4/6 Germ. spec. 38-2

Ugl° 5512!

R

Des Monatlichen Auszugs

aus

der Geschichte

der hohen

Chur und Fürstlichen Häuser zu Sachsen,

Thüringisch - Meißnischen Stammes.

Zweeter Theil.

---

entworfen

von

Friedrich von Braun.

Langensalza,
gedruckt und verlegt von Charlotte Magdalene Heergart, 1779.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dritter Abschnitt.

Kunrad der Große.

Markgraf in Meißen und der Lausitz.

1. §.

Durch den an Kayser Heinrichs V. Stelle zu der höchsten Reichswürde unter dem Namen Luther II. erhobenen Herzog zu Sachsen aus dem Hause Querfurth, bekam die Markgrafschaft Meißen eine etwas andere Gestalt. Bisher hatte sie sich bald in diesen bald in jenen, ja oft in verschiednen Händen zugleich befunden. Oft war sie sogar nach ziemlicher Entkräftung der Wenden, von denen mit andern Geschäften überladenen Kaysern, als ein Stiefkind meistens ihrem Schicksale überlaßen worden. Nach dem erfolgten Ableben Heinrichs des Jüngern von Eilenburg aber (I. §. 120.) gedihe sie endlich

an den bereits 1123. dazu bestimmt gewesenen **Grafen Kunrad** zu **Wettin**. Bey deßen Nachkommenschaft ist sie von der Zeit an ohne den geringsten Widerspruch mit allen **Regalien, Gerechtigkeiten** und **Nutzungen erb** und **eigenthümlich** als ein **Reichslehn** verblieben. *) Dieser **Kunrad** allein hat die jüngere Linie **Dietrichs I.** aus **Bußischen Hause** (I. §. 82.) höchst beglückt fortgepflanzet. In den heutigen höchsten **Chur**- und **Fürstlichen Häusern zu Sachsen**, welche sämtlich in ununterbrochener Reihe von ihm abstammen, a) blühet sie noch, und mag, die göttliche Vorsehung wolle es geschehen laßen! bis in alle ewige Zeiten blühen. Ehe wir aber die Geschichte unseres **Markgrafen von Wettin** ausführlich zu beschreiben unternehmen: so ist es billig, daß wir den Leser mit **deßen Erlauchten Eltern** und **Geschwistern** zuvor etwas bekannter machen.

2. §. Der Vater **Kunrads** hieß **Thimo II.** Er war der dritte Sohn **Dietrichs II.** aus dem **Bußischen Hause** und ein **Bruder Markgrafs Dedo III.** (I. §. 87. B. C.) Er ist der Erste von

*) Selbst Giovanni, oder Ludewig in Germania Principe, der den hohen Häusern zu Sachsen oft ohne Grund vieles streitig zu machen sich bemühet, ist p. 373. von dieser Wahrheit überzeugt: *Thimonem*, sagt er, Henricus IV. Imperator Misniae Marchionatu *investivit*: quod Caesaris beneficium *hereditario* iure in se devolutum fuisse, & credidit *Conradus filius*, & publice contestatus est; neque postulatum eius ab ullo scriptore improbatum fuisse, reperimus. v. infra § 4. (†††) wo Kunrad sich schon 1119 einen Markgrafen nennet.

a) Annales Vetero Cellens. §. XIV.: Ab isto quidem *Conrado* Marchiones Misnenses, quasi primo stipite, genealogiam Principum Misnensium computare olim inceperunt.

von dem wir mit Gewißheit sagen können, daß er **Wettin**, das bisher als eine bloße **Burgwart** in dem damaligen **Pagus Rüdzizi** an dem rechten Ufer der **Saale** bekannt gewesen war, zu einer **Grafschaft** erweitert erblich im Besitz gehabt habe. **) Ein besonderer Umstand der sich mit ihm in seiner Jugend ereignete nöthigte ihn an dem **Kayserlichen Hofe** eine Freistatt zu suchen, wo er hernach durch seine Verdienste und Tapferkeit den grösten Ruhm und Ansehn sich erwarb. Zu selbigen Zeiten war es gebräuchlich, daß Junge Herrn am Ostertage in Gesellschaft durch das grüne Saatfeld zu reiten pflegten. Eben bey solch einer Feierlichkeit fügte es sich daß Einer der beßer als **Thimo** beritten war, diesem letztern im Vorbeyreiten aus Verachtung gegen ihn und deßen elendes Roß eine Ohrfeige gab. **Thimo** beklagte sich hierüber bey seiner Frau Mutter, auf das wehmüthigste, er fügte hinzu: daß ihm dieser Schimpf nicht würde wiederfahren seyn, wenn sie ihn mit einem beßern Pferde versehen ge-

**) Alles was einige Neuere von dem Alterthume der Grafschaft Wettin vorgeben, sind pure Erdichtungen. Vor der Sächsischen Eroberung der Sorbischen Lande, wuste man in diesen Gegenden überhaupt nichts von Grafschaften, wie wir anderswo schon gedacht haben, und von ein oder anderm Grafen zu Wettin findet man so gar noch in der Mitte des eilften Jahrhunderts bey keinem einzigen glaubwürdigen Schriftsteller etwas. Wir vermuthen, daß die Herrn aus dem Bußischen Hause vielleicht die Burgwart Wettin seit der Eroberung der Sorbischen Lande im Besitz gehabt haben, und daß etwan der Kayser Heinrich IV. in Betracht der Verdienste unseres Thimons einen guten Theil des Pagus Rüdzizi unter dem Tittel einer Grafschaft am Ende vorbesagten Jahrhunderts dazu geschlagen habe. Unter Beziehung auf den Sächsischen Annalisten will Herr von Eckard, gar erst Kunraden für den ersten Grafen von Wettin erkannt wißen. Aber Kunrad selbst nennt diesen seinen Vater bereits also (I § 113 **** p. 339.) anderer nicht zu gedenken.

habt hätte. Die Frau Mutter verwies ihn zur Geduld; sie versprach ihn bey künftiger Gelegenheit so gut beritten zu machen, daß er seinem Gegner alle Beleidigung nachdrücklich zu erwiedern im Stande seyn würde. Sie hielt ihr Versprechen. Die darauf folgende Ostern übertraf Thimons Pferd an Flüchtigkeit das von seinem vormaligen Gegner sehr weit. Allein der ehemals empfangenen Ohrfeige mit allzuheftiger Gemüthsbewegung noch eingedenk, zog er im Vorbeyreuten den Degen, und streckte seinen vermeintlichen Feind, durch einen beygebrachten tödtlichen Stoß, zur Erde. *,*) Ihn der Rache der Verwandten des entleibten zu entziehen, that ihn seine Frau Mutter an den Kayserlichen Hof. Hier entwickelten sich deßen Talente nach und nach dergestalt zu seinem Vortheil, daß er von einem hohen Posten zu dem andern stieg. Er bekleidete nicht nur die Stelle eines Obristhofmeisters, sondern auch bey Gelegenheit als der Kayser Heinrich IV. ein festes Schloß einzunehmen gesonnen war versah er, wie vormals schon geschehen war, den Posten eines Oberfeldherrn. Er entledigte sich von seiner Schuldigkeit allenthalben mit einem so klugen Eifer, daß der Kayser sich vornahm deßen Muth und Tapferkeit mit der Fürstlichen Würde

gele-

,) Chronic. Mersebutgens. aulae Episcopal in Annalibus vetero Cellensib ap Menken T II S R G p 380. Sicque anno sequenti adolescens in velocissimo equo pristine alape memor, eodem die sancte Pasche iuuenem cursu velociore, praeveniens, gladio, quo erat praecinctus, in ultionem praeteritae alapae interfecit.

gelegentlich zu belohnen. ***) Noch währender Belagerung wird dem **Monarchen** hinterbracht, daß die **Markgräflich Meißnische Würde** sich erledigt befinde. Der **Graf Thimo** zu **Wettin** also wurde ohne Anstand vorgerufen, und mit besagter **Markgrafschaft unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten unentgeltlich beliehen.** Sein wiedriges Schicksal aber mißgönnte ihm die Besitznehmung dieser Fürstlichen Würde. Zu der nemlichen Zeit als diese glückliche Veränderung mit ihm vorgegangen war, geschah die Anzeige in dem Lager, daß die Besatzung des belagerten Schloßes einen Ausfall auf die Kayserlichen Maschinen gethan hätten. Der **Markgraf Thymo** floh nach den Ort hin um den Feind zurück zu treiben und alles in Ordnung herzustellen; mitten aber in dem Gefechte verlohr er sein heldenmüthiges Leben, ****) von dem **Kayser** und allgemein bedauert.

3. §.

***) Ibidem: Quare propter homicidium tale, mater eum ad curiam Imperatoris destinavit; ubi tanta crevit virilitate, strenuitate, & bonitate, ut magister & praefectus totius Imperialis curiae constitueretur Tandem cum Imperator quoddam castrum firmissimum expugnare vellet, atque Tymo Comes, princeps militiae, & magister cum esset in acie semper belli & pugnae, fertur Imperator dixisse: vere hunc Tymonem virum tam strenuum & bellicosum principem faciam facultate se offerente Statim post haec supervenerunt nuntii asserentes, Marchiam Misnensem vacare; illico Comes de Wettin evocatur, & *Marchia Misnensi Imperiali dono magnifice inbeneficiatur.*

****) Ibidem: - - - - - confestim rumor in castris Imperatoris intonuit' quod isti de castro obsesso, machinas Imperatoris incidissent, quibus quant ocyus *Tymo Marchio* tunc *Misnensis* occurrit atque ibidem inconflictu mox interiit. Wir bemerken hierbey 1) daß die Belehnung Thimons mit der Markgrafschaft Meißen zwar keinen Zweifel un-

3. §. Ida die zwote Tochter Ottons von Northeim Her=

unterworfen sey; daß aber zu der Zeit wo dieses geschehen seyn mag, die Markgräflich Meißnische Würde im Grunde nicht erledigt war, weil sie Heinrich I. von Eilenburg nach Wratislavs in Böhmen 1092. erfolgtem Tode allein bekleidete. Vermuthlich also haben die Feinde dieses Heinrichs den Kayser durch eine falsche Bothschaft hintergangen, und durch den Graf Thymo ihn wo nicht zu verdrengen doch wenigstens zu kränken gesucht, weil Er ohnehin von seinen Herrn Vater Dedo III. und der Frau Mutter Adela her, bey dem Monarchen nicht sonderlich in Ansehen stehen mogte. 2) Findet man nirgends einige Spuhr, in welchem Jahr diese Belehnung vor sich gegangen, noch was für ein Schloß es gewesen sey das ganz am Ende des eilften, oder ganz zu Anfange des zwölften Jahrhunderts belagert worden wäre. Denn da Thymons Sohn Kunrad wie wir weiter unten vernehmen werden im Jahr 1098. zur Welt gekommen, und deßen Vater bey der Belagerung nicht lange nachher geblieben ist; so folget daß alles dieses erst um die bemerkte meist ruhige Zeit, und wo Thymo schon weit über 70. Jahr alt gewesen seyn muß, geschehen sey. Ferner merket 3) Schöttgen in seiner Geschichte Kunrads des Großen aus dem Vulpio de Ludovico desiliente an, daß der Graf Thimo 1086. bey dem Beylager Ludewigs des Springers mit der Pfalzgräfin Adelheide, zugegen gewesen sey, und sich im Rennen und Thurniren bey dieser Gelegenheit besonders ausgezeichnet habe. Dawieder haben wir nichts. Wenn Schöttgen aber aus Spangenbergs Beschreibung von der Schlacht beym Welfesholze erzählet: „Graf Thimo als Kayserlicher Feldhauptmann, „habe dem Markgrafen Ekberten II. in „der Befehdung gegen den Bischof Udo „zu Hildesheim beygestanden: wenn „Schöttgen ferner um die Richtigkeit dieser Meynung Spangenbergs zu unterstützen, vorgiebt: Ekbert sey bey dieser „Gelegenheit durch die Bischöflichen, als „sie ihm nachgeeilet 1085. oder 1090. „in einer Mühle erschlagen worden:“ so müßen wir dagegen einwenden: 1) war es nicht 1089 sondern im Jahr 1085. wo Ekbert II. als ein strenger Wiedersacher des Kaysers Heinrichs IV. den Bischof von Hildesheim aus der Ursache bekriegte, weil dieser unter allen abtrünnigen Sachsen am ersten auf des Monarchen Seite wieder getreten war. (I. §. 103 p. 305.) Folglich läßt es sich nicht denken, daß Thimo als Kayserlicher General und Günstling dem noch immer feindseligen Markgrafen hier beygestanden habe. 2) Ist Ekbert nicht in dem Hildesheimischen Kriege, auch nicht in Niedersachsen, sondern nach Spangenbergs eigener Aussage bey Naumburg an der Saale erst 1090 umgekommen (I. §. 108) und zwar nicht durch geistliche Soldaten sondern vermuthlich durch Markgraf Heinrichs I. zu Eilenburg Leute (ibid.) Wenn Spangenberg noch gesagt hätte: Thymo habe als Kayserlicher Feldherr den Markgraf Ekbert II. im Jahr 1088. als er den Bischof Burkhard zu Halberstadt überfiel, unterstützt; so ließen wir es noch eher gelten. Denn eben damals söhnte sich Ekbert um deßwillen mit dem Kayser wieder aus, damit er dem Bischofe, desto ungehinderter schaden könnte. (I. §. 106.)

Herzogs in Bayern, war die Gemalin des Markgrafs Thimo zu Meißen, und Grafens zu Wettin. Zween Söhne und eine Tochter sind aus dieser Fürstlichen Ehe entsprungen, der Graf Dedo V. nemlich und der Markgraf Kunrad welcher gegenwärtig der Hauptgegenstand unserer Geschichte ist. *****)

Die Tochter, Mathilde war ihr Name, heyrathete zuerst einen Graf Gero in Bayern. Zween Söhne hatte sie mit diesem ihrem ersten Gemal. Der eine hieß Wigmann, und wurde Erzbischof zu Magdeburg; Kunrad aber war des zweeten Name. Nach dem Tode Gerons vermählte sie sich anderweit mit Ludewigen ebenfalls einen Grafen in Bayern. Aus dieser letzten Ehe entsprungen Ludewig Abt zu Merseburg, und noch ein Graf Ludewig, der wieder einen Sohn gleiches Namens hinterlies. †)

Graf Dedo V. der Bruder des Markgrafs Kunrad war mit

*****) Chronographus Saxo: Illa (*filia Ottonis Ducis de Northeim*) nomine *Ida* nupsit *Thiemoni Comiti de Wettin*, peperitque illi duos filios *Dedum* Comitem & *Cunradum Marchionem*.

†) Appendix Chronici Montis Sereni: *Thiemo* Comes duxit uxorem *Idam* filiam *Ottonis* Ducis de Northeim, genuit ex ea *Dedonem* Comitem, & *Conradum*, & filiam nomine *Machtildam*, quam *Gero* Comes de Bavaria accepit uxorem, genuit ex ea *Wichmannum* Archiepiscopum (*Magdeburgensem*) & *Conradum*. Illoque defuncto, accepit eam *Ludovicus* de Bavaria, pater *Ludovici* Abbatis *Mersenburgensis*, & *Ludovici* Comitis, patris *Conradi* Praepositi.

mit **Bertha** einer Tochter des berühmten und vormals in unserer Geschichte oft vorgekommenen **Wipprechts** II. **Grafens** zu **Groizsch** vermählet. ††) Er lebte anfänglich in keiner sonderlichen Eintracht mit ihr: er ließ sie so gar einige Jahre von sich. Auf wiederholte Vorstellungen des **Erzbischofs** zu **Magdeburg**, des **Bischofs** zu **Merseburg** und anderer mehr, nahm er sie endlich aber wieder an. †††) Er machte den Anfang zu der **Stiftung** des **Lauternpetersbergischen Klosters** bey **Halle** an der Saale. ††††) Die Begierde sich durch die Pfaffen das Kreutz auf die Schultern heften zu laßen und damit ausgeschmückt nach dem gelobten Lande zu ziehen, in der Absicht Eroberungen gegen die Ungläubigen machen zu wollen war noch immer epidemisch. Also that auch **Dedo** einen zahlreichen Zug dahin. Ein Splitter der von dem heiligen Kreutz seyn sollte war die einzige Beute die er mit zurück brachte: er ließ ihn in Silber einfaßen und diente nachher der Lauternpetersbergischen Klosterkirche zu einer einträglichen Zierde. †††††) Kurz nach der Zurück-

††) Append. Chron. Mont. Ser. Dedo filius Thiemonis duxit uxorem *Bertham* filiam *Wipperti de Groiz*, genuitque ex ea filiam nomine *Machtildum*, quae nupsit Comiti *Rabodoni* Bambergensi Advocato v. & Annal. vetero Cellens. §. XII. wo statt *Rabodoni* aus Irthum *Palbodoni* geschrieben worden ist.

†††) Annales vetero Cellens.: Nam orta fuit dissensio inter eum & uxorem *Bertham*, ita ut eam aliquot annis repudiavit; tandem monitis Episcoporum Magdeb. & Merseb. & aliorum, sibi eandem reconciliavit it. Append. Chr. Mont. Ser.

††††) Append. Chr. Mont. Ser.: Idem *Dedo* ecclesiam in honore beati Petri Apostolorum principis initiavit &c. it. Annal. vetero Cellens. l. c.

†††††) Idem: Et ex post crucem Dominicam assumens cum potentia sua ad terram

rückkunft von seiner langen und magern Reise, gieng er ohne männliche Erben aus dieser Zeitlichkeit, *) nachdem er seinen Bruder Graf Kunraden zu Wettin die Vollführung des Lauternpetersbergischen Klosters auf das nachdrücklichste anempfohlen hatte. **) Berta deßen Gemalin aber war die Stifterin einer Probstey zu Schöhlen zur Ehre der Mutter Gottes. Sie hatte sie mit reichlichen Einkünften versehen, und endlich der von ihrem Vater dem Grafen Wipprecht zu Groitzsch zu Pegau gestifteten Klosterkirche einverleiben laßen. ***) Mit dem Grafen Dedo V. hatte Bertha eine Tochter, Mathilde war ihr Name, erzeuget. Diese wurde die Gemalin des Grafen Rabodo zu selbiger Zeit Voigts zu Bamberg. Berta aber verlies das Zeitliche erst im Jahr 1144.

4. §. Kunrad der zweete Sohn des Markgrafs Thimo erblickte ohngefähr im Jahr 1098. das Licht der Welt. Von seiner in der Jugend genoßenen Erziehung findet man keine Nach-

terram sanctam se recepit &c. apportavitque secum partem satis notabilem de ligno Domini. Est autem crux permodica, argento inclusa, quae usque hodie *in sereno Monte* cernitur. it. Append. Chr. Mont. Ser.

*) Annal. vet. Cell. l. c.: Demum de terra Dominici sepulchri rediens, iu brevi sine heredibus masculis moriens decessit.

**) Append. Chr. Mont Ser. ecclesiam - - - - initiavit, quam praeventus morte fratri suo *Conrado* consummandam reliquit. Die Annales vetero Cellenses aber sagen l. c. - - - - ad terram sanctam se recepit, fratri suo inceptum opus *Sereni Montis* monasterii committens.

***) Annal vet. Cellens l c.: *Berta* itaque uxor sua, Praeposituram in *Scolam*, in honorem beatae virginis Mariae fundavit, & satis habunde dotavit, quam Ecclesiae Pegauiensi, fundationi patris sui incorporari procuravit &c.

richten. Indeßen ist daran, daß er nicht zu allem Guten und demnechst, wie es der damalige Gebrauch mit sich brachte, zu Ritterlichen Uebungen angehalten worden sey, im geringsten nicht zu zweifeln. Auserdem war zu seinen Zeiten noch an keine ausgebreitete Kenntnis, noch weniger an so viele entbehrliche Zweige von Wißenschaften meistens von den waschhaften Griechen ****) entlehnet, zu gedenken. Dem **Markgrafen** mag es inzwischen an Gewißensräthen die ihm von den gegen die Clerisey allein auszuübenden guten Werken sehr hohe Begriffe beygebracht, nicht gefehlt haben. Bereits in dem 1116ten Jahre finden sich Zeugniße, daß er dem **Kloster Reinhardsbrunnen** das Dorf **Lausenitz** nebst der Hälfte des in selbiger Gegend gelegenen Waldes verehret hat. *****) Dergleichen Arten von Mildthätigkeiten werden in unserer Geschichte häufig vorkommen. **Lausenitz** aber ist noch zu unsern Zeiten ein ansehnliches Dorf nicht weit von **Bürgel**, in das jetzt Herzoglich Sachsen Gothaische Amt

Ei-

****) Schon Petron thut sich auf diese schönen Geister etwas zu gute: Nuper ventosa, ist haec & enormis loquacitas spricht sein Enkolp, Athenas ex Asia commigravit, animosque iuvenum ad magna surgentes, veluti pestilenti quodam sidere adflavit &c. Doch ist diese Eitelkeit mit den Agamemnon gewißermaßen zu entschuldigen: Minimum, sagt dieser, in his exercitationibus Doctores peccant, qui necesse habent cum insanientibus furere.

*****) Diplom bey Schöttgen aus Hahns Collect. Monum. T. I.: In nomine summae & individuae Trinitatis. *Ernestus*, Dei gratia *Reinersbrunnensis* Abbas. Viri sapientissimi dictum antiquius: *Divitiae viri redemtio animae eius.* Quod factis imitatus Comes religiosus, *Conradus de Wittin*, tradidit ecclesiae sanctae Dei genetricis Mariae in loco *Reinharisbrunno* constructae quendam locum *Lusinici* dictum, & dimidiam partem circumiacentis silvae, quae sibi ex Comitis *Willehelmi de Camburg* contigit haereditate &c.

Eisenberg gehörig. Kunrad hatte dieses Dorf aus der Erbschaft des Grafen Wilhelm zu Camburg (I. §. 87. D.) seines Vaters Markgraf Thimons Nefen überkommen, denn Willhelm war ein Sohn Gerons, dieser aber ein leiblicher Bruder Thimons (I. §. 87. C. und D.). Der Markgraf fuhr fort sich mit milden Stiftungen zu beschäftigen. Im Jahr 1118., als Bertha Gräfin von Groitzsch dem Kloster Bosau bey Zeitz die Pfarrkirche zu Zwickau übergab, war er nicht nur als Zeuge gegenwärtig, †) sondern er war auch des Klosters Reinhardsbrunnen in dem darauf folgenden 1119ten Jahre abermals auf die freygebigste Art eingedenk. Er übergab ihm nebst einen Gute Thurgowe d. i. Torgau an der Elbe mit der Kirche und allen Zubehörungen, auch ein Dorf Bodseße genannt, nicht weniger einen in dasiger Gegend in der Elbe gelegenen Werder, und den Zehnden von den Forwerken in den Dörfern Staritz und Tresgowe, anderer von seinen Herrn Vater diesen Kloster bereits zugewandter Einkünfte nicht zu gedenken. Hiebey hatte es sein Bewenden noch nicht. Dieser Schenkung fügte er noch bey, den Fischzehnden von einem in unsern Tagen nicht mehr seyenden See Knosene genannt, ferner ein Forwerk an dem Markte zu Torgau, und zuletzt das ganze Gut Torgau, in der Absicht daß davon einige Brüder daselbst ihren Unterhalt haben, und für ihn, seine Eltern und Nachkommen un-

†) Schöttgens Hist. Kunrads p. 21 ibique citatum Diploma.

unablässig bitten sollten. Seine Gemalin, **Lucarde** war ihr Name, bewies sich bey dieser Gelegenheit gegen obiges **Kloster** nicht weniger freygebig. Diesem allen ohngeachtet aber behielt der **Markgraf** sich und seine Nachkommen die Schutz und Schirmvogtey über **Torgau** selbst vor. †††) Gleiche Gerechtigkeit übte er auch über das **Kloster Bosau** aus. Der von dem Bischof **Dietrich** zu **Naumburg** 1121. über dieses Kloster ausgefertigte

†††) Dipl no. II. ap. Schöttgen p. 272.: In nomine summae & individuae Trinitatis. Ego *Cuonradus Misnensis* divina clementia *Marchio* &c. benignissima quoque contectalis nostra *Luchardis*, universorum praesentium & futurorum Christi fidelium notitiae intimamus - - - - qualiter &c tradidimus monasterio S Mariae perpetuae virginis, quod est in loco, qui *Reinhersbrunnum* dicitur, de propria haereditate mea praedium unum, quod *Thurgovue* nominatur, super ripam fluminis *Albae*, cum ecclesia, cumque omnibus suis pertinentiis &c insuper & villam *Bodseße*, cum suis pertinentiis, locumque quendam in ipso flumine *Albia* situm, qui vulgo *Wert* dicitur, & decimas de dominicalibus nostris in villa *Starice*, & in *Tresgowe*, aliasque decimas quorundam ad praefatum locum pertinentes, cum modiis, quos singuli de singulis mansis reddunt, quibus felicis memoriae pater meus *Tiemo* Comes praefatam ecclesiam primo dotavit; decimamque piscationis de stagno a piscatoribus in *Knosene*, ad hoc etiam dominicale ad locum mercatus in ipso loco *Thurgowe*, eo siquidem tenore, quatenus idem praedium proprietatis iure perpetuo, iam dicto adscribatur monasterio, & fratres ibidem constituantur, pro me proque meis parentibus ac sobole per omne tempus divino intenti servitio. Sane advocatus eiusdem loci, dum vixero, ipse permanebo, meique posteri maneant, si fuerint idonei &c. *vid. & Thuringia sacra*, wo dieser nemliche Brief zu finden ist. Daß in diesem Briefe übrigens, Kunrad bereits 1119. einen Markgrafen in Meißen sich geschrieben hat, mag wol daher rühren, weil deßen Herr Vater, wie wir oben gezeigt haben, mit der Markgrafschaft bereits beliehen worden war, und die großen Lehne, als die Grafschaften, Markgrafschaften, Herzogthümer u. s. w. um diese Zeit schon ziemlich erblich waren. Wegen der ältern Linie des Bußischen Hauses aber die erst 1127 erlosch, hatte Kunrad zum Genuß der Markgrafschaft nicht gelangen können. Ausserdem ersiehet man aus diesem Briefe, daß sich der Markgraf ziemlich jung vermählt gehabt.

tigte Stiftungsbrief, wo der **Markgraf** sich ebenfalls unter den Zeugen mitbefindet, giebt das klarste Zeugnis hievon. ††††)

5. §. Mittlerweile daß sich der **Markgraf Kunrad** ernstlich angelegen seyn ließ, den Klöstern und Kirchen durch Vermehrung ihrer Einkünfte alle mögliche Bequemlichkeit zu verschaffen, nahm er auf Vorschub **Luthers** damaligen **Herzogs in Sachsen** Antheil an denen im Jahr 1123. durch die ungegründeten Ausstreuungen des Grafs **Wipprechts zu Groitzsch** über die **Markgrafschaft Meißen** entstandenen Irrungen. (I. §. 117.) Für diesmal aber verfehlte er seinen Zweck, entweder weil **Luther** die Sache durchzusetzen unübersteigliche Hinderniße fand, oder die Unbilligkeit den **Markgraf Heinrich** den **Jüngern** ohne gegründete Ursache auser den Besitz seiner **Markgrafschaft** zu setzen einsah, (I. §. 118.) so unzweifelhaft übrigens **Kunrads** wiewol noch entfernte Ansprüche auch immer seyn mogten. (§. 2.) Dieser Mißschlag verhinderte den **Markgrafen** gleichwol an dem Baue des **Lauternpetersbergischen Klosters** nicht; er nahm im Jahr 1124. seinen Anfang, *) und wurde währender

Ab-

††††) Dipl. ap. Schöttgen p. 274. ex *Schamelii aadendis ad Hist. monasterii Bosaugiens.*: - - - - - - Volentes nihilominus, & assensum prebente comite *Cunrado, eiusdem cenobii advocato* decrevimus, ut &c. Ferner am Ende heißt es: Huius rei testes sunt, Machtolfus Nuenburgensis ecclesiae praepositus, & eiusdem ecclesiae Canonicus &c &c &c *Cunradus Comes & Advocatus &c.*

*) Chron. Montis Sereni ad ann. 1124 Annal. vetero Cellens. § X II it Chronicon Vetero-Cellense minus ad ann. 1124.

Abwesenheit seines Bruders mit dem grösten Eifer durch ihn fortgesetzt. Der noch in diesem Jahre erfolgte Tod des Grafen **Wipprecht** zu Groitzsch aber (I. §. 117.) rufte ihn auf einige Zeit von diesem milden Geschäfte ab. Ohngeachtet **Wipprecht** einen Sohn, **Heinrich** war sein Name, hinterlaßen hatte: so schien es doch als wenn der Graf **Albrecht** der **Bär** und der **Markgraf Kunrad** letzteren die väterliche Erbschaft streitig machen wollten. In dem abgewichenen Jahre schon war **Albrecht** von dem **Herzog Luther** für die Lausitz bestimmt, so wie **Kunrad** für **Meißen**, (ibid.) dahergegen der **Kayser** sich für **Wipprechten** und den Grafen **Herrmann** von **Winzenburg** erklärt hatte. Beyde weder der **Kayser** noch **Luther** suchten es jetzt zu verhindern, daß **Kunrad** und **Albrecht**, sich der Besitzungen **Heinrichs** von **Groitzsch** nicht angemaßet hätten. Inzwischen glaubte **Albrecht** sicherer zu gehen, wenn er sich auf Unkosten des sich noch bey Luthern in der Geißelschaft befindenden **Markgrafs Heinrich** des **Jüngern** zu **Meißen** (I. §. 118.) blos der **Markgrafschaft Lausitz** bemächtigte, ehe ihm noch **Heinrich** von **Groitzsch** in Betracht seines zur Markgräflichen Würde schon bestimmt gewesenen Vaters, von dem **Kayser** unterstützt, zuvor kommen mögte. **) Also hatte es das völlige An-

**) Wipprecht hatte die Markgräfliche Würde von dem Kayser Heinrich V. wirklich zu erlangen gewust (I §. 117.) und wurde auch dafür erkannt, wenn er gleich durch Luthern verhindert, zu dem wirklichen Besitze nicht kommen konnte. Sein Sohn also glaubte auf die nemliche Würde Anspruch machen zu können; wenig-

Ansehen, als wenn **Heinrich** von **Groitzsch**, auser dem von seinem Vater auf ihn durch Verwendung seines Vetters des **Magdeburgischen Erzbischofs Rüdgers** gekommnen **Burggrafthume** zu **Magdeburg**, nichts behalten würde. Allein, wie **Luther** nach dem Ableben des **Kaysers** zu der höchsten Reichswürde gelangte, nahm die Sache für den jungen **Grafen Heinrich** eine ganz andere und glückliche Wendung. Er fand Mittel den gegen seinen Vater eingewurzelt gewesenen Groll aus dem Gemüthe des neuen **Kaysers** gänzlich zu vertilgen und sich in deßen Gunst einzuschmeicheln. Dadurch brachte er es dahin, daß ihm nicht nur alle das Seinige wieder zugestellet werden muste, sondern auch selbst **Albrecht der Bär** ward sich der angemaßten **Markgrafschaft Lausitz** wieder zu begeben, und sie an den **Graf Heinrich** abzutreten genöthigt.

6. §. Weit gemächlichere Zeiten als **Albrecht** genoß das nun beynah völlig ausgebaute **Kloster** auf dem **Lauternberge**. Der **Markgraf Kunrad** machte im Jahr 1125. auser den von seinem **Bruder Dedo** V. (§. 3.) dazu geordneten Stiftungen, solches

nigstens mogte er auf die Lausitz rechnen, weil er wegen Meißen besonders in Ansehung Kunrads, die Sache füglich durchzusetzen nicht vermogte. Dieses vorausgesetzt, werden uns die Worte des Auctoris vitae Viperti cap. XII. §. 7. erst recht deutlich wenn er sagt: Cui defuncto (*Viperto* nemlich) succedente filio *Henrico* duo Comites, *Adelbertus & Conradus*, Marchiam eius invadunt; quam etiam aliquandiu idem Adelbertus obtinuit. Sed Lothario regnante, Henricus in eius gratiam rediens, eam recepit. v. & Chronic. Bigaugiens. ad ann. 1124. it. Chronographus Saxo ad ann. 1131.

solches mit noch ansehnlichern Einkünften zu versehen den Anfang. Er verehrte diesem Kloster die Kapelle zu **Löbegün** und die zu **Ostrau**: zu jener gehörten 26., und bey letzterer waren 4. Hufen Landes. Diesen fügte er von seinen eigenthümlich in Besitz habenden Erbgütern 120. Hufen bey. Deßen Gemalin **Lucarde** erwieß sich hierbey gleichergestalt nicht wenig geschäftig. Auserdem daß sie ihren **Gemal** zu Schenkungen dieser Art unablässig anfrischete; erkaufte sie dem Kloster für ihr baares Geld 18. Hufen zu **Hizendorf**, 13. dergleichen zu **Salzmünde**, 6. zu **Udene**, 6. zu **Buzedal**, (jetzt Pfüzenthal), und endlich 2. Hufen zu **Pellitz**. ***) Ein so wohlthätiger Fürst hätte nebst seiner Gemalin eben so wol verdient unter die Zahl der Heiligen aufgenommen zu werden, als **Kayser Heinrich** II. und **Kunigunde**; doch ohne eine verstellte Keuschheit und durch ihre zahlreiche Nachkommenschaft haben sie sich ein weit glänzerndes Verdienst erworben.

7. §.

***) Chronicon Montis Sereni an ann. 1125.: *Conradus* Comes de *Witin* fraternae devotionis fidelis haeres capellam *Lubechune*, ad quam pertinent XXVI. & capellam *Oztroe*, ad quam pertinent IV mansi, praeter haec etiam de praedio suo CXX mansos, Ecclesiae B. *Petri* in Sereno monte contulit, promotionem eius evidenter curam sese gerere demonstrans; unde etiam non immerito fundatoris nomen haereditavit. Vxor quoque illius, *Lucardis* nomine - - - - - non minori erga locum ipsum solicitudine vigilabat, non solum mariti devotionem suis exhortationibus ad meliora semper incitando, verum etiam praedia, de suis pecuniis emta, ipsi ecclesiae conferendo. Ex quibus sunt quae adhuc eadem possidet Ecclesia: in villa *Hizzendorp* XIIX mansi: *Salzemunde* XIII. mansi. *Vdene* VI. mansi: *Buzedal* VI. mansi; *Pelli* II. &c.

7. §. Inzwischen war das folgende Jahr 1126. für den **Markgrafen Kunrad** so unglücklich als betrübt. Eben damals war es, als er mit seinem Vetter dem **Markgrafen Heinrich** den **Jüngern** in den für ihn so wiedrig ausgefallenen Krieg gerieth. (I. §. 119.) Er befand sich auf dem Schloße **Kirchberg** noch in sehr enger Verwahrung, und in dem bedaurenswürdigsten Zustande, als 1127. die Nachricht von **Heinrichs** des Jüngern Abscheiden allda eingieng. **Kunrad** würde davon vielleicht so bald nichts erfahren haben, wenn er aus den betrübten Geberden der Schloßbedienten und Wächter diesen für ihn in allen Betrachtungen günstigen Fall nicht geschloßen hätte. Durch Versprechung der ansehnlichsten Vortheile aber erlangte er von ihnen das Geständnis, und seine Freyheit. Ohne Zeitverlust verfügte er sich hierauf zu den **Kayser Luther** II. der ihn die **Markgrafschaft Meißen** zu überlaßen desto weniger Bedenken trug, theils weil **Kunrad** von seinem Vater her schon ein gegründetes Recht dazu hatte, theils auch weil die **Kayserin Richenza** als deßen Anverwandte, ihren Gemal zu dieser Entschließung nicht wenig aufmunterte. ****) Die vorzüglichste Gesnung=

****) Chron. Montis Sereni ad ann. 1127. Henricus *Marchio* obiit: cuius morte in castro *Kirchberg* nunciata, cum eam ex luctu familiae *Conradus* Comes intellexisset, persuasis suis custodibus dimissus, & ad *Luderum* Regem profectus interventu *Richicae* Reginae, cuius erat cognatus, Marchiam Misnensem obtinuit. Die Anverwandschaft zwischen der Kayserinn Richenza und den Markgrafen Kunrad war etwas weitläufig. Die Markgräfin Gertraude Markgraf Ekberts I. Tochter hatte Heinrichen den feisten zu Northeim zum ersten Gemal, und mit ihm gedachte Richenza.

 (I. §.

nungthuung für den **Markgrafen** war noch, daß ihm die sämtliche Verlaßenschaft seines Vetters und Feindes, und also auser Eilenburg und andern Erbstücken *****) auch das Schloß selbst wo er bisher Kummervoll eingekerkert gewesen war, als einzigen Erben zufiel.

Die so glückliche Veränderung seines bisherigen Zustandes, verdrängte den Eifer und Sorgfalt für die Erhaltung des **Lauterbergischen Klosters** aus dem Gemüthe des **Markgrafen** im geringsten nicht. Noch in diesem 1127ten Jahre war er bemühet deßen Bestätigung unter gewißen Vorbehalt bey dem **Pabst Honorius** II. zu bewirken. In seinem an den Römischen Stuhl dieserhalb erlaßenen Schreiben erklärte er sich, daß das von ihm den heiligen Apostel **Petrus** gewidmete **Kloster** 1.) jährlich einen **Byzanter** an **Golde**, oder an deßen Statt einen **Vierding** an Silber nach Rom zu entrichten gehalten seyn sollte, 2.) daß denen nach der Regel des **heiligen Augustins** hier angestellten Dom-

(I. §. 113.) Nach deßen Tode heyrathete Gertraude, wie wir ebenfalls anderwerts schon bemerkt haben, wieder, und als sie zum andertenmale Wittib geworden war, schritt sie mit dem Markgrafen Heinrich I. diesem Sohne des Markgrafs Dedo III. zur dritten Ehe. Also war die Kayserin Richenza aus dem Hause Northeim, des Markgrafs Kunrads Vaters Bruders Sohns Stiefstochter.

*****) Ibidem l c. Praeterea totius proprietatis *Henrici* Marchionis haeres effectus est. Ferner

Annales Vetero Cellenses §. XIV.: interventu Reginae *Richeae*. cuius erat cognatus, *Marchiam Misnensem* dono & beneficio Regis *Lotharii* obtinuit, atque haeres totius proprietatis *Henrici* Marchionis, qui eum captivaverat, una cum castro *Yleborg* effectus est. Sicque eundem nobilissimum Comitem Deus omnipotens deiecit, & rursus in sublime, sicut voluit, evexit.

Domherrn, nach Abgang des dermaligen **Probsts**, einen andern entweder aus ihren Mitteln, oder auserhalb künftig zu erwählen nachgelaßen werden möge, 3.) das Chrisam, Oel, Priester-Altar- und Kirchenweihe von dem **Erzbischof zu Magdeburg** unter deßen Sprengel das **Kloster** gehöre, allein angenommen werden, u. s. f. 4.) daß die **Domherrn** niemals die Macht haben sollen den **Lauterberg** zu bevestigen. Uebrigens behalte Er der **Markgraf** 5.) die **Schutz** und **Schirmgerechtigkeit** sich, und nach ihm den **ältesten** seiner **Söhne**, oder dem ältern seiner andern **Erben** ausdrücklich vor, dagegen ihn, oder deßen Nachfolgern das Stift nach eigenem Gutbefinden jährlich etwas statt der Erkenntlichkeit zufließen laßen mögte. †) In

†) Chron. Mont. Ser. ad ann 1127. Eo tempore *Herminoldo* Praeposito Romam ad *Honorium* Papam directo, Ecclesiam Sereni Montis, in ius & proprietatem Romanae Ecclesiae, sub annua pensione unius aurei, vel fertonis argenti, recipi, & in ea ordinem Canonicorum regularium institui postulavit tali modo: „Domino beatissimo meritoque „venerabili, & in Christo honorando, „Papae Honorio, *Conradus Marchio* „*Misnensis*, una cum uxore sua *Lu*„*carda & filiis*, debitam in Christo „subiectionem &c Obtulimus B Petro, „principi Apostolorum, pro remedio a„nimae nostrae & parentum nostrorum, „ex praedio nostro haereditario, locum, „qui dicitur *Mons Serenus* &c. &c. „hac determinatione, ut Canonici sub „regula *B. Augustini* ibidem Deo li„bere servientes, singulis annis *unum* „*Byzantium auri*, vel *fertonem ar*„*genti* B Petro in Roma persolvant, & „post praesentem *Praepositum* in clau„stro suo, vel ubicunque potiori parti „placuerit, alium eligant: chrisma, „oleum sanctum, consecrationes altarium, „ordinationes Canonicorum, qui fue„rint ad sacros ordines promovendi, ab „*Archiepiscopo Magdeburgensi*, in cu„ius sunt dioecesi, recipiant &c. *Me* „*vero*, dum vixero, & post me, *senio*„*rem de filiis meis*, & *quemlibet* „*haeredem meum seniorem*, *Advo*„*catum habeant*, cui nihil, nisi ad „proprium velle, secularis servitii de-

dieser Absicht sendete der **Markgraf** den ersten Petersbergischen **Probst**, oder Abt, **Herminold** hieß er, nach **Rom**. Die Bestätigung einer Sache wodurch das Päbstliche Ansehen einen beträchtlichen Zuwachs bekam, konnte unter so milden Bedingungen nicht fehl schlagen. **Herminold** kam 1128. am 22ten May damit glücklich zurück; er selbst aber verließ noch in dem nemlichen Jahre am 13ten des Christmonats das Zeitliche, nachdem er dem Kloster nicht viel über drey Jahre vorgestanden hatte. ††)

Die noch zu unsern Zeiten nicht ungewöhnliche Undankbarkeit gegen die Kirchenpatronen und Beförderer, empfand auch der **Markgraf Kunrad** gleich nach dem Tode **Herminolds**. Die Domherrn unterließen nicht das zu ihren Vortheil ausgewirkte Recht einer freyen Wahl, zum Verdruß ihres edelmüthigen **Mitstifters** des **Markgrafen** zu mißbrauchen. Sie verfielen auf **Luthern** einen nahen verwandten **Albrechts Markgrafen** zu **Brandenburg**, ohngeachtet ihnen nicht verborgen seyn konnte, daß **Kunrad** schon seit einiger Zeit mit diesem Hause nicht in dem besten Vernehmen stund. **Kunrad** also hatte bey so bewandten Umständen, gegründete Ursachen sich dieser Wahl

zu

„beant &c.„ Ueber den Werth der hier gedachten Münzen, werden wir in der Folge uns zu erklären Gelegenheit finden.

††) Chron Mont. Ser. ad ann. 1128. *Herminoldus* Praepositus, privilegium exemptionis ab *Honorio* Papa Ecclesiae *Sereni montis* missum attulit XI Kal. Iunii. Ferner: *Herminoldus*, primus Sereni montis Abbas obiit II. Id Decembr. Sedit annis tribus & amplius &c.

zu widersetzen, weil er von diesem **Probste** sich unmöglich viel Gutes auf seiner Seite versprechen konnte. Alle seine Bemühungen indeßen waren vergebens. Mit einer orthodoxen Hartnäckigkeit behaupteten die **Domherrn** durch das Jus strictum gedeckt, ihr freyes Wahlrecht, und **Luther** muste ihr **Probst** werden. †††)

8. §. Der **Markgraf** gab für dismal nach und suchte seinen gerechten Verdruß zu vergeßen; er wuste wie gefährlich es war, Domherrn sich im Ernst zu widersetzen. Er verlies auf einige Zeit die Geistlichkeit und begab sich in dem 1129. Jahre an den **Kayserlichen Hof** nach **Goßlar**. Hier war er bey ein und andern Verhandlungen nicht nur als Zeuge gegenwärtig, ††††) sondern auch auf dem 1130. eben zu **Goßlar** gehaltenem **Reichstage**, erschien er unter den **Ständen** mit, wie denn seiner bey dieser feierlichen Gelegenheit ausdrücklich gedacht wird; von

†††) Chronic. Mont. Ser. l. c.. Post hunc electus est *Luderus* a fratribus illius temporis, contra placitum quidem *Conradi* Marchionis, quoniam Praepositus idem familiae Marchionis *Alberti* de *Brandenburg*, consanguinitate iungebatur. Iamque gravis discordia inter praescriptos principes inflammata erat, & suspectus videbatur Praepositus, ne forte Marchioni Conrado, vel suis, in aliquo fieret onerosus. Praeposituram tamen obtinuit.

††††) Schöttgens Hist. Kunrads p. 38: am 13ten des Brachmonats 1129. nemlich war Kunrad, zu Goßlar als Zeuge gegenwärtig, als der Kayser Luther den zwischen Friedrichen Pfalzgrafen von Putelendorf, und Gerharden von Lochtenem wegen des Guths Abbenrode im Pagus Hartingau, getroffenen Kauf-Contract bestätigte. Unter dem Namen als M a r k g r a f von W i t h i n (denn so schrieb er sich gemeiniglich) war er auch im Hornung 1130 ein Zeuge, als der Kayser dem Stift Magdeburg die Abtey A l s l e b e n vertauschte.

von dem aber was auf diesem Reichstage der eigentliche Gegenstand der Berathungen gewesen sey, findet man keine zuverläßige Spuhren. †††††) Von dem Reichstage gieng er nach Meißen zurück, wo er nebst seinem fünf Söhnen einer Synode beywohnte. Der Bischof Godewald hatte sie zu Verbeßerung der Kirchenzucht angestellt; die Geistlichkeit aber fand wenig Geschmack an einer guten Ordnung, daher war des Bischofs Bemühen ohne alle Wirkung. *) Nichtsdestoweniger hinterlies der Markgraf Kunrad dem Stift Meißen deutliche Merkmale seiner Wohlthätigkeit. Mit Einstimmung seiner hiebey gegenwärtigen Söhne schenkte er diesem Stifte das Dorf Sremseniß oder Schirmeniß in den Pagus Belgori gelegen, und zu dem Burgwart Trescowo gehörig. Die Nutzungen von diesem Dorfe wurde den Domherrn völlig zugeeignet. **) Kurz hernach

†††††) Ebendaselbst. Ein gewaltiger Irrthum hat sich, wie Schöttgen schon bemerkt hat in die Annales Bosovienses, und das Chronic. Pigaviensense eingeschlichen, wo erst im Jahr 1129 Kunrad, an die Stelle Hermanns von Winzenburg Markgraf in Meißen geworden seyn soll. Bey einem wie bey dem andern heißt es: Burcardus Consecretalis Lotharii Regis &c. dolo Domini sui de Winciburc principalis Comitis Thuringiae & Misnensis Marchionis, occiditur: ob quod idem Herrmannus - - - - deponitur - - - - - & Comes *Conradus de Witin pro eodem Hermanno Marchio constituitur in Misna*. v. T. I. Corp. hist. med. aeui Eccard, & Menken. T. III. S. R G. p. 132. Herrmann ist niemals ein anderer als Thüringischer Markgraf gewesen, und in Meißen war es Kunrad schon seit 1127. (§. 7.)

*) Schöttgen l c. p. 40.

**) Dipl bey besagtem Schöttgen, p. 280. In nomine Sanctae & individuae Trinitatis. *Conradus Misnensis* Marchio. Cognoscant universi Christi fideles utriusque gradus - - - - qualiter nos - - - - praesentibus & collaudantibus Filiis nostris, *Odone, & Theodorico, Henrico, Tetone, Friderico*, villam quan-

nach besuchte er noch in diesem 1130ten Jahr einen zu Braunschweig gehaltenen Reichstag, wenn wir anders zu Spangenbergen und andern Neuern ***), daß sie allenthalben aus richtigen Quellen geschöpft, das Zutrauen haben können. Weit gewißer indeßen ist es, daß unser Markgraf sich 1132. zu Mühlhausen an dem Kayserlichen Hofe befand, und einen Zeugen abgab, als Adelheide die Stifterin des Klosters Walkenried den Ort Walkenried selbst dazu schenkte, und diese Schenkung hier eben von dem Kayser bestätigen lies. ****)

9. §. Kunrad schien dazu bestimmt zu seyn daß sich stets geistliche Angelegenheiten zu seinen öffentlichen und häußlichen Geschäften gesellen musten. Er war unter andern auch Schutz und Schirmvoigt des Stifts Naumburg. Als eine Ergötzlichkeit für mancherley Bemühungen waren die Stifter gehalten, dem Voigte oder Schutzherrn jährlich eine oder mehrere Ausrichtungen zu geben. Bey Naumburg mogte von je her dieserhalb nichts gewißes festgestellt worden seyn, daher hatte der Markgraf dem Stifte 18. dergleichen Ausrichtungen, nemlich 9. zu Naumburg und 9. zu Zeitz jährlich angesonnen. Hiezu kam

quandam nostri allodii, nomine *Sremsnize* in pago *Belgor*, in Burchwardo *Trescowo* sitam, Ecclesiae *Misnensi* cum omni utilitate ac iure - - - - specialiter ad Canonicorum eiusdem Ecclesiae utilitatem libere contradidimus &c.

***) Spangenberg in der Sächßl. Chronik im 227. Kap Rethmeier Braunschw. Hist. Harenbergii hist. Gandersheim. von Schöttgen p. 40. angezogen.

****) Schöttgen p. 41. ibique alleg. Dipl.

kam noch, daß er als Schirmvoigt aus dem Naumburgischen und Zeitzischen Gehölzen sich des dritten Baumes anmaßete. Diese Anforderungen schienen dem Bischofe und dem Kapitul allzuläßig, wo nicht unbillig zu seyn, weßwegen im Jahr 1133. die Sache mittelst eines errichteten Vertrages zwischen dem Markgrafen und ihnen, zu beyderseitiger Zufriedenheit entschieden wurde. *****) Die Bedingungen waren: es sollten an Ausrichtungen dem Markgrafen dreye zu Nauemburg und sechs zu Zeitz zugestanden werden, und ihm dabey frey stehen, ob er das ihm jedesmahl zu reichende Deputat einzeln, oder auf alle Ausrichtungen zugleich in Empfang nehmen laßen wolle; wobey man sich aber vorbehalte, daß Er als Stiftsvoigt, die Gerichtstage nicht versäumen, noch etwas an den Bischöflichen Gerechtsamen vernachläßigen wolle. †) Für diesmal hatte es dabey also sein

*****) Dipl. ap Schoettg. p. 281.: Notum sit omnibus, in quorum manus haec scriptura venerit, qualiter ego V. Dei gratia *Numburgensis* Episcopus, controversiam inter me & advocatum Ecclesiae Marchionem C. diu ventilatam, communicato consilio cleri & populi nostri, utili & convenienti compositione terminavi. Cuius controversiae causa haec fuit. Praedictus advocatus iure advocatiae suae VIIII. servitia singulos an. a nobis in *Nuemburg*, & totidem in *Cice* expetivit. Ad haec tertiam arborem in foresto *Nuemburg* & tertio in foresto *Cice*, iure eiusdem advocatiae, sibi addixit. Nos vero, quod ista postulatio gravis, & ex parte minus iusta videbatur communicato, ut praedictum est, ecclesiae nostrae fidelium consilio, tali compositione inter nos convenimus &c.

†) Das Deputat bestand in folgenden: Drey Malter zu Brodt, 2) ein Fuder Bier und Meth, auch etwas Wachs, 3) Drey gute Schweine, davon das eine ein Mittelschwein, und eins ein Spanferkel seyn sollte; 4) Zehn Hühner, ein Schock Eyer, fünf Scrobones oder Küchenbauern (wie wir vermuthen, von dem alten Deutschen Worte Schrubben

sein Bewenden. Der **Markgraf Kunrad** selbst war übrigens noch in diesem 1133ten Jahre zu **Naumburg** zugegen, und gab unter andern zu der neuen Gründung des **Nonnenklosters** zu **Bürgel**, davon der **Markgraf Heinrich** des **Grafen Wiprechts** Sohn (§. 5.) nebst seiner Gemalin die Stifter waren, als Schutzvoigt des Stifts **Naumburg** seine Einwilligung. ††)

10. §. In dem darauf folgenden 1134ten Jahre befand sich der **Kayser Luther** zu **Quedlinburg**. Diese Stadt trieb wie wir in Zukunft mit mehrern vernehmen werden einen ansehnlichen Handel in ganz Deutschland, mit Vieh, Tüchern, Lein-

ben d. i. reine Machen, den Fußboden scheiern) und 1. Malter Hafer; endlich auch 5) drey Pfennige zu Rindfleisch, und ein Viertel Pfeffer. *Diploma modo citatum.* - - - scilicet ut singulis annis tria tantummodo in *Nuemburg* servitia, & VI. in *Cice* accipiat, ita sane, ut si semel omnia servitia accipere voluerit, hoc sibi liceat, & tamen neque sua placita, neque nostram iustitiam negligat. Hoc est servitium, quod sibi debetur, tria *maldra* ad *panem*, carradam *cerevisiae & medonem*, *ceram*, *III. porcos* maturos, unum sit *farch*, unum *spûnefarch*, *X. gallinas*, *LX. ova*, V, scrobones, unum *maldrum avenae*, III. denarios ad bovinam carnem, sertonem piperis &c. Uebrigens wollen wir in Ermangelung der Urkunden nicht entscheiden, wie weit es gegründet sey, daß der Bischof damals den Markgraf Kunrad erst als Schutzvoigt angenommen, und einige Lehne, unter andern das Schloß Satbein bey Großenhayn, letztern davor gericht habe, wie Schöttgen aus Sagittars Geschichte des Bisthums Naumburg beyläufig anführet. Aus gleichen Ursachen läßt sich auch nicht einsehen ob die Acta und facta Praesulum Numburgens. mit Recht das Gegentheil behaupten, wenn sie sagen: der Markgraf sey es der das Stift Naumburg mit besagten Schloße und noch andern Stücken belehnt habe. Die Sache moralisch betrachtet, ist letzteres wahrscheinlicher. Sollte der Bischof Lehne weggegeben haben, da er in Ansehung der Ausrichtungen so karg war?

††) Schöttgen p. 43. ibique cit, Diplom. ex Rudolphi Gotha diplomat. T. V. Schwartz, und Gleichenstein, von Bürgelin.

wand und Pelzwerk. Sie genoß seit beynah ihrer Entstehung in diesem Stücke besondere, und mit **Magdeburg** und **Goßlar** gleiche Freiheiten diesseits der Alpen. Bey der dermaligen Anwesenheit des **Kaysers** suchten die Bürger um die Erneurung dieser unter den Waiblingischen Kaysern vermuthlich in Verfall gerathenen Freiheiten nach. Sie erlangten sie. Der **Markgraf Kunrad** war eben an dem Kayserlichen Hofe zugegen, und gab auch bey dieser Gelegenheit in der Urkunde einen Zeugen ab. †††) Auserdem wird von diesem würdigen Fürsten gemeldet: daß er noch in diesem Jahre verschiedene heilsame Anstalten in seinen Landen getroffen habe. Worinn sie eigentlich bestanden haben, wißen wir nicht; indeßen ist die Sache da er ein Menschenfreund war keinem Zweifel unterworfen. Das aber kann durch gültige Zeugniße nicht erwiesen werden, daß er um die nemliche Zeit, **Leipzig** von dem **Bischofe** zu **Merseburg** gegen **Skeuditz** eingetauscht, ††††) es als ein Dorf aus dem

Staube

†††) Schöttgen l. c. ibique cit. Dipl. ex Maderi Antiquitat. Brunsuic.

††††) *Germania Princeps. Lib. 3. cap. 1. p. 374.*: Ceterum *fabula* nostris temporibus videbitur, hunc principem pro *Sceudizio* Lipsiam, istum Germaniae oculum, a Merseburgensi Episcopo commutationis lege accepisse. An dem Grunde dieses Vorgebens ist auch in der That zu zweifeln, wenn schon Glafey im Kern der Sächsischen Geschichte p. 855. die Sache als wirklich geschehen zu glauben scheint. Inzwischen mag zu Markgraf Kunrads Zeiten, zwischen Leipzig und Skeuditz der Unterschied so gar gros nicht gewesen seyn, daß beyde also ohne merklichen Nachtheil gar wol gegen einander hätten vertauscht werden können; wir werden aber bald vernehmen, daß Kunrad die Stadt Leipzig von seinem Vetter dem Markgrafen Heinrich den jüngern zu Eilenburg geerbt habe.

Staube zu einer Stadt erhoben, und mit Wällen zuerst habe umgeben laßen: ein Irrthum wozu sich einige neuere Chronikenschreiber, durch ein beynah unleserliches, und deßwegen für alt und gleichzeitig gehaltenes Zeitregister zu Pegau, zum Theil haben verleiten laßen. †††††)

Uebrigens zeichnet sich das hierauf folgende 1135te Jahr in der Geschichte des **Markgraf Kunrad** nicht sowol dadurch aus, daß

†††††) Die von Schöttgen angeführten Worte gedachten Zeitregisters lauten also: Lipks *pagus* in orientali terra a. Domini 1134. a Marchione Conrado, *cognominato præcellenti*, in formam urbis redactus & Aggere munitus. Allein daß Alterthum dieser Stelle kömt uns mit Schöttgen um deßwillen verdächtig vor: 1) war pagus in den mittlern Zeiten kein Dorf, sondern ein ganzer Kreis (I. § 13. †) 2. findet man bey dem Bischofe Ditmar, Lib. VII p. 406. T. I. S. R. B. Leibnizii, Leipzig schon als eine Stadt angeführet: 3) haben wir oben (I. §. 117.) bereits gehöret, daß Leipzig 1123. von dem Herzoge Luther belagert, und nach deßen Eroberung der dahin sich geflüchtete Markgraf Heinrich der jüngere von Eilenburg als Geißel nebst dem Schloßcommandenten von ihm weggeführet worden sey. Hätte dieser Ort damals überdieß dem Bischofe zu Merseburg zugehört; so wäre es so gut gewesen, als hätte sich der Markgraf Heinrich aus freyen stücken in die Arme seines Feindes geworfen, denn die Sächsischen und Thüringischen Bischöfe waren sämtlich auf Luthers Seite. Heinrich würde daselbst also entweder nicht aufgenommen, oder ohne Belagerung vielleicht an Luthern ausgeliefert worden seyn. Hieraus nun läßt sich kein anderer Schluß machen, als daß Leipzig dem Markgraf Heinrichen und zwar nicht als ein Dorf sondern als eine Vestung vorhin schon eigenthümlich zugehört habe, und nachher aus deßen Erbschaft, und nicht Tauschweise an den Markgraf Kunrad gediehen sey. Ferner und 4.) wurde Kunraden nicht der Name des vortrefflichen, sondern des großen beygelegt Im übrigen kann es seyn, daß dieser Markgraf die bey der letztern Belagerung von Leipzig entstandenen Breschen 1134 noch gefunden, und sie wieder ausbeßern laßen, auch wol die Stadt selbst verschönert habe. Auch ist es möglich, daß der Bischof zu Merseburg in dieser Stadt einige Gerechtigkeiten, oder Güther in Besitz gehabt habe, die gegen andere zu Skeuditz ausgetauscht worden sind. Die von Schöttgen angeführte neuere Schriftsteller sind, Schneiders Leipziger Chronik, Schochs Leipziger Schäferey, Vogels Leipziger Annales, und Simons Eilenburgische Chronik.

daß er bey seiner Anwesenheit in dem **Kloster Neuwerk** zu **Halle** abermals einen Zeugen abgab, als der **Erzbischof** zu **Magdeburg**, das von **Nortberten** gestifftete **Kloster Gottes Gnade** bey **Kalbe** in dem Magdeburgischen mit mehrern Einkünften versah; *) sondern vielmehr daß er seinen ersten Zug nach dem gelobten Lande unternahm. **) Wir bedauren aber daß wir in Ermangelung der Nachrichten, dem Leser von dessen Verrichtungen hier und zu Jerusalem, nicht das geringste zu melden im Stande sind. So gar findet man keine Spuhr, daß der **Markgraf**, gleich seinem Bruder **Dedo** auch nur ein Stückchen Holz, oder eines heiligen Märtyrers Knochen mit zurückgebracht habe. Für diesmal war auch deßen Aufenthalt unter diesem ziemlich warmen Himmelsstriche von einer kurzen Dauer. Bereits 1136. war er schon wieder in seinem Lande angekommen; er befand sich an dem **Kayserlichen Hofe** zu **Merseburg**, wo am 17ten August eine Urkunde ausgefertigt wurde, vermöge welcher das **Kloster Hasteria**, jenem zu **Vaucouleur** in **Lothringen** untergeben seyn solle. Diesen Brief haben unter andern der **Bischof Meingot** zu **Merseburg**, und unser **Markgraf** nach seiner gewöhnlichen Art, Cuonradus Marchio de Witin, mit unter-

ter-

*) Schöttgen p. 45. und das von ihm aus Häveckers Beschreibung des Klosters Gottes Gnade angeführte Diplom u. s. w.

**) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1135. *Conradus* Misnensis Marchio Hierosolymam profectus est. Der Pirnaische Münch Joh. Lindner, setzt diese Reise unrichtig in das Jahr 1133. S. T. II S. R. G. Menkenii p. 1459. vid. & Annal. vet. Cellens. §. XV.

terschrieben. ***) Seines Lauternbergischen Peters Kloster war er in diesem Jahre nicht weniger eingedenk. Nicht weit von Bitterfeld liegt ein Dorf das mit der Stadt Nimek in dem Churkreise unter das Amt Belzig gehörig gleichen Namen führet. Dessen Kirche, oder vielmehr Abtey war von des Markgrafen Eltern vormals gestiftet worden. Auserdem daß sie selbige überhaupt mit etwas schwachen Einkünften versorgt hatten, war die Gegend wo ihre Grundstücke lagen, wie noch heut zu Tage nicht die fruchtbarste. Inzwischen war sie mit schönen Waldungen, und etwas Weinwachs versehen. Zu Erweiterung des Ansehns des Petersklosters sowol, als zu gemächlicherer Unterhaltung der Nimeckischen Kirche, hielt der Markgraf Kunrad bey dem Pabst Eugen an, daß die Abtey jenem Kloster einverleibet werden mögte. Die Einwilligung erfolgte wiwol erst 1150. und der Erzbischof zu Magdeburg bekam von dem Römischen Stuhle ausdrücklichen Befehl hiezu. ****)

11. §.

***) Schöttgen p. 47. ibique citata Diplomata.

****) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1136. *Conradus* Magdeburgensis Archiepiscopus petitione *Conradi* Comitis Misnensis Ecclesiam *Numicensem*, quam pater & mater iam dicti Marchionis fundaverant, in nomen & dignitatem Abbatiae auctoritatis suae privilegio confirmavit &c Deutlicher und umständlicher erkläret sich hierüber das Chronic. Vetero-Cellense §. XVII. *Conradus* Marchio Abbatiam *Nymicensem*, quam parentes ipsius fundaverant, videns propter tenuitatem redituum, & etiam pravitatem & sterilitatem terrae ratione situs non posse subsistere, eam autoritate Apostolica *Eugenii* Papae, Praeposito Monasterii S. Petri studuit incorporare. In dem zugleich hier mit angeführten Päbstlichen Antwortschreiben an den Markgrafen. stehet: - - - - Literas Nobilitatis Tuae benigne recepimus, & devocionem tuam quam erga beatum Petrum

11. §. Mittlerweile aber daß der **Markgraf** die Gränzen des **Lauternpetersberges** zu erweitern suchte, bekamen auch seine Länder einen ansehnlichen Zuwachs. Noch in diesem 1136sten Jahre fügte es sich, daß der **Markgraf Heinrich** der Sohn **Wipprechts zu Groitzsch** (§. 5.) am 30ten des Christmonats zu **Mainz** aus der Welt gieng; er war eben auf der Reise begriffen, und wolte dem **Kayser**, der die Weihnachtsfeyertage zu **Speyer** zugebracht hatte, folgen. *****) Auser den von seinem Vater auf ihn vererbten ansehnlichen Besitzungen, hatte ihm der **Kayser Luther** II. nicht nur die **Markgrafschaft Lausitz** zugewandt, (§. 5.) sondern auch das **Burggrafthum Magdeburg** an seines Vaters Statt anvertrauet. Nach **Heinrichs** erfolgtem Ableben gediehe letzteres an **Burkharden** aus dem Hause **Querfurth**, einen Bruder des damaligen **Magdeburgischen Erzbischofs Kunrad**. Ueberdies hinterlies **Heinrich** keine männliche Erben; also fielen deßen Erblande dem **Markgrafen Kunrad** zu, welchen der **Kayser** noch die **Markgrafschaft**

Lausitz

trum & Ecclesiam Dei, ex eis te habere perpendimus, collaudamus. Nos ergo tuum laudabile votum de Ecclesiis, pro quibus rogasti, adimplere volentes, peticione tuae duximus annuendum Vnde venerabili fratri nostro Archi Episcopo Magdeburgensi per scripta nostra mandavimus, ut secundum quod a nobis postulasti, studeat hoc effectui mancipere &c.

*****) Chron. Mont. Sereni ad ann. 1136. *Henricus* Marchio & Magdeburgensis Praefectus filius *Wiperti*, ad curiam pergens, Moguntiae moritur 11 Kal. Ian. cui in Comitatu Magdeburgensi succeßit *Burchardus* frater Archiepiscopi. Marchiam vero *Lusicensem*, quae nunc Orientalis dicitur, Imperator *Conrado* Marchioni Misnensi conceßit, qui etiam totius proprietatis haeres factus est, quia alium haeredem non habuit. Conf Annal. Vet. Cell. Chronograph. & Annalist. Saxo.

Lausitz beyfügte. Auf solche Art wurde **Kunrad** einer der mächtigsten und reichesten Fürsten seiner Zeit, indem er, wie sich der Altzellische **Münch** ohngefähr ausdruckt, alles Land von dem Fluße **Neiße** an bis gegen **Thüringen** hin als Besitzer beherrschete. †) Diese Macht wozu Er jetzt schon gestiegen war verminderte dennoch die Sorgfalt, die er für die Milden Stiftungen bisher getragen hatte, im geringsten nicht. Im Jahr 1137. am 22ten April segnete der vormals wider des **Markgrafs** Willen erwählte **Probst Luther** (§. 7.) das Zeitliche. ††) Für diesmal ließen sich die Lauterbergischen **Domherrn** wider ihre Gewohnheit biegsam finden. **Meinher** ein **Domherr** aus **Halle**, ein Mann von untadelhaften Wandel war von dem **Markgrafen** zum **Probst** ausersehen; er gelangte wirklich zu dieser geistlichen Stelle ohne Wiederspruch. Dadurch daß dieser **Meinher**, verschiedene fromme und geschickte Leute aus **Halle** nach sich zog, brachte er das **Lauternpetersbergische** Kloster besonders in Aufnahme. †††) Nebst diesem warf der **Markgraf**

†) Annales Vetero Cellens.: Sicque per maxime ditatus & magnificatus divitiis & honoribus ultra omnes Principes extitit. Nam omnem terram a fluvio *Nissa* usque ad *Thuringiam* - - - - cum potentia possedit. An seinem Orte werden wir von Markgraf Kunrads sämtlichen Ländern besonders, und also auch von dieser Erbschaft handeln.

††) Chron. Montis Sereni: Anno MCXXXVII. *Luderus II.* Sereni-montis Praepositus obiit X. Kal. Maii Sedit annis IIX. mensibus IV. diebus XI. Post hunc, ordinatione *Conradi* Marchionis, electus est *Meinherus*, Hallensis Ecclesiae Canonicus, &c.

†††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1137 *Meinherum* autem Praepositum secuti sunt plures ex Senioribus Hallensis Ecclesiae fratribus, viri laudabiles, & per quos Ecclesia *Sereni montis* plurimum noscitur

graf seine Augen auf das **Kloster Gerbstedt**, (I. §. 16.) wo seine Tochter **Oda Aebtißin** war. Diesem Kloster nun mehrere Bequemlichkeiten, und Vorzüge zu verschaffen hatte er sich bereits in abgewichenem Jahre an dem **Pabst Innocenz** II. gewendet. Dieser nahm es 1137. in seinen Schuz, und ertheilte ihm unter andern Freiheiten auch diese: daß es dem **Bischofe zu Halberstadt**, unter deßen Kirchsprengel es gehörte, mehrere als Stiftungsmäßige Auflagen zuzugestehen nicht gehalten, den **Klosterjungfrauen** auserdem aber künftighin die freye Wahl einer Aebtißin nicht nur zugestanden sondern auch sich nach eigenen Gefallen, bey entstehendem Falle einen Seelensorger auszuwählen, nachgelaßen seyn solle. ††††)

12. §.

scitur profecisse, tam in religione conversationis exemplo, quam etiam in libris, quos ibi conscripserunt

††††) Aus der Pabstlichen Urkunde in Schöttgens 7ten Theile der Nachlese p. 426. erhellet dieses klar: *Innocentius* Episcopus, servus servorum Dei, dilecte in Christo filie, *Ode* Abbatisse Monasterii Sancti Iohannis Baptiste in *Gerbstad*, quod in *Halberstadiens* Episcopatu situm est, eiusque sororibus tam praesentibus quam futuris in perpetuum - - - - dilecte in Domino filie quieti & indemnitati vestre paterno affectu duximus providendum. Atque interventu Nobilis viri ac dilecti filii nostri *Conradi* Marchionis *Gerbenstadense* Monasterium, in quo divino vacat servitio, sub beati Petri & nostra protectione suscipimus, & Apostolice sedis patrocinio communimus, statuentes, ut quascunque possessiones, quecunque bona, queque iura ex donatione prefati Marchionatus vel aliorum fidelium, idem venerabilis locus presentiarum iuste & canonice possidentur, quecunque etiam in futurum concessione Pontificum, liberalitate Regum & principum, oblatione fidelium eidem rationabiliter offerentur firma vobis in perpetuum & illibata permaneant, prohibemus etiam, ne modo memorato Episcopo liceat, aliquo modo nostro Monasterio gravamen inferre, seu quibuslibet exactionibus fatigare, sed potius his, que a fundatoribus Ecclesie statuta sunt, contentus existat, --- Obeunte vero te, dilecta in Domino filia *Oda*, nunc eiusdem loci abbatissa, vel qualibet tibi in Abbatie regimine succeden-

12. §. Um die nemliche Zeit geschah es, daß der Pabst Innocenz II. von dem Normännischen Herzoge in Apulien, Rogger war sein Name, so sehr in die Enge getrieben wurde, daß er um sein dermaliges Schicksal in etwas erträglicher zu machen, dem Verlangen des letztern zu fügen, und ihn als einen König zu erkennen gezwungen war. Er befand sich nach einem unglücklich für ihn ausgefallenen Treffen sogar als Gefangener, in Roggers Händen. Als Schutzvoigt der Kirche sahe sich Luther II. den obersten Bischof derselben nicht völlig sinken zu laßen, und als Römischer Kayser dem Normännischen Unfug zu steuern, verbunden: der andern bey der nemlichen Gelegenheit in dem übrigen Italien theils ausgebrochenen, theils den Ausbruche nahen Meutereyen, als zu unserer Geschichte unmittelbar nicht gehörig, wollen wir nicht gedenken. Kurz, der Kayser Luther entschloß sich zum andertenmale einen Zug nach Welschland zu unternehmen. Deßen Heer wurde dadurch ziemlich zahlreich, weil eine Menge von Bischöfen und Fürsten, mit ihren Truppen dazu stießen. Der Aufbruch geschah am 15ten August 1136. Unter den Fürsten die den Kayser mit Truppen persöhnlich unterstützten befand sich auch unser Markgraf Kun-

 rad.

cedentium, nulla ibidem persona qualibet astucia seu violentia preponatur, nisi quam sorores ipsius cenobii, communi consensu aut earundem sororum partis consilio sanioris, secundum Dei timorem, & beati Benedicti regulam sibi proferendam elegerint. Sancimus insuper, ut, quociens necesse fuerit, patrem in vestro Cenobio ordinarie consilio religiosarum Sororum vestrarum, undecunque volueritis, liceat vobis eligere Sacerdotem &c.

rad. *) Die Eroberungen sowol dies als jenseits des Apennins giengen so glücklich als schnell von statten. Guastalla, Cremona, Pavia, Turin, Bologna, Alba, Capua, Salerno, und eine Menge anderer Städte fielen in der Ueberwinder Hände. Der Pabst **Innocenz** ward in Freiheit gesetzt. Selbst **Rogger** wurde zu verschiedenenmalen geschlagen, und endlich nach genommener Flucht nach **Sicilien**, **Apulien** und **Campanien** zu räumen gezwungen. Auch der **Erzbischof Bruno** zu **Cölln** vergoß hier sein theures Blut; nicht zwar im Angesichte des Feindes, sondern durch einen mäßigen Aderschlag, und er starb nichts destoweniger bey **Trane** wenige Tage nachher. **Hugo** des **Erzstifts Cölln Dechant**, und **Brunons** ernannter Nachfolger in der **Erzbischöflichen Würde** hatte kurz darauf ein gleiches Schicksal; er ließ zur Ader und starb den vierten Tag nachher zu **Melfi**. **) Unser **Markgraf Kunrad** hatte

*) Annalista Saxo p. 672.: Convenientibus ergo diversarum provinciarum principibus cum suis sequacibus longe ante praefatam expeditionem coniuratis grandis satis & fortis exercitus coadunatur. Inter quos erant - - - - Conradus Marchio Saxoniae cum frequentia reliquorum Principum & procerum.

**) Chronographus Saxo ad ann. 1137. Imperator celebrat natalem Domini in campestribus Boloniae civitatis, & pascha Firmae, deinde ingressus est Apuliam. Ibi apud civitatem, quae Trana dicitur, *Bruno* Coloniensis Episcopus, *sanguine minutus est* feria IV. ante Pentecostem, & *tertia die subitanea morte defunctus est* - - - - - cui *Hugo* successit Decanus eiusdem Ecclesiae, qui ibidem consecrationem & pallium a Papa suscepit. Imperator natalem Apostolorum *Melphiae* celebrat, ubi *Hugo* Archiepiscopus praedictus, *sanguinem sibi minui fecit, & IV. die obiit*. Diesen beyden Herrn mag es wol ergangen seyn, wie Juvenal sagt: *Provida Pompeio dederat Campania febres.*

te indessen, wie gar nicht bezweifelt werden kann, an allen ernsthaften und wichtigen Unternehmungen, sowol im Felde als in dem Kabinet, nicht wenigen Antheil. Wenigstens zween Fälle finden wir in der Geschichte aufgezeichnet, die von dessen hurtiger Entschließung und Tapferkeit unverwerfliche Zeugniße geben. Unter denen gegen den **Kayser** sich noch wiederspenstig bezeigenden Städten, war **Avenna** die hartnäckigste. Der **Erzbischof Kunrad zu Magdeburg** nebst dem **Markgrafen Kunrad** führten eben den Vorderzug der Armee, als dieser Platz angegriffen werden sollte. Die Bürger hätten die Dreustigkeit ihnen in ziemlicher Anzahl entgegen zu rücken, und mit vieler Hartnäckigkeit ihnen den Grund streitig zu machen. Beyde Fürsten aber behaupteten ihren Posten mit so vieler Standhaftigkeit, bis ihnen der **Kayser** endlich zu Hülfe kam. Nach einem Verluste von mehr als 2000. Mann wurde der Feind den Rückweg nach der Stadt zu nehmen genöthigt, die sich hierauf nach einer zu Lande und zu Wasser ausgestandenen Belagerung völlig ergeben muste. ***) Mittlerweile daß sich endlich das ganze Land beeiferte sich dem **Kayser** zu unterwerfen, entstund eben als dieser von **Fermo** nach daselbst zurückgelegten Osterfeyertagen

***) Annalista Saxo p. 675.: - - - - Avennam civitatem adiit, cuius habitatores contradicentes sibi; cum magna multitudine occurrerunt, & primos exercitus, qui tunc fuerunt Conradus Magdeburgensis Archiepiscopus & *Conradus Marchio* actu impugnantes molestaverunt, quos tamen illi valida manu resistentes propulsaverunt. Imperator autem haec cognoscens, facto impetu in eos peremtis amplius duobus millibus, reliquos fugavit, & civitatem hinc exercitu, hinc navali bello coartatam ad deditionem compulit.

gen 1137. wieder aufbrechen wollte, zwischen den Sächsischen und Bayrischen Truppen ein solcher Aufruhr, wodurch der Deutschen eingeerndete Lorbeeren gar leicht hätten verlohren gehen können. Schon waren die Bayern in ihren Ausschweifungen so weit gegangen, daß sie des Erzbischofs Kunrads zu Magdeburg, und deßen Untergebener Gepäcke völlig geplündert hatten. Nichts als die tapfere Entschloßenheit des Markgrafs Kunrad zu Meißen, konnte dieser Wuth ein plötzliches Ende machen. An der Spitze seiner unterhabenden Truppen griff dieser die Bayern ohne Verzug mit einem so guten Erfolge an, daß sie die Flucht ergriffen, und den Bischöflichen Raub fahren laßen musten. ****) Die Eroberungen wurden übrigens diesen Sommer durch gleichwol noch immer glücklich fortgesetzt, und auf solche Art gegen den Herbst in Italien für diesmal die Ruhe dem äuserlichen Anscheine nach hergestellt. Noch am 22ten des Herbstmonats befand sich der Kayser zu Aquino in Campanien, wo er währenden Genußes einiger Muße, unter andern die Freiheiten und den ruhigen Besitz aller Güther des Klosters Stablo durch einen offenen Brief bestätigte, in welchem des Markgrafs Kunrad unter den anwesenden Zeugen mit gedacht wird. *****)

13. §.

****) Idem l. c.: Imperator Pascha Firmae celebravit, inde castra movens &c. Ibi orta est seditio inter Saxones & Bawarios, in qua spoliatus est Conradus Archiepiscopus cum suis fidelibus, & auxilio *Conradi Marchionis* victi, depraedati ac fugati Bawarii &c.

*****) Dipl. ap. Schoetg. p. 50. ex collect. Martene & Durand.

13. §. Zwar mit Siegeslorbeern bedeckt, aber von Gesundheit äußerst entblößet, beschleunigte der **Kayser** noch am Ende des 1137ten Jahres seinen Zurückzug nach Deutschland. Dessen Leibeskräfte schwunden indessen auf dem Marsche zusehends. Das Wälsche Tyrol, aber die Stadt Trident selbst, erreichte er nicht; denn in einem elenden Dorfe dieser Gegend legte er das Vergängliche der irdischen Herrlichkeiten mit dem Leben ab. Dessen Tod zog wegen der neuen Kayserwahl die gewöhnlichen Spaltungen unter den Ständen Deutschlandes nach sich. **Heinrich der Stolze Herzog in Bayern und Sachsen** glaubte ein doppeltes Recht zu der höchsten Reichswürde zu haben: er war der Schwiegersohn des kürzlich verstorbenen Kaysers **Luther** II. und Letzterer hatte ihm noch überdies die Reichskleinodien kurz vor seinem Ende überreicht, welches zu damaligen Zeiten schon eine Art einer Besitznehmung der höchsten Würde vorstellen sollte. †) Auf der andern Seite war **Kunrad** aus dem Hause **Hohenstaufen**, der sein Recht theils darauf gründete, daß er ein Schwestersohn des vormaligen **Kaysers Heinrich** V., theils auch vorhin schon eben nechst **Luthern** von einigen Ständen erwählt worden, zuletzt aber so gut als sein Bruder **Friedrich** durchgefallen war. ††) **Heinrich** wurde von seiner Frau Schwiegermutter der verwittibten **Kayserin Richenza** und den **Sachsen** unter-

†) Mutius in Chron Germ ap. Pistor. T II S R G. Henricus enim Dux Bavariae cum haberet Imperialia insignia, quae moriens Lotharius illi potissimum commiserat, quoniam gener erat Lotharii, sibi Imperium iustius deberi arbitrabatur &c.

††) S. Deutsche Reichsgeschichte.

unterstützt. Dessen Größe des Geistes und deßen Macht aber schien den bisher erschlichenen Besitzungen und Gerechtsamen der Clerisey verdächtig, die Wahl des vormals zurückgesetzten **Kunrads** ihrem Interesse hergegen desto zuträglicher zu seyn. †††) Die **Sachsen** und **Bayern** ohne deren Beyseyn dieses Geschäfte betrieben worden war, wiedersetzten sich mit vieler Heftigkeit; sie erklärten die Wahl **Kunrads** so gar für ungültig. ††††) Nichtsdestoweniger musten sie der Cabale des **Päbstlichen Botschafters**, und der **Bischöfe** nachgeben, *) um so mehr da der **Markgraf Albrecht** der **Bär** nun seine schon lange im Sinne gehabte Ansprüche auf das **Herzogthum Sachsen** jetzt geltend zu machen, keine geringe Trennung unter den Sächsischen Fürsten selbst zu Stande zu bringen gewust hatte. Also nun wurde **Kunraden von Hohenstaufen** unter dem Namen des Dritten die höchste Reichswürde zu Theile; weil aber **Mainz** eben durch den nicht lange vorher erfolgten Todt des **Erzbischofs Albert** sich

†††) Otto Frisingensis ap Vrstisium: Quidam ex principibus timentes ne forte in generali curia Henricus Dux Noricorum, qui tunc praecipuus & nominis & dignitatis in regno fuit, per potentiam praevaleret circa mediam quadragesimam in oppido Galliae Confluentia, conventum celebrant, ibique Conradum Imperatoris Henrici sororium - - - - Regem creant.

††††) Idem.: At Saxones & Dux Henricus aliique, qui electioni non interfuerunt, Regem non legitime sed per surreptionem electum calumniabantur.

*) Annalista Saxo p. 680: Sed Conradus Suevus frater Friderici Ducis, quondam usurpator regii nominis, *factione Adelberonis Treverensis Archiepiscopi*, & quorundam Principum Confluentiae - - - - successitque in Regnum Romanorum a Thietuino Cardinali Episcopo consecratus - - - - Ad huius tamen negotii honorem multorum magnorum Principum consensus est minime requisitus.

sich erledigt befand, und Cöln den Bischöflichen Mantel von dem Pabst noch nicht erlangt hatte: so ließ es der Erzbischof zu Trier als das Haupt der Kunradischen Parthey gern geschehen, daß der Cardinal Theoduin als Päbstlicher Bothschafter die Krönung verrichtete. Der kurz hierauf zu Bamberg veranstaltete Reichstag, vereinigte nichts destoweniger die bisher wiedrig gesinnt gewesenen Fürsten mit dem neuen Kayser. Selbst die verwittibte Kayserin Richenza diese Besitzerin der ansehnlichen Allodialien an der Weser, nicht weniger der Braunschweigischen und Lüneburgischen Lande unterwarf sich ihm hier aus freien Stücken. Ihr Schwiegersohn Heinrich der Stolze allein beharrte dabey, sich auf keine Weise bequemen zu wollen. Die Reichskleinodien hielt er noch immer zurück. Ohne diese war damals das Kayserliche Ansehen unvollständig. Kunrad III. setzte Heinrichen einen Tag nach Regenspurg an, wo er theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen die Kleinodien nebst deßen Unterwerfung erwartete. Erstere wurden zwar eingeliefert, an die Unterwerfung aber war eben so wenig als an andern dem Herzoge anständige Bedingungen zu gedenken. **)

Der

**) Otto Freisingens.: Itaque Rex Conradus in Pentecoste curiam in praefata civitate Babenberg - - - - cum maximo conventu Principum habuit - - - - Solusque ex principibus Dux Henricus Regalia servans abierat: Ad quae reddenda in festivitate Apostolorum Petri & Pauli dies ei praefigitur Ratisbonae Quo veniens, regalia quidem multis coactus promissis reddidit, Sed tamen ea minime consecutus infecto pacis negotio sine gratia eius recessit.

Annalista Saxo l. c.: Qui Conradus regalia, quae Henricus Dux Bawariae qui &

Der Kayser machte noch einen Versuch und beschied ihn nach Augsburg unter dem reizenden Vorwande: daß die zwischen ihm und dem Markgraf Albrechten wegen Sachsen sich entsponnenen Irrungen, hier beygelegt werden sollten. a) Heinrich erschien; doch aber von einer so ansehnlichen Macht begleitet, daß der Monarch die Ausgleichung vergaß und deßen Mißtrauen gegen den Herzog sich nothwendigerweise vermehren muste. Zu einem besondern Abkommen mit dem Herzoge blieb bewandten Umständen nach weniger Hofnung als jemals übrig. Seinen Gegner in Verwirrung zu setzen, hielt der Kayser indeß die Achtserklärung für das bequemste Mittel. Diese erfolgte auf der kurz hierauf zu Würzburg gehaltenen Reichsversammlung auch wirklich.

Dies Verfahren des Kaysers hatte auf Seiten der mehresten Reichsstände um so weniger Widerspruch gefunden, je mehrere Eifersucht beynah ein Jeder unter ihnen über den Wohlstand Heinrichs zeither innerlich bey sich verspühret hatte. Auser

& Dux Saxonum gener Lotharii Imperatoris sub se habuit, callide acquisivit & eumdem Ducatu Saxoniae privare voluit, dato eodem Alberto Marchioni.

a) Albrecht gründete seine Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen darauf: Elika seine Mutter war eine Tochter Magnus des letzten Herzogs in Sachsen Billingischen Stammes, v. Eccard. Hist. Pr. Sax Sup. p. 506. Nach dessen erfolgten Ableben aber gab der Kayser Heinrich V. dieses Herzogthum an Luthern von Querfurth. Dieser, als nachheriger Kayser versprach es seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen in Bayern, in dem Falle, wenn er einen männlichen Erben bekommen würde. Als dieser erfolgte; erhielt er mehrbesagtes Herzogthum, wozu Albrecht von seiner Mutter her ein näheres Recht zu haben vermeinte, und solches bey gegenwärtiger bedenklichen Lage der Sachen Heinrichs auszuführen suchte.

ser Bayern und Sachsen war dieser **Herzog** aus **Welfischen** Hause noch Besitzer der so ansehnlichen Verlaßenschaft der **Mark**gräfin **Mathilde** in **Tuscien**, nach welcher, oder wenigstens nach deren Oberlehnsherrschaft Seiner Päbstlichen Heiligkeit der Mund gleichergestalt nicht wenig wäßerte, und die ein Hauptgegenstand der Demüthigung **Heinrichs** war. ***) Dadurch hauptsächlich muste Er seiner Würde entsetzt und von seinen Staaten entblößet werden. **Leopolden** von **Oesterreich** wurde das **Herzogthum Bayern**, und dem **Markgrafen Albrechten** dem Bär das **Herzogthum Sachsen** zugetheilt. Beyde ergriffen sofort den Besitz dieser Lande. Die verwittibte **Kayserin Richenza** bereuete ihre Unterwürfigkeit und wandte jetzt wieder alles an, ihrem Schwiegersohne, wenigstens **Sachsen** zu retten. Verschiedene Fürsten waren ohnehin höchst unzufrieden, daß dieses **Herzogthum** dem **Markgrafen Albrecht** bestimmt seyn sollte. Also fiel es der verwittibten **Kayserin** nicht schwer diese zu Begünstigung ihrer Absichten mit sich zu vereinigen. ****) Unser

***) S. Deutsche R. Geschichte.

****) Annalista Saxo l. c: Siquidem animis accensis *Conradus Marchio*, Fridericus Palatinus' Comes, Sifridus Comes de Boumeneburh, Rudolfus Comes de Stadhen, instigante eos Imperatrice Richeza, condixerunt, ut pariter venientes adversus Adalbertum Marchionem dimicarent Anticipavit ille manum inimicam in loco, qui dicitur Mimirberh, & inopinate victor existens plures adversariorum captivavit. v & Chron Luneburgic. ap. Eccard. T, II. Corp Hist. medii aevi: - - - - Conrad van Swaven quam an dat Ricke - - - - He let oc dat Hertochdom to Sassen dem Marcgreven Albrechte wider Koninginne Rikezen Willen, und wider des Hertogen Heinrikes Dat clagete di Koninginne iren Vrunden deme *Marcgreven Conrade*, Palenzgraven Friderike, Greven Sifride, unde Greven Rodolve. Se quamen to Stride, wider den Markgreven, de gewann den Sege, unde vieng ere vile.

Markgraf **Kunrad**, der **Pfalzgraf Friedrich**, **Graf Siegfried** von **Bomeneburg**, und der **Graf Rudolph** von **Stade** versprachen und leisteten ihr nach Möglichkeit Beystand gegen dem **Markgrafen von Soltwedel**. Allein das Glück unterstützte den Eifer der vereinigten Armee für diesmal gar nicht. Ganz unvermuthet ward sie überfallen, und der größte Theil davon zu Gefangenen gemacht. Auf solche Art nun ward **Albrecht** in sofern Meister von ganz **Niedersachsen**. Bey alle dem hat es dennoch nicht das Ansehen, als wenn der **Markgraf Kunrad** durch diesen Schritt des **Kaysers** Gunst verscherzt hätte: man findet vielmehr Zeugniße, daß er noch in diesen 1138ten Jahre wo dieser Vorfall sich äuserte, an dem Hofe des **Monarchen** zu **Bamberg** gegenwärtig gewesen, und einen Zeugen abgegeben habe, als eben hier die Freyheiten des **Klosters** des **heil. Blasius** in dem **Schwarzwalde** bestätiget wurden. *****)

14. §.

*****) Dipl. ap. Schoettg. ex Herrgott Orig. Habspurg. Alles dieses ist der Warheit gemäß; ein offenbahrer Wiederspruch aber ist es, wenn der Pirnaische Münch Johann Lindner §. 10. ** an angezogenem Orte, vorgeben will: der Markgraf Kunrad habe 1138. unter andern das Kloster Bosau dem Erzbischofe zu Magdeburg untergeben. Denn also lauten die Worte besagten Münchs: Er was erster Schutzher des closters *Bosen* bey *Czeiz* on der tat berürt closter dem bischofe czu *Magdburg*. Den Ungrund dieses Gewäsches zeigt Schöttgen in seiner Geschichte Kunrads: „So „schreibt der Pirnische Münch, spricht er, „ich weiß aber nicht was er damit ha„mit haben will. In der Historie dieses „Klosters ist dergleichen gar nicht zu be„finden. Bosau gehörte unter die Diö„ces Naumburg, und daraus konnte es „Markgraf Conrad nicht nehmen. Der „Erzbischof zu Magdeburg aber hatte da„selbst, als Metropolitan, ohne dem „schon zu befehlen. Kurz ich kann dar„aus nichts machen, habe es aber doch „auch nicht weglassen wollen. So weit „Schöttgen.„

14. §. Albrecht der Bär inzwischen genoß seiner Eroberungen nur auf eine kurze Zeit. Alles Aufsehen zu meiden, ließ **Heinrich** der **Stolze**, aus **Bayern** und **Schwaben** Truppen ganz einzeln nach **Sachsen** als **Wanderer** abgehen. Hier aber, zog er sie endlich zusammen, und trieb 1139. **Albrechten** dergestalt in die Enge, daß er seine Zuflucht zu dem Kayser nahm. †) **Heinrich** übrigens von dem **Erzbischof Kunrad zu Magdeburg** und von andern **Fürsten** mehr unterstützt, verwüstete **Albrechts** eigene Besitzungen nebst deßen **Grafschaft**; und weil der **Graf Bernhard** von **Plötzke** auf dieses letztern Seite war; so wurde deßen **Schloß Plötzke** zu gleicher Zeit belagert, erobert und niedergerißen. ††) Der **Kayser Kunrad** III. schien sich des **Markgrafs Albrecht** alles Ernstes annehmen zu wollen. Er hatte eine gewaltige Zurüstung gemacht, und war mit seinem Heere bereits bis **Creutzburg** vorgerückt, lediglich in der Absicht, um in Sachsen einzudringen. Der **Herzog Heinrich** aber nebst dem **Erzbischofe zu Magdeburg** und den übrigen ihm zugethanen **Fürsten** giengen ihm

†) Conradus Vrspergens.: Brevi eundem Albertum auxilio eorum, qui de Bavaria & Suevia sub specie peregrinationis terram intraverant, adeo humiliavit ut ad Regem auxilii gratia recurreret. Adde Ottonem Frisingensis.

††) Chronographus Saxo ad annum 1139.: Post Pascha Conradus Magadeb Archi Episcopus *cum Duce Henrico* & aliis Principibus sibi auxiliantibus castrum *Bernhardi Comitis Plozeke* obsedit, cepit, destruxit, *Item Analista Saxo:* Sed Henricus militari copia praevalens Adelberto, civitates eius & castella expugnans delevit Chron. Luneburgic, l. c Hertoge Heinric was jedoch starkere dan de Marcgreve, he tostorde ime Stade unde Burge, he tobrak Plozeke, dat Greven Bernardus was, wante he Gunnere was des Marcgreven.

einer verhältnismäßigen Macht entgegen. Durch die Vermittlung verschiedener Bischöfe kam es zwar zu keiner Schlacht; dennoch aber wurden des Kaysers und Albrechts Absichten in sofern vereitelt, in wiefern bey dem hier getroffenen Waffenstillstande, zu gütlicher Beylegung der Irrungen zwischen beyden Häusern, eine Tagefarth zu Quedlinburg beliebet wurde. †††) Hier aber geschah es, daß Heinrich der Stolze im Weinmonat 1139., nicht ohne gegründete Vermuthung beygebrachten Gifts noch vor dem Austrage der Sache sein Leben beschloß. ††††) Er hinterlies einen vierjährigen Prinzen, dies war der nachherige so mächtige als tapfere, zuletzt aber dennoch unglückliche Herzog Heinrich der Löwe.

15. §. An Welfen seines verstorbenen Vaters Bruder fand der junge Heinrich nicht nur einen getreuen Vormund, son=

†††) Annalista, & Chronographus Saxo l. c.: Appropinquante vero festivitate assumptionis sanctae Mariae idem Archi-Episcopus cum Duce & praedictis Principibus apud Cruciburch contra Regem convenit, qui ut praedictum est Saxoniam hostiliter intrare ac devastare summis viribus conabatur. Ibi facta per internuncios conventione pax firmata est ad condictum tempus.

††††) Idem Chronographus: - - - - facto colloquio in Quedlingeburg Heinricus nobilissimus atque probissimus Dux Bawariorum & Saxonum veneficio ibidem infectus (*Annalista Saxo* setzt hinzu *ut fertur*) XIII. Kal. Novem. vitam finivit. Wegen der Vergiftung sind noch Mehrere gleicher Meinung. *Chron. Mont. Ser. ad ann. 1139.: Henricus* Dux Bavarorum & Saxonum veneno occisus est XIII Kal Nov. *Gobelinus Persona in Cosmodrom.*: Tandem Henricus veneno intoxicatus obiit. Hieher gehören auch die alten Reime:

Herzog zu Bayern war ich gebohrn.
Da Kayser Luther ward erkohrn
Gab er mir auch das Sachsenland;
Kayser Conrad dem that es andt.
Schickt Marggraf Albrecht wider mich;
Doch blieb ich Herr gewaltiglich,
In beyden Ländern bey meinem Leben;
In Quedlinburg ward mir vergeben.

sondern auch sämtliche Sächsische Fürsten erklärten sich vor ihn. Der Markgraf Kunrad seiner Verbindung mit der Kayserin Richenza, und des zwischen ihm und dem Hause Anhalt seit geraumer Zeit obgeschwebten Mißverständnißes ohnfehlbar noch immer eingedenk gab zuverläßig hiebey keinen müßigen Zuschauer ab, wenn seiner in der ältern Geschichte schon nicht bey dieser Gelegenheit ausdrücklich gedacht wird. Dem sey jedoch wie ihm wolle, Albrecht der Bär war zu der Entsagung auf das Herzogthum Sachsen in Güte nicht zu bringen. Er suchte sich wenigstens in dem Besitze eines Theils deßelben zu erhalten. Also brach im Jahr 1140. ein abermaliges Kriegsfeuer in volle Flammen aus. Albrecht aber war zu schwach der gegen ihn vereinigten Macht in die Länge allein zu widerstehen; und der Kayser nebst andern Fürsten bezeigten an deßen widrigen Schicksale Antheil zu nehmen wenige Neigung, zumal da es zu gleicher Zeit mit Bayern die nemlichen Schwierigkeiten setzte. In kurzer Zeit ward Albrecht bewandten Umständen nach genöthigt nicht nur ganz Niedersachsen zu verlaßen, sondern er muste auch den Schmerz empfinden, daß die Feinde sich seiner eigenen Lande besonders der Mark Soltwedel bemächtigten, und überdies noch die Schlößer Anhalt am Harz, Gröningen, Witike und Gebelitz, nebst dem umliegenden Gegenden zerstöhrten, *) wie denn von der Zeit an noch in unsern Tagen von

*) Chronographus Saxo ad ann. 1140. Eodem etiam anno obsessae sunt & destructae munitiones istae, Groninge, Anehalt, Gebelinzi. Wittcke. conf. & Chron. Luneb. l. c.

von verschiedenen dieser Orte nichts als der Ueberrest einiger Trümmern zu sehen ist. **) Die fast um die nämliche Zeit erledigte **Mark Brandenburg** machte zuletzt diesem Landverderblichen Streite ein Ende. **Albrecht** erhielt solche zu seiner Entschädigung, und **Heinrichen** dem **Löwen** ward der ruhige Besitz des **Herzogthums** Sachsen auf einem Reichstage endlich bestätigt. Unser **Markgraf Kunrad** hergegen sahe die Gränzen seiner Lande kaum beruhigt, als er schon wieder in geistliche Stiftungsverhandlungen verwickelt wurde. In dem Christmonat des noch laufenden 1140ten Jahres befand er sich eben zu **Zeitz**, als der **Bischof Udo** zu **Naumburg** den **Domherrn** zu gedachten **Zeitz** 3. Hufen zu **Drogelitz** und 7. Hufen zu **Oelsen** verehrte, wobey der **Markgraf** als Zeuge angeführt wird. ***) Nichtweniger ließ letzterer sich um die nemliche Zeit als Zeuge bereitwillig finden, als zuvor gemeldeter **Bischof Udo** das zu **Schmöllen** befindliche **Kloster** nach der **Pforte** verlegte. ****) Noch rechnet

**) Hievon wird man ein mehreres in Abels Asverslebischer, und in Brotufs Anhaltischer Chronik finden. Man lese auch Beckmanns Anhaltische Historie, Cranzii Saxon u. a. m.

***) Dipl ap Schoettg p 283; In nomine sanctae & individuae Trinitatis. Ego *Vdo* &c. notum esse volo omnibus - - - - qualiter ego tres mansos in *Drogelitz* ob campium totidem mansorum *Cizae* collateraliter adiacentium, Confratribus *Cizensibus* in usum perpetuum delegavi &c. Item notifico, quod ego VII mansos in *Olsena* cum omnibus appendiciis suis eisdem confratribus *Cizensibus* - - - - contradidi &c Acta haec sunt anno incarnationis Domini MCXL. indictione existente tertia praesentibus - - - - - *Thimone Cizense* Praeposito &c &c &c Ex liberis et militibus *Conrado* Marchione &c. &c.

****) Dipl. app. Eccard. in Hist. geneal Pr Saxon Super. p. 326. In nomine &c. Vdo divina favente clementia Num-

rechnet Schöttgen eine Urkunde ohne Jahrzahl hieher, welche in Gegenwart des **Markgrafen** über den, zwischen dem **Kloster** des **Heil. Georgen** zu **Naumburg** und dem zu **Heusdorf** einiger Güter wegen getroffenen Tausch vollzogen worden ist. *****).

16. §. Auserdem erstreckte des **Markgrafs Kunrad** und deßen **Gemalin** unermüdete Sorgfalt für die Stifter und Klöster sich unter andern auch auserhalb der Gränzen der Markgräflichen Lande. Eine starke Meile Nordostwärts über der Reichsstadt **Ulm** liegt bekanntermasen an der **Donau** die unter das Stift **Augsburg** gehörige **Abtey Elchingen**. Der Ort **Elchingen** selbst war vor und zu der **Märkgräfin Eltern** Zeiten, denn sie stammte aus einem Schwäbischen Hause her, nichts als ein Raubschloß gewesen, der **Babylonische Thurm** genannt. †) Ob sie dieses Raubschloß erobert, und nachher in ein Kloster verwan-

Numburgensis Episcopus &c. universis Christi fidelibus tam praesentibus, quam futuris manifestum esse volumus, quod illustris vir *Bruno* consanguineus noster cum voluntate & consensu haeredum suorum, in loco, qui dicitur *Smolne* coenobium fundans &c. de haereditate sua, quam amplam valde possidebat, adeo locum illum ditavit, ut tertiam ferme partem pagi, qui *Plisne* nun-:patur, eidem donatione legitima solenniter delegaret. Verum cum processu temporis religio ibidem claudicaret &c. Proinde nos consilio & voluntate gloriosi Regis *Conradi &c. Portensem* locum cum omnibus appendiciis &c. eis contulimus, eo tenore, ut *Smolnensis locus &c.* cedat pro eodem *Portensi loco &c.* Vt ergo haec rata - - - - per maneant - - - - praesentem exinde paginam conscribifecimus &c. (*Testes*) laici *Conradus* Marchio, *Otto* Marchio filius eius &c. Datum Anno 1140. &c.

*****) Dipl. in Thuring. Sacra p. 329.

†) Felic. Fabri Hist. Suevica apud Schoetg. p. 53. seiner Geschichte Kunrads des Großen.

wandelt haben, oder wie sie sonst zu deßen Besitz gelanget sind? ist in gänzlicher Ermangelung der Nachrichten, und des Stiftungsbriefes selbst nicht zu entscheiden. Das einzige was wir mit Gewißheit und zwar aus Urkunden wißen, und in gegenwärtiger Geschichte bemerkt zu werden verdienet, ist, daß der **Markgraf Kunrad**, mit Zuziehung seiner **Gemalin**, und seiner Söhne, **Otton** nemlich, **Heinrichen** und **Dedon**, erstgedachte Abtey zu **Eichingen** dem **Römischen Stuhle** übergeben und unterwürfig gemacht hat. Die hierüber zu **Brena** ausgefertigte Urkunde lautet vom 26ten des Hornungs 1142. ††)

Eine noch weit beträchtlichere Wohlthat von Seiten des

Mark-

††) Dipl. ap. Schoettg. p. 287. Summo Sanctæ Romanæ Ecclesiæ & Apostolicæ sedis Pontifici, dignissimo quoque & universalis Ecclesiæ patri *Innocentio* videlicet servo Dei, *Conradus* unus Dei gratia Principum *Saxoniæ*, possessor & tutor *Myssinensis* Marchiæ, una cum coniuge sua *Luidgarde*, & dilectis filiis suis, *Ottone*, *Thieterico*, *Henrico*. *Dedone* &c, Ego C. Deigratia Marchio cum coniuge mea L & dilectis filiis nostris O T, H D ad remedium animæ nostræ &c. Abbatiam in *Suevia* super ripam *Danubii* sitam, in *Augustensi* Episcopatu, in prædio & haereditate nostra, & in loco, qui dicitur *Elchingen* feliciter mutatam, quippe ubi Deo, suaeque matri Mariæ semper virgini ibidem serviatur, hunc, inquam, locum & ipsam Abbatiam, cum omnibus eidem pertinentibus, Deo suisque Sanctis Apostolis Petro & Paulo & Romanæ Sedi devotissime & ad integrum offerimus, & omni iure abdicato in perpetuum subiicimus, hac quidem libertatis conditione, uti unus ex hoc loco Romanae sedi singulis annis solvatur aureus Noscat vero, veneraude Pater, sanctitas vestra, qualiter in eodem loco tempore parentum uxoris meae, castrum fuerat pridem & *Turris Babylonis* constructa, & quomodo locus ille suo conveniens ante videbatur mundanis illecebris, eo magis nunc ad laesionem inibi Deo monastica vita servientium, imo ad subversionem loci antiquus valde timetur hostis. Quapropter &c &c Oblata est autem Deo & beatis Apostolis suis Petro & Paulo huius donationis traditio tertio Calendas Martii, Dominicæ incarnationis Anno 1142. Indictione quinta, in loco, qui dicitur *Brenn* &c. &c.

Markgrafen, genoß in diesem 1142ten Jahre das Stift zu Unserer lieben Frauen zu Magdeburg. Mit Einwilligung der Markgräfin Lukarde, und der Herrn Söhne Otten, Heinrichen und Dietrichen bekam dieses drey Dörfer über der Elbe, Pothmodelitz, Drogenz, und Northelitz, zum Geschenk. Diesen wurde noch das halbe Gehölze bey Pothmodelitz, die Hälfte eines Gehölzes auf der Elbe, und die Hälfte des Fährgeldes beygefügt. †††) Nur ist zu bedauren daß die Stifter und Klöster die reinsten Absichten ihrer Wohlthäter mit der Ueppigkeit und dem Wolleben verwechselten; und das war schon Undanks genung.

17. §. Inzwischen belohnte die Vorsehung unseres Markgrafen edelmüthige Freygebigkeit in den Jahren 1143 und 44. mit einer abermals rechtmäßigen Vermehrung seiner Lande. Nicht nur die Provinz Rochlitz erhielten Er und seine Gemalin von dem Kayser Kunrad III. erb und eigenthümlich eingeräumt; ††††) sondern es fiel Ihm oder vielmehr einem seiner Söhne auch

†††) Dipl. ibid. p. 290.: In nomine &c. &c. *Conradus* divina favente clementia Marchio. &c. &c. &c. Nos igitur ob remissionem peccatorum nostrorum & dilectae coniugis nostrae, nec non filiorum nostrorum *Ottonis*, *Henrici*, *Theoderici*, - - - - offerimus Deo & beatae Mariae semper virgini in *Magdeburg*, ad usum fratrum inibi Deo sub regula sancti Augustini famulantium, de praedio nostro tres villas trans *Albim* sitas, videlicet *Pothmodelize*, *Drogenize*, *Northedelice*, cum omnibus attinentiis &c. inter quæ luci iuxta villam supradictam *Pothmodelice* dimidietatem tantum, quae nostri iuris erat, & dimi-

auch Groitzsch zu. Berta, Dedons des Bruders unseres Markgrafen nachgelassene Wittib (§.3.p.10.) hatte es als ihr Leibgedinge bisher noch in Besitz gehabt. Dedon aber einen Sohn unseres Markgrafen hatte sie an Kindes statt erzogen, diesem also hinterließ sie ihr Leibgedinge Groitzsch als ein Vermächtnis, nachdem sie am 16ten May 1144. aus der Welt gieng. †††††) Hierauf gaben die Geistlichkeit und ihre Güter dem Markgrafen in diesem Jahre schon wieder allerhand Beschäftigungen. Er befand sich eben zu Bamberg an dem Kayserlichen Hofe als er bey der Bestätigung der Stiftung des Klosters Georgenthal in Thüringen als Zeuge erfordert wurde. *) Bey dieser Gelegenheit wurde nicht weniger eine zwischen ihm und dem Bischofe zu Naumburg sich abermals geäuserte Irrung mittelst eines Vertrags gütlich beygeleget. Vermöge der aufhabenden Vogteygerechtigkeit hatte der Markgraf einiges Getraide verlangt. Diese

dimidietatem luci alterius super *Albiam* sitam, & naulum dimidium transvectionis in *Albia* eisdem fratribus iure perpetuo designamus. &c. &c.

††††) Chron. Mont. Ser. ad an. 1143. *Conradus* Rex dedit *Conrado* Misnensi & Orientali Marchioni, & uxori eius *Lucardae*, provinciam *Rochelez*. Chron. Vetero-Cellense Minus: Iste Rex dedit *Conrado* praedicto Marchioni & suis posteris proprietatem in Rocheliz. Falsch ist es übrigens, daß dieser Chronikenschreiber diese Begebenheit erst in das Jahr 1147. setzet.

†††††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1144. Eodem anno obiit *Berta* Comitissa, uxor *Dedonis* Comitis fratris *Conradi* Misnensis, & Orientalis Marchionis XVII. Kal. Iunii. Haec proprietatem suam *Groitz* dedit *Dedoni* filio praedicti Marchionis, quem ipsa loco filii enutrierat.

*) Schöttgen p. 55. ibique cit. Dipl. ex Felleri Monum. inedit. Rudolphi Gotha Diplomat. &c.

se Forderung schien dem Bischofe schon wieder zu hoch zu seyn. Durch die Vermittelung des **Erzbischofs Friedrich** zu **Magdeburg**, des **Bischofs Reinhard** zu **Merseburg**, und des **Bischofs Meinhard** zu **Meißen** gediehe endlich mit Zuziehung des **Markgrafs Albrecht** (§. 6.) die Sache dahin, daß der **Markgraf** zwar von seiner Getraideforderung abgieng; hingegen wurde beliebt und festgestellet: daß ihm dafür jede **Schmurdenhufe** jährlich 4 pf. und eine auswärtige **Hufe** 2 pf. zu entrichten gehalten, dieses Geld aber jederzeit zwischen **Michael** und **Martini** abentrichtet werden solle. **)

Unter andern hatte es sich zugetragen, daß einer von des

 Mark-

**) Dipl. ap. Schoettg. p. 294.: In nomine sanctae & individuae Trinitatis. *Conradus* divina favente clementia Romanorum rex *secundus* - - - - - . controversiam, quae inter fideles nostros *Vtonem Nuemburgensem* episcopum, & Marchionem *Conradum* de cuiusdam iuris exactione fuerat orta, sed prudenti consilio *Frederici* venerabilis *Magdeburgensis* archiepiscopi, *Meinhardi Merseburgensis* episcopi, aliorumque sapientum, cooperante etiam viro industrio *Adelberto* Marchione, ad pacis & concordiae bonum redacta est, nos praesentis privilegii auctoritate penitus amputamus, & pactum, quod inter eos ex amborum consensu laudatum est, laudamus, stabilimus, & roboramus, & ne aliquis episcoporum *Nuemburgensium* aut Marchionum *Misnensium* hanc conventionem infringere, vel mutare, vel aliquo modo permutare praesumat, sub obtentu gratiae nostrae interdicimus. Haec est autem conventio, quae inter eos facta est. Frumentum, quod Marchio postulavit, hoc omnino dimisit, hac interiecta conditione, ut de singulis mansis smurdonum quatuor denarii, & de mansis hospitum duo denarii, ad usum praedicti Marchionis persolvantur, & hoc incipiat in festo S. Michaelis, & in festo S. Martini persolutum sit &c. &c. Anno Dominicae incarnationis MCXLIII. Indict. VI regnante *Conrado* Romanorum rege nostro, anno vero regni eius VII. data apud *Babenberg*, in Christo feliciter, Amen. Die hier vorkommenden Arten von Hufen, und zu deren Erklärung wird sich in der Folge Gelegenheit finden.

Markgrafs Kunrad Ministerialen, Diemo hieß er, in dem Kloster zu St. Petri und Pauli in Erfurt in dem Münchsorden getreten war. Was er an Gütern besaß, hatte er diesem Kloster zuzuwenden versprochen. Seine Grundstücke aber bestunden aus 8. Hufen nebst dazu gehörigen Leibeigenen und einem Weinberge zu Hochstedt; nichtweniger aus dreyen zu Urleben gelegenen Hufen Landes. Ohne Einwilligung des Markgrafen als Lehnsherrn, konnte die Veräuserung dieser Grundstücke nicht geschehen. Solche erfolgte in diesem 1144sten Jahre, indem letzterer zur Uebergabe gedachter Besitzungen und Leute den beyden Grafen Sizo und Lamberten Vollmacht ertheilte, die sie in seinem Namen sodann wirklich übergaben und auf den Altare beyder Aposteln Petri und Pauli als ein Opfer darbrachten. ***)

So

***) Dipl ap. Schoetg. p. 291.: In nomine &c. &c. &c. *Henricus* Dei favente clementia *Moguntinae* Ecclesiae Archiepiscopus Notum fieri volumus &c. quibus traditionibus legitimis praedia in *Hochstede* iacentia, principibus Apostolorum Petro & Paulo in *Erpesfurt* sunt delegata. *Diemo* quidam ministerialis Domini *Conradi* Marchionis, gratia Spiritus Sancti inspiratus, deliberavit mature terrena cum coelestibus, audiensque praedictum Marchionem, rogavit, ut illius permissu se suaque bona liceret tradere *Erphesfurtensi* coenobio in honore praedictorum principum Apostolorum aedificato. Cuius precibus Nobilis Marchio devotissime assensum praebuit, atque omnia praedia & homines, quae praedictus *Diemo* in *Hochstede* possidet, liberis manibus duorum comitum, videlicet *Syzonis* Comitis & *Lamberti* tradidit, ut ipsi nihilominus super altare praedictorum Apostolorum ipsa praedia contraderent. Est autem ipsum praedium VIII. mansi cum hominibus & una vinea in *Hochstede*, & tres mansi in *Vrleyben*. Qua traditione legitime peracta, & praedecessoris nostri *Adelberti* Archiepiscopi senioris banno confirmata, saepe dictus *Diemo* monasticae vitae regulam subiit, in supradicto coenobio, in quo dormit feliciter in Domino &c. &c. Acta haec sunt apud *Erphesfurt* anno Dominicae in-

So wurde auch noch in diesem Jahre von dem Kayser Kunrad III. mit Zuziehung einiger Fürsten, zwischen unserm Markgrafen und dem Bischofe zu Meißen ein Vergleich gestifftet. Die unter beyden letztern entstandenen Irrungen betrafen einige Dorfschaften, deren sich der Markgraf als zu seiner Markgrafschaft gehörig angemaßet hatte, und womit der Bischof sehr übel zufrieden war, weil er ein gegründeteres Recht daran zu haben vermeinte. Zu Merseburg aber war es, wo diese Sache dahin entschieden wurde: daß 1) die Domherrn zu Meißen die zwey Dörfer Tölzschen und das nicht weit davon gelegene Nauendorf behalten, 2) das andere über der Elbe gelegene Nauendorf zwar dem Bischofe zuständig seyn, doch aber einem von des Markgrafs Kunrads Söhnen von ihm zu Lehen gereichet werden solle; 3) verbleibe dem Markgrafen das Dorf Golus, 4) sollen alle Dörfer des Stifts Meißen in dem Pagus Nisani gelegen, von den Baufrohnen zu den Markgräflichen Schlößern und von den Wachten frey seyn, 5) Sollen die Bischöflichen und Stifftsdörffer in dem Pagus Milsen, auf dem Schloße zu Budißin zu weiter nichts als zu drey Zimmern die Baudienste zu leisten, hingegen aber die Wachten

incarnationis MCXLIV. Indictione VII. regnante *Conrado* rege, sedi Moguntin. Ecclesiae praesidente *Henrico* Deigratia Venerabili Archiepiscopo &c Das Dorf Hochstedt lieget nicht weit von Erfurt in dem Amte Aßmannsdorf. Urleben aber eine gute Meile von Langensalza nach Tennstädt zu, gehöret jetzt denen Herrn von Berlepsch, wie solches in hiesigen Gegenden sattsam bekannt ist.

ten der Landesgewohnheit nach bestens zu bestellen gehalten seyn; Endlich sollen 6) die Bischöflichen Dörfer in dem Pagus Zagost zwar von der Bauarbeit an den Markgräflichen Schlössern befreyet, dennoch aber die Wachten zu besorgen verbunden seyn. ****)

18. §. Unter so mancherley Verrichtungen war dieses Jahr verstrichen. In dem gleich hierauf folgendem aber faßete der Markgraf Kunrad den abermaligen Entschluß eine Reise nach dem heiligen Grabe zu unternehmen. Zuvor stattete er nebst seinem Sohne Otto an dem Kayserlichen Hofe seinen Besuch ab, bey welcher Gelegenheit er nebst diesem Otto in dem Monate März 1145. ein Zeuge war, wie der Kayser dem Kloster Paulinzelle in Thüringen ein Stück Waldungen verehrte.

****) Excerpt. ap. Schoettg. p. 296. Literae, per quas *Conradus* Romanorum Rex II. altercationem de quibusdam villis in provincia *Nisana*, quas *Meinhardus*, venerabilis *Misnensis* Episcopus, sibi & suae Ecclesiae vindicavit, illustris vero Marchio *Conradus* ad Marchiam suam cum dicta provincia pertinere asseruit, ita consilio principum terminat, ut 1) Canonici Misnensis Ecclesiae duas villas *Deltsam*, & quae iuxta illam sita est, *Nuendorf* habeant. 2) Episcopus alteram *Nuendorf*, quae ultra *Albiam* sita est, hac interiecta conditione obtineat, ut eam filio Marchionis *Conradi* in beneficium concedat. 3) Ipse Marchio villam *Goluz* libere possideat. 4) Omnes villae Misnensis ecclesiae, quae in provincia *Nisan* sitae sunt, ab aedificatione castrorum Marchionis & publicis vigiliis absolutae sint. 5) In provincia *Milsse*, villae Episcopi & fratrum tres stupas in castro *Budesin* construant, & publicas vigilias secundum morem terrae faciant. 6) In provincia *Zagost*, villae Episcopi ab aedificatione castrorum Marchionis absolutae, publicas tamen vigilias faciant. Sub Sigillo Dni Regis impresso manuque eius propria &c. A. 1144. Indict. VII. regnante *Cuonrado* Romanorum Rege II. anno vero Regni eius VII. Datum apud *Merseburgh*.

ehrte. †) Wenige Zeit nachher erfolgte die Reise nach **Orient.** Der **Markgraf** langte glücklich an; das erste was er hier unternahm war, daß er der Geistlichkeit wesentliche Merkmale seiner Wolthätigkeit spühren ließ. Zween von Ihm ausgefertigte Briefe sind unverwerfliche Zeugniße davon. In deren einem unter dem 19ten May 1145. finden wir: daß er damals **Petern** dem **Probste** des **heiligen Grabes** und deßen **Mitbrüdern** mit eigener Hand einen **Vierding Goldes** mit dem Versprechen überreichte: daß er künftighin jährlich auf **Michael** zwo **Mark Silbers** dahin zu entrichten sich verbindlich mache. Dahingegen sollten gedachte **Brüder Ihn**, seine **Gemalin**, **Söhne** und **Töchter**, wobey **Otto**, **Dietrich**, **Heinrich**, **Dedo** und **Friedrich** ausdrücklich benennet sind, in gutem Andenken erhalten, damit sie an allen ihren guten Werken Antheil haben mögten. Ueberdies sollte von seinen Nachkommen jederzeit derjenige, der die **Markgräfliche Würde** bekleidete, erwehnte **zwo Mark** richtig abzutragen gehalten seyn; im Unterbleibungsfalle er solchem Gottes Zorn, und seinem Fluch ankündiget. ††) In dem andern Briefe von nemlichen Jahre, jedoch ohne Benennung des Tages, wird die Abentrichtung der **zwo Mark Silber** zwar aber,

†) Schoettg. p. 58. ibique cit. Paul. Iovii Chron. Schwartzburg. MS.

††) T. I. S R. G. Menkenii wo diese Briefe p. 755. & 796. befindlich sind, stehet dieses: Siquis autem ex heredibus meis vel successoribus eam marchiam quam nunc possideo possederit, praedictum censum ecclesiae Dominici sepulchri Hierusalem & Canonicis ibidem Deo servientibus subtraxerit; omnipotentis Dei iram & meam maledictionem incurrat.

abermals eingeschärfet; dennoch aber beygefügt: daß, wenn der **Markgraf**, oder dessen Nachkommen mehrgedachter **Brüderschaft** ein gewißes Aequivalent anwiesen, davon die Zinsen den Betrag der **zwo Mark** ausmachten, auch wohl um etwas überstiegen, und richtig eingeliefert würden, sollten sie an dem unmittelbaren jährlichen Abtrag weiter nicht gebunden seyn. †††) Zuletzt erinnert Er die **Brüderschaft**; im Fall sie Nachricht von seinem Tode bekommen sollten, sie ihm Exequien halten würden, wie sie versprochen hätten, und jedem ihrer **Brüderschaft** zu thun pflegten.

Im übrigen blieb der **Markgraf** von Auferlegung derjenigen Buße, der sich zu selbigen Zeiten alle und jede Pilger die Wallfarthen nach dem **heiligen Grabe** thaten, unterwerfen mußten, gleichwol nicht befreyet. Nach abgelegter Beichte legte ihm der **Patriarch** zu **Jerusalem** auf: daß er seine ganze Lebenszeit über, fünf Arme aus seinen eigenen Mitteln verpflegen solle. Von dem ersten Adventsonntage an sollte er ferner bis auf Weihnachten eine eben so strenge Fasten beobachten, als zu der gewöhnlichen Fastenzeit, es wäre dann daß er durch Krankheit daran ver-

†††) Ibid. p. 796. Proinde de tali debito indixi ut si placeret mihi vel cuilibet postero pro tali debito proprietatem reditus eius vel magis valentem mutuo dare aut erogare de praescripto pollicito sim solutus. Praeterea fratres praedicti mihi promiserunt cum obiero si carticulam ad hospitale sancte Ierusalem mandavero vel alibicunque obedientiarum exequia mea sicut fratris domus celebrabitur &c.

verhindert würde. Nicht weniger sollte er alle Sonnabende sich des Fleisches und anderer mit Fett zugerichteter Speisen enthalten, ausgenommen in Krankheiten. Auch alle Freitage sollte er mehr nicht als ein einziges mal, und zwar nichts als Fastenspeisen zu sich nehmen, ausgenommen in kränklichen Umständen. Ueberdies sollte seine ganze Lebenszeit über, er sich alle Mittewochen, des Fleisches und Fettes enthalten, wenn es seine Gesundheitsumstände zulaßen würden. Doch sollte an denjenigen Mitwochen und Freytagen, in welchen ein Fest von neun Lectionen gefeiert wird, er von aller dieser Strenge befreyet seyn, wie denn überhaupt ihm alles dieses auch in dem Falle nachgelaßen seyn sollte, wenn ihm ein **Bischof** oder anderer **Geistlicher** das Gelübde zuweilen zu überschreiten die besondere Erlaubnis ertheilen würde; doch aber sollte er an einem solchen Tage dafür jederzeit einen Armen zu speisen verbunden seyn. ††††)

Von des Markgrafen übrigen Unternehmungen und Verrichtungen in dem heiligen Lande, finden sich auserdem eben so

††††) Ibid.: Hanc poenitentiam iniunxit Dominus Patriarcha. *Conrado* Marchioni inclito pro peccatis suis. Videlicet ut omnibus diebus vitae suae procuret quinque pauperes de rebus propriis suis. Ieiunet autem a Dominica prima adventus Domini. Vsque ad nativitatem eiusdem. Sicut in quadragesima omnibus diebus vitae suae. Nisi infirmetur. & diebus Sabbatis abstineat a carne & sagimine omnibus diebus vitae suae. nisi infirmetur. ferias sextas semel comedat cibos quadragesimales. & quartas ferias a carne & sagimine abstineat omnibus diebus vitae suae. nisi infirmetur. de quarta & sexta feria veniam habeat in festis novem lectionum. & si Episcopus aliquis. aut presbyter religiosus ei praecepit. ita tamen ut pauperem unum ea die pascat.

wenig Spuhren, als von deßen vormaligen Zuge nach diesen Gegenden. Zwar gedenkt der Pirnaische Münch Johann Lindener: Er sey der Christen Oberfeldherr gewesen; †††††) Dies aber läßt man auf seinem Grunde oder Ungrunde beruhen. Wenigstens findet man bey einer ansehnlichen Menge von Schriftstellern die von den Kreuzzügen gehandelt haben, unseres Markgrafens mit keinem Worte gedacht. Die Träume einiger Neuern, als wenn er mit dem Kayser Kunrad III. sogar zweymal nach Palästina gezogen sey, daselbst den Saracenen vielen Abbruch gethan, und, welches der Unrichtigkeit halber wol zu merken, im Jahr 1146. bey der Eroberung der Stadt Damascus sich besonders herfürgethan habe; diese sagen wir, verschwinden von selbst, so bald man nur einen Blick auf die damalige Geschichte zurück wirft.

19. §. Indeßen hielt sich der Markgraf in diesen Morgenländischen Gegenden nicht länger als das vorigemal auf. Bereits am 15ten Apr. 1146. war er zu Zeitz als Zeuge wieder zugegen, wie der Bischof Udo zu Naumburg dem Kloster

Bosau

†††††) Monachus Pirnens. in Mencken. S. R. G. T. II. p. 1459.: Diesem edlem Grafen gab ein und leig ym die Markgrafschaften zu *Meisen* und zu *Lausnicz* Kaiser *Lotharins, von wegen seiner trawen ritterlichen manheiten, im heiligen Lande wider die Heiden erczeigt, do er der Christen oberfeltcapitaneer war.* Die Wahrscheinlichkeit dieses Letztern leidet an der vorhergegangenen unrichtigen Erzehlung der Ursachen, weßwegen Kunrad Meißen und die Lausitz bekommen haben soll, gewaltigen Schifbruch. S. §. 7. und unten §. 20.

Bosau die Bestätigung einiger Güter ertheilte und diesem noch andere als ein Geschenk beyfügte. *) Auserdem hatten sich seit dem 1139. erfolgten Ableben Boleslavs III. in Pohlen so landverderbliche Spaltungen geäusert, welche noch in gegenwärtigem Jahre davon hier die Rede ist neue Kräfte erlangen zu wollen schienen, weil der Kayser Kunrad III. mit gewafneter Hand sich in das Spiel zu mischen die ernsthaftesten Anstalten vorkehrte. Boleslav III. hatte fünf Söhne hinterlaßen. Noch vor seinem Tode hatte er die Verfügung getroffen, daß seine Lande unter die vier ältesten vertheilet werden sollten. Wladislaven als dem erstgebohrnen wurden das Cracauische, Siradische und Lencitzschische Gebiete, nebst Schlesien zu Theile. Boleslav mit dem Beynamen der Krause bekam Mazovien, Cujavien, Culm und Dobrzin. Miesco, erhielt Gnesen, Posen, Calisch und Pommern. Heinrichen fiel das Sendomirische und Lublinische zu. Casimir hergegen als der Jüngste und damals noch ein Kind gieng leer aus, und muste nach des Vaters letzten Willen, der älteste Bruder Wlatislav deßen Erziehung und übrige Versorgung auf sich nehmen. **) Wla-

*) Schoettg p 64 ibique cit Dipl ex Schamelii Supplem ad hist. monast. Bosaugiens.

**) Neugebauer Histor. Rer. Polonicar. l III. p 96: Partitione regni secundum descriptionem patris facta, *Vladislao* quidem natu maximo Cracoviensis, Siradiensis, & Lenciciensis tractus cum Silesia obtigere: *Boleslao*, qui *Crispus* appellatus est, Masovia, Cujavia, Culmensis, ac Dobrinensis tractus. *Miezislao*, Gnesnensis, Posnaniensis, Calissensis, & Pomerania: *Heinrico*, Sendomiriensis, & Lublinensis: *Casimirus* vero

Wladislav aber empfand über die Zergliederung der Väterlichen Staaten kein geringes Mißvergnügen. Er hielt diejenigen Provinzien die nach des Vaters Absichten und mit Zustimmung ganz **Polens** seinen Brüdern zugetheilt worden waren, Ihm als ältesten der Familie so gut als mit Gewalt entrißen. Seine Gemalin, **Christina** war ihr Name, ermangelte nicht ihn in diesem Irrthume unabläßig zu unterstützen. Sie war eine Tochter des vormaligen Kaysers Heinrich V., und also eine Nichte des gegenwärtigen Kaysers Kunrad III. Auserdem daß ihr Stolz und Ehrgeitz, sie alles zu versuchen fähig machte, hatte sie gegen die **Polen** eine so übertriebene Abneigung, daß sie zweifelte, ob sie solche dem Menschlichen Geschlechee zuzählen sollte? ***) Ihrem Gemal machte sie die bittersten Vorwürfe: Sie

vero infans exors, quemadmodum pater voluerat, a Vladislao curandus atque educandus susceptus est. Ita ad suas quisque ditiones, & quasi satrapias discessere, ut Vladislaum tamen Principem agnoscerent, eiusque maiestatem comiter conservarent. Conf. & Dlugossus alii.

***) Idem l. c.: Aegrotumque sua sponte eius animum uxor Christina, superba, auara, & ambitiosa mulier, & quae Polonos in porcorum loco habebat, Germanis suis impendio delectata, magis etiam inflammavit, quod eum praeter mores iuraque gentium, ad quartam modo partem principatus detrusum esse dictitaret, qui in universum Principatum patri, utpote natu maximus, succedere debuisset &c. Sogar wolte sie die Polen nicht gern an ihrer Tafel haben: sie wären schmutzig, und röchen übel, meinte sie: olidos enim esse & foetere, wie sich Dlugossus ausdruckt p. 417. Christine eine Tochter Kayser Heinrichs V nennen die Polnischen Geschichtschreiber diese Gemalin Wladislavs; andere, und zwar deutsche Geschichtschreiber, wie Lauterbach in seiner Polnischen Chronik p. 159. anmerkt, wollen Heinrichen V. keine Tochter zugestehen, auch sagen sie: die Gemalin Wladislavs habe nicht Christina, sondern Adelheide geheissen, und sey eine Tochter Heinrichs IV, gewesen, die er mit seiner zweeten Gemalin der Prinzeßin Adelheide aus Rußland erzeuget habe. Zu untersuchen, welche von beyden Meinungen am gegründesten sey, ist hier der Ort nicht.

Sie sey, sagte sie, eines Kaysers Tochter, und eines Kaysers Nichte: aus einem so hohen Hause entsproßen und mit einem ansehnlichen Heirathsgute versehen, habe sie ihm nicht als einen abgetheilten Prinzen, sondern als den Erstgebornen der Familie, und künftigen Beherrscher von ganz Polen sich in die Arme geworffen. ****) Dadurch angefeuert war Wladislav als ein thörigt zärtlicher Eheherr endlich auf ernsthafte Mittel bedacht, wie er zu seiner Gemalin Beruhigung seinen Brüdern das väterliche Erbtheil entreißen mögte. Der Sache durch den Schein Rechtens einen Anstrich zu geben, beruffte er den Rath der Großen des Landes zusammen. Er stellte ihnen vor, wie gefährlich die Zertrümmerung der Lande sey, und wie leicht es einem auswärtigen Feinde in Zukunft fallen würde ein Stück nach dem andern zu verschlingen; hergegen sey die oberste Gewalt in einem einzigen Oberhaupte vereinigt, weit eher zu Ergreifung hurtiger Maasreguln gegen alle äusere Anfälle weit geschickter. Diese und noch weit mehrere Ueberredungsgründe fanden bey den Magnaten nicht den geringsten Eindruck, einige wenige ausgenommen, die sich von der Christina hatten verblenden laßen. Der mehreste Theil, wo nicht Alle, verabscheueten des Fürsten Antrag. Sie baten ihn unter andern: er mögte den väterlichen

letzten

****) Idem Neugebauer l. c.: Se Caesaris filiam, Caesaris neptem, ex inclyta familia, cum amplissima dote in spem universi Principatus ipsi nupsisse: nunc vero ad exiguam sortem cum liberis communibus redigi, qui quidem post patris mortem ad egestatem indignam suo genere, & ipsorum ordine, redituri essent &c.

letzten Willen weder verändern, noch die von ganz **Polen** hiezu gegebene Einwilligung auser Augen setzen. Anfänglich giengen diese Vorstellungen **Wratislaven** einigermasen zu Herzen; er war wirklich auf dem Wege die Ungerechtigkeit seines Unternehmens einzusehen. Allein von der **Gemalin** gänzlich beherrscht gab er den Leidenschaften mehr als der natürlichen Billigkeit Gehör. *****) Um an seine Brüder zu kommen, legte er ihnen und ihren Provinzien einen nicht geringen Tribut an Gelde auf. Sie gehorchten, und dieses verdroß ihn weit mehr, als wenn sie sich wiedersetzt hätten, denn auf diese Art fiel die wichtige Scheinursache sie mit Krieg zu überziehen weg. Also blieb ihm nichts übrig als ohne weitere Umstände gegen sie loszubrechen. Mit Hülfe der **Rußen**, denn denen ihm bereits abgeneigten **Polen** trauete er nicht, griff er zuerst **Heinrichen** und **Boleslaven** den **krausen** an. Jenem entriß er das **Sendomirische**, und **Boleslaven** **Masuren**. Jetzt nun traf auch die Reihe den **Miesco**, zu dem die übrigen bedrängten **Brüder** ihre Zuflucht genommen hatten. Mit verdoppelten Märschen ruckte **Wladislav** in **Großpolen** ein. Die Stadt **Posen** ward berennet, mittlerweile daß der mehrste Theil der **Rußen** mit dem flachen Lande auf das grausamste verfuhren. Ganz von Mitlei-

den

*****) Idem p. 98. His & aliis dictis propemodum ad sanitatem revocata erat mens principis, nisi violentior uxoris amor, nocturnaeque eius persuasiones ac blanditiae, quae plurimum apud uxrios viros valent, tantoque pestilentiores sunt, quanto plus potest is, quem superant, praecipitem eum egissent.

den gegen das Vaterland durchdrungen, begab sich der Erzbischof zu Gnesen in völligem Ornat nach dem Lager Wlatislavs. Hier that er letztern wegen des wiedrigen Betragens gegen seine Brüder und die ihm anvertraute Völkerschafft, die beweglichsten Vorstellungen. Er fand indeßen ein mehr als Pharaonisches Herz. Wie nichts weiter fruchten wollte, belegte er Wladislaven und die Armee mit tausend Flüchen und verlies das Lager. Als er aber seinen Rollwagen kaum bestiegen hatte, machte dessen Kutscher eine so ungeschickte Wendung, daß die Hinteraxe die Stange von Wladislavs Zelte ergriff, und solches völlig zu Boden stürzte, welches man als eine übele Vorbedeutung ansah. †) Wlatislav verbis diesmal den durch den Eifer des Erzbischofs ihm eingeflößten Zorn, und ließ die Belagerung der Stadt Posen seine vorzüglichste Sorge seyn. Auser den getroffenen Vertheidigungsanstalten, bezeigte sich Boleslav Miesco und Heinrich in der belagerten Stadt ganz gelaßen. Dadurch wurden die Rußen besonders, ziemlich sicher gemacht. Ein Theil des Lagers brachte die Zeit im Wolleben zu, andere giengen auf Füt-

†) Neugebauer p. 100. Non commovit haec Archiepiscopi oratio Vladislaum, nec ab instituto deterruit. Quod cum vir pius animadverteret, quasi numine afflatus, e sella assurgens: quando, inquit, humana simul ac divina iura contemnis, & paterna mea monita obstinate respuis, Dei omnipotentis, cuius vices gero, autoritate sacris & Christianorum hominum societate tibi interdico, caputque tuum & omnium adiutorum tuorum diris devoveo. Deinde multa in eum & exercitum eius execratus, recedebat. Forte dum imprudentius auriga carpentum convertit, in columnam, quae tentorium Principis sustentabat, extremo axe impingens, moto loco columna, tentorium solo prostravit. Mali ominis ea res cunctis visa est. Conf. & Dlugossus.

Fütterung und auf Beute aus. Die Feldposten waren schlecht bestellt, und meistens trunken. Dies wurde den Belagerten verrathen. Zu rechter Zeit ward ein Ausfall in das feindliche Lager mit einem so guten Erfolge gethan, daß die sichern **Rußen** kaum aus ihrem Schlummer erwachet, gänzlich zerstreuet wurden. Ihrer viele wurden von den Pferden zertreten, noch mehrere in die **Warta** und andere in selbigen Gegenden fließende Waßer gesprengt. Der Ueberrest der Armee kehrte gröstentheils von Waffen und Kleidern entblößt nach **Rußland** zurück, das Lager wurde den Siegern preiß gegeben. **Wladislav** nebst den Rußischen Heerführern, und sonst noch einigen wenigen entkam mit genauer Noth nach **Crakau**. Im Jahr 1145. war es als dieses vorgieng. Dadurch verlohr **Wladislav** vollends das Wenige von Ansehen und Achtung was für ihn noch übrig geblieben war. Ganz **Polen** fiel den sieghaften **Brüdern** zu, und ihre bisher gar mäßige Armee, erhielte auf diese Art eine ansehnliche Verstärkung. Mit dieser Macht rückten sie im Sommer 1146. vor **Crakau**. **Wladislav** glaubte für seine Person hier nicht sicher genung zu seyn, also nahm er die Flucht durch Schlesien nach Deutschland zu seinen Oheim den **Kayser Kunrad** III. Die Gemalin und Kinder hatte er in dem Schloße zu **Crakau** zurückgelaßen. Er hatte sich kaum aus dem Lande entfernt, als deßen **Gebrüdern** die Thore dieser **Stadt** mit allgemeiner Bewilligung geöfnet wurden. Das Schloß folgte diesem

Bey-

Beyspiele, und ergab sich kurze Zeit nachher. **Wladislavs** Gemalin, diese Stiffterin alles bisherigen Unheils, fiel nebst ihren Kindern in der Ueberwinder Hände. Anstatt ihr das ihnen durch sie zugefügte Leid empfinden zu laßen, gestatteten sie ihr mit ihren Kindern und allem was sie hatte unter einer Bedeckung zur Sicherheit den freyen Abzug nach Deutschland oder wo sie sonst hin verlangte: so gar verhinderten sie, daß sie von den Magnaten und den verbitterten Soldaten nicht öffentlich beschimpft, oder gemißhandelt wurde. ††) Mittlerweile wurde mit Zusammenstimmung der **Prinzen**, und der **Magnaten**, dem auf **Wladislaven** in der Geburt folgenden **Bruder**, **Boleslaven** dem **krausen** die Regimentsverwaltung und die Länder des flüchtig gewordenen Fürsten zugetheilt. Bey dem **Kayser** gab sich **Wladislav** nicht wenig Mühe, ihn zum Beystande in Wiedereinsetzung in die vorige Würde und Länder zu bewegen. Er fand auch wirklich den **Monarchen** hiezu geneigt. In dem Monat August wurde die Sache mit den **Sächsischen Fürsten** in Ueberlegung gezogen, und kurz hierauf mit vereinigten Kräften gegen die **Polnischen Gränzen** vorgerückt. Allein **Boleslav der krause**, hatte nebst seinen **Brüdern** so gute Gegenanstalten getroffen, und die Zugänge allenthalben mit so zahl-

 reichen

††) Neugebauer p. 101.: Liberos & uxorem Vladislai quamvis infestam sibi, & quae origo omnium illorum malorum fuerat, ab omni iniuria ac contumelia iratorum militum atque procerum defenderunt: & cum omni suppellectili in Germaniam, aut quo vellent, additis praesidii causa, qui abeuntes deducerunt, dimiserunt.

reichen Truppen besetzt, daß der **Kayser** nebst der Reichsarmee sich in einer ziemlich zweydeutigen Lage zu befinden anfieng. Der **Markgraf Kunrad**, und der **Markgraf Albrecht** zu **Brandenburg** allein hatten die Ehre das **Reichsoberhaupt** aus diesem mißlichen Handel zu ziehen. **Beyde** diese **Fürsten** nahmen die Vermittelung auf sich, und weil ohnehin schon für das künftige Jahr mit einem zahlreichen Creutzzuge gegen die Ungläubigen umgegangen wurde: so bekamen sie dadurch Gelegenheit die Sache dahin einzuleiten, daß alles in dem Zustande blieb, wie es die **Polen** nach der Flucht **Wladislavs** gesetzt hatten; wenigstens sollte es bis nach beendigter Expedition nach Orient dabey sein Bewenden haben. Zu Festhaltung des einsweiligen Vergleichs wurden gegenseitige Geißeln gestellet. Von Polnischer Seite verstund sich hiezu **Casimir** der **jüngste** unter bisher erwehnten **Prinzen**; †††) Für **Wladislaven** aber blieb auser einer leeren Hofnung nichts übrig.

20. §. Die seit **Kayser Heinrichs** IV. und **Gregors** VII. Zeiten usurpirte oberste Gewalt der **Päbste** in Kirchen und andern Sachen, blieb so lange schwankend, als **Deutschland** volk-

reich

†††) Chronographus Saxo ad ann. 1146: Rex autem cum Principibus Saxoniae colloquio habito, mense Augusto coadunato exercitu Poloniam ad restituendum ducem aggressus est. Fratres vero praemunitas ingenti exercitu itineris semitas observabant, Regi prohibentes introitum. Tandem consilio *Adalberti & Conradi Marchionum* obsidibus datis vicissim Regem adeunt, iuniore fratre obside dato, aut promissa pecunia patriam ab ipso suscipiunt, sicque Rex reversus est. Adde Chron. Mont Ser. ad hunc ann.

reich und dessen Häupter unternehmend genung waren ihre vorigen Gerechtsame aus den Römischen Händen zurückzufodern, und sie auf ihrer Seite wieder geltend zu machen. Die Regierung der beyden letzten Kayser **Heinrichs** V. und **Luthers** II. hatten dem **heiligen Stuhle** schreckhafte Spuhren genung davon hinterlaßen. Die Erfindung der **Creutzzüge** war ein trefliches Mittel den **Deutschen** und andern Europäischen Völkerschaften solche Zerstreuungen zu geben, daß sie das geistliche Joch zu tragen als eine Schuldigkeit anzusehen lerneten. Den **Kayser Kunrad** III. von **Italien** entfernt zu halten, sendete der in diesen Zeiten regierende **Pabst Eugen** III. den **Heiligen Bernhard Abt** zu **Clervaux** nach **Deutschland** die **Creuzpredigten** zu wiederholen, wie denn in Frankreich solches bisher bereits geschehen war. Der **heilige Bernhard** verfügte sich noch vor Ablauf des 1146ten Jahres nach **Speyer** wo sich der **Kayser** nebst vielen **Fürsten** des Reichs befand. Nicht sowol seine Beredsamkeit, (denn er sprach kein Deutsch, und die deutschen Laien weder Französisch noch Latein) nichts also als der Ruf von seinen gethanen **Wundern**, †††) machte, daß eine unbeschreibliche Menge **Deutscher** von allerhand Ständen sich stehenden

†††) Helmold. Chron. Slavor. cap. LIX. - - - - velut divinitus edoctus vir Dei, remedium providens, puerum praeter moram iussit sibi applicari, caeteros enim verbo tantum consignavit. Hunc vero exhibitum, manibus excepit, oculisque morosa contrectatione visum restituit: Deinde genua contracta corripiens, iussit eum currere ad gradus, manifesta dans indicia, recuperati tam visus quam gressus.

Fußes mit dem Creutze bezeichnen ließ. Unter Beziehung auf einen andern Schriftsteller erzählet **Hermann Cornerus** in seiner **Chronik** unter andern: wie dieser **Heilige** in die **Hauptkirche** zu **Speyer** eingetreten sey, habe ihn ein altes der Verwesung sehr nahes und fast nicht mehr kenntliches **Marienbild** von Holz, nach damaliger Französischer Mundart mit den Worten: Ben venia mi Fra Bernharde, gegrüßet, worauf er geantwortet: Grant mercé mi dompna. ††††) Den Wundern fügte **Bernhard** die Versicherung eines nicht fehlschlagen könnenden Sieges und der daraus unmittelbar entstehenden vortheilhaften sowol zeitlichen als ewigen Folgen, bey. †††††) Dem **Kayser** folgte er von **Speyer** nach **Frankfurth** auf dem Fuße nach. Hier nun muste der **Monarch** auf unabläßiges Ermahnen des **Pabstes** mit der Menge sich endlich auch hinreißen laßen, und wieder seinen Willen *) nebst vielen sowol **Geistlichen** als **Weltlichen Fürsten** von dem **heiligen Mann** mit dem Creutze bezeichnen laßen. Drey mächtige Heere waren gegen die Ungläubigen

††††) Hermann. Cnrner. Chron. T. II. Corp. Hist. medii aevi Eccardi p. 689. Ad quod opus perficiendum cum maiorem Ecclesiam intraret, imago quaedam lignea vetustate quasi consumta & deformis Virginis gloriosae salutavit eum Gallice, dicens: "Ben venia mi Fra Bernharde:" & ille: "Grant merce mi dompna" d. i. Willkommen Bruder Bernhard! hierauf antwortete er: Schönen Dank Gnädige Frau!

†††††) Helmold. l. c.: Coepit sanctus ille, nescio quibus oraculis edoctus, adhortari Principes, caeterasque fidelium plebes, *ut proficiscerentur Hierusalem*, ad comprimendas & Christianis legibus subigendas Barbaras orientis nationes, dicens, appropinquare tempora, quo plenitudo gentium introire debeat, & sic omnis Israel salvus fiat.

*) v Baile Dictionn, Hist. critique voce Bernard. und noch andere.

digen zu fechten bestimmt: a) Das eine nach **Orient**, das andere gegen die **Saracenen** in **Spanien**, das dritte gegen die **Abotritten** und andere noch Heidnische Wenden, welche als Unglaubige zu selbiger Zeit ebenfalls unter die **Saracenen** gerechnet wurden. Der **König Ludewig** VII. in Frankreich gieng über Meer mit einer besondern 60000. Mann starken Macht gerade nach Jerusalem zu. Der **Kayser** aber in Begleitung des **Heiligen Bernhards** und den übrigen mit dem Creuze prangenden **Bischöfen** und **Fürsten** gieng durch **Ungarn** und endlich ebenfalls zur See nach Asien über. Wie Herrmann **Cornerus** berichtet, soll die Christliche nach Orient bestimmte Armee aus 80000. Mann zu Pferde ohne das Fußvolk bestanden haben. **) Jedermann ist aus der Geschichte bekannt, wie unglücklich nichtsdestoweniger dieses Unternehmen besonders für die Deutschen ausfiel. Die Eifersucht der **Griechen** mit der dieser Völkerschaft von Natur eigenen Treulosigkeit vereinbaret, führte sie in unabsehlichen Wüsteneyen einem unvermeidlichem Tode entgegen. ***) Meistens durch den Mangel an Wasser und andern

Lebens-

a) Helmold. l. c.

**) Hermannus Cornerus p. 690 --- Numerus armatorum exercitus Christiani de Nobilibus duntaxat LXXXM absque vulgo, cuius non erat numerus. Transito igitur Vngariae regno, pervenerunt ad fines Graeciae, miseruntque legatos ad Regem Graecorum, ut eis conductum praestaret. Ille licet admodum territus, annuendum tamen decrevit, dummodo pacifice ad se venirent, &c.

***) Herm. Cornerus p. 691. Conradus vero cum L millibus armatorum nobilium & innumerabili plebe peditum Iconium pervenit. Et transito mari similiter incursione Turcorum pariter, & dolo Graecorum, quia calcem farinae miscuerant, quam Caesaris exercitui vendebant, ac famis & sitis penuria ultra medium amisit exercitum. Conf. & Helmold. Chron. Slavor. l. c.

Lebensmitteln gieng über die Hälfte der Armee verlohren. Nur noch mit einer geringen Anzahl kam **Kunrad** III., nach vielen mit den Feinden noch überdies gehabten Scharmützeln aus diesem Feldzuge zurück. Darüber ward der heilige **Bernhard** nicht wenig bestürzt, daß er seine schmeichelhaften Vorhersagungen durch die Griechischen Marsch-Commißarien vereitelt sehen muste. Er befurchte nicht unbillig, durch diesen Zufall den Glanz seines bisherigen Rufs auf einmal verdunkelt zu sehen. Diesem seinen heiligen Stolze drohendem Streiche nun einigermaßen auszuweichen, weckte er in der Angst einen Todten auf; die für Hunger und Durst in den Sand hingestreckten **Deutschen** aber ließ er insgesamt ruhig schlafen. Das sie betroffene wiedrige Schicksal schrieb er jetzt erst der Schwehre ihrer Sünden lediglich zu. ****)

Ob unser **Markgraf Kunrad** auf dem **Reichstage** zu **Speyer** bey **Bernhards** Wundern auch einen Augenzeugen abgegeben habe? solches läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. So viel aber wißen wir aus unbezweifelten Urkunden, daß er wenigstens am 15ten April und 13ten May 1147. noch in seinen Landen anwesend gewesen sey. Als **Voigt** des **Stifts Zeitz** war er in dieser Zeit nicht nur als Zeuge gegenwärtig, wie der

Bischof

****) Otto Frisingens. ap. Vrstis.: Dieser Freisingische Bischof verdient besonders nachgelesen zu werden. Er war ein Stiefbruder des Kaysers Kunrad III. und bey der unglücklichen Expedition nach Orient gegenwärtig. Conf. & P. Maimbourg des croisades. Buddaeus de Expedition. Cruciatis.

Bischof Udo zu Naumburg, besagtem Stifte die Dörfer Wesdorf, Olsen, und Ozedo zueignete; *****) sondern es wird auch seiner und seines Sohnes des Markgrafen Otto bey der Gelegenheit als Zeugen gedacht, als mehrerwehnter Udo das von seinem Vorgänger Bischof Dietrichen gestifftete Kloster zum heil. Stephan zu Zeitz zu Stande brachte. †) Bey einer noch andern in seiner Gegenwart vollzogenen und vermutlich in dieses Jahr gehörigen Urkunde, ††) welche die von dem Naumburgischen

*****) Dipl. ap. Schoettg. p. 302. In nomine Sanctae & individuae Trinitatis. *Vto* humilis Dei gratia *Nuemburgensis Episcopus* &c &c. Dilectissimis enim fratribus meis *Cicensis* ecclesiae contradidi in ipsorum perpetuos & liberos usus, tres villas, videlicet *Westorph, Holsane, & Ozedo*, cum omnibus attinentiis &c. Porro in testimonium largitionis *Westorph* constitui, ut fratres in festo Lamberti Episcopi & martyris, cantent ipsius historiam, & ad processionem in adventu Domini antiphonam: *Ecce charissimi*. Hal. Sane vero dedi eis pro anima patris mei *Ludovici* Comitis, & constitui cum voluntate eorum, ut agant anniversarium eius per se & successores suos per omne seculi tempus &c. &c Isti autem sunt testes *Adalbertus Portensis* Abbas &c. &c. Sequuntur Laici. *Conradus* Marchio & Advocatus loci *Cicensis* &c. &c. Data *Cicae* anno Dominicae incarnationis MCX LVII Indictione V. Idus Aprilis &c.

†) Ibidem p. 306.: In nomine &c &c. Ego itaque *Vto* gratia Dei *Nuemburgensis* Episcopus, notum facio omnibus catholicis &c. quod praedecessor meus *Theodericus* felicis memoriae episcopus, congregationem spiritualis professionis ad ecclesiam Sancti Stephani in *Ciza*, ad eruditionem & suffragium nostrae terrae, nostrique populi, nimis admodum rudis & indocti, plantare voluit, ipsamque suam voluntatem, morte praeveniente, opere non complevit. &c &c Iam vero tempus aderat, quo peregre Ierosolimam proficisci disposueram. Maturavi igitur coeptum opus perficere, &c. &c. Isti sunt testes. *Reinhardus* Episcopus *Merseburgensis* cum praeposito suo alisque Canonicis &c &c. Laici *Conradus* Marchio cum filio eius - - - - - - &c. Data *Cicae*, anno Dominicae incarnationis MCX LVII. Indictione X tertia Idus Maii &c.

††) Ibidem p. 301. In nomine &c. notum esse volumus &c. qualiter ego *Vdo*

burgischen Bischofe an das Stift Zeitz geschehene Schenkung des Waldes Molin bekräftigt, wollen wir uns weiter nicht aufhalten. Dem sey indeßen wie ihm wolle: wenigstens war der Markgraf Kunrad zu Frankfurth zugegen, als der Kayser den Zug nach Orient zu thun sich entschließen muste. In zwo Urkunden gleiches Innhalts findet man ihn hier als Zeugen angeführet, wo der Monarch der Abtey Corbey die beyden Klöster Bißelbeck und Keminad unterwürfig machet; bey welcher Gelegenheit der Markgraf Marchio de Witin genennet wird. †††) Auserdem ließ er sich zwar zu Frankfurth nebst dem jungen Herzoge Heinrichen dem Löwen, dem Markgraf Albrechten zu Brandenburg und noch andern gleichergestalt mit dem Creutze bezeichnen; zu dem Zuge nach Orient aber war der Markgraf Kunrad so wenig als der Herzog Heinrich zu bewegen. Beyde zogen nebst Albrechten und verschiedenen Ober und Niedersächsischen Bischöfen den Creutzzug gegen die Slaven denen andern nach Spanien und Asien vor. ††††) Auser besagten

Vdo, Nuemburgensis Ecclesiæ Episcopus, ob fidele servitium *Thimonis* Praepositi, forestum *Molin* cum cultis & in cultis, pratis, pascuis &c. contradidimus sanctis Apostolis Petro & Paulo in utilitatem *Citicensium* fratrum &c. Huius rei testes sunt &c. &c. Laici & milites *Conrat* Marchio &c.

†††) Reinhard. in antiquit. Marchion. & orig. Landgraviat. Thuring p. 64. seqq. In dem hiervon 1147 beygebrachten Diplom heißt es: Primam iudicii sententiam dedit Burchardus, Argentinensis Episcopus &c &c. *Cunradus Marchio de Witin &c.* Adde Schoetg. p. 67. ibique cit. Dipl. atque Auctores.

††††) Helmold, c. LXII.; Tertius signatorum exercitus devotaverunt se ad gentem Slavorum, *Obotritos* scilicet, & *Luticios*, nobis confines, ulturi mortes &

ten Erz und Bischöfen, stellten sich Heinrich der Löwe, der Herzog Kunrad von Zehringen, Albrecht Markgraf zu Brandenburg, und unser Markgraf Kunrad an die Spitze dieser heiligen aus 60000 Mann bestehenden Armee. *) Mit dem Degen in der Faust sollten die Slaven jetzt Christum erkennen lernen, und für die an den Gläubigen zeither verübten Barbareyen büßen. Nikolot der Fürst der Abotriten, dem der Lage nach die Reihe zuerst treffen sollte, bekam in Zeiten Nachricht von dieser gewaltigen Zurüstung. Er suchte sich in eine gute Gegenverfaßung zu setzen. Er bot seine ganze Macht auf, und zu mehrerer Sicherheit seines Volks machte er zu Erbauung der Vestung Dubin schleunige Anstalten. **) Mit dem Graf Adolph in Hollstein aus dem Hause Schaumburg hatte er bisher in einem so ziemlichen Vernehmen gestanden. Bey gegenwärtiger Lage suchte er letztern noch mehr zu schmeicheln; durch eine Gesand-

 schaft

& exterminia, quae intulerunt Christicolis, praecipue vero *Danis*. Huius vero expeditionis Capitanei erant, *Albero Hammenburgensis* & universi Saxoniae Episcopi: praeterea *Henricus* Dux adolescens, *Conradus* Dux de *Zaringe*, *Adalbertus Marchio de Saltwidele*, *Conradus de Within*. Adde Chron. Mont. Ser. ad ann. 1147. it. Herm. Corner p. 692. welcher letztere unsern Markgraf Kunrad blos Comitem de Within nennet.

*) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1147. Eodem anno magna multitudo signatorum contra paganos aquilonem versus habitantes, profecta est, ut eos aut Christianae religioni subderent, aut omnino delerent. Huius expeditionis Principes erant &c. quorum numerus erat LX. millia. Conf. & Chronographus Saxo ad ann. 1148.

**) Helmold. l. c.: Audiens ergo *Niclotus*, quia congregandus esset in brevi exercitus ad destruendum eum, convocavit universam gentem suam, & coepit aedificare castrum *Dubin*, ut esset populo refugium in tempore necessitatis. vid. & Herm. Corner. l. c.

schaft lies er sogar auf eine persönliche Zusammenkunft antragen. **Adolph** um sich nicht bey den übrigen **Deutschen Fürsten** verdächtig zu machen, suchte des **Abotritischen Fürsten** Zusammensprache auf eine gute Art abzulehnen. **Nikolot** nahm dieses nicht zum Besten auf. Er machte **Adolphen** dieserhalb allerhand Vorwürffe, unter andern wie man in der Noth einen wahren Freund erkennen müße. Nichts deßoweniger gelang es den Hollsteinischen Gesandten, ihn dahin zu bewegen, daß er gegen ihren Herrn, vor der Hand nichts zu unternehmen, sondern deßen Land zu decken versprach. Unterdeßen ließ der **Graf** die Landeseinwohner wegen zu besorgender Gefahr wahrschauen, und ihnen gebieten, daß sie alle ihr Vieh und Habe in Sicherheit zu bringen bedacht seyn mögten. Daraus nun urtheilte der **Abotrite**, daß die Ausführung des gegen ihn und seine **Völkerschaft Sächßischer** Seits vorhabenden Streichs so nahe als unvermeidlich sey. ***)

Nikolot also suchte den Sachsen zuvorzukommen. Unter der Hand rüstete er in Geschwindigkeit ein Geschwader aus, dieses war leicht; denn die Abotriten trieben sowol Seeräubereyen, als andere an der See wohnende Völker. **Nikolot** lief in den kleinen Busen der **Trave** ein. Seine Absicht war, sich vor allen

***) Helmold l c: Dixit ergo Comes habitatoribus terrae suae, habete cautelam iumentorum, & substantiarum vestrarum, ne forte rapiantur a furibus vel latronibus, de publico vero periculo, meum erit prospicere, ne qua improvisi exercitus incursione involvamini.

len Dingen der **Provinz Wegrien** zu versichern. An den Grafen **Adolph** fertigte er eine Gesandschaft nach **Seegeberg** ab ihm zu hinterbringen, daß er nunmehr in Bereitschaft stehe sein Wort zu erfüllen, und das **Hollsteinische** mit seiner Macht zu decken. Der Gesandschaft Reise war vergebens; sie traf den Grafen nicht an. Hieraus muthmaßete **Nikolot** nichts anderes als ein, in Ansehung seiner, höchstzweydeutiges Betragen. Folglich glaubte er an sein Wort weiter nicht gebunden zu seyn, und weil in diesen Gegenden nicht sogleich Truppen zur Vertheidigung zusammengezogen werden konnten, so unternahm Er eine Landung. Das benachbarte **Lübeck** wurde bey dieser Gelegenheit zuerst und nicht wenig gemißhandelt. Auserdem daß die **Slaven** bey 300. Bürger am Strande tödteten, wurden alle befrachtete Kaufartheyschiffe in der Mündung der **Trave** verbrannt. Die Bürgerschaft war solches zu verhindern noch auch sonst sich zu vertheidigen auser Stande; der Ueberfall geschah an einem Feiertage, jedermann war betrunken, und also einen gewißen Entschluß zu faßen völlig unfähig. ****)

Die **Provinz Wagrien** empfand ein noch weit härteres Schicksal. Zween ansehnliche Haufen **Slavischer Reuter** durchstreiften das Land. Die Vorstadt von **Seegeberge** rißen sie

****) Helmold cap. LXIII.. Sed populus multa potatione ebrius, neque strato neque navibus admoveri potuit, quousque hostibus circumvallati, naves mercibus onustas, iniecto igne perdiderunt, Interfectique sunt illic eo die ad trecentos & eo amplius viros.

unter andern nieder. Den eingebohrnen **Holsteinern** thaten sie auserdem zwar wenig Schaden; destomehr aber wurden die aus **Holland, Westphalen** und **Friesland** dahin gezogenen **Colonien** von ihnen verheeret. Einige eingebohrne selbst sollen aus Eifersucht gegen diese Fremdlinge, die Barbaren dazu angereitzt haben. *****) In dem **Pagus Süßel** befand sich eine Colonie **Friesen** aus ohngefehr 400. Mann bestehend. Als diese von den **Slaven** angefochten wurde, entfloh davon der mehreste Theil; kaum hundert Mann blieben zurück. Diese wurden in einer Schanze von dem Feinde eingeschloßen und belagert. Sie vertheidigten sich aber mit so vieler Standhaftigkeit, daß die Slaven ihnen den freien Abzug versprachen, im Fall sie sich ergeben würden. Des Fechtens beynahe müde, waren sie schon bereit das Anerbieten anzunehmen; ein bey ihnen sich befindender Priester aber, **Gerlach** war sein Name, hielt sie davon ab. Durch seine Beredsamkeit flößte er den Belagerten nicht nur einen doppelten Muth ein, sondern er selbst gab ihnen ein seltenes Beyspiel der Tapferkeit. Von einem einzigen Manne begleitet wagte er einen Ausfall. Er scheuete die feindlichen Haufen nicht, er stürzte sich mitten unter sie, und richtete kein geringes Blutbad unter ihnen an. In dem Gefechte verlohr er ein Auge, und mit Wunden bereits durchbohret, ließ er dennoch weder den Muth noch

*****) Idem l. c.: Sermo fuit eo tempore omnium ore pertritus, quosdam Holzatensium hoc perturbationis malum conflasse propter odium advenarum, quos Comes late congregaverat ad terram incolendam,

noch den Degen sinken. Die Nachricht von dieser schönen That gefiel dem Grafen **Adolph** nicht wenig, und als er mit seiner Armee endlich zu stande war, säumte er nicht den Rest seiner Friesen zu entsetzen und den **Slaven** weiter zu begegnen; diese aber erwarteten ihn nicht, sie giengen unverweilt wieder zu Schiffe, und verließen **Wagrien** mit Gefangnen und anderer Beute beladen. †)

Mitlerweile ruckte nun auch die große **Creuzarmee**, in zwo verschiedene Colonnen abgetheilet, in die **Abotritischen** und **Luiticier** Lande ein. Die eine gieng vor **Dobin**, die andere vor **Demin**. Auch eine Armee von **Dänen** stieß zu der zur Belagerung von **Dobin** bestimmten Colonne. Die **Dänen** bezeigten sich in etwas schläfrich im Dienst. Die **Dobinische** Besatzung merkte dieses, und that einen Ausfall auf Sie. **Helmold** giebt diesen **Dänen** kein sonderliches Lob der Tapferkeit auserhalb den Gränzen ihres Vaterlandes. ††) Durch die **Slaven** litten sie einen beträchtlichen Verlust bey diesem Ausfalle, ohne daß sie von den Truppen der **Creuzarmee**, wegen eines dazwischen liegenden morastigen Sees, unterstützt werden konnten. Ueberhaupt entsprach der

†) Helmold. Cap. LXIV.

††) Idem Cap LXV : Venit quoque *Danorum exercitus*, & additus est his qui obsederant Dubin, & crevit obsidio. Vna ergo dierum, considerantes ii, qui tenebantur inclusi, quia Danorum exercitus segnius ageret (*ii enim domi pugnaces, foris imbelles sunt*) facta subita eruptione, percusserunt ex eis multos, & posuerunt eos crassetudinem terrae: quibus etiam subveniri non poterat propter interiacens stagnum,

der ganze Feldzug den anfänglichen Absichten der Häupter der Nordöstlichen Creutzarmee bey weiten nicht. Das ohnehin schwankende Vernehmen zwischen dem Herzoge Heinrich dem Löwen und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, fieng an täglich schwächer zu werden. Sowol des Herzogs Heinrichs, als des Markgraf Albrechts Officiers von der Habsucht hingerißen, fiengen überdies an sich unter der Hand mit den Feinden einzuverstehen. Bey den ernsthaftesten Gelegenheiten, wurde bey ihnen und den Truppen zuletzt eine gewiße Unthätigkeit bemerkt. †††) Bey dieser der Sache Lage blieb den Sächsischen Fürsten nichts übrig als geschwinde Mittel zu ergreifen, um sich mit Ehren aus dem Handel zu ziehen. Unter allen war eine Unterhandlung mit den Slaven das schicklichste. Sie kam zu stande. Die vorzüglichsten der von den vereinigten Fürsten vorgeschlagenen Bedingungen bestanden darinn: Die Slaven sollten 1) den Christlichen Glauben annehmen, und 2) die sich bey ihnen in Gefangenschaft befindenden Wagrier, und Dänen wieder entlaßen. Alles dieses giengen sie ein, und erfüllten die Friedenspunkte nicht anderst als wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, so bald man von dem Gegentheile nicht viel mehr zu besorgen zu haben

†††) Idem l. c.: Dixerunt autem Satellites Duces nostri (*Heinrici*) & *Adalberti* Marchionis ad invicem: Nonne terra quam devastamus, terra nostra est? & populus quem expugnamus, noster est; &c. Coeperunt ergo a die illa facere in exercitu tergiversationes, & obsidionem multiplicatis induciis alleviare. Quoties enim in congressu vincebantur Slavi, retinebatur exercitus, ne fugitantes insequerentur, & ne castro potirentur.

haben glaubet. Viele von den **Slaven** nahmen den Taufbund an, welchem sie kurz nachher wieder entsagten. Von den Gefangenen setzten sie blos alte abgelebte Männer, und andere zum Dienst untaugliche Leute wieder in Freiheit; die brauchbaren behielten sie. So gar der Streifereyen gegen die **Dänen** und andere Benachbarte enthielten sie sich so wenig als zuvor. ††††) Im Jahr 1148. war es wo dieser so gut als fehlgeschlagene **Creutzzug** gegen die **Slaven** beendiget wurde; wie denn in diesem nemlichen Jahre, der auf seiner Heimreise aus **Orient** begriffene **Bischoff Udo zu Naumburg** bey einem entstandenen heftigen Sturm zur See nebst vielen andern sein Grab, von seinen Kirchsprengel weit entfernt, in den tobenden Wellen fand. Statt seiner aber wurde **Wigmann** ein Schwestersohn unseres **Markgrafs Kunrad** in das Bisthum eingesetzt. †††††)

21. §. Weit mehrere Beruhigung fand dieser unser **Markgraf** in der Fortsetzung seiner bisher unermüdeten Sorgfalt für die milden Stiftungen, als in den Unternehmungen solcher Creutzarmeen, wo die in der Natur der Lehnsverfaßung gegründete Widerspenstigkeit die besten Entwürfe fruchtlos machte. In dem Jahr

††††) Idem l. c.: Statim enim post modum in deterius coaluerunt; nam neque baptisma servaverunt, nec cohibuerunt manus a depraedatione Danorum. Adde Herm. Corner. p. 692-694. item Albertum Stadensem.

†††††) Annales Bosovienses in Ekardi Corp. Hist. medii aevi T. II p. 1113. An. 1148. Vto Cicensis Episcopus ab Hierosolymis revertens, cum multis aliis naufragio periit, pro quo Wicmannus, Cunradi Marchionis sororis filius, constituitur.

Jahr 1150. dachte er an die bereits 1136. gesuchte Einverleibung des **Klosters Niemeck** mit dem **Lauterpetersbergischen Kloster** (§. 10.) zurück. Bis jetzt war die päbstliche Bestätigung hierüber noch nicht erfolget. In der Absicht solche endlich zu bewirken sandte er **Anshelmen Bischofen** zu **Havelberg** und **Gerharden Domprobsten** zu **Magdeburg** ausdrücklich nach **Rom**. Der dieserhalb ausgefertigten **Bulle** haben wir oben schon gedacht. Nur fügen wir bey: daß der **Pabst** in solcher dem **Markgrafen**, den **Probst** und die übrigen **Domherrn** zu **Meißen** ganz besonders anempfiehlet, und ihn sie gegen die Anfälle böser Leute zu schützen ersuchet. *) Auch waren zeither wegen Abentrichtung des Zehnten von acht und einer halben **Hufen** zu **Werchwitz**, unter den **Domherrn** zu **Zeitz**, wer von ihnen sie eigentlich erheben sollte, Streitigkeiten gewesen, dadurch waren sie eine Zeitlang wie gewöhnlich unerhoben geblieben. Dem **Bischofe Wigmann** war die Entscheidung der Sache überlaßen worden. Um kurz davon zu kommen nahm er die Hufen endlich selbst an sich; dafür aber erlegte er den **Domherrn** davon für das künftige, Drey und ein halbes Pfund an jährlichen Geldzinsen; welchem Vertrage der **Markgraf Kunrad** nebst seinem Sohne **Otto** am 9ten des Heumonats als Zeuge beywohnte. **)

Der

*) Praeterea, heißt es daselbst, dilectum filium nostrum A *Misnensem* Praepositum & Canonicos suos, habeas propensius commendatos, a pravorum hominum incursionibus defendas, atque in suis opportunitatibus iuves, & manu teneas. Datum *Tusculani* V, Non May. v Chron. Mont. Ser, ad ann. 1150.

**) Dipl. ap. Schoettg. p. 310.: In no-

Der Burggraf zu Meißen, Herrmann hieß er, hatte von dem Kayser Kunrad die Erlaubnis erhalten, auf seinem Burggräflichen Schloße eine Capelle anlegen zu dürfen. Es fehlte solcher an den hinlänglichen Einkünften, womit sie der Markgraf Kunrad auf Ersuchen des Burggrafs und aus besonderer Zuneigung zu demselben versah. Unten in der Stadt Meißen dem Burggräflichen Schloße gegenüber lagen zween Höfe. Diese schenkte er zu dieser Capelle. Vier Schillinge zu Lichten hatten sie jährlich an die Capelle zu entrichten, und dafern sie noch etwas über diesen Ertrag abwerfen würden, so sollte der Geistliche, heißt es in der Urkunde davon den Genuß haben. Auserdem aber empfieng Letzterer, zu seiner Unterhaltung das Dorf Zellewitz in dem Burgwarte an der Gana gelegen, mit allen Gerechtigkeiten, jedoch mit Vorbehalt der Vogteygerechtigkeit. Diesem fügte der milde Fürst noch einen Hof, und einen Garten vor der Stadt an den Meißgebache gelegen, bey. ***)

nomine &c. Noverit omnium fidelium, tam praesentium, quam futurorum dilectio & Karitas, qualiter ego *Wicmannus* per Dei gratiam *Numburgensis*, ob rationem concambii octo mansorum & dimidii, qui sunt in villa *Werwitza* appellata, in perpetuos usus *Ciczensium* confratrum, tria talenta & dimidium delegaverim. Erat enim controversia inter praefatos fratres super decima, quae pendebatur de mansis praedictis. Cumque diu super hac causa detinerentur, nec eam per se terminare valerent, nostro demum examini determinandam commiserunt &c. &c.: Acta haec sunt coram his testibus actioni nostrae consentientibus. De *Busowe* Abbas *Gerungus* &c. &c. Marchio *Conradus*, *Otto* filius eius &c. Data *Ciczae* VII. Idus Iulii incarnationis Dominicae anno MC L. &c.

***) Diplom in Schöttgens Obersächßischen Nachlese in 7ten Th. p. 393. Anno incarnationis Domini MCL. dedicata est Capella in curia praefecti urbis *Mis-*

22. §. Nicht lange nachher und zwar im Jahr 1151. gieng **Meinher**, der dritte **Probst** des **Lauternbergischen Klosters** (§. 11.) in die Ewigkeit. **Arnold** ein dasiger **Domherr**, von deßen Verdiensten man sich die besten Begriffe machte, ward an ienes Statt erwählet. Der **Markgraf** war mit dieser Wahl dennoch unzufrieden; die noch weitere Aufnahme des **Klosters** lag ihm am Herzen. Er vermeinte solche nicht beßer bewirken zu können als wenn einem **Domherrn** aus **Halle** die **Lauterbergische Brüderschaft** untergeben würde, denn jene stand noch immer für vielen andern in gutem Rufe. **Ekard** war der Name desjenigen, den der **Markgraf** zu diesen Posten gern erhoben gesehen hätte; und in dieser Absicht hielt er seine Einwilligung zurück. **Arnold** indeßen stand bey sich selbst noch an ob er die

Stelle

Misnae sita, a Venerabili *Alberto* eiusdem civitatis Episcopo, in honorem sanctae & individuae Trinitatis & S Mariae perpetuae Virginis, & S. Aegidii confessoris Kal Sept Ego autem *Conradus* Dei gratia Marchio *Misnensis* dotavi praefatam Capellam ob dilectionem atque petitionem fidelissimi mei *Hermanni* praefecti, fundatoris eiusdem Capellae, & cum licentia Regis illustrissimi *Conradi*, donavi ad luminaria duo curtilia sub urbe contra curiam Praefecti sita, quatuor solidos solventia, & si quis ultra fructus inde potuerit provenire, cedat in usum Presbiteri Ad usum vero sacerdotis villam unam nomine *Zellewiz* in Burcwardo ad *Ganam* sitam, cum omni iure, excepta advocatia, cum areis aedificiis, agris cultis, & incultis, exitibus & reditibus, & unum curtile ante urbem iuxta rivulum, qui dicitur *Misne*, sitam cum horto adiacente. Et ut huius actionis memoria teneatur indeleta, hanc cartam conscribi feci, ac proprii impressione Sigilli consignavi. Unter dem 115 ten Jahre führt zwar Schött en noch überdies aus Simons Eilenburgischer Chronik an, daß der Markgraf Kunrad der Stadt Eilenburg viele Pfarrlehne zugewand haben soll. Allein wir halten nebst Schöttgen diesen an und für sich elenden Schriftsteller, eben für keinen Evangelisten, und gehören also nähere Beweise hiezu.

Stelle annehmen solle; des **Markgrafs** unzufriedenheit über diese Wahl war ihm nicht unbekannt; er wollte des Stifters und Schutzherrn Gnade nicht gern verscherzen. Nichtsdestoweniger drangen die Mitbrüder in ihn, das ihn getroffene Loos nicht mit Füßen von sich zu stoßen. Auf solche Art verstrichen sechs Monate ehe er zu einem gewißen Entschluße gebracht werden konnte. Mittlerweile war der **Erzbischof Friedrich** zu **Magdeburg**, zu **Gibichenstein** angekommen. Der **Markgraf Kunrad** und der **Bischof Wigmann** zu **Naumburg** befanden sich bey ihm. Auf der **Brüderschaft** ununterbrochenes Anregen, erschien auch **Arnold**, um, wiewohl mehr aus Ehrfurcht als Schuldigkeit, die Bestätigung seiner Wahl zum **Probst** bey dem **Erzbischofe** zu suchen. ****) Zuvor entdeckte er dem **Bischof Wigmann** auf der einen Seite sein und seiner Mitbrüder Anliegen, auf der andern ersuchte er ihn um Berathung, wie er sich bey dieser bedenklichen Lage zu verhalten habe, ohne sich des **Markgrafens** Ungnade zuzuziehen. Zwischen der Bischöflichen und der Arnoldischen Feinheit war ein gewaltiger Abstand. **Wigmann** rieth dem treuherzigen Klostermann: er mögte einen Versuch machen, und in Gegenwart des **Erzbischofs** und des **Markgrafs** die Empfindung

 seiner

****) Chron Mont. Seren, ad ann 1151 : Solebant autem priores Praepositi huius ecclesiae curam de manu Archiepiscopi Magdeburgensis accipere, sponte an coacti nescio, in quo tamen utrique rectissime reprehenduntur Isti siquidem, quod privilegio suo uti noluerunt, illi autem, quia scientes Ecclesiam ipsam ad summum Pontificem immediate pertinere, in alienam segetem falcem mittere praesumserunt.

seiner Schwäche einen so wichtigen Posten vorzustehen zu erkennen geben, und dabey sich stellen, als wenn er wünschte, daß sie ihn dieser Last überheben mögten. Dadurch würde er den **Markgrafen** gewinnen, und deßen Einwilligung ohne Aufschub erlangen. **Arnold** folgte dem Rathe der ihm in der That heilsam schien, weil es der **Bischof** gesagt hatte. Seine Erklärung wurde sehr liebreich aufgenommen, seinem verstellten Suchen aber in allem Ernst gefüget. Sein Wort zurück zu nehmen schämte er sich, als er sich auf solche Art verwickelt sah. Er entsagte der Wahl wirklich, und also traf jetzt die Reihe und Bestätigung, den von dem **Markgrafen** hiezu vorhin auserseheneu **Ekkard.** *****)

Einige Zeit nachher verfügte sich der **Markgraf Kunrad** nach **Altenburg** an den **Kayserlichen Hof.** Dieser hatte sich bisher in **Merseburg** befunden, und sich nunmehr hieher begeben. Der **Markgraf** hatte seine Söhne, **Otton** nemlich, **Dietrichen** und **Heinrichen** in seinem Gefolge. **Kayserlicher** Seits wurde hier eben die Bestätigung der Freiheiten des **Klosters Gottesgnade** (§.   .) ausgefertigt, wozu erstgedachter **Markgraf** nebst seinen Söhnen als erforderte Zeugen zugegen waren.

*****) Chron. Mont. Ser l. c.: Ille autem consilium tanquam utile simpliciter attendens, coram Archiepiscopo & Marchione insufficientiam de se testatur, etiam in hoc paratum, si eis placeret, ut ab electione cederet, fatebatur. De quo illi cum laudantes, placere sibi ut cederet, responderunt, tamen ille laqueatum se videns, quia referre pedem turpe indicabat, electioni renunciabat, sicque *Ekkehardus* pro arbitrio Marchionis electus est.

ren. †) Auch war noch in diesem Jahre eine Reichsversammlung zu **Würzburg**. Der **Markgraf** war nicht weniger dabey anwesend. Bey dieser Gelegenheit fugte es sich, daß der **Burggraf Burckard** zu **Magdeburg**, über einen mit **Kunraden** von **Walhausen** einiger Güter wegen getroffenen Tausch die **Kayserliche** Bestätigung erlangte, welche Handlung der **Markgraf** gleichergestalt als Zeuge beywohnte. ††) Zu der nemlichen Zeit wurde von dem **Kayser** der Zug nach Italien, und dann nach Sicilien gegen die **Saracenen** beschloßen. Unser **Markgraf** nebst andern so wol Geist- als Weltlichen Fürsten machten sich verbindlich dem **Monarchen** dahin zu folgen. **Wibald Abt** zu **Corbey** machte dem **Griechischen Kayser Emanuel** in einem an diesen abgelaßenem Schreiben schon Hofnung zu dieser schmeichelhaften Unternehmung. †††) Allein der nicht lange nachher zu **Bamberg** erfolgte Todt des **Kaysers Kunrad** des **Dritten** vereitelte diesen Zug, so wie deßen Absicht sich zu **Rom** als **Kayser** endlich krönen zu laßen. Inzwischen gab der **Markgraf** nebst seinen Söhnen, **Otto**, **Dietrich** und **Dedo** am 29ten May

†) Schöttgen p. 70. ibique cit. Dipl. ex Ludewig Reliqu.

††) Ders p 71. ibique cit, Reliqu

†††) In dem Schreiben besagten Abts heißt es: In quo proposito ipse felicissimus Princeps cum magna mentis constantia perseverans ordinat viriliter expeditionem suam ad partes *Siciliae & Apuliae* contra communem hostem utriusque imperii. Inde est, quod mediante praeterito mense septembre, apud civitatem *Herbipolim* quosdam principes imperii sui evocavit, ubi etiam convenerunt *Coloniensis* archiepiscopus &c. &c Et de laicis principibus convenerunt marchio de *Witin*, marchio de *Brandenburg* &c &c. S. Schöttg. Obers. Nachl. 4ten Th. p. 576.

May zu Zeitz und Bosau schon wieder Zeugen ab, wie der Erzbischof Friedrich zu Magdeburg, die Güter zu letztgedachten Klosters bestätigte. Ein gleiches erfolgte auch am 8ten des Heumonats, als der Bischof Wigmann zu Naumburg die nemliche Handlung unternahm. ††††)

22. §. In dem folgendem Jahre 1152. befand sich der Markgraf Kunrad zu Halle und nachher zu Gernrode. Die Aebtißin dieses Stifts, Hedwig hieß sie, war eine Verwandte von ihm. Sie hatte aus ihrer mütterlichen Erbschaft einige Güter an ihr Kloster geschenkt. Eben damals erfolgte des Bischofs Wigmann zu Naumburg hiezu erforderte Einwilligung schriftlich und unser Markgraf befand sich unter den Zeugen. †††††) Im Monat Hornung war es wo diese Handlung für sich gieng.

††††) Schoettg. p. 71. ibique cit. Dipl. ex Schamelio.

†††††) Dipl. ap. Schoettg. p. 313.: Notum sit omnibus &c. qualiter ego *Wigmannus* Dei gratia *Cycensis* Ecclesiae Episcopus, cum dilecta amita mea *Hadewiga*, venerabili *Gerenrothensis* Ecclesiae Abbatissa, in hoc consensi, quod ipsa ex materna sua haereditate, voluntario consensu, ceterorum cohaeredum nostrorum, quindecim mansos Domino Deo & Martyri suo Cyriaco in *Gerenroth* pro commutatione aeternae haereditatis obtulit & donavit. Quali autem provi dentia haec oblatio sit facta, subsequens ostendit littera. Nam post obitum dilectissimae aviae meae *Berchtae* cum ipsa Abbatissa *Hadewiga* & sorore eius *Heva* ac filio eiusdem sororis suae *Theoderico*, *Hallo* conveni, ibique in praesentia avunculi mei scilicet *Cunradi* Marchionis, *Adelberti* ac filiorum suorum *Ottonis*, *Theoderici*, *Ottonis*, & caeterorum terrae nostrae nobilium, *Ludewici de Wippere*, *Burchardi de Valchensteine*, *Esici de Burnstede*, *Burchardi Magaeburch* Praefecti, *Friderici de Horenburch*, ipsa amita mea abbatissa XXV. mansos, cum servis & ancillis, reditibus & exitibus, seu quibus-

gieng. Kurz aber nachher begab er sich nebst seinen Söhnen nach Merseburg. Der gleich nach dem erfolgten Ableben **Kunrads** III. zu **Frankfurth** durch eine einstimmige Wahl zu der höchsten Reichswürde erhobene **Friedrich** I., gemeiniglich der **Rothbart** genannt, hatte einen Reichstag hieher beschrieben. Unter andern Geschäften kam auch die Bestätigung der Freiheiten und Gerechtigkeiten der **Abtey Corbey** in Vortrag. Sie ward beschloßen, und erfolgte am 18ten May. *) Nebst verschiedenen andern war hiebey der **Markgraf Kunrad** nicht nur ein Zeuge, sondern es zeichnet sich auch unter selbigen **Suein** oder **Sueno**, König von **Dännemark** besonders aus. Dieses Fürsten Verschwägerung mit unsern **Markgrafen**, macht deßen Andenken und Schicksale unserer Geschichte interessant. Also ist es billig, daß wir wenigstens im Vorbeygehen etwas von ihm berühren.

Der König Erich Emund war im Jahr 1139. von einem

buscunque usibus ad eos pertinentibus, me consentiente & meo Advocato haereditavit, ea ratione, ut ex his bonis XV mansos absque haeredum contradictione dandi vel offerendi liberum habeat arbitrium. Quos eosdem XV. mansos ecclesiae beati *Cyriaci in Gerenroth* per manum eiusdem ecclesiae advocati; Marchionis videlicet *Adelberti*, contulit. Haec autem oblata bona in his villis sunt sita In *Vphusen* IIII. mansi & dimidius. In *Storchweze* VI. mansi. In *Zevlice* III, mansi Vt autem haec oblatio amitae meae eo firmior & stabilior sit, in omni superventura posteritate, has litteras in testimonium liberae donationis sigilli mei impressione signavi. Anno Dominicae incarnationis MC LII Indict, XIIII XV. Kal. Mercii. Actum in *Gerenroth*.

*) Schoettg p 72 ibique cit Dipl ex Schaten. Annal. Paderbornens. it Martene & Durand Collect. ampliss. T. II. Ludewig. Reliqu. T. II. &c.

nem Namens **Plog Swothe** in seinem Pallaste ermordet worden. **) Er hinterlies einen minderjährigen **Prinzen**, und dieser war der **Sueno** von dem hier hier die Rede ist. Während dessen Minderjährigkeit übernahm unter Bewilligung der **Dänen** **Ehrich Lam** als Vormund die Regierung. Er war ein Schwestersohn des ermordeten. Auser **Sueno**, waren noch zween andere Königliche Prinzen vorhanden, **Waldemar** nemlich ein Sohn des vormaligen **Königs Kanut**, und dann noch ein **Kanut** deßen Vater **Magnus** gewesen war. Beyde standen wegen ihrer Jugend, ebenfalls unter der Vormundschaft **Erichs Lam** oder des **Sechsten**. ***) Die Abnahme der Leibeskräfte dieses sanftmüthigen Regenten, waren im Jahr 1148. die sichern *Vorboten* seines nicht weit mehr entfernten Lebensendes. Denen nach seinem Tode leicht voraus zu sehenden Streitigkeiten zwischen den Prinzen, suchte er dadurch zuvorzukommen, daß er in Beyseyn der drey jungen Herrn, und mit Zuziehung der **Großen** des **Reichs**, **Suenon** zur Krone bestimmte, dahergegen **Waldemar** und **Kanut** mit ihrem väterlichen Erbe sich zu begnügen gehalten seyn soll.

**) *Erici Daniae Regis &c. Historica narrat. de orig. gent. Danor* &c in Lindenbrogii S R G Septentrional T I p. 269 : Anno Domini MCXXXIX Ericus Emim occisus est quadam die in palatio, a quodam *Plog Swothe* Huic successit Ericus Lamb filius sororis eius. v & Crantz alii

***) Helmold. Chron. Slavor. Cap. LXVII : Occiso enim *Erico*, cui cognomen erat *Emun*. remanserunt tria genimina Regum, scilicet *Suein* eiusdem Erici filius, *Waldemarus* Kanuti filius *Kanutus* Magni filius Qui cum adhuc infantuli essent, consilio Danorum positus eis est *tutor* quidam *Ericus* cognomento *Spai*, qui Regnum cum regia sobole tutaretur,

sollten. ****) Kaum hatte Ehrich Lam die Augen geschlossen, als **Kanut** an deßen getroffene Einrichtung weiter nicht gebunden zu seyn glaubte. **Kanut** wuste die **Jütländer**, nebst dem **Grafen Adolph** in **Hollstein** in sein Intereße zu ziehen. **Seeland** hergegen blieb auf der Seite **Suenons** getreu, und **Waldemar** folgte dem Beyspiele der **Seeländer**. *****) Blutige Auftritte waren, wie leicht zu erachten ist, die Folgen dieser Veränderung. Doch waren sie für dießmal von kurzer Dauer. Durch die Vermittelung des **Pabstes** gediehe die Sache dahin, daß beyde Partheyen sich zu einem einesweiligen Vergleiche, und zu einem gemeinschaftlich zu unternehmenden Zuge gegen die Ungläubigen **Wenden** bereden ließen. In dieser Expedition waren die **Prinzen** nicht glücklicher als kurz zuvor die **Creutzarmee** gewesen war (§. 20.) Die Bewohner von **Rügen** eroberten einen Theil ihrer Flotte, den Ueberrest derselben verbrannten sie. Dadurch ward die **Dänische** Landmacht bewogen sich unverrichteter Sache zurück zuziehen, und die vormalige päbstliche Vermittlung sah man zu gleicher Zeit entkräftet. Das bürgerliche Kriegsfeuer brach auf das Neue aus. In einem Treffen erklärte sich

 das

****) Helmold. l. c.: Sentiens autem Ericus appropinquare diem mortis suae, convocavit tres adolescentes regios, adhibitoque magnatum consilio, *Suein destinavit ad regnum*, Waldemarum & Kanutum haereditate paterna iussit esse contentos, ordinatisque taliter rebus, defunctus est.

*****) Idem l. c. - - - - *Kanutus Magni filius*, rupta curatoris sui dispositione, conatus est arripere regnum, movitque contra Suenonem praelia magna. Porro *Waldemarus*, partes Suein adiuvabat, & commota est universa Dania &c.

das Glück der Waffen vor **Suenon**. **Kanut** flüchtete sich nach **Schweden**, von da nach **Polen**. Beyde Mächte ersuchte er um Beystand, aber vergebens. Endlich wandte er sich nach **Niedersachsen** an den Erzbischof zu **Brehmen**. Dieser unterstützte ihn mit Gelde und Volke. Er drang wieder in **Jütland** ein; ein Theil der Bewohner dieses **Cymbrischen Chersoneses** fiel ihm wieder zu. In einer gewißen Stadt belagerte er **Suenon**. Dieser aber that einen so nachdrücklichen *Ausfall*, daß **Kanuts** Truppen gänzlich zerstreuet wurden. Kaum mit einigen Wenigen entkam letzterer nach **Sachsen**. Auf gegenwärtigem Reichstage zu **Merseburg** wandte er sich persönlich an den **Kayser Friedrich** I. Diesem versprach er die völlige *Lehnsunterwürfigkeit*, im Fall er ihm zu Erlangung der **Dänischen** Krone behülflich seyn würde. So reitzend dieses Anerbieten für den **Monarchen** auch seyn mogte, so war bey ihm dennoch diejenige Achtung noch nicht verloschen die ihm die Bekanntschaft mit **Suenon** vormals eingeflößet hatte; denn letzterer hatte sich eine zeitlang an dem Hofe **Kunrads** III. deß gegenwärtigen **Kaysers** Oheim aufgehalten. †) Unter dem Vorwande der Erneuerung der vormaligen Freundschaft wurde er von dem **Monarchen** nach **Merseburg** eingeladen. Von dieser schmeichelhaften Botschaft einge=

†) Albett Kranzii Dania. Vidit enim in adolescentia curiam Conradi, & nunc rex recenti memoria Fridericum adiens, antequam coniugem duceret, Teutonum ritus amplexus est. Item *Saxo Grammaticus*,: Quippe Sveno adolescentiae tempore, militaris rei perdiscendae gratia, Conradi Caesaris clientelam ingressus.

eingenommen, trat er nebst seinem Vetter **Waldemar** die Reise an. Also trafen alle drey königliche Prinzen zu **Merseburg** zusammen. Hier nun geschah **Suenon** der Antrag: wofern er nach dem Beyspiele seiner Vorfahren den **Kayser** als **Oberlehns-Herrn** erkennen würde, sollte **Kanut** den Ansprüchen auf die Krone zu entsagen, und sich mit **Seeland** als einem von dem Könige abhangendem Lehne begnügen zu laßen, vermogt werden. ††) **Suenon** kam dieses nicht wenig befremdlich vor. Er that den Vorschlag, daß die Sache den **Reichsfürsten** zu erörtern überlaßen werden mögte, weil er glaubte: ein **König** von **Dännemark** erkenne auser Gott keinen Oberhern. Dem Suchen ward gefügt. Die Meinungen der **Fürsten** waren getheilt; der **Herzog** von **Sachsen** aber bezeigte sich sehr eifrig auf **Suenons** Seite. Kurz, der **Kayser** erklärte in einem ganz entscheidenden Tone: **Suenon** habe sich zu entschließen, entweder das Reich von ihm zu Lehne zu tragen, und **Kanuten** zu deßen Mitgenoßen anzunehmen, oder die Kriegserklärung ohnfehlbar zu gewärtigen. Was wollte **Sueno** thun? er muste um bey der Krone zu bleiben, nachgeben; Er empfieng sie aus des Kaysers Händen, doch aber fügte er die Bedingung bey; dafern der **Dänische Reichsrath** diesen Schritt genehmigen würde, wolle er sich in allem unterwerfen.

††) Saxo Grammaticus: - - - - Vt militem ageret, beneficii iure Sialandiam imperatoris ipse (*Sueno*), eius vero recepturus. Canutus, renunciata regni affectatione,

Nachher geschah es, daß er sich mit unseres **Markgrafs Tochter, Adela** war ihr Name, vermählte. †††) Die Zeit dieser hohen Verbindung läßt sich nicht genau bestimmen. So viel ist gewiß, die Prinzeßin machte ihr Glück nicht sonderlich, sie wurde ohne ihr Verschulden gar bald ein Gegenstand desjenigen Haßes den die **Dänen** gegen alle Fremde zu tragen pflegen. **Suenon**, ihr **Gemal**, war zur Pracht und Verschwendung geneigt. Die Einkünfte wollten in der Folge zu diesen und andern entbehrlichen Aufwande nicht hinreichen; daraus entstunden, wie gewöhnlich, nichts als Bedruckungen der Großen sowol als der Unterthanen. Der **Deutschen Gemalin** und sonst Niemandenden wurde alle Schuld fälschlich beygemeßen. ††††) Der **König** trieb die Sache so weit, daß sich endlich die **Provinz Schonen** gegen ihn empörte. Als er nur von einem kleinem Gefolge begleitet, die Aufrührer durch seine Gegenwart zu besänftigen versuchte, lief er Gefahr gesteinigt zu werden. **Tucho**, ein Herr von großem Ansehen stillte noch die Wuth des Pöbels. Er gab ihnen das Versprechen: er wolle nach aller Möglichkeit die Abschaffung der druckenden Auflagen befördern helfen, widrigenfalls aber sich selbst gegen den **König** erklären. Kaum sah sich **Sueno** aus den Händen des rasenden Pöbels befreiet, als

†††) Saxo Grammaticus: Saxonum satrapae Conradi filiam nuper desponsam ducturus erat.

††††) Krantz l. c: Equidem Conradi inter Germanos insignis Principis filiam coniugem ducere parabat, ducebatque. Cui faeminae falso imponunt, quod patrios ritus Daniam invexerit, quum etiam ante Sueno illis situsus. &c. vid. supra not. (†)

als er **Schonen** mit Feuer und Schwerd verfolgte: **Tucho** seinen Erretter lies er unter dem Vorwande, als wäre er die Haupt-Triebfeder dieser Unruhen gewesen, aus dem Wege räumen. Dadurch erlangte der gegen ihn vorhin gefaßte Groll vollends seine Vollkommenheit. Selbst **Waldemar** verließ ihn jetzt, und trat auf **Kanuts** Seite. Ein abermaliger Krieg unter diesen Fürsten schien unvermeidlich zu seyn. Nichtsdestoweniger fügte es sich, daß sie in einer Unterredung zusammen kamen, und die Freundschaft wenigstens dem äuserlichen Anschein nach erneuerten. Inzwischen wurden die **Wenden** auf der **Ostsee** den benachbarten Küsten täglich lästiger. Sogar unternahmen sie Landungen auf **Fünen** und andern **Dänischen Insuln**; sie plünderten sie so weit sie reichen konnten rein aus. **Sueno** ersuchte **Herzog Heinrichen** den **Löwen** zu Lande um Beystand. An Subsidien versprach er ihm 1500. Mark Goldes. Diese erpreßte er von den ohnehin schon entkräfteten Unterthanen. Die erwartete Hülfe verzögerte sich, wieder alles Erwarten, und wider der **Dänen** sehnlichen Wunsch. Sie fiengen an gegen ihren **König** zu murren; Jedermann ward schwierig **Sueno** hatte **Waldemarn** und **Kanuten** in Verdacht, als wenn sie unter der Hand die Mißvergnügten noch mehr anzureitzen suchten. Er dachte auf Mittel sich ihrer Personen zu bemächtigen, um sie wenigstens weit von sich zu entfernen. Er lud sie zu einer Reise nach **Deutschland** ein. Blos **Waldemar** lies sich in das Netz locken. Dieser trat

mit

mit dem Könige die Reise wirklich an. Kaum hatten sie die Gränzen von Niedersachsen erreicht, als Sueno seinem Schwiegervater dem Markgrafen Kunrad seine Reise zu ihm, und die damit verknüpften Absichten hinterbringen ließ. Er ersuchte letzteren: er mögte gleich nach seiner Ankunft die Vorkehrungen treffen, daß Waldemar in Verhaft genommen und eingesperret würde. Eine solche Art von Zumuthung war für den redlichen und menschenfreundlichen Charakter unseres Fürsten eine wahre Beleidigung, und als er vollends vernahm daß der König, wegen vollkommener Sicherheit seinem Reisegefährten das Wort gegeben hatte, fuhr er heraus: "Er wollte lieber, daß sein Schwie-"gersohn, Tochter und Enkel an dem hellen Galgen hiengen, als "zugeben daß seine Redlichkeit, die er so viele Jahre mit aller "Strenge beobachtet hätte, am Ende seiner Lebensjahre einen "solchen Schandflecken bekommen sollte. Hätte der König ge-"gründete Ursache, gegen Waldemarn mißvergnügt zu seyn; so "mögte er ihn ohne Hinterlist öffentlich angreifen, da ihm dann "sein Beystand unversagt seyn sollte." Hierdurch ward Sueno nicht wenig beschämt; er änderte seinen Vorsatz, und stellte die weitere Reise ein. †††††)

Die Falschheit Suenons blieb Waldemarn übrigens nicht gänzlich verborgen. Letzterer gieng daher abermals von ihm ab, und ergriff Kanuts Parthei. Sueno unternahm diese Herrn un-

†††††) Saxo Grammaticus, it. Kranz, & alii.

unversehens zu überfallen; der Anschlag aber mißlung ihm; er suchte solchen nachher mit einem blos freundschaftlichen Besuche zu bemänteln. Allein **Kanut** und **Waldemar** entzogen sich nunmehr seiner Gemeinschafft gänzlich, und nahmen beyde in **Jütland** den Königlichen Tittul an. Er war auf den Wege Zurüstnngen zum Kriege gegen sie zu machen; die Vorwürfe aber, die ihm das Gewißen über sein bisheriges Betragen machen mogte, wirkten bey ihm eine so schleunige Furcht, daß er das Königreich verließ, und als ein Flüchtling sich bey seinem Schwiegervater dem **Markgrafen Kunrad**, ganzer drey Jahre aufhielt. *)

Nach dieser Erzehlung ist es billig, daß wir auf den hier oben erwehnten **Reichstag** zu **Merseburg** noch einen Blick zurück werfen. Man findet daß zu selbiger Zeit, nur gedachter König **Sueno**, **Welfo**, und unser **Markgraf Kunrad**, nebst noch andern, als Zeugen gegenwärtig waren, wie **Herzog Heinrich der Löwe** das **Kloster Weißenau** mit Einkünften versah. **) Dem fügen wir bey, daß noch in diesem 1152ten Jahre in Anwesenheit unseres **Markgrafen** am **Kayserlichen Hofe** zu **Würz-**

*) Saxo Grammaticus: At Sueno continuato apud socerum exilio triennium emensus, ipso defuncto, Henrico Saxonum satrapae pecuniam pollicetur. Außer bereits angeführten Schriftstellern kann auch nachgesehen werden Meursii Hist. Daniae Lib. V.

**) Schoettg. p. 77. ibique cit. Dipl. aus Rechtmeyers Braunschw. Chron.

***) Id. ut & Dipl. ex Vghelli Ital. Sacr. T. IV. wo der Markgraf Albrecht der Bär, und unser Kunrad, Marchiones Saxoniae betittult werden. it. Muratori Antiqu. Ital. medii aevi T. V.

Bayerische Staatsbibliothek München

Würzburg nicht nur am 18ten des Weinmonats die Bestätigung der Stiftskirche zu Vercelli ***) sondern auch nachher auf dem Reichstage zu Regenspurg die Bestätigung der Güter des Klosters Gottes Gnade (§. 10) erfolgte. ****)

23. §. Vermöge einer Urkunde gab der Markgraf Kunrad 1153. der Schutz und Vogteygerechtigkeit über das Kloster Gerbstedt eine nähere Bestimmung. Der Markgraf Thimo, Graf zu Wettin deßen Vater (§. 2.) hatte dieses Klosters Einkünfte um ein ansehnliches vermehret, und solchem besondere Vorzüge und Freiheiten ertheilet; sich aber, und jederzeit dem Aeltesten seiner Erben zuvorgedachte Schirmgerechtigkeit vorbehalten. Jetzt nun erneuerte unser Markgraf diese väterliche Verordnung. Er stellte die Freyheiten des Klosters, deßen Leuten und ihren Untergebenen nochmals fest, und befahl seinen Bedienten ausdrücklich, selbigem keinen Eintrag zu thun. Er bestätigte es nochmals, daß nach alter Ordnung, jederzeit der älteste von der Familie die Voigtey verwalten, solche Niemanden zu Lehn, noch auch von der Kirche zur Erkenntlichkeit für den Schutz etwas mehr, als was dieserhalb fest gesetzt sey, gereichet werden solle. Der Genuß des Voigts aber, den er aus dem Kloster zu ziehen hatte bestund darinn: nach Heiligen drey Königen musten ihm drey zum schlachten taugliche Schweine gereicht

****) Id. Schoettg. p. 78. ibique cit. Dipl. ex Ludewig Reliqu. C. I.

Bayerische Staatsbibliothek München

reicht werden. Diesem wurden beygefügt: 3 Malter Mehl, 3 Maaß Salz, 30 Käse, 30 Schüßeln, 15 Becher, 20 Krüge Bier, 5 Töpfe, 5 Hühner, 50 Eyer, 3 Fuder Holz, 7 Schock Hafer. Acht Tage nach Ostern wurden ihm eine Bache nebst dem Eingeweide, doch den Schmeer und die Füße ausgenommen, nicht weniger 3 Schweine nach dem Werthe jedes zu 3 Schillingen gerechnet gegeben, das übrige aber muste auserdem noch wie an Heil. drey Könige entrichtet werden. Den Tag nach Johannis Enthauptung empfieng er statt der Schweine 6 Hammel, und das übrige wie schon mehr gedacht worden. Was im übrigen aber an Gerichtsfällen einkam, davon bekam die Kirche zwey und der Voigt nur einen Theil. †)

In

†) Dipl. ap Schoettg. p. 316. it. in der Nachlese 7ten Th. p. 430. In nomine Sancte & individue Trinitatis, *Conradus* divina favente clementia Marchio Misnensis omnibus Christi fidelibus &c &c. Huius rei gratia noverit omnium bonorum universitas atque heredum nostrorum posteritas, qualiter pie recordationis pater noster *Themo*, comes de *Wethin*, consensu fratrum suorum, *Dedonis*, Marchionis, *Heinrici* Marchi. *Geronis*, *Conradi*, comitum, pro sua eorumque eterna memoria &c. fundatam a suis parentibus in honore Sancte Dei genetricis, Sanctique Iohannis Baptiste Basilicam, in loco, qui *Gerpstadt* dicitur, dotavit, libertate donavit, privilegio confirmavit, Advocatiae prerogativam sibi vendicans, & Seniori heredum suorum, per successionum tempora, eam assignans, beneficii autem iure, nulli unquam debere concedi, & constituta pro Ecclesie defensione servitia nullatenus excedenda, sub interminatione perpetue maledictionis, affirmans &c &c. Nosque boni patris & inclytorum Parentum vestigia sequi cupientes, praedicto loco pacem & prosperitatem exoptantes, possessionibus, hominibus, cuiuscunque conditionis fuerint, qui ecclesiae vel in solvendo censu, vel inserviendo, obnoxii fuerint, libertatem donamus, firmissime inhibentes, ut nullus a parte nostrum, vel heredum nostrorum, economus, aut preco, seu alius aliquis vim eis inferat, vel alicuius rei

 vel

In dem hierauf folgenden 1154ten Jahre geschah es, daß der Bischof Wigmann zu Naumburg die Pfarre S. Michaelis zu Zeitz dem daselbst befindlichen Kloster S. Stephani einverleibte, nicht weniger deßen Güter bestätigte, und sie ansehnlich vermehrte. Nicht allein hiebey war der Markgraf Kunrad nebst seinen Söhnen Otton, Dietrichen, Heinrichen und Dedon zu Naumburg als Zeuge zugegen, ††) sondern er

vel operis aggravatione, seu precaria actione, vel quolibet malo ingenio sollicitare praesumat. Praeterea, secundum eorundem Parentum nostrorum, ecclesiae sc. fundatorum, traditionem ad nos rationabiliter devolatum, perpetuitatis lege indissolubili, filiis nostris, & eorum heredibus legitimis, servandam statuimus, ut principalis sive Senior de cognatione, existens Advocatus, nulli unquam advocatiam in ius beneficiale concedat, nec aliud, quam constitutum est, pro ecclesiae defensione speret emolumentum, sed de coelo premium prestoletur sempiternum. Quae autem legitimo Advocato fieri debent ab ipsa Ecclesia, haec sunt: Post Epiphaniam Domini iudicio presidis dabuntur tres porci slagbardales III maldra farinae, III modii salis, XXX casei, XXX scutelle, XV. picarii, XX urne cerevisiae, V. olle, V. galline, L. ova, tres plaustrate lignorum VIj sexagene avene. Post octavas pasce, dabitur baco unus cum suis interioribus, excepta arvina & extremitatibus, tres porci, quorum quilibet valeat tres solidos, etcetera sicut in Epiphania. Post diem decollationis Sancti Iohannis Baptiste, VI. dabuntur castrati, porcorum loco, etcetera sicut in Epiphania. Quicquid in placitis acquiritur, tercia pars erit advocati, due partes erunt ecclesie. Preter hec in bonis Ecclesie, sub obtentu gracie Dei, nihil audeat usurpare. Vt ergo haec rata & inconvulsa per maneant, paginam presentem sigilli nostri appensione fecimus communiri, & a Domino P P. *Innocentio*, cuius hec temporibus agebantur, rata haberi, & privilegio Apostolico stabiliri impetravimus. Testes horum sunt &c. &c. &c. &c. Acta sunt hec anno Domini incarnationis Millesimo CLIII. Kal. Decembr. Indictione decima quinta, regnante gloriosissimo Romanorum Imperatore Friderico, anno v ro Imperii S primo.

††) Dipl. ap. Schoettg. p. 318. In nomine &c &c. *Wicmanuus* divina favente gratia Sanctae *Nuemburgensis* Ecclesiae Episcopus &c, &c. notum esse cupimus &c. qualiter praedia ancillarum Christi quae sub patrocinio Sancti Stephani protomartyris secundum regulam beati Benedicti in *Ciza* die noctuque Domino deserviunt, adauxerimus, & contra

pravo-

er war auch den 11ten April am Kayserlichen Hofe zu Quedlinburg, wo eben von dem **Monarchen** dem **Kloster Sittichenbach** vier Hufen unbebautes Land eingegeben, im übrigen aber der Besitz der bisherigen Güter demselben bestätiget wurden. †††) Auch ergiebet sich noch aus andern Urkunden, daß der **Markgraf** nebst seinem Sohne **Otto**, in diesem nemlichen Jahre bey dem **Kayser** zu der Zeit in **Halle** zugegen war, als dem **Kloster Paulin Zelle** (§. 18.) ein Brief über ein und anderes aus-

N 3 gefer-

pravorum audaciam praesenti scripto firmavimus. Ecclesiam S. Michaelis Archangeli fratre nostro *Hartmanno Cicense* Canonico beneficiali iure possidente, liberaque voluntate eandem coram *Gerhardo* Cardinali Diacono, Apostolicae sedis Legato, resignante, ipsoque Domino Cardinali annuente, petente, & apostolica auctoritate confirmante, eiusdem ad augmentum abbatiae cum omni utilitate & decimis attinentibus, his scilicet, de duobus dominicalibus in *Predele*, & *Wirnuice*, & uno manso, qui datus est in concambio de eodem dominicali *Wirnuice*, pro monte *Pozowa* de luco in *Owe* VIII scrobones & tres de submontano *Pozowa*, *de Glubin* triginta scrobones de *Vockendorf* XIII scrobones, de *Cudeme* XIII scrobones, de culmen & *Stasunice* XIV Scrobones, de *Nizmene* XVI Scrobones Duos mansos in villa, que dicitur *Owe*, tertium in *Granowe*. In cimeterio Cenobii tres curtes. Item mansum unum in *Luzkewiz*, rogatu cuiusdam Arnoldi ministerialis, qui eum beneficii iure possederat, &c. Item in *Granowe* X scrobonum decimam, quae *Stemarus* quidam ministerialis Deo & familiae beati Stephani protomartyris obtulit, eidem ecclesiae haec omnia quamvis pauca, in usus pauperum concessimus Congruum etiam videtur, ut reliquas possessiones earundem ancillorum Christi praesenti paginae inseramus &c &c &c Huius rei testes sunt hi *Cicenses* Canonici, *Vto* Praepositus &c &c *Conradus* Marchio, & filii eius *Otto*, *Theodoricus*, *Henricus Dedo* &c Actum *Nuemburch*, anno ab incarnatione Domini Millesimo C.LIIII. Indictione II. Kalend April &c.

†††) Schoettg. p. 85. ibique cit. Dipl. ex B. Comit. de Bünau Append. ad vitam Frider. I. ut & Ludewig. Reliqu. X.

gefertigt wurde; ††††) wie er denn zuletzt noch gleichergestalt als Zeuge gefunden wird, wie der Kayser Friedrich I., dem Herzoge Heinrich dem Löwen das Patronatrecht oder vielmehr die Investitur der drey Bisthümer zu Alvenburg, Mechelburg und Ratzeburg überließ. †††††) Mehrere öffentliche Handlungen, wobey unser Markgraf als Zeuge erfordert worden ist, darf der Leser nun weiter nicht erwarten. Er war dem Ende seiner Laufbahn nah; er lebte keine drey Jahre mehr. Diese kurze Zeit über ist deßen Geschichte weder von diesem noch andern Merkwürdigkeiten sehr fruchtbar. Vogel in seinen Leipziger

††††) Paul. Iovii Chron. Schwarzb. MS it. Schöttg. p. 80.

†††††) v. Diplomatarium Raceburgense I. in *Ernesti Ioachim de Westphalen* T. II. Monumentor. ineditor Rer. German p. 2020. seq. Das hier befindliche Diplom ist ohne Jahr, Tag, noch Ort. Daher über deßen Ausfertigung verschiedene Meinungen entstanden sind. Einige geben 1156. andere 1159. andere 1160. 1161. und 116[illegible]. an. Diejenigen die von 1159 an rechnen, irren offenbar, weil der Markgraf Kunrad Zeuge mit gewesen ist; 1159. aber schon nicht mehr gelebet hat. Ganz richtig also muthmaßet der Herr von Westphalen, daß es 1154. geschehen seyn müße. Diese Meinung unterstützt Schöttgen p. 81. noch mit nachfolgenden Gründen: „Unter den Zeugen, sagt er, stehet auch Bertoldus Cicensis Electus, das ist, erwählter, aber noch nicht confirmirter Bischof zu Zeitz. Nun ist bekannt, daß sein Vorfahr Wichmann, der wegen der „Erzbischöflichen Würde zu Magdeburg „erst eine Reise nach Rom thun muste, „ihm nicht eher weichen können, als bis „er selbst von Rom zurückgekommen. „Folglich ist der Brief Anno 1154. gegeben." Von gedachten Wigmann, sagt das Chron. Mont Ser, ad an. 1152. Fridericus XV. Magdeburgensis Episcopus obiit &c. Post hunc electi sunt duo *Hazzo* Decanus, & *Gerhardus* Praepositus maioris Ecclesiae. His autem aliquamdiu pertinaciter singulis proparte nitentibus, *Wicmannus* Nuenburgensis Episcopus sequester illis accessit, modisque qui in eiusmodi causis praecipue valent utriusque partis electoribus abstractis, ut se eligerent, persuasit. Quo facto, vasallis Ecclesiae fidelitatem ei iurantibus Episcopatum obtinuit. Pallium autem, quia de irregulari introitu apud curiam Romanam infamatus erat, biennio per nuntios suos obtinere non potuit. Hierdurch nun wird Schöttgens Meinung vollkommen bestätiget.

ger Annalen führt zwar an: daß er im Jahr 1155. in **Leipzig** einen **Landtag** gehalten haben solle. Hieran aber ist billig zu zweifeln. Auserdem, daß **Vogel** wie viele andere, die zu selbiger Zeit gebräuchlichen **Landgerichtstäge**, von den **Landtägen** nicht zu unterscheiden weiß, hat er kein gleichzeitiges Zeugnis hievon beygebracht, noch auch beybringen können. Viel eher geben wir zu, was dieser Annalist, wiewol ohne Benennung eines Jahres erzehlet: daß der **Markgraf Kunrad** nemlich, der Stadt Leipzig einen oder zween **Jahrmärkte** jährlich zu halten zugestanden habe, welche Freiheit von deßen Sohne und Enkel hernach bestätigt worden sey. *)

24. §. Die Zeit seiner ganzen Regierung über war der **Markgraf Kunrad** in öffentlichen und andern wichtigen Geschäfften unermüdet gewesen. Ohnerachtet er noch nicht das 60te Jahr erreicht hatte, so spürte er dennoch dadurch nicht sowol, als durch die gethanen Feldzüge und die vielen Reisen besonders nach den Morgenländern (§. 18.) eine frühzeitige Abnahme der Leibeskräfte. Die Welt wurde ihm zum Ekel, und alle irdische Herrlichkeit schien ihm nunmehr ein bloßes Schattenspiel zu seyn. Er sehnte sich nach der Ruhe, und wünschte den Rest seiner Tage in blos himmlischen Betrachtungen zu beschließen. Im Jahr 1156. legte er die Regierung völlig nieder, und wegen seiner Lande

*) Siehe deßen von Schöttgen p. 81. angezogenen Leipziger Annales.

de machte er unter seinen Söhnen, eine nach der Verschiedenheit ihres Alters beliebte Vertheilung. Das Lauterbergische Peterskloster blieb sein Augapfel. Den Besitz der Güter deßelben bestätigte er nochmals. In einer weitläuftigen Urkunde bestimmte er solche auf das Genaueste, und in Ansehung der Voigtey dieses Klosters traf er solche Anstalten, daß für das künftige hierwieder weiter keine Zweifel erregt werden konnten. †) Alles dieses

†) Diese bey Schöttgen p. 325. befindliche Urkunde finden wir für gut hier ganz zu wiederholen. Sie kläret vieles von der damaligen Beschaffenheit und der Lage eines Theils hiesiger Lande und der Sitten auf. Sie lautet also: In nomine Sanctae & individuae Trinitatis. Ego *Conradus* divina favente clementia Marchio *Misnensis & Lusicensis* omnibus Christi fidelibus in perpetuum Apud universos Christi fideles notum esse volo, & perpetuae memoriae commendari desidero, qualiter ego ad placandam iram supremi iudicis, quam inumerabilium enormitate flagitiorum a diebus iuventutis meae heu! irritasse verebar, consultis quam pluribus religiosis & sapientibus viris, in remissione peccatorum meorum, & dilectae coniugis meae *Luichardis* & caeterorum carorum meorum aecclesiam Deo & Sancto Petro in *monte sereno* a primis fundamentis devote inchoavi, in qua ordinem religiosorum virorum, secundum regulam beati Augustini Deo militantium, collato eis necessario vitae stipendio in perpetuum ordinavi. hanc de misericordia clementissimi salvatoris habens fiduciam, ut, demum ego multis secularibus negotiis implicitus in multis delinquo, pius ille & innocens fidelium Christi conventus cotidianis & continuis interventionibus, pro meis cotidianis & continuis implorent & impetrent veniam excessibus. Tanto propensius eorum necessitatibus consulere, & de meis facultatibus defectus eorum saepius & saepius supplere curavi, quanto sanctissimis eorum meritis & precibus potius, quam ex propriis operibus salvari non diffido. Hanc nimirum aecclesiam in divino officio perpetua pace florere, & ab omni disturbatione & inquietudine liberam & securam esse desiderans, sub pensione unius aurei sive unius fertonis argenti singulis annis inde persolvendi Beato Petro & Sanctae Romanae aecclesiae pia cordis devotione obtuli, & a Domino Papa *Honorio* cuius haec temporibus agebantur, suae auctoritatis scripto eam perpetua protectione communiri impetravi. Hic sane annectendum videtur, quia karissimi parentes mei Comes *Thiemo* & Comi-

dieses ward zu Meißen in der Domkirche vollzogen, worauf er

Comitissa *Ida* in aecclesia *Numicensi*, collatis quibusdam prediis suis divinum servitium ordinare dudum proposuerant, sed morte praeventi pii voti sui propositum imperfectum reliquerant. Sed quia propter nimiam rerum inopiam locus ille ad id promovendum sibi sufficere non poterat, annuente prudentum & religiosorum virorum consilio, per venerabilem episcopum *Anshelmum* & praepositum *Gerhardum* apud Dominum Papam *Eugenium* multa intercessione hoc obtinui, ut licentia & autoritate apostolica, per manum venerabilis archiepiscopi *Magdeburgensis Friderici* domini mei, in usus fratrum aecclesiae beati Petri in *Sereno Monte*, aecclesia illa *Nomicensis* cum omnibus utilitatibus sibi collatis transferretur, ut, quod illo in loco a cultu divino deperierat, hoc in laudem & gloriam nominis Christi in hac aecclesia copiosius accrescat. Ea autem, quae cum *Numicensi* aecclesia huic loco sunt collata, subiecta scripta declarant In burchwardo *Wittin*, in villa quae dicitur *Potegrodice* XIIII. mansi. Termini autem huius allodii porriguntur versus orientem ad rivum *Godessowe*, in occidente ad fluvium *Salam*, in septentrionali plaga ad vallem, quam natura quasi metam fecerat In quo nimirum allodio in latere montis versus *Salam* vinea sita est, & in ripa fluminis molendinum a praeposito *Ekkehardo* constructum In *Castewice II.* mansi & dimidius In *Bisenstide* unus mansus In *Brenensi* burchwardo in villa *Altorph* X. mansi *Catowe* II. mansi. In burchwardio *Zurbice* in villa *Ruchtendorph* XI mansi In *Odeleie* VIII. mensi & dimidius *Smalice* II *Batsice* III. *Gordenewice* *unus*. *Cachre* dimidius mansus In *Mulendorph* unus mansus & dimidius. *Ceperchowe* dimidius mansus. Quae vero de meis allodiis praefatae aecclesiae mea oblatione sunt attributa, praesenti scripto commendari praecepi In Ipso monte VII mansi In villa *Niubudice* III. In *Tsurtwice* dimidius mansus. *Trilice* V. mansi & dimidius, *Buzene* VI. Ecclesia quoque in *Ostrowe* & praeterea dimidius mansus. *Sakkesdorph* dimidius mansus *Bauendorph* IX. mansi & dimidius *Ochmarisdorph* III. mansi *Maselwice* unus m. *Podelwice* unus mansus *Ride* V mansi. *Nebose* V. mansi *Storcowe* duo mansi. Sylva quoque *Scoldoch* & silva *Weisice*. Praeter haec silva *Scowice*, quam ego dedi in recompensatione X. talentorum quae ab aecclesia mutuo acceperam. *Catowe* III. mansi. *Grogere* XII mansi, cum omnibus utilitatibus, quas dilecta coniux mea *Luchardis* a quodam *Germaro* comparatas beato Petro obtulit

er in Beyseyn vieler Standes und anderer Personen seine Waffen

lit. *Salzamunde* XIII m. *Vdene* VI mansi. *Tsitenice* unus m. *Bucedale* V. *Bisenstide* IIII mansia libero quodam Tsazone oblati. In *Lubechune* capella & XX VI mansi, cum parte nemoris adiacentis & vinea iuxta eandem capellam. Hi autem mansi his in locis siti sunt. *Vbese* IX mansi & dimidius. *Boun* VI m. & dimidius. *Rodenice* V. *Pellice* II & in ipsa villa *Lubechune* III m. *Tsempendorph* IIII. *Predle* II. *Cebrece* unus. *Cozle* dimidius mansus. *Leotewice* unus. *Duculwice* unus mansus. Et in latere ipsius montis silva versus orientem. Hoc quoque sciendum & diligenti memoriae commendandum, quia haec omnia, quae praescripta sunt, tam per manum propriam, quam per manum filiorum meorum Marchionis Ottonis, Marchionis Theoderici, Comitis Heinrici, Comitis Dedonis, & Friderici, praefatae aecclesiae sub hac libertate sunt collata, ut nullus deinceps aliquo gravamine exactionis vel petitionis, cuiuslibet servitii vel operis, has beati Petri possessiones & possessionum cultores infestare praesumat. Huius rei gratia hanc praefatam aecclesiam eiusdemque aecclesiae caros confratres meos, in manus carorum filiorum meorum attentius commendo, intentissime rogans, & obsecrans, ut, quemadmodum ego meis diebus eos in gremio piae mansuetudinis & fidelis sollicitudinis fovere non destiti, ita quoque filii mei, intuitu maternae & paternae dilectionis, ob amorem divinae retributionis, benigno & clementi patrocinio locum ipsum gubernare & strenue defendere contendant, in quo videlicet in lateribus patris sui & matris suae usque ad diem resurrectionis, nobiscum sunt dormituri, & beatae immortalitatis stolam pro misericordia quam modo Christi fidelibus impenderunt, accepturi. Hoc quoque indissolubili perpetuitatis lege filiis meis & eorum legitimis heredibus servandum instituo, ut, quicunque principalis advocatus huius aecclesiae fuerit, nulli unquam hominum advocatiam in ius beneficiale concedat; Vt igitur haec omnia rata & inconcussa persistant, praesenti scripto & sigilli mei impressione confirmavi, & auctoritate Domini mei venerabilis archiepiscopi Magdeburgensis Wichmanni Karissimi nepotis mei sub interpositione anathematis communiri impetravi. Testes quoque, qui haec viderunt & audierunt, subscribi feci. Gerunchus Misnensis Episcopus, Didericus eiusdem aecclesiae praepositus. Hermannus decanus. Herebortus praepositus, Anselmus custos, & totus clerus eiusdem aecclesiae. Nobiles. Hermannus comes urbis Misnensis. Pribizlau, eiusdem urbis advocatus. Tidericus castellanus de Budesin. Heinricus castellanus de Chotibutz, & alii plurimi liberi & ministeriales, qui praesentes affuerunt eo die, quando in Misne arma deposui. Postmodum vero in die sancti Andreae, quando me ipsum vivam Dei hostiam in *Sereno Monte* offerens per manum filiorum meorum haec omnia fideliter consummavi, hi praesentes affuerunt. Wichmannus dominus meus venerabilis Magdebur-

sen auf ewig ablegte. Nach diesen Verrichtungen begab er sich nach seinem **Lauterbergischen Kloster.** Hier endlich war es wo er am 30ten des Wintermonats sich vollends der Welt entzog, und Gotte allein sich zu widmen beharrte. Er lies sich wirklich als ein Klosterbruder einkleiden. Die Ceremonien dabey verrichtete sein Nefe der nunmehrige **Erzbischof Wigmann zu Magdeburg.** Alles dieses geschahe abermals in Anwesenheit vieler Standespersonen. Die Handlung und deren Anblick war so rührend, daß sämtliche Anwesende sich der Thränen nicht enthalten konnten. ††) In unsern Zeiten die wir erleuchtet nennen, und

deburgensis archiepiscopus. Otto vicedominus. Conradus praepositus beatae Mariae in Magdeburg. Cunradus praepositus beatae Mariae in Hallo. Fridericus praepositus de Kechelinge. Ernestus praepositus beati Mauricii in Nuenburg Everwinus abbas de Burgelin. Azzo Abbas de Pozowe. Nobiles. Adelbertus Marchio. Burchardus comes Magdeburgensis civitatis & Burchardus filius eius. Cuno de Wippere Guncelinus de Crozuch, & Adelbertus filius eius. Cunradus Spurne & Bertoldus frater eius. Esicus de Burnenstide Hoyerus de Mannesfelt. Burchardus de Valkenstein. Waltherus de Arnenstide Cunradus de Giuekenstein. Odelricus castellanus de Witin & filii eius Odelricus & Cunradus. Bodo de Scochewice Gardolfus de Seburch & frater eius Gero. Badericus de Dornburc Godescalcus de Zcuthiz. Bertoldus de Schips & Maroldus filius eius, Otto & Bertholdus frater eius. Ministeriales Gerhardus Cuonradus Heledolfus & Eberhardus filius. Wernherus. Bodo Folcmarus. Herimannus Anno Herebertus. Bodo Fridehelmus Otto Hogerus de Oztrowe & filii eius, Fridehelmus Ekkehardus & Otto Hermannus de Wetherde. Wecelo. & alii quam plures

Acta sunt haec anno Millesimo centesimo Quinquagesimo sexto II K Decembris. Indictione Quinta Regnante gloriosissimo Romanorum imperatore *Friderico*, anno vero imperii sui secundo.

††) Chron. Mont. Ser ad ann 1156: His ita dispositis, coram alteri B Petri veteris hominis vestibus exutus, & regularis vitae habitu per manus Archiepiscopi *Wichmanni* vestitus, voluntariam paupertatem amore Christi amplexus est. cum magno favore Principum, quibus etiam uberrimas devotio lacrymas extorquebat, quod tantam in viro tali mutationem videbant - - - - Haec acta

und gleichwol noch immer weder von uns selbst noch von dem was für unsern Füßen liegt, einen andern als eine äuserst unzureichende Erkenntnis haben; in diesen Zeiten sagen wir, wird das letzte Unternehmen unseres Markgrafen als eine Schwachheit ausgeleget. Allein, damals waren dergleichen Entschließungen weder etwas seltenes noch tadelhaftes, denn durch solche hohe Beyspiele wurden die Absichten, Barbaren wenigstens zu Halbmenschen umzubilden nicht wenig befördert.

Dieser zeitlichen Ruhe im geistlichen Stande genoß unser Markgraf indeßen länger nicht als zween Monate und 5 Tage. Am 5ten des Hornungs 1157. war es, als er im 59ten Jahre seines Alters schon in die Ewigkeit abgerufen wurde. †††) Mitten in die Klosterkirche, zwischen seine lange vor ihm verstorbene Ge-

acta sunt die B. Andreae Apostoli, quo die nemus in orientali parte montis adiacens, extremam oblationem suam B. Petro obtulit.

†††) Chron. Mont. Ser. l. c.: Vixit autem post conversionem mensibus duobus & diebus quinque - - - Mortuusque est Non. Febr. anno vitae LIX Sowol angezogene Chronik, als noch andere Schriftsteller nemlich Chronic. Bosoviense, und Paul. Langii Chron. Numburgens. haben dadurch in etwas verstoßen, daß sie den Tod des Markgrafen ins 1156te Jahr setzen, da doch sich aus zuvor beygebrachter Urkunde das Gegentheil von selbst ergiebet. Noch einen größern Fehler begehet das Chron. Luneburgense ap. Eccard. T. II. Corp. Hist. medii aevi p. 1386 wenn es da heißt: De Marcgreve Conrad, do he to Ierusalem gewesen hadde, he ward siek, unde ward Broder to eneme Clostere dat het to Latine Mons aethereus, dat quit Luchtberg, dar was he lange Wile, unde starf aldar. Hieraus veroffenbaret sich, wie übel dieser Chronikenschreiber in der Geschichte unseres Kunrads bewandert gewesen seyn müße, wenn er ihn nach der Nachhausekunft von Jerusalem, krank werden, und so fort in dem Petersbergischen Kloster zum Bruder umkleiden, und in diesem Stande noch viele Jahre leben läßet.

Gemalin, und seine Schwester **Mathilde** ward er in die Gruft gesenkt. Das Leichengefolge war zahlreich. Nicht nur des Verblichenen Söhne, den abwesenden **Markgraf Otten** ausgenommen, sondern unter andern auch der **Bischof Walo** zu **Havelberg**, **Markgraf Albrecht** zu **Brandenburg** nebst seinem Sohne **Herrmann**, wohnten der Beerdigung bey. ††††)

Kunrad war im übrigen einer der würdigsten Fürsten seiner Zeiten. Er war so tapfer als mildthätig. Seine Sorgfalt schränkte er nicht blos auf seine Lande ein, sie erstreckte sich auch auf das Wol des gemeinen Deutschen Vaterlandes. Selten versäumte er eine Reichsversammlung, und oft befand er sich auserdem an dem Kayserlichen Hofe. Dessen zahlreiche Familie zeuget von seiner unverfälschten Liebe und Treue gegen seine Gemalin. In seiner Religion war er eifrig ohne Heucheley. Von Hinterlist und Ränken war er ein geschworner Feind. Davon haben wir ein Beyspiel an seinem Schwiegersohne dem **König Sueno** und **Waldemarn** gesehen. (§. 22.) Die damals gegen diesen gebrauchten Ausdrücke waren zwar hart; sie floßen aber aus einem redlichen Herzen. Auserdem gab er in Dingen wozu er

††††) Chron. Mont. Ser. F c.: Sepultusque est a *Wichmanno* Archiepiscopo in medio ecclesiae, ubi in dextra uxor eius, & post eam in eodem latere soror eius *Mechtildis* mater Archiepiscopi, cuius anniversarius est XII. Kal. Febr. consepultae sunt. Exequiis etiam eius interfuit *Walo* Havelbergensis Episcopus, & *Albertus* Marchio, & *Hermannus* filius eius, omnesque filii ipsius praeter *Ottonem* Marchionem, & alii multi.

berechtigt zu seyn glaubte nicht gern nach. Dies läßt sich aus der Wahl der **Petersbergischen Pröbste** gewißermaßen urtheilen. Daß er in seinen jüngern Jahren aus jugendlicher Uebereilung manchen Fehltritt begangen haben mag, bekennt er selbst in zuvor angezogener Urkunde. Was niemand aber an ihn leicht billigen wird, ist das allzuunfreundliche Verfahren gegen seinen Vetter den **Markgrafen Heinrich** den Jüngern (I. §. 119.) Doch wo ist ein Mensch zu finden deßen Charakter nicht aus einer wunderbaren Mischung von guten Eigenschaften und Schwachheiten bestehet? a)

25. §. **Lukarde** oder **Luitgarde** war der Name der Gemalin des **Markgrafs Kunrad**. Sie war aus einen alten Gräflichen Geschlechte in Schwaben, **Albrecht** hieß ihr Vater. ††††) Herr von **Ekkard** meinet: vielleicht sey dieser **Albrecht** ein **Graf von Habsburg** gewesen; er aber muß es auch bey diesem vielleicht! lediglich bewenden laßen. *) Eine weit glücklichere

a) Gar lange Zeit nach seinen Tode sind ihm mancherley Zunamen beygeleget worden. Weil er der Stifter eines Klosters war, freygebig gegen die Geistlichkeit, und wegen seiner Reisen nach dem gelobten Lande, nennte man ihn den **Frommen**. Wegen seiner Macht und Tapferkeit, den **Großen** und wegen der verschiedenen an ihm gefallenen Länder, den **Reichen**.

††††) Append. Chron. Mont. Ser.: Conradus itaque Misnensis & Orientalis Marchio accepit uxorem *Lucardem* filiam cuiusdam nobilissimi de *Suevia* nomine *Alberti* &c.

*) Eccard. Hist. genealog. Princ. Sax. Super. p. 73. Nos putamus ipsam ex Comitibus Habsburgicis natam, & *Alberti II, & Iudentae* filiam fuisse, *licet*

chere Entdeckung hat unser Schöttgen aus Bilderbecks Reichs-Staat gemacht. Hier sieht man daß der Stiffter des Klosters zu Elchingen ein Graf von Ravenstein gewesen sey. Dieser Stifter ist kein anderer als der Schwiegervater des Markgrafs Kunrad (§.) welcher die Herrschaft Elchiugen mit seiner Gemalin Lukarde erheirathete. Andere nennen mehrgedachten Albrecht einen Grafen von Ravenstein und Irzingen. **) Noch in unsern Tagen besitzet die Reichsstadt Ulm das Schloß Ravenstein. Zwischen den Ulmern und Ravensteinern sind in vorigen Zeiten oft Streitigkeiten, und Befehdungen entstanden. Man findet Nachrichten, daß noch 1378. letztere von Jenen überfallen worden, und bey dieser Gelegenheit keinen geringen Verlust an Vieh erlitten haben. ***) Endlich aber ist Ravenstein selbst 1472. durch Heinzen von Zilnhard, Voigten zu Göppingen, an Hansen von Rechberg verkaufft worden, von deßen Nachkommen aber zuletzt an Ulm gediehen. Irzingen hergegen ist allem Vermuthen nach nichts anders, als das ohnweit Ravenstein und in der Herrschaft Heidenheim gelegene Izelberg oder Yzelberg. Die Grafen von Helfenstein haben den ihnen zugehörigen Zoll dieser Herrschaft im Jahre 1449. an Ulm verkauft. Im übrigen wissen die beyden

Schwä-

licet Acta Murensia eius mentionem non habeant. Andere haben sie, wiewol mit noch wenigerem Grund, für eine Schwester Kayser Kunrads III. ansehen wollen.

**) Schöttgen p. 85. wo er sich auf Bruschii Chronolog. Monastetior p. 165. beziehet.

***) Idem p. 36.

Schwäbischen Schriftsteller Felix Fabri und Bruschius, in Ansehung der Stiftuug der Abtey Elchingen nicht wo sie recht zu Hause gehören. Markgraf Kunrad, den sie einen Herzog von Sachsen nennen, habe, sagen sie, mit seiner Gemalin Lucia diese Abtey 1128. zuerst gestiftet, der Graf Albrecht zu Ravenstein aber habe 1142. die Sache vollends zu Stande gebracht. Diese Schriftsteller also haben alles gerade verkehrt vorgetragen (§. 16.) Auserdem laßen wir an seinen Ort gestellet seyn, was Bruschius noch von der Mutter der Markgräfin Lukarde meldet: sie sey, spricht er, die heilige Berta von Ravenstein gewesen, welche aus der ganzen Gegend um die Donau die Schneegänse vertrieben habe. ****)

Die Markgräfin Lukarde, diese Tochter Graf Albrechts von Ravenstein lebte mit ihrem Gemale in einer höchst zufriedenen und vergnügten Ehe. Bey allen milden Stiftungen und andern häußlichen Beschäftigungen beeiferte sie sich ihm nach Vermögen beyzustehen. Der Markgraf selbst von Zärtlichkeit gegen sie durchdrungen gedenkt ihrer in vielen unter seinem Namen ausgefertigten Urkunden mit Ruhm. Im Jahre 1145. muste Meinher der Lauternbergische Probst (§.) zum zufälligen Werkzeuge ihres Todes werden. Ihr Gemal war noch nicht von seiner eben nach Palästina unternommenen Reise zurückgekommen,

****) Schöttg. p. 87. wo er sich unter andern auch auf Carstengelii Monasteriolog. beziehet.

men, als sie in nurgedachten Kloster einen Besuch abstattete. Hier wurde sie zwar von dem Probst mit allen Vorzügen aufgenommen; sie mogte aber bereits einen Anstoß von Unpäßlichkeit verspüren, daher entschloß sie sich zu einem Aderschlage. Tages hernach ließ sie eine gewiße Bitte an den Probst ergehen. Worinn sie bestanden habe wißen wir nicht. Genug sie mogte dem geistlichen Intereße des Prälaten nicht annehmlich seyn. Der Probst bezeigte sich hierbey weit weniger gefällig als bey der ersten Aufnahme der Fürstin. Er schlug ihr ihre Bitte rund um ab. Diese Unbescheidenheit kränkte die Märkgräfin nicht wenig. Sie beschleunigte ihre Abreise, und gieng nach Gerbstedt. Hier nahm das durch den Aderschlag und die Alteration vermehrte Uebel überhand. Sie erkrankte völlig, und wurde in kurzer Zeit ein Raub des Todes. *****) Der Graf Hoyer

*****) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1146.: *Lucardis* Marchionissa Serenum montem venit, & a *Meinhero* praeposito devote suscepta, ibidem se phlebotomari fecit. Sequenti autem vel tertia die petitionem aliquam porrexit, de qua ille nolebat ei aliquatenus consentire. (Das Chron. vetero Cellense sagt: de qua illam noluit exaudire.) Pro qua re indignata *Gerbestadt* recessit, ibique, ex motu animi, ut fertur, languorem incurrit, ex quo defuncta est XIII. Kal. Iulii, & in monasterio ipsius loci consilio *Hojeri* Comitis de *Mansfeld*, qui tunc aderat, est sepulta. In dem Jahr und Tage des Todes hat sich der Chronikenschreiber gewaltig geirret. Wir haben oben unter Beziehung auf eine Urkunde, gehöret, daß der Markgraf am 15ten Apr. 1146. schon zu Zeitz wieder anwesend war. Also kann die Markgräfin unmöglich am 19ten des Brachmonats 1146. erst gestorben seyn. Als sie Graf Hoyer wieder ausgraben laßen muste, hatte sie, wie unser Chronicist selbst sagt, schon 6 Monate unter der Erde gelegen. Folglich muß sie schon 1145. im Sept. verblichen gewesen seyn. Richtiger setzt der Chronographus Saxo ihren Todt ins 1145te Jahr: Obiit etiam, sagt er, *Luthgart Marchionissa*.

Hoyer zu Mannsfeldt der damals wie Spangenberg will, †) in des Markgrafen Abwesenheit die Statthalterschaft geführt haben soll, war eben zugegen. Er ließ die Fürstliche Leiche in die Klosterkirche zu Gerbstedt beysetzen. Der Markgraf ihr Gemal war einige Zeit nachher von seiner Morgenländischen Reise in Bayern eingetroffen. Hier erhielt er die betrübte Nachricht von dem Verlust seiner geliebten Gemalin. Er erkundigte sich nach dem Orte ihrer Beerdigung, und als er erfuhr, daß der Graf Hoyer die Besorgung davon in dem Kloster Gerbstedt übernommen hatte; entrüstete er sich nicht wenig. Er wolle, fuhr er heraus, den Grafen dahin bringen, daß er sie mit eigenen Händen wieder ausgraben solle. Ueber die sich unverschuldeterweise zugezogene Ungnade war der Graf nicht wenig verlegen. Den aufgebrachten Fürsten zu besänftigen, bestach er die Wächter des Klosters, und ließ zur Nachtzeit die Leiche heimlich ausgraben, nachdem sie bereits ein halbes Jahr unter der Erde gelegen hatte. Er überbrachte sie nach Wettin, wo der Markgraf seiner erwartete. Von hier wurde sie unter Begleitung ihres Gemals nach dem Lauternberge gebracht, und Tags darauf mit allen Feierlichkeiten zum zweytenmale beygesetzt. ††) Den besten Vortheil zog das Kloster hievon, denn an dem nemli-

†) In seiner Sächßischen Chronik Cap. 221. und nach ihm Eusebius Franke in seiner Historie der Grafschaft Mannsfeld p. 212.

††) Chron. mont. Ser. l. c.

nemlichen Tage verehrte der Markgraf jedem der drey der Kirche gewidmeten Altäre 6. in allem 18. Hufen Landes. †††)

26. §. Zwölf Kinder, 6. Söhne und 6. Töchter sind aus dieser Markgräflichen Ehe entsprungen.

A.

Heinrich der erstgebohrne Sohn starb in der Kindheit.

B.

Otto ward nach der väterlichen Vertheilung (§. 24.) Markgraf in Meißen. Deßen Geschichte wird ihrer Länge nach weiter unten beschrieben werden.

C.

Dietrich bekam die Markgrafschaft Lausitz. In verschiedenen Absichten verdient dieses Fürsten Andenken der Unsterblichkeit überliefert zu werden. Bey dem Kayser Friedrich I. stund er in Betracht seiner vorzüglichen Eigenschaften in ganz besonderen Ansehen. ††††) Die von den Päbsten zu Feststellung einer

†††) Ibid.: Porro Marchio in die sepulturae eius XIIX. mansos ad dotem trium altarium, quae cum monasterio dedicanda erant, *Beato Petro* pro requie defunctae obtulit, *sex mansis singulis altaribus* deputatis.

††††) Albin in seiner Meißnischen Chronik will: der Markgraf habe in des Kaysers Friedrich I. Kriegsdiensten gestanden. Daß er dem Monarchen beygestanden habe, ist wohl zu glauben. Im übrigen bemerken die *Annales Vetero Cellenses* §. XXI. er sey am Kayserlichen Hofe einer der vorzüglichstenstten Räthe gewesen. In curia Imperatoris *Friderici* de principalibus consiliariis fuit.

einer unbeschränkten Gewalt seit Heinrich IV., bald in Italien bald in Deutschland unterhaltenen, und zu einer Trennung in der Kirche ausgeschlagenen Unruhen, waren jetzt auf das höchste gestiegen. Zu Unterdrückung dieser Cabalen, die desto gefährlicher waren weil sie in dem geistlichen Stolze ihren Ursprung hatten, erforderte des Monarchen Anwesenheit bald jenseits bald diesseits der Alpen. Die des Pabsts Alexander III. Parthie eifrigst verfechtende Lombardie, rufte im Jahre 1174. den Monarchen nun schon zum fünftenmale nach Italien. Die von dem Herzoge Heinrichen dem Löwen geweigerte Hülfe legte den Unternehmungen des Kaysers keine geringe Hinderniße in den Weg. Er sah sich genöthigt mit den Rebellen einen Stillstand zu treffen, und sich 1175. in Deutschland um Verstärkung seiner Macht zu bewerben *). Diese erfolgte, wiewol nicht von Seiten Heinrichs des Löwen. Mit den Mayländern kam es 1176. bey Lignano zu einem Treffen. Dieses fiel zum Nachtheil der Deutschen aus. Der Kayser selbst verlohr in der Schlacht ein Pferd und ward 4. Tage für tod gehalten. **) Noch mehreren nachtheiligen Folgen zuvor zu kommen, wurde 1177. durch Vermittlung des Erzbischofs Wigman zu Magdeburg zwischen dem Kayser und dem Pabst ein eine=

*) Helmold Chr Slav. Lib. II. c. XV. Caesar igitur fortunatus, bellorum frustratus eventibus, graviterque anxiatus, exiens de finibus illis, transmissis Alpibus venit in partes Teutonicas, & convocatis Principibus, perturbationem Imperii exposuit, & ad comprimendos rebelles in Italicam expeditionem eos secum evocavit.

**) Otto de St. Blasio, cap. 20.

einseitiger Vergleich zuwege gebracht. Von beyden hohen Häuptern wurde eine persönliche Zusammenkunft zu **Venedig** beliebet. Aus der **heil. Markuskirche** kam der **Pabst** dem sich nähernden **Kayser** bis unter das Portal am Eingange entgegen. Letzterer überschritt die Gränzen der Ehrerbietung zu weit: er warf sich Ersteren zu Füßen. Der hochmüthige **Erzpriester** der sich sonst einen Knecht aller Knechte zu schreiben pfleget, machte nicht die geringste Bewegung solches wenigstens aus Bescheidenheit zu verhindern. Der **Markgraf Dietrich** der Zeither bey allen wichtigen Gelegenheiten an des **Kaysers** Seite sich befunden hatte, war auch hier gegenwärtig. Er entrüstete sich nicht wenig über die voreilige Erniedrigung des **Monarchen** sowol als über die stolze Gleichgültigkeit des **heiligen Vaters**. Er rief dem **Monarchen zu: warum er die Kayserliche Hoheit einer solchen Beschimpfung aussetze? Der Pabst Alexander** III. verstund kein Deutsch, Er fragte: was will dieser Deutsche? Es wurde ihm erklärt. Hierauf gieng er in sich, Er hub den Kayser auf, und küßete ihn. ***) Sicilien und die in die bisherigen

***) Chron. Mont Seren.: Anno MCLXXVII. *Alexander* Papa in vigilia B Iacobi praesentibus Cardinalibus & infinita multitudine Episcoporum & Abbatum & Principum secularium & populorum *Venetiis* ante monasterium S Marci Imperatorem in osculo reconciliationis suscepit, mortuo iam *Paschali* anti-papa, & Iohanne qui ei successit deposito Et haec dies reconciliationis ab ipso Papa & Imperatore & Clero & populo solemnissime peracta est. Huius autem concordiae reformandae praecipuus cooperator fuit *Wigmannus* Archiepiscopus, cuius industria Imperatoris animositas ad tantam mansuetudinem de-

ducta

gen Händel aerwickelt gewesenen Städte der **Lombardie** zogen aus dieser Versöhnung den Vortheil, daß letztern ein 6 jähriger; **Wilhelmen** dem **Könige** in **Sicilien** aber ein 15 jähriger Stillstand zugestanden wurde. Der **Markgraf Dietrich** nebst seinem Bruder **Dedo** waren bey Errichtung dieses Vertrages als Kayserliche Bevollmächtigte zugegen. Letzterer hatte nicht nur den Auftrag das hierüber gefertigte Instrument im Namen des **Kaysers** zu beschwören, ****) sondern beyde **Brüder** haben solches auch mit unterzeichnet. *****)

Seit der Zeit daß der **Herzog Heinrich** der **Löwe** auch zu dem unter seinem Vater verlohren gegangenen **Herzogthu**-me

ducta est, ut incondemnationem erroris sui coram summi Pontificis pedibus prosterneretur. Fertur autem, quod cum sublevandi eum Papa moram faceret, *Tidericus* Orientalis Marchio, qui cum Imperatore aderat, quasi cum querela, & redargutione exclamavit: *cur imperialem auctoritatem tantae iniuriae subjecisset?* Papa vero idioma Teutonicum non intelligens, inquisivit, quid diceret Alemannus? Quod cum didicisset, festinus accedens Imperatorem sublevavit, & ad osculum eum erexit. Diese Begebenheit hat hernach den verläumderischen Pfaffen, und den Mahlern zu der Erdichtung Anlaß gegeben, als wenn der Pabst, dem vor ihm liegenden Kayser mit den Worten auf den Hals mit dem Fuße getreten sey: „Auf Löwen und Ottern wirst du gehen u.s.w. Der sonst berühmte Wagenseil hat dieser Fratze nicht nur Beyfall gegeben, sondern solche sogar als gegründet zu behaupten gesucht. Allein Heumann in seiner 1740 bekannt gemachten Schrifft: De Imperatore Frider Barbarossa pedibus non conculcato, hat ihn gründlich widerlegt. Man sehe auch nach Conring de Finibus Imperii n. a m.

****) Diedoni Comiti filio C. Marchionis praecepit (*Imperator*) ut in anima sua coram Papa, Nuntiis Regis & Lombardi publice iuraret. Also stehet in den von Baronius, beygebrachten Actis Alexandri Papae ad ann. 1179. no er.

*****) Dieses Instrument hat angezogener Baronius aus Romualdi Chronic. an. 1179. ebenfalls beygebracht.

me Bayern wieder gelanget war, konnte er in Ansehung eines so ansehnlichen Zuwachses von Macht, der Eifersucht besonders der geistlichen Fürsten in die Länge unmöglich entgehen. So lange er durch seinen Beystand die Absichten des Kaysers Friedrich I. begünstigte, hatte er von seinen Feinden wenig zu befürchten. Die letzte Weigerung der Hülfe nach Italien, unter dem eiteln Vorwande: der Kayser sey in dem Kirchenbanne, gab ihnen das Schwerd in die Hand. Der Monarch war über ihn empfindlich; die nicht allzuvortheilhafte Wendung der Italiänischen Sachen, ward der Widerspenstigkeit des Herzogs gröstentheils beygemeßen. Folglich fand die gegen ihn verhängte Achtserklärung bey den deutschen Fürsten nicht die geringste Schwierigkeit. Deßen Lande waren während der letzten Abwesenheit des Kaysers bereits von verschiedenen angefochten worden. Jetzt aber vereinigte sich alles zu seinem Untergange. Die Erzbischöffe zu Cöln, zu Magdeburg, die Bischöffe zu Halberstadt und Münster, der Markgraf Albrecht zu Brandenburg, der Landgraf in Thüringen, und eine Menge anderer, suchten aus deßen Falle Nutzen zu ziehen, und zogen ihn auch wirklich. Der Herzog suchte sich an ihnen zu rächen. Thüringen, das Erzbisthum Magdeburg bis in die Gegend von Calbe und Frose empfanden zuerst die Wuth seiner Truppen. †) Die Markgrafschaft Lausitz, hatte das nemliche

†) Helmoldi Lib. II. Cap. VIII. - - - congregavit Dux exercitum grandem, & intra-

liche Schicksal. Besonders empfanden diese Lande die Barbarey der mit dem **Herzoge** diesmal verbundenen **Obotriten**. Die wenigen zum Widerstande zusammengezogenen Ministerialen waren zu schwach. Ihrer viele wurden gefangen, noch mehrere blieben, der Rest muste fliehen. Dadurch ward **Dietrich** gegen **Heinrich den Löwen** dergestalt aufgebracht, daß er ihn auf einem zu **Magdeburg** angestellten Reichstage als einem Verräther des Reichs anklagte, und sich gegen ihn zu einem Zweykampf erbot. Der Herzog aber erschien nicht, und des **Markgrafen** Zorn verrauchte nach und nach. ††)

Dietrich war auserdem nicht nur der Stiffter des **Cisterciensen Klosters** zu **Dobrelug** in der **Lausitz**, sondern er hat auch

intravit orientalem Saxoniam - - - - - Et fecit plagam magnam in terra hostili, & vastavit eam incendiis, & depraedationibus & pervagatus est terram, usque ad muros *Magdeburg*. Chron Mont. Ser.: Henricus Dux, *Calve* & inde provinciam totam usque ad *Vrose* incendio vastavit

††) Chron. Mont: Ser ad an 1180.: Praeter haec autem inductu eius *Slavi* provinciam *Tiderici* Marchionis ingressi usque *Lubin* omnia vastarunt Quidam vero Ministerialium eius ad resistendum collecti a *Sclavis* fugati, nonnulli capti, plures etiam occisi sunt - - - Huius itaque vulneris dolore Marchio stimulatus, Ducem, tanquam qui contra Imperatorem coniurasset, ad duellum coram Imperatore saepius provocabat. Sed ille mala sibi conscius, Imperatoris praesentiam declinabat.

Arnoldi Lubecens Supplem. Helmoldi: cap XXIV Imperator - - - - curiam indixit in *Magdeburg*, ubi *Theodericus Marchio de Landsberg*, duellum contra eum (*Ducem sc.*) expetiit, imponens ei quasdam traditiones contra Imperium factas. Verius tamen propter indignationem id factum fuisse creditur: quia Slavi exciti Duce, omnem terram illius, quae *Lusice* dicitur, irrecuperabiliter vastaverunt. Dux autem hoc animadvertens, venire noluit,

auch die Schlößer **Landsberg** und **Schilda** zuerst erbauet. †††) In den Pfingstfeyertagen 1184. machte der **Kayser Friedrich** I. seinen Sohn **Heinrich** wehrhafft. Zu dieser Feierlichkeit ward eine Menge von **Fürsten** nach **Mainz** eingeladen. Unter diesen war auch unser **Markgraf Dietrich** mit zugegen. Eine schwehre Krankheit womit er hier befallen wurde, nöthigte ihn aber nach **Landsberg**, oder wie andere wollen nach **Eilenburg** zurückzukehren. Die Krankheit war anhaltend. Vermuthlich durch den Genuß einer heiterern Luft sich einige Erleichterung zu verschaffen, ließ er sich im Christmonat Tags vor Thomas nach dem **Lauternbergischen Petersklοster** bringen. Weder die Luft noch die Heiligkeit des Orts trugen zu deßen Beßerung etwas bey. Das Uebel nahm täglich mehr überhand, und im Hornung des darauf folgenden Jahres muste er der Natur die Schuld bezahlen. ††††) Neben seinen hier ruhenden Vater,

†††) Chron Mont. Ser. ad ann. 1184. Hic fundavit ecclesiam Cisterciensis ordinis in loco, qui *Doberluge* dicitur. Castrum etiam, quod *Landisberg* dicitur, construxit. Wegen Schilda S. Glafey Kern der Sächßischen Geschichte p. 41. It. Annal. Vet. Cell. § XXI. Weil Ditrich wegen Landsberg sich Marchionem Orientalem & Lusicensem geschrieben, hat man daraus eine besondere Markgrafschaft machen wollen.

††††) Ibid. Eo anno Imperator in Pentecoste festivitatem magnam celebravit *Moguntiae*, in qua Henricum Regem filium militem fecit, multis illuc Principibus convocatis. Ibi *Tidericus* Orientalis Marchio, filius *Conradi* Marchionis, aegritudinem incurrit, qua longo tempore detentus est. In vigilia vero B Thomae in Montem-Serenum adductus in infirmitorio claustri decumbens, ingravescente eadem molestia V. id. Februarii defunctus est. Chron. vet. Cell. sagt: de castro suo vicino Landisperg vel de Yleborg adductus. Auch setzt dieses des Markgr. Todt IV Idus Febr. wie solches Herr Menken angemerkt hat.

ter, und seinem noch vor ihm gestorbenen jüngern Bruder Friedrich ward er beygesetzt. †††††)

Dobergana war der Name seiner Gemalin. Sie war eine Schwester Miesco Herzogs in Polen. Mit dieser hatte er einen Sohn Kunrad, und eine Tochter Namens Gertraude, erzeuget, letztere wurde eine Klosterfrau zu Gerbstedt. Der Markgraf entfernte diese Gemalin eine geraume Zeit von sich, und ließ sich inzwischen mit Kunigunden einer Wittib Graf Bernhards von Plötzke ein. Das Pfand der letztern Liebe war ein Sohn Namens Dietrich. Er erwählte den Geistlichen Stand, und ward zuletzt, der ihm vermuthlich seiner Geburt wegen gemachten Schwierigkeit ohngeachtet, zuletzt noch Bischof zu Merseburg. *)

Der ältere Sohn Dietrichs, Graf Kunrad nemlich war bereits im Jahr 1175. unglücklicherweise um das Leben gekommen. Zu Wien in Oesterreich war es wo in dem Turnier eine

†††††) Ibid. Sepultus est autem *Tidericus* Marchio post patrem suum in dextera *Friderici* Comitis fratris sui. v. & Chron. Cellens.

*) Ibid: Hic ab uxore sua quae soror erat *Mesiconis* Ducis Poloniae *Dobergana* nomine, quae & *Lucardis* vocabatur, de qua filios susceperat *Conradum* Comitem, & *Gertrudem* Gerbstadiensem Monacham, longo tempore separatus, aliam Coniugem nomine Comitissam viduam *Bernhardi de Plozke*, quasi super induxerat, ex qua genuit *Tidericum* Episcopum Merseburgensem v. & Chron. Cell. it. Glafey Kern der Sächs. Gesch.

eine Lanze seine Tage verkürzte. **) Diese allzusehr nach barbarischen Sitten schmeckende Ritterübung, gieng damals mehr als jemals im Schwange. In weniger als einem Jahre waren 16. Ritter in dieser Art von Spielen umgekommen. ***) Dadurch ward der **Erzbischof Wigmann zu Magdeburg** bewogen alle diejenigen die diesen Uebungen ferner beywohnen würden mit dem Kirchenbanne zu belegen. Hat jemals ein Seelenhirte von seiner Pflicht und Ansehen einen vernünftigen Gebrauch gemacht; so war es gewiß in diesem Falle. Andern zum Beyspiele, ließ der **Erzbischof** durch Abgeordnete die Kirchliche Beerdigung seines **Vetters des Graf Kunrads** in den **Oesterreichischen Landen** untersagen. Nach einiger Zeit aber brachten es des entleibten Vater, und übrigen Blutsverwandten bey einer Versammlung von Geistlichen zu Halle durch flehentliches Bitten dahin, daß der **Erzbischof** in Ansehung des **Graf Kunrads** nachgab, und deßen Begräbnis nach eingeholter Einwilligung des **Pabstes** auf den **Lauternberge** endlich zuließ, ****) um so mehr, da der Graf ehe er an seiner Verwundung starb, in Gegenwart eines Geistlichen, seine Fehler bereuet hatte.

**) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1175: *Conradus* Comes filius *Tiderici* Marchionis, in exercitio militari, quod vulgo *Torneamentum* vocatur, lanceae ictu occisus est XV. Kal. Decembris. It. Annal. Vet. Cell.

***) Ibidem.

****) Ibidem.

D.

Dedo der Feiste war unter Markgraf Kunrads Söhnen in der Ordnung der vierte. Nach der Väterlichen Verordnung bekam er für sein Antheil die Provinz Rochlitz (§. 17.) Groitzsch hergegen hatte er von Bertha aus dem Hause Groitzsch seines Oheims Wittib, die ihn an Kindes statt erzogen, geerbt. (§. 17.) Seine Lande vermehrte er durch den Ankauf eines Stücks vom Osterlande; wovor er dem Kayser Friedrich I. 2070. Pfund Silbers erleget haben soll. †) Nach seines Bruders des Markgrafs Dietrichs Tode erlangte er auch die Markgrafschafft Lausitz. ††) Er war ein Stiffter des Klosters zu Zschillen jetzt Wechselburg genannt. †††) Der Kayser Friedrich I. hatte im 1190ten Jahre seine Ruhmvollen Tage in einem Creuzzuge nach Orient, zu Seleucia beschloßen, und war zu Antiochien begraben worden. Deßen Sohn Heinrich VI. hatte als Römischer König indeßen die Reichsverwaltung geführet. Bereits im Jahr 1186. war ihm Constantia die Schwester Wilhelms Königs in Sicilien als Ge-

†) Glasey im Kern der Sächs. Gesch. a. a.

††) Unter andern melden die Annal. Vet. Cell. T. II. S. R. G. Menk. p. 398. Dedo habe den Kayser Friedrich I für den Besitz dieser Markgrafschaft 4000. Mark Silbers erlegen müßen; wie denn Appendix Chron. Mont. Ser. das nemliche behauptet: Post mortem *Tiderici* Marchionis, *Dedo* redemit Marchiam Orientalem a *Friderico* Imperatore pro IIII Millibus Marcis.

†††) Supplem. Chron. Mont. Ser. ad ann. 1184.: Dedo Comes fundavit ecclesiam Cillenensem. It Annal. Vet Cellens. l. c. Nicht aber das Kloster Zelle an der Mulde, wie Siegmund von Birken andern irrig nachgeschrieben hat.

Gemalin beygelegt worden. Er folgte seinem Vater in der Kayserlichen Würde. Erst in dem folgendem 1191ten Jahre kam deßen vorhin schon im Werke gewesener Zug nach **Italien** zu stande. Nicht sowol um sich nebst seiner Gemalin von dem **Pabste** krönen zu laßen, als vornemlich **Tankreden** einen natürlichen Bruder seiner **Gemalin** zu demüthigen war der Beweggrund seiner Unternehmung, denn **Tankrede** hatte auf Betrieb des heiligen Vaters, nach kürzlich erfolgtem Tode des **Königs Wilhelm**, die Regierung über **Sicilien** und **Apulien** auf eine unerlaubte Art **Constantien** dieser rechtmäßigen Erbin entrißen. Auf diesem Zuge, und nicht bey Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten, war es wo der **Markgraf Dedo Heinrichen** VI. begleitete. ††††) In dem Umfange des Körpers hatte die Natur bey **Dedon** ihre Wohlthaten verschwendet, deßwegen war ihm der Beynahme des **Feisten** gegeben worden. Unter diesem schon ziemlich warmen Himmelsstri-

 che

††††) Pauli Martini Sagittarii Differt. de Rochlitio. A pinguedine & corporis crassitie *Crassi* agnomen reportavit, quae & ipsi fuit exitio. Cum enim Apuliam cum Heinrico VI. non militiae, ut *Fabrit.* l. 1. Ann Misn f. 33. afferit, sed nuptiarum causa intraturns arvinam Medico secandam praebuisset, facta ventris incisione paulo post nempe 17 Kal. Sept A 1190 non 1191 ut Albin tit. 22. Chr Misn f. 292. statuit, animam efflavit &c. So voller Fehler Fabricius und Albin auch seyn mögen; so großes Unrecht thut ihnen diesesmal der Paul Martin Sagittar. Einmal ist es gewiß, daß Heinrich VI. schon 1186. die Constantia geheirathet gehabt, und daß er 1191. als Kayser zuerst nach Italien gegangen ist. Folglich kann Dedo für diesmal weder einen Hochzeitbegleiter abgegeben haben noch 1190. gestorben seyn. Das Chron. Mont Ser., die Annales Vetero Cellens. und nach ihnen Paul Mart. Sagittar mögen sagen was sie wollen.

che empfand er mehr als jemals die Unerträglichkeit einer solchen Last. Durch einen Galenischen Quacksalber ließ er sich überreden, vermittelst eines Schnitts, sich von dem Ueberfluße an Schmeer befreyen zu laßen. Er unterwarf sich der Operation die ihm mit dem Schmeer das Leben benahm. Er ward nachher in dem von ihm gestifteten **Kloster Zschillen** begraben. †††††)

Die Gemalin **Dedons** des **Feisten** war **Mathilde** eine **Tochter Grafs Goswin von Humelberg, Honsberg,** oder **Hynsberg,** und Schwester des damaligen **Erzbischofs Philips zu Cöllen.** *) Fünf Söhne und Eine Tochter waren die Früchte dieser Fürstlichen Ehe. Durch letztere, **Agnes** war ihr Name, wurde **Dedo** der Aeltervater der **Heiligen Elisabeth Landgräfin in Thüringen,** und der Grosvater der **Heiligen Hedwig. Berthold Herzog von Merane** war der **Agnes** Gemal. Mit diesem zeugte sie **Otten** gleichergestalt **Herzogen** von **Merane,** und **Markgrafen** von **Oesterreich, Ekkarden Bischofen zu Bamberg,** und **Bertholden, Patriarchen**

†††††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1190: *Henricus* Rex ducendae uxoris causa (dieses ist falsch) ad partes *Apuliae* profecturus, *Dedonem* Orientalem Marchionem secum voluit proficisci (die Reise war 1190 im Werk; sie kam aber erst 1191. zu Stande S. R. G.) Qui itineris illius asperitatem & aeris qualitatem corpori suo, quia crassus erat, contrariam sciens, pro tollenda intestinorum arvina medico adhibito, ventris incisione mortuus est XVII Kal. Septembris. & in ecclesia *Cillenensi*, quam ipse fundaverat, est sepultus.

*) Suppl Chron. Mont Ser ad ann. 1184 It Annal. Vet. Cell. §. XXII. in Menk. S. R. G. T. II.

chen zu Aquileja. Nichtweniger hatte sie auch noch 3. Töchter mit dem **Herzog.** Die eine ward an **Philippen König** in **Frankreich** vermählt, die andere ward dem **Könige** in **Ungarn** zu Theil, und eben diese war die Mutter der **Heiligen Elisabeth.** Die dritte Tochter der **Herzogin Agnes** bekam **Herzog Henrichen** in **Schlesien** zum Gemal; **Hedwig** hieß sie und ist unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden. **) Von den fünf Söhnen **Dedons** sturben der dritte und der vierte, **Goswin** nemlich und **Heinrich** in der Jugend. **Dietrich, Philipp,** und **Kunrad** überlebten den Vater. Erstere beyde hatten sich dem geistlichen Stande gewidmet. **Dietrich** war schon Domherr an der Hauptkirche zu **Magdeburg** und **Philipp** Probst zu **Saintonge** in **Frankreich. Dietrich** aber kehrte zu der Welt zurück. Er vermählte sich mit **Mathilden** Landgraf **Ludewigs** in **Thüringen** Tochter, mit der er wieder eine Tochter, **Agnes** hieß sie erzeugte. Der Nachtrag von der **Lauterbergischen Chronik** erwehnet von ihm: nachdem er den geistlichen Stand verlaßen, habe er den Tittul von **Somerseburg** und

**) Annal. vet. Cellens. § XXII. Genuit praeterea *Agnetem*, quae nupsit *Bertoldo* Duci de *Merania*, qui genuit ex ea filios, *Ottonem* Ducem de *Merania* & Marchionem de *Ostirreich*, qui etiam *Dandasse* (*Andasse*) sagt das Suppl ad Chr. Mont Ser.) dicebatur, & *Ekkehardum* Babinbergensem Episcopum, & *Bertoldum* Patriarcham Aquilegensem. Item genuit tres filias, quarum una nupsit *Regi Franciae Philippo*, alia Regi *Vngariae*, quae fuit mater *Sanctae Elisabeth*, tertia *Duci Silesiae Heinrico*, quae fuit & est sancta Hedwigis. Conf. Suppl. Chron. Mont. Ser. ad ann. 1184.

und **Groitzsch** geführet. ***) Die Alt-Zellischen Annalen und nach ihnen **Meibom** melden gar: er sey der erste aus diesem Hause gewesen, der die **Pfalz zu Sachsen** von dem Kayser und zwar erblich überkommen habe, daher auch die **Markgrafen zu Meißen** den **Pfalzgräflichen Tittul**, dem Markgräflichen nachher einverleibt hätten. ****) **Dietrich** indeßen verließ 1207. das Zeitliche ohne Männliche Erben. Seine Verlaßenschaft fiel also seinen Bruder **Kunrad** zu. Einige Wochen vor

***) Supplem. ad Chron. Mont. Ser. . c. - - - - *Dedo* Comes de *Rochlitz* duxit *Machtildam* filiam *Gozwini* Comitis de *Hinesberg* (die Annal Vet. Cell. *Huniberg*, Sagittar. in Rochlitio, Comitis *Humelbergii*, vel *Hynsbergii*) sororem *Philippi* Coloniensis Archiepiscopi ex qua genuit *Tidericum* maioris ecclesiae Magdeburgensis Canonicum, qui postea Comes de *Sumirsenburch*, & *Groitz* dictus est &c. Kurz hernach ad ann. 1190. heißt es daselbst. *Dedo* Orientalis Marchio obit. *Tidericus* Comes filius eius duxit *Machtildem* filiam *Ludovici* Comitis de *Thuringia*, genuitque ex ea filiam Agnetam.

****) Annal. Vet. Cell. l. c: Hic *Theodoricus* Marchio primus fuit Comes Palatinus, & hereditario iure fertur ab Imperatore ad hoc privilegiatus, ut in fundatione *Gozzaccensis* Monasterii scribitur Et ex post Marchiones Misnenses semper asscripserunt sibi istum titulum. ut puta *Marchiones Misnenses*, & Comites Palatini Conf Meibom. Chron. Marienthal p. 53. Zu untersuchen wie weit dieses Grund habe, will dermalen der Raum nicht gestatten. So viel wißen wir, daß die Kayser in vorigen Zeiten die Pfalz zu Sachsen bald dieser, bald jener Familie nach eigenen Gefallen verliehen haben. Wir wißen unter andern, daß sie einige Zeit von dem Hause Gosek, und nach diesem von dem Hause Somerseburg eine lange Zeit ruhig verwaltet worden ist. Aber wir wißen zuletzt auch, daß sie nachher der Herzog Heinrich der Löwe an sich gerißen hat: nach deßen Achtserklärung sie dem Landgrafen Ludewigen IV in Thüringen 1180 zu Theile geworden, und endlich 1248. mit Thüringen an das Markgräfl. Meißnische Haus für beständig gediehen ist v Germ Princ p 457. In wiefern diese Sache übrigens diesen unsern Dietrich angehet; so wird sie von dem Verfaßer der Geschichte der Pfalzgrafen in Sachsen aus verschiedenen Gründen für falsch und erdichtet erkläret. Unsern Beyfall können wir ihm nicht versagen.

vor seinem Tode, that er einen Einfall in das **Lauterbergische Kloster**. Der 1206. entschlafene **Graf Ulrich** von **Wettin** hatte vor seinem Ableben zum besten seiner Gemalin, und seines unmündigen Sohnes hier einige Gelder niedergelegt. Die Summe wird gemeiniglich 200. Mark hoch angegeben. Der **Markgraf Dietrich** suchte sich dieser Gelder unter dem Vorwande: er sey Vormund des jungen **Grafen** von **Wettin**, zu bemächtigen. Der **Probst** des **Klosters** von diesem Unternehmen zum voraus bereits in etwas unterrichtet, hatte das anvertraute Geld an einen nicht leicht zu entdeckenden Ort verbergen laßen. **Dietrich** ließ nach seiner Ankunft alle Winkel des Klosters durchsuchen; er fand nichts. Schon hatte er alle Hofnung aufgegeben den Mammon auf den er Jagd gemacht hatte, jemals auszuspüren, als einige von den Brüdern sich ihm näherten, und ihm den verborgenen Ort anzeigten. Voller Begierde stürzte **Dietrich** darauf zu, er bemächtigte sich des Geldes, und verwendete es zu seiner Reise auf den vom **Kayser Philipp** (denn **Heinrich** VI. war bereits 1197. zu **Meßina** verblichen,) nach **Würzburg** beschriebenen Reichstag. *****) Zu **Zschillen** ward er kurz nach diesem ausgeführten Streiche begraben.

Kunrad der fünfte Sohn des **Markgrafs Dedo** des **Feisten**

*****) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1267. Annal Vet, Cellens. l. c. item Suplem. ad Chron Mont Ser. Unter andern soll Dietrich auch den Abt zu Pegau gefangen gesetzt, und ihn endlich sogar aus dem Kloster gejagt haben, weil dieser ihn einen Abtrünnigen gescholten habe. Glasey Kern der S. G p. 46.

sten besaß nach seines Bruders Diedrichs Tode auser der Markgrafschaft Lausitz, die Grafschaft Groitzsch, Rochlitz, Eilenburg und Landsberg. †) Er war mit Elisabethen Herzogs Miesco in Polen Tochter vermählt. Sie war Sobieslavs Herzogs in Böhmen nachgelaßene Wittib. Einen Sohn hatte er zwar mit ihr; dieser aber verstarb in noch sehr jungen Jahren. Auserdem hatte dieser Kunrad auch noch zwo Töchter mit der Polnischen Elisabeth. Die eine, Mathilde war ihr Name, wurde an Markgraf Albrechten den jüngern zu Brandenburg, a) die andere aber, Agnes hieß sie, an Heinrichen Pfalzgrafen beym Rhein den Bruder Kaysers Otto IV. verheirathet. Sein Schwager Ladislav lebte mit ihm nicht in dem besten Vernehmen. In der Lausitz that dieser dem Markgrafen gewaltigen Abbruch. Er hatte sich eines Theils derselben bemeistert, die Stadt und Schloß Lübben hielt er stark besetzt. Diesen vesten Platz suchte der Markgraf Kunrad ihm wieder zu entreißen. Er zog Truppen zusammen, und belagerte ihn. Ladislav mit einem ansehnlichen Heere unterstützt, näherte sich der Oder zum Entsatz. Eine bey der Armee befindliche Wahrsagerin versprach ihm vermöge einiger mit einem Siebe in der Oder vorgenommenen Gaukeleyen, einen gewißen Sieg. ††)

Von

†) Annal. Vet Cell. l. c.: *Conradus* hic Marchio *Lusaciae*, Comes de *Rochlitz*, de *Groetz*, de *Ylеborg*, & *Landsberg* mortuus fuit sine heredibus masculis Anno Domini MCCX.

a) Er war Albrecht II zu Brandenburg. S. Lohmeyers Genealogische Tabellen No. XXI.

††) Annal. Vet. Cellens l. c.: Habebant autem ducem belli Phitonissam quan-

Von diesem trüglichen Zutrauen geblendet, unterlies er nicht, so gar dem **Markgrafen** wißen zu laßen, daß er ihn in Zeit von 24. Stunden angreifen würde. Abends zuvor ward mit der ganzen Macht über den Fluß gesetzt, um dem Feinde desto unvermutheter auf den Hals rücken zu können. Einer von dem Polnischen Herrn mißbilligte das Unternehmen, er hielt es für übereilt und vermeinte sogar, ein unversehener Ueberfall sey der Ehre gewißermasen jezt nachtheilig weil der Feind den Angriff, der ihm gegebenen Nachricht zufolge, später erwarte. **Ladislav** verwies ihm seine Zaghaftigkeit, und strengte ihn zur Schuldigkeit an. Der **Markgraf** indeßen hatte von dem Bewegungen des Feindes in Zeiten Kundschaft bekommen. Mit seinen Truppen brach er unverweilt 'auf, er gieng dem Feinde entgegen, er griff ihn an, und erfocht einen vollständigen Sieg über ihn, Die Eroberung von **Lübben** war die Folge der gegen **Ladislaven** erfochtenen Vortheile. Im Jahre 1209. war es wo dieses vorfiel; Der **Markgraf Kunrad** selbst aber beschloß das Jahr darnach durch seinem im Monat May erfolgten Tod den Stamm **Dedons** des **Feisten** dieses vierten Sohns **Markgrafs Kunrad** des **Großen.** Er war unternehmend, tapfer, und besonders wegen seiner Freygebigkeit und Redlichkeit in großem Rufe. Er liegt ebenfalls zu **Zschillen** begraben.

R 2 E.

quandam, quae de flumine cribro haustam aquam nec defluentem perferens, exercitum praecedebat, & hoc signo cis victoriam promittebat. It. Chron, Mont. Ser. ad ann. 1299.

E.

In der von **Kunrad** dem **Großen** beliebten Landestheilung, erhielt der Fünfte von seinen Söhnen, **Heinrich** hieß er, die Grafschaft **Wettin.** **Sophia** deßen Gemalin soll nach **Cellars** Meinung †††) aus einem Bayrischen Hause gewesen seyn. **Reusner** hergegen giebt ihm zwo **Sophien** nacheinander zu Gemalinnen, deren eine Herzogs **Leopold VI.** in **Oesterreich**, die andere **Pfalzgrafs Friedrichs** in **Sachsen** Tochter gewesen, und nach ihres Gemals Tode sich anderweit an **Herrmann Landgrafen** in **Thüringen** und **Heßen** verheirathet habe, 1295. aber verstorben seyn soll. ††††) Für diesmal halten wir uns hiebey so wenig, als bey der komischen Anekdote auf, wie dieser **Graf Heinrich** zur Zeit des Beylagers von der Braut Bruder in der Schlafkammer, wo sie beyde nackend mit einander im Bette gelegen, überfallen, und durch viele Drohungen zur Entsagung, auf allen Brautschmuck und Heirathsguth gezwungen worden seyn soll. *) **Heinrich** indeßen hatte zween Söhne **Heinrichen** nemlich und **Ulrichen.** Beyde sind ihm nachdem er 1181. mit Tode abgieng, **) in der Grafschafft **Wettin** gefolgt. Aber auch der **Jüngere Graf Heinrich** folgte

†††) In orig Comit Wettin.
††††) Reusner in Stemm Witikind.
*) Sigmund von Birken Sächßl. Heldensaal p 204. It Glaser p 44.
**) Chron. Mont Ser. ad anu. 1181. *Henricus* Comes de *Witin* filius *Conradi* Marchionis, obiit III Kal. Sept. sepultusque est in Sereno monte ad sinistram patris sui.

folgte bereits 1187. seinem Vater auf dem Schloße **Gibichenstein** in die Ewigkeit, ***) und hinterließ seinem **Bruder** die **Grafschafft. Ulrich** nun war mit **Hedwigen Herzogs Bernhards** in Sachsen Tochter vermählt. Er starb auf seinem Schloße zu **Wettin** 1206. zu Ende des Septembers an der Ruhr. ****) Sein Nachfolger und einziger Sohn **Heinrich**, bezahlte 1217. an Steinschmerzen die Schuld der Natur im 12ten Jahre seines Alters, *****) und beschloß den Zweig **Heinrichs** zu **Wettin**, des fünften Sohns **Kunrads** des **Großen**.

***) Idem ad ann. 1187. *Henricus* iunior, Comes de *Witin*, filius *Henrici*, filii *Conradi* Marchionis obiit V. Kal. Ianuar. in castro *Gevekenstein*: sepultus vero est in Sereno-monte ad sinistram patris sui.

****) Chron Mont Ser ad an. 1206. *Vlricus* Comes de *Witin* filius *Henrici* filii Marchionis *Conradi* Senioris, dysenteria laborans, obiit in castro *Witin* IV. Kal. Octobr. relinquens filium *Henricum* ex filia *Bernardi* Ducis, *Hetuige* nomine, sepultusque est in Sereno-monte in sinistra *Friderici* Comitis patris sui de Brene. Ein mehreres wird man von diesem Ulrich beym Cellar und andern finden. Noch müßen wir erinnern, daß in Ansehung der Gemalin dieses Herrn im Isten Theile unser Geschichte in der Tabelle ad §. 81. ein Fehler eingeschlichen ist, denn sie war nicht die Wittib Herzog Bernhards, sondern deßen Tochter, wie aus dem Chron. Mont Ser. hier erhellet.

*****) Ibid. ad ann. 1217. Huius anni die primo hoc est, IIX. Kal. Aprilis, obiit *Henricus* puer, Comes de *Witin*, filius *Vlrici*, filii *Henrici*, filii *Conradi* Marchionis Senioris, anno aetatis suae XII sepultusque est in monte-Sereno in sinistra patris sui - - - - Magna hunc puerum gratia Deus praevenisse cognoscitur, quia usque ad vitae terminum calculi morbo castigatus est, & priusquam haereditatis paternae, quae non usquequaque iusta erat, dominatum acciperet, ex hac vita sublatus est. Wir verstehen eigentlich nicht was der Chronikenschreiber mit den letzten Worten, haereditatis paternae, quae non usque quaque iusta erat, sagen will. Auch haben wir vor der Hand so wenig Zeit als Gelegenheit, dieses näher zu untersuchen.

F.

Friedrichen dem sechsten und letzten Sohne **Markgrafs Kunrad des Großen**, wurde der våterlichen Bestimmung zufolge, die **Grafschafft Brena** zu Theile. Er besaß solche bis 1181. wo er seinen Lauf beschloß. †) Seine **Gemalin** war nach des **Fabricius** Bericht ††) **Hedwig Theobalds** I. aus **Böhmen** Tochter. Sie war die Stifterin des Frauenklosters zu **Brena**, und ist 1210. gestorben. Mit ihrem Gemale hatte sie **Otten** I. **Friedrich** II. beyde **Grafen** zu **Brena**, und dann **Sophien** erzeuget. Diese **Sophie** war **Aebtißin** zu **Quedlinburg**. Wegen ihrer Verschwendung, und der nicht allzustrengen Erfüllung der Gelübde der Keuschheit; †††) vorzüglich aber, weil sie verdächtigen und der Nachbarschafft durch unangenehme Besuche oft lästig fallenden Mannspersonen in den Klosterthürmen sichern Aufenthalt gestattete, wurde sie ihres Amtes endlich entsetzt. Ihr Leben beschloß sie nachher vermuthlich in der Einsamkeit.

Otto

†) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1181. *Fridericus* Comes de *Brene*, obiit II. Non. Ianuarii, sepultusque est & ipse post patrem suum ad occidentem.

††) In Orig. Sax Lib. V.

†††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1224. *Sophia* Quedlinburgensis Abbatissa filia *Friderici* Comitis de *Brene* filii Marchionis *Conradi* Senioris, magnorum & non paucorum excessuum rea deponitur. Viros enim quosdam malignos & latrocinantes, in Castro *Quedlingeburg* pro sua ut dicebat, tuitione colligens, turresque monasterii instar castelli munitas pro domicilio eis permittens, impudenter his res ecclesiae impendebat, & foeda conferebat, cum illi pacem provincialium cotidianis incursibus perturbarent - - - - Ad hoc etiam de dilapidatione, nec minus de lapsu carnis & neglectu religionis multipliciter infamata, omnibus circumquaque de se loquendi materiam ministrabat,

Otto I. Graf von Brena, war der älteste Sohn und Nachfolger Friedrichs I. zu seiner Zeit dauerten unter den Deutschen Ständen die wegen der Wahl Philipps aus Schwaben, und Otten dem Sohn Heinrichs des Löwen von dem Pabst Innocenz III. fleißig unterhaltene Spaltungen noch immer. Philipp war der Bruder des zu Meßina verstorbenen Kaysers Heinrich VI. Wegen des noch schwachen Alters deßen nachgelaßenen Prinzen Friedrichs II. hatte man einsweilen die Augen auf besagten Philipp gerichtet. In betracht der Sicilianischen Erbfolge, und der Mathildischen noch immer streitigen Verlaßenschafft war der Pabst dem Schwäbischeu Hause nie günstig gewesen. Otto von Braunschweig also muste, unter Begünstigung Sr. Heiligkeit zum Gegenkayser von den wiedriggesinnten erwählet, und von dem Cardinal Bischofe, als Römischen Legaten zu Cölln am Rhein gekrönet werden. Ludolph Erzbischof zu Magdeburg war ein eifriger Verfechter der Philippischen Parthei. Vergebens wandte der Legat alles an, ihn auf Ottens von Braunschweig Seite zu lenken, So gar die schärfsten Drohungen wollten bey ihm nichts verfangen. Also fanden Ihre Eminenz für rathsam Gewalt gegen den Erzbischof zu gebrauchen. Zu Unterstützung des Unternehmens fand sich eine von Böhmen und Thüringern zusammengestoßene Armee. Bis in die Gegenden zwischen Merseburg und Halle ward im Jahr 1203. ohne Hindernis vorgeruckt. Die

neun

neun Wochen über, daß diese geistliche Armee hier in dem Lager stund, hatten die benachbarten Gegenden viel auszustehen; weder der Kirchen und den ihnen angehörigen Personen, noch der Kirchhöfe selbst ward unter dem Befehl des Legaten vom heiligen Stuhle geschonet. Jedermann war mit Furcht und Schrecken befallen, so gar die Stadt **Magdeburg** glaubte nicht mehr sicher zu seyn, alles fieng schon an über die Elbe zu flüchten. Der **Graf Otto** von **Brena** indeßen, machte mit einer Handvoll tapferer Leute aller Besorgnis ein Ende. Ein Theil der unersättlichen Truppen des **Cardinals** hatte sich bis über das Wasser die **Fühne** genannt, gewagt. Ihre Plünderungen und Erpreßungen waren unausstehlich. Der **Graf Otto** gieng auf sie los und erreichte sie mit seiner Truppe nicht weit von dem **Schloße Landsberg**. Er griff die Beutmacher mit solcher Entschloßenheit an, daß ihrer 400. auf dem Platze blieben. Die Reihe des panischen Schreckens traf jetzt die geistliche Armee, Niemand getraute sich weiter auf Raub auszugehen. Selbst der **Cardinal** lies zuletzt den Muth sinken, er gieng ab von seinem Unternehmen, und begnügte sich damit, daß er den Erzbischof zu **Magdeburg** unter der Beschuldigung des Ungehorsams, einen wahnwitzigen Greis nennte. Der **Graf Otto** I. von **Brena** übrigens, lebte nach dieser ruhmwürdigen That nur noch eine kurze Zeit, denn bereits im Christmonate dieses 1203ten Jahres

res ward er zu seinen Vätern versammlet, und unter Besorgung seiner Frau Mutter in der Kirche zu **Brena** beygesetzt. ††††)

Friedrich II. folgte nunmehr seinen Bruder **Otto** I. in der **Grafschaft Brena**. Nachdem 1217. erfolgtem Ableben **Heinrichs** des **Jüngern**, als dem letzten des Wettinischen Hauses kam auch die **Grafschafft Wettin** an ihn. a) Gegen das **Lauterbergische Peterskloster** hat er sich so geneigt als freygebig erzeuget. †††††) In dem Jahre 1208. findet man ihn auch unter dem Gefolge des Kaysers **Otto** IV. wo er zu **Braunschweig** in einer Urkunde, wie es nach Absterben der Erzbischöfe zu **Magdeburg** in Ansehung ihrer Verlaßenschafft künftig gehalten werden solle, unter den Zeugen mit angetroffen wird. *) Zuletzt unternahm er noch einen Zug in die Morgenländer. Seine Gesundheit litt hier ungemein. Dadurch ward

er

††††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1203: *Otto* Comes de *Brene* obiit X. Cal Ianuarii, sepultusque est a matre in Ecclesia *Brene*.

a) Wie Feller in seinen Anmerkungen über Birkens Sächßl. Heldensaal anführt, so ist nach Absterben des jüngern Heinrichs zu Wettin, diese Grafschaft eigentlich an Markgraf Dietrichen zu Meißen als nechsten Agnaten gefallen, und hernach an Friedrichen II. zu Brena ex pacto überlaßen worden. S von Birken p 205. Daß dieser Vortrag wirklich geschehen sey, bezeugt das Chron. Mont. Seren ad ann. 1217.: Eo tempore castrum *Witin* ad ius Comitis, pacto inter ipsum & *Tidericum* Marchionem, facto contigit devenire.

†††††) Id ad an. 1208: *Rudolphus* Sereni-monti. praepositus &c Hic a *Friderico* Comite de *Brene* XIV mansas in villa *Niendorp*. partim pecunia, partim aliorum bonorum commutatione redemit &c Comes etiam ecclesiam ipsius villae cum quatuor mansis ei attinentibus beato Petro dedit &c

*) Eccard Hist. geneal, Pr. Sax. sup. p. 84.

Sächßl. Gesch. II. Th. S

er bewogen der Welt zu entsagen und den Orden der **Tempelherrn** zu erwählen; am heiligen Gallustage 1221. aber entschlief er zu **Akre** **) in **Palästina**. Zwo Gemalinnen werden ihm beygelegt. Die erste Namens **Judithe** war **Graf Friedrichs** zu **Ziegenhain** Tochter, mit der er sich 1181. vermählt, sie aber 1220. verlohren hat. Sie liegt zu **Brena** begraben. ***) Die anderte war **Agnes** aus dem damaligen Hause **Brandenburg**. Aus erster Ehe waren entsproßen, **Otto** II. und **Dietrich**, beyde nach einander **Grafen** zu **Brena** und **Wettin**, nichtweniger zwo Töchter, **Eugenia** und **Hedwig** welche beyde ledig verstorben sind. Von Agnes der zwoten Gemalin war **Heinrich**. Dieser wurde **Domherr** zu **Magdeburg**. Er soll aus der väterlichen Erbschaft ein Dorf an **Alberten Bischof zu Meißen** verkaufft haben, ****) und dies ist alles was von ihm gemeldet werden kann.

Otto II. folgte seinem Vater **Friedrich** II. in der **Grafschaft Brena**. Von ihm findet man weiter nichts aufgezeichnet, als das er nebst seinem Bruder **Dietrich** dem **Kloster Dobrilug** mittelst einer Urkunde von 1226. den Besitz aller Güter auf

**) Chron. Mont Ser ad ann 1221. *Friedericus* Comes de *Brene*, filius *Friderici* filii *Conradi* Marchionis senioris, in partibus transmarinis infirmatus, ad vitam *Templariorum* se transtulit, defunctusque est die Beati Galli in civitate quae Teutonice *Akris* dicitur

***) Eccard Hist gen Pr Sax sup. p 85 it Supplem. ad Chron. Mont. Ser.

****) Ibid. l. c.

auf was Art solche erworben seyn mogten bestätigt hat. *****) Auch findet man nicht daß er vermählt gewesen sey.

Dietrich I. **Graf zu Brena** und **Wettin**, folgte **Otten** II. der 1223. das Zeitliche verließ. Aus was für einem Hause seine Gemalin gewesen, und in welchem Jahre er gestorben sey, ist uns zur Zeit nicht bekannt. **George Fabricius** schreibt ihm zween Söhne zu, **Dietrichen** II. nemlich und **Alberten**. †) Allein in einer von Herrn von **Ekkard** beygebrachten Urkunde von 1288. ††) findet sich noch ein dritter Namens **Otto Domherr zu Magdeburg**.

Dietrich II. **von Brena** gieng in den **Orden der Tempelherrn**. In welchem Jahre er gestorben sey haben wir nicht ausfündig machen können.

Albert des **Graf Dietrichs** Bruder, setzte den Rest des noch schwachen Stammes fort. Ohngeachtet von deßen Gemalin weder der Name, noch das Haus aus welchem sie herstammt bekannt ist: so kan dennoch an dem Daseyn deßen einzigen Sohnes und Nachfolgers, **Kunrad** war sein Name, nicht gezweifelt werden.

Kunrad I. **Graf zu Brena** und **Wettin** folgte seinem Vater **Albert** deßen Todesjahr mit Gewißheit nicht bestimmet wer-

*****) Eccard. Hist. gen. Pr. Sax. sup. p. 85.

†) In Orig. Sax. Lib. V.

††) Eccard. p. 91.

werden kann. Gegen das **Kloster Dobrilug** hat **Kunrad** nichts als die besten Gesinnungen geäusert. †††) Zur Gemalin hatte er **Elisabethen Herzog Albrecht** I. **Ascanischen Stammes** Tochter. Dieses ergiebet sich aus einer von Schurzfleischen beygebrachten Urkunde. ††††) Mit ihr hatte er zween Söhne, **Otton** und **Kunraden**. Letzterer gieng bereits 1285. aus der Welt; der Vater aber ist allen Vermuthen nach noch vor erwehntem 1285ten Jahre verblichen.

Otto IV. dieser einzige Erbe **Kunrads** I. **Grafen zu Brena** und **Wettin**, trat im Jahr 1288. mit dem **Landgrafen Friedrich** in **Thüringen**, **Markgraf Dietrichen** zu **Meißen**, Fürst **Albrechten** zu **Anhalt** und noch andern, zu **Grimme**, in eine Vereinigung. Diese betraf die Ausrottung der Straßenräuber, welche zu selbigen Zeiten die Wege mehr als jemals unsicher machten. †††††) Noch in dem nemlichen Jahre vollzog **Otto** IV. eine Urkunde, vermöge welcher dem **Erzstifte Magdeburg**, im Fall er ohne Nachkommen verstérben würde, das Schloß und die **Stadt Wettin** zufallen solle. *) Deßen Tod erfolgte auch wirklich 1290.; er hinterlies keine Nachkommen, denn man findet nicht daß er jemals verheirathet gewesen sey. Mit ihm verlosch nunmehro auch die **Brenaische**

Linie

†††) Eccard l. c.

††††) Schurzfleisch de Vitricis Ecclesiae p. 778.

†††††) Spangenberg in der Querfurther Chronik p. 350. Ferner Fabricius in Supplem. Annal. Vrb. Misn. ad ann. 1288.

*) Dipl. in Eccardi Hist. geneal. Pr. Sax. super. p. 91. it. Cellarius de Comitatu Wettinensi.

Linie, davon Friedrich der sechste Sohn Markgrafs Kunrad des Großen der Stifter gewesen war.

Der natürlichen Ordnung nach hätte nunmehr das Markgräfliche Meißnische Haus, als von der ältern Linie Kunrads des Großen abstammend, in den Grafschaften Wettin und Brena folgen sollen. Allein, jene sowol als diese wurde von Kayser Rudolphen I aus dem Hause Habsburg, als Reichslehne für eröfnet erklärt, und letztere Rudolfen I. dem Sohne Herzogs Albrechts II. in Sachsen Ascanischen Stamms zugeschlagen.**) Doch nahm der Vater anstatt des Sohnes die Grafschaft in Besitz, und verleibte Brena seinem Tittel ein.***) Was Elisabethe die Mutter des letzten Grafen Otto IV. für Ansprüche daran gehabt habe, daß sie solche ihrem Bruder zuvorgedachten Rudolf Schenkungsweise hat überlaßen können wißen wir nicht zu entscheiden, es wäre dann, daß sie dem auf diese Grafschaft angewiesenen Leibgedinge etwan entsagt hätte. Genung, daß der Kayser, weil er Brena diesem seinem Enkel Rudolfen von Anhalt einmal bestimmt hatte, die Schenkung zum Ueberfluße noch be-

 stätigt

**) Dippl ap. Eccard. l c. p. 92. Desgleichen Keller in seinen Anmerkungen zu Birkens Heldensaal p. 205. Bey letztern findet man in der beygebrachten Urkunde auch die Grafschaft Wettin als erledigt erklärt: *Comitias seu Comitatus in Bren & in Within & omnia alia feoda, nobis & Imperio vacantia &c.* Im übrigen ist unter andern auch dieses ein Beyspiel, wie in den vorigen Zeiten die Erbfolge in den Reichslehen noch keine richtige Bestimmung gehabt haben müße, da der Kayser solche nach Gefallen abänderten.

***) Schurzfleisch de Vitricis Ecclesiae.

stätigt hat. ****) Was endlich aber die **Grafschaft Wettin** anbelanget, ist es zwar ausgemacht, daß sie nach einiger Zeit an das **Erzstift Magdeburg** gediehen ist. Die Disposition **Graf Ottons IV.** hatte indeßen diesen Besitz nicht beschleunigt; sie war vielmehr nach deßen Tode dadurch kraftloß, daß **Wettin** von dem **Kayser** so gut wie **Brena** für erledigt erklärt wurde. Zu welcher Zeit diese Grafschaft also an **Magdeburg** eigentlich gekommen sey, ist ungewiß. Aus einer vom **Cellar** beygebrachten Urkunde, läßt sich indeßen der Schluß machen, daß das **Erzstifft** solche nicht gar lange vor 1373. erst im Besitz bekommen haben müße.

G.

Jetzt bleibt uns noch übrig, von des **Markgraf Kunrads des Großen** nachgelaßenen sechs **Töchtern**, noch etwas zu gedenken. Die Drey älteren musten nach des Vaters Verordnung den geistlichen Stand erwählen. **Oda** und **Bertha** waren beyde nacheinander **Aebtißinnen** zu **Gerbstedt**, *****) und die Dritte, **Agnes** war ihr Name, wurde in dem nemlichen Kloster zuerst eine Nonne; hernach aber **Aebtißin** zu **Quedlinburg**.

Ger=

****) Dipl. ap. Eccard l. c. Uebrigens ist die Grafschafft Brena zu Friedrichs des Streitbaren Zeiten, mit der Churwürde, an ihre vorige Herrn wieder gediehen.

*****) Append. Chron. Mont. Ser. It. Annal. Vet. Cell. alii. Von der Aebtißin Agnes findet man verschiedene Urkunden in Dr. Friedr. Ernsts Kettners Dipl. Quedlinburgensib. Auch von den von ihr vorhandenen Blechmünzen hat nach Schöttgens Zeugniße Olearius in einer besondern Abhandlung Nachricht gegeben.

Gertraude die vierte an der Zahl, wurde an Pfalzgrafen Herrmann beym Rhein vermählet. Als Wittib hat sie die Nonnen aus dem Kloster Michelfeldt in das Stift des heiligen Theodors nach Bamberg versetzt, †) und da hat sie unter den Nonnen, 1191. wie Tölner will, ††) ihr Leben beschloßen.

Adela die fünfte Tochter, war wie wir oben gehört haben an den König Sueno in Dännemark vermählt (§. 22.) Dieser Sueno hatte nach seiner Flucht aus Dännemark seinen Aufenthalt bey dem Schwiegervater genommen. Nach deßen Tode wandte er sich an den Herzog Heinrich den Löwen, durch deßen Vorschub er mit einer Wendischen Flotte auf der Insul Fühnen eine Landung unternahm. Anfänglich gedachten die miteinander gegen ihn vereinigten Prinzen, Kanut und Waldemar zwar Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; zuletzt aber zogen sie nichts destoweniger einen gütlichen Vergleich dem Blutvergießen vor. Der Vergleich kam zu Stande; doch blieben beyde Prinzen in Suenons Augen ein beständiger Stein des Anstoßes. Bey Fortdauer der äusern Einigkeit, wurde Sueno nebst Waldemarn, von Kanuten zu einem Gastmale nach Rothschild eingeladen. Mit Einverständnis der Gemalin Kanuts machte Sueno den verabscheuungswür-

†) Schötta. p 89 ibique cit. Hofmann. Annal. Bamberg. III. 66.

††) In Hist. Palatina.

würdigen Anschlag, beyde Prinzen an der Abendtafel ermorden zu laßen. Die freundschaftlichste Bewirthung hielt ihn und Kanuts Gemalin davon nicht ab. Mit **Kanuten** gelang der Streich, er ward von den unvermuthet hereingetretenen Meuchelmördern ohne Barmherzigkeit niedergemacht. **Waldemar** inzwischen hatte Zeit gewonnen sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Als ihn jetzt die Reihe treffen sollte, stieß er einen der Mörder nieder, er löschte die Lichter aus und entkam nur leicht verwundet glücklich nach **Jütland** **Suenon** war die Erhaltung **Waldemars** unerträglich. Er rüstete eine Flotte gegen ihn aus. Er landete in Jütland, und gedachte durch die Eroberung von **Wyburg** ihn zu vernichten. Die Anstalten zu der Belagerung waren bereits getroffen. **Waldemar** aber machte das ganze Unternehmen scheitern. Er schlug nicht allein die gegenseitige Flotte, sondern er gieng auch **Suenon** zu Lande entgegen. Es kam zu einem hitzigen Treffen. **Suenons** Armee wurde völlig geschlagen. Er selbst blieb auf der Flucht in einem Moraste stecken, und wurde von den nachhauenden Waldemarischen Truppen vollends niedergemacht. Ein solches Ende war dem König **Suenon** zur Belohnung seiner Thaten, die in deßen schwarzer Seele ihren Ursprung genommen hatten, bestimmt. †††)

Mit der Meißnischen Prinzeßin **Adela** hatte **Sueno** eine Toch-

†††) Meursii Hist. Dan. alii.

Tochter erzeuget, **Lukarde** war ihr Name. Sie wurde an **Bertholden Markgrafen** in **Bayern** vermählt, der Anhang der Lauterbergischen Chronik sagt es. Sie war eine Mutter **Poppons Probsts** zu **Bamberg**, und einer Tochter **Berta**, hieß sie, die sich in dem Kloster **Gerbstedt** als Nonne einkleiden lies. **Lukarde** aber ward zuletzt, wegen Ueberschreitung der Ehlichen Treue, von ihrem Gemale geschieden. ††††) Die verwittibte **Königin Adela** vermählte sich inzwischen anderweit mit **Alberten**, einem Sohne **Alberts** des **Bärs**; †††††) Sie erzeugte mit ihm **Gertrauden** nachherige Gemalin **Walthers** von **Arnstein**. *)

Die sechste und letzte Tochter **Markgraf Kunrads** des **Großen** war **Sophie**: diese vermählte sich mit **Graf Gebharden** aus **Bäyern** einem Schwestersohne des ehemaligen **Kaysers Luther** aus dem Hause **Querfurth**. **) **Spalatin** giebt diesen **Gebhard** für einen **Grafen** von **Schiren** aus. Dieses ist ohne beygebrachte Zeugniße beynah nicht glaubhaft. Noch auffal-

††††) Eccard Hist. gen. Pr. Sax. p. 94. It. Append. Chron. Mont. Ser. Quinta *Adela* copulatur Danorum *Sueconi*, qui genuit ex ea *Luccardam* quam duxit Bartholdus &c qui cum genuisset *Poponem* Bambergensem Praepositum, & Bertham Gerbstadiensem, consensu Episcoporum propter notam adulterii separantur. Der Fehler kann auch wol an beyden gelegen haben.

†††††) Append. Chron. Mont. Ser. Occiso a Danis *Suenone*, viduam eius *Albertus* Comes, *Alberti* Marchionis filius, duxit uxorem &c Reusner und andere neuere Schriftsteller irren gewaltig, wenn sie diese Adela sich zum zweytenmale mit Alberten den Bär selbst vermählen laßen.

*) Ibidem.

**) Ibidem.

auffallender ist der Irrthum derjenigen die dem **Markgrafen Kunrad dem Großen** auser seiner ohnehin zahlreichen Familie noch einen Sohn **Herrmann Bischofen zu Bamberg** andichten. ***) Deßen daseyn würden die Nachrichten des **Lauternbergischen Petersklosters** gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen haben, wenn er anderst ein wirklicher Sohn **Kunrads** gewesen wäre.

Leichter Abriß des Religions und übrigen innern Zustandes hiesiger Lande unter der Regierung Kunrads des Großen.

27. §.

Die bisherige Geschichte des **Markgrafs Kunrad** hat uns belehret, daß er eigentlich es sey, der den ersten Grund zu der Größe geleget hat, wozu deßen Durchlauchtige Nachkommenschafft gestiegen ist. Die Rechtmäßigkeit des Besitzes sowol der auf ihn ererbten als auch der nach und nach von ihm ohne Blutvergießen erworbenen Länder, ist nicht dem geringsten Zweifel unterworfen. Ehe wir aber von deren damaligen Zustande etwas gedenken, wollen wir vorerst von der Lage eines jedem derselben einen allgemeinen Begriff geben.

28. §.

***) Hofmann Annal. Bambergens. III. 87. wie Schöttgen p. 90. bemerket hat.

28. §. Mit dem Stammhause **Wettin** machen wir den Anfang. Das alte **Burgwart Wettin** nebst dem **Burgwart Zörbig** hatten des **Markgrafs Kunrad** Voreltern schon seit langen Zeiten als Reichslehne im Besitz gehabt. a) (I. §. 48.) Deßen Vater der **Markgraf Thimo** besaß **Wettin** am ersten als eine Grafschaft. (§. 2.) Nach deßen Ableben fiel sie an besagten **Kunrad** und seinen Bruder **Dedo**. (§. 3.) Die mancherley Veränderungen denen die Länder seit dem 12ten Jahrhunderte unterworffen gewesen sind, verursachen, daß auch die Gränzen der ehemaligen **Grafschaft Wettin** mit Genauigkeit nicht bestimmt werden können. Aus der von dem gründlichen **Schöttgen** aus den Urkunden gemachten Sammlung, der zu dieser Grafschaft vormals gehörigen Ortschaften so weit sie zu entdecken gewesen sind, *) kann man deren vormalige Gränzen ohn-

a) Hieher können wir auch füglich das Burgwart Brena rechnen, welches erst lange nachher als eine besondere Grafschaft betrachtet worden. Wenn es an die Nachkommen Dietrichs aus dem Bußischen Hause gekommen, wißen wir nicht.

*) Alle haben sie um deßwillen nicht entdeckt werden können, weil es in den ältern und mittlern Zeiten nichts ungewöhnliches war, daß manche Dörfer von den Einwohnern oft um geringer Ursachen willen verlaßen wurden, die sich hernach anderswo wieder setzten. Solche Veränderungen wurden nicht groß verhindert, weil ein Verlust dieser Art der damaligen Finanzeinrichtung nicht sonderlich empfindsam war. Inzwischen wollen wir die von unserm Schöttgen bemerkten Ortschaften der Grafschaft Wettin hier einrücken, wenn es schon möglich seyn kann, daß einige zu der alten Grafschaft Eilenburg gehörige darunter mit begriffen sind. Sie sind folgende.

1) Die Stadt Wettin an rechten Ufer der Saale, eine starke Meile Westnordwärts über Halle an der Saale.

2) Löbegün, ein Städtgen, damals ein Dorf, eine Stunde rechterhand aufwerts von Wettin.

3) Das Lauterbergische Petersklofter, in eben den Gegenden. Jetzt ein Amt.

4) Ostrau eine starke Stunde vom Veters-

ohngefähr folgendergestalt ziehen: von der Stadt **Wettin** nach **Löbegün** hin, von da in das **Anhaltische**, wo sie in den Kö-
then-

tersberge an der Fühne gelegen. Ist jetzt ein Rittergut, den von Veltheim gehörig.

5) Salzmünde, liegt diesseits der Saale zwischen Wettin und Halle.

6) Buzedal, ist nichts anderes als das ebenfalls diesseits der Saale gelegene, Pfüzenthal nicht weit von Salzmünde.

7) Udenc ist jetzt eine wüste Mark zum Amt Petersberg gehörig.

8) Pellisc d. i. Pellitz; Jetzt hat man deren zwey, Ober und Nieder Pölitz nemlich, sind nach Ostrau eingepfarrt. Sonst findet sich auch bey Eilenburg noch ein Bölitz.

9) Das Dorf Nimeck zwischen Delitsch und Bitterfeld; nicht also die Stadt Nimek im Churcreise.

10) Hitzendorf, davon läßt sich weiter nichts sagen, ohngeachtet es in den Urkunden vorkömt.

11) Pothegrodice, davon weiß man jetzt nichts.

12) rivus Godeſſowe, und

13) Ceſtewice wollen sich gegenwärtig nicht finden. Sie sind aber rechterhand der Saale in Burgwart Wettin zu suchen. Bey Nimek und Bitterfeld findet sich ein Wald Gotsche; wenn dieser von der Saale nicht zu entfernet läge, so könnte man ihn gewißermasen für das Ceſtewice halten.

14) Biſenſtide, ist allen Vermuthen nach das Dorf Befensiedt in dem Mannsfeldischen, unter das Amt Seeburg gehörig, eine Meile von Wettin.

16) Altorph, im Burgwart Brena. Dieses ist nicht mehr vorhanden. Doch aber ist ein Graben oder Fischwaßer dieses Namens bekannt; es kömmt von Landsberg, und fällt endlich am Landgraben, oder der sogenannten Fühne, in das Fläßgen Streng.

17) Catowe, ist nicht mehr vorhanden; die Catauer Mark aber gehört nach Petersberg.

18) Ruchtentorphe, ist eine Mark, deren sich jetzt die Bauren zu Zöbritz bedienen.

19. 20. 21) Odeleie, Smalice, und Baſice, sind gegenwärtig völlig unbekannt.

22) Gordenewice, ist wahrscheinlich Görnitz ohnweit Landsberg gelegen.

23) Cachre, hat viel Gleichheit mit Kökern in dem Amte Zörbig.

24) Muhlendorph, Meulendorf über der Fühne zwischen Ragun und Köthen; ist aber etwas zu weit abgelegen.

25) Ceperchowe, hat einige Aehnlichkeit mit Zschepkau eine Stunde von Zörbig in dasigen Amtsbezirk gehörig.

26) Niubudice, jetzt Neitz zwischen Löbegün und Wettin.

27) Tſurwice, Schortwitze über der Fühne im Anhaltischen.

28) Trilice, ein Dorf nahe unter dem Petersberge, Drölitz oder Dröglitz genannt.

29) Buzene, eine wüste Mark 3 Stunden von Delitsch nach Leipzig zu, davon noch jetzund die Kirche und der Gottesacker zu sehen sind; Insgemein die Buschkirche genannt. Wollte man den Ort aber etwas näher nach dem Petersberge
hin

theniſchen nur einen ſchmalen Strich gemacht hat. Ferner haben ſie ſich nach **Bitterfeld** und **Riemeck** zugewand, von da nahe **Delitſch** vorbey, und in das Amt **Eilenburg**, weiters nach **Landsberg**, von da nach dem **Petersberge**, und wieder nach **Wettin**. Die wenigen über den linken Ufer der Saale

T 3 gele=

hin ſuchen; ſo könnte man Pieten, ſonſt auch wol Püthen, über der Fühne ohnweit Gröpzig im Anhältiſchen dafür annehmen.

30) Sakkeſtorph, jetzt Sachsdorf, eine Feldmark nach Oſtrau gehörig.

3) Bauentorph, eine Mark beym Petersberge, Babendorf genannt. Auch hat man eine Oſtrauiſche Mark Pfaffendorf oder Papendorf

32) Ochmariſtorph, iſt völlig unbekannt.

33) Maſelwice, jetzt Möſelitz, ein Landgut eine viertel Stunde von Zörbig.

34) Podelwice, Podelwitz, ein bekantes Dorf im Amte Delitſch, nach Leipzig zu, theils in beſagtes Amt, theils einem Herrn von Carlwitz gehörig. In der Schenkiſchen Charte von dieſem Amte, iſt dieſes Dorf unrecht auſer der Grenze deſſelben geſetzt worden.

35) Ride, Rida ein Dorf im Amte Zörbig, anderthalbe Stunden vom Petersberge gelegen.

36) Nebofe, iſt unbekannt.

37) Storcowe vielleicht Storkwitz bey Delitſch, dem Baron von Scheiding ſonſt zuſtändig

38) Trogowice, Trochwitz ein Oſtrauiſch Dorf unterm Petersberge.

40) Weltewice, Weltewitz, ein Dorf im Amte Eilenburg.

41) Gardunewice, Gordewitz, nahe bey Weltewitz.

42) Grabowice, vielleicht Grabſchitz, ein Dorf im Amte Delitſch nach Zwochau eingepfarrt.

43) Milnewice, iſt unbekannt.

44) Welſice, iſt Wels im Amte Delitſch unweit Landsberg.

45) Sordowice, Schortewitz, an der Fühne, iſt Anhältiſch.

46) Silva Scoldoch, iſt nicht mehr und vermuthlich ausgerodet.

47) Silva Welſice, iſt allen Anſehn nach bey Wels No. 44. gelegen geweſen.

48) Silva Scowice, iſt ebenfalls nicht mehr vorhanden.

50) Grogere, iſt unbekannt.

51) Tſitenice. 52) Vbeſe. 53) Boun. Von dieſen weiß man jetzt nichts.

54) Rodenice, vielleicht Rodewitz, eine Mark zum Petersberge gehörig.

55) Tſempendorf, mit dieſer Benennung hat das Dorf Emsdorf im Amte Delitſch einige Aehnlichkeit.

56) Predel, iſt in dieſen Gegenden nicht bekannt.

57) Cebrece, Zöberitz drey viertel Stunden von Zörbig.

58) Cozle, Köſeln, ein Oſtrauiſch Dorf an der Fühne.

59) Lectewice, jeht Leckwitz nahe bey Wettin.

60) Duculwice, iſt völlig unbekannt.

gelegenen Orte, können blos als ein Anhang zu dieser **Grafschaft** betrachtet werden, und vielleicht haben sie ursprünglich dazu nicht gehört, sondern mögen wol Trümmern von der Allodial-Verlassenschaft des **Markgrafs Rigdags** (I. §. 13. 17.* und 87. p. 202.) gewesen seyn. Wenn wir nun diese nach der höchsten Wahrscheinlichkeit abgemeßene Lage annehmen; so hat sich die gröste Länge der **Grafschaft Wettin** nicht viel über zwo, und deren gröste Breite nicht über vier deutsche Meilen erstrecket. Inzwischen war sie nach Abgang **Ottens** IV. letzten **Grafens** von **Brena** und **Wettin**, für das **Erzstift Magdeburg** immer ein wichtiger Zuwachs.

29. §. Nichtweniger besaß der **Markgraf Kunrad**, wie wir oben bereits angezeigt haben (§. 4.) einen Theil der **Grafschaft Camburg**. Diese Grafschaft rührte aus der Erbschaft des Grafs **Wilhelm** her. Es ist zu vermuthen, daß der **Markgraf** sie nicht gleich anfänglich ganz im Besitz, sondern daß sein Bruder **Dedo** ebenfalls seinen Antheil daran gehabt habe. Weiter läßt sich in Ermangelung hinlänglicher und zuverläßiger Nachrichten nichts hievon melden. Einige neuere Schriftsteller geben zwar, wie **Schöttgen** bereits bemerkt hat, vor: die **Grafschaft Camburg** habe sonst den ältesten **Grafen** von **Wettin** zugehört; wir aber beharren ohne beygebrachte gültige Zeugniße auf unserm Unglauben, und erwarten nähere Beweise.

30. §. Die **Herrschaft Torgau** war gleichergestalt eines der dem **Markgrafen** zugehörigen Alodialgüter. Im Jahr 1119. schenkte er einen guten Theil dieser **Herrschaft** an das Kloster **Reinhardsbrunnen.** Dieser Schenkung fügte er endlich gar den Ort **Torgau** selbst bey (§. 4.) Hieraus läßt sich leicht die Folge ziehen, wie unbeträchtlich mehrgedachte Herrschafft gewesen seyn müße, und wenn **Torgau** schon einen Markt hatte, so war es doch zu der Zeit da es verschenkt wurde noch keine Stadt. Dieses vorausgesetzt, liegt die Eitelkeit des Vorgebens derjenigen klar am Tage, welche behaupten: **Torgau** sey schon zu **König Heinrichs** I. Zeiten eine ansehnliche Grafschaft gewesen. *) Im übrigen werden in den Urkunden einige zu der **Herrschaft Torgau** gehörige Ortschaften Namhaft gemacht: wir meinen **Dreschkau, Staritz, Bodseße,** und den See **Knosene.** Von letzterm weiß man in unsern Tagen nicht das geringste mehr, vielleicht ist er in den folgenden Zeiten, gleich anderer Sümpfe mehr, abgelaßen, und zu Land gemacht worden. **Dreschkau,** und **Staritz** hergegen befinden sich unweit **Belgern.** Von **Bodseße** aber findet sich nicht die geringste Spuhr, es wäre dann, daß man **Pauschwitz** ohnweit **Belgern,** in Ansehung der Aehnlichkeit des Namens dafür annehmen wollte. **) Sollte dieses **Bodseße** nicht etwan zu der Erdichtung einer **Herrschaft Budsetz,** aus welchem Hause die **Grafen** von Wet=

*) Mich Bojemi Annal. Torgens. ap Menken. T. II. S. R. G.

**) Schöttg. p. 102.

Wettin ihren Ursprung genommen zu haben nicht von einem allein geträumet worden ist, Veranlaßung gegeben haben?

31. §. Jetzt schreiten wir zu der **Markgrafschaft Meißen.** Daß **Kunrad** sich bereits 1119. davon geschrieben, solche aber erst 1127. nach dem Tode **Heinrichs** des Jüngern wirklich überkommen, haben wir bereits oben (§. 1.) gehöret. Von denen Städten die zu selbigen Zeiten zu der **Markgrafschaft** gehöret haben, wißen wir in Ermangelung glaubwürdiger Nachrichten deren keine beträchtliche Anzahl anzugeben. Die **Stadt Meißen** selbst ist wol die vorzüglichste unter denen die der **Markgraf Kunrad** im Besitz gehabt hat, denn wir haben unter dem Jahre 1152. ein Beyspiel angeführt, daß er einige in dieser Stadt gelegene Höfe verschenkt hat. **Oschaz** und **Lomatzsch** können wir ohne Bedenken zu den Markgräflichen Besitzungen rechnen, es wäre dann daß Jemand erwiese, daß sie außerdem noch andere Herrn gehabt hätten.

Gleiche Bewandnis hat es mit **Großenhayn.** In den folgenden Zeiten war dieser Ort **Markgrafenhayn** genannt, um ihn von **Gräfenhaynichen** das dem **Grafen** von **Brena** zugehörte, zu unterscheiden.

Grimme und **Döbeln** sind gleichergestalt hieher mit zu rechnen.

Leipzig

Leipzig gehörte, wie wir oben gehört haben, dem **Markgrafen Heinrich** dem Jüngern zu, und bekam es nach deßen Tode der **Markgraf Kunrad.** Zu der **Grafschaft Eilenburg** konnte es nicht füglich gerechnet werden, also können wir es ohne Bedenken der **Markgrafschaft Meißen** beyfügen, um so mehr, da nach Eroberung der **Sorbischen Lande, Osthüringen,** mit dem Markgrafthume **Meißen** verknüpft wurde.

Dreßden hingegen war zu damaligen Zeiten in **Böhmischen** Händen. Wir gestehen gern zu, daß zwischen dem gegenwärtigen Glanze, und dem damaligen Ansehn dieser Stadt ein gewaltiger Unterschied sey. Wenn aber der **Pirnische Münch** dem Publikum aufheften will: **Dreßden** sey als ein geringschäziger Ort im Jahr 1145. unter Kayserlicher Bestätigung, von einem **Bischofe** zu **Meißen**, und unter Einwilligung des Domcapituls, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten an einen **Markgrafen** von **Meißen** erb und eigenthümlich verkaufft worden; so gehört dieses unter diejenigen **Mährchen**, die dieser schwachgehirnte Münch der Nachwelt in Menge überliefert hat. ***)

Kein

***) *Monachus Pirnens.* in *Menk.* S. R. G. T. II. p. 1543: Anno Christi MCXLV. ist dise Stat geryngscheczig geacht, do ein Bischof czu *Meisen* etliche gerechtigkeit von dem XXV. Bischof czu *Meisen Bernhardus*, der geburt einer von *Kamencz*, mit willen und wissen des ganzen Capittels czu *Meisen*, alle seine gehabte Oberkeit, frywillig, erb-lich

Kein einziger der von ihm bey dieser Gelegenheit beygebrachten Umstände, trifft mit der Zeitrechnung überein, und folglich fällt alle Wahrscheinlichkeit seines Vorgebens gänzlich weg.

In dem **Gebürge** waren zu selbiger Zeit noch keine Städte, a) und alle diejenigen in dem Meißnischen, die wir mit deutschen Namen bezeichnet finden, sind nach Markgrafs **Kunrads** Zeiten erst entstanden.

Chemnitz, Altenburg, und Zwickau gehörten dem Kayser; sie waren **Reichsstädte.**

Leis-

lich einen Margrafen czu *Meisen*, recht und redlich verkauft (inhalts Keiserlicher confirmation czu *Nureberg* derhalb creftiglich vollczogen) ym furbehalten etlice gerechtikeit in beiligenden dörfern. Ganz gründlich erinnert Schöttgen p. 62. gegen diese Erzehlung: 1) sey der Kayser, d. i. Kunrad III. im Jahr 1145. nicht zu Nürnberg gewesen, und habe von dieser Seite also des Mönchs Vorgeben wenig Wahrscheinlichkeit 2) habe er sich wegen des Bischofs zu Meißen sehr übel vorgesehen: denn der 25ste Bischof, Bernhard von Camenz, habe erst 150 Jahre nachher gelebt. Uebrigens sey der damalige Bischof den bisherigen Meißnischen und andern Scribenten fast unbekannt gewesen; sie hätten sogar den Namen nicht recht zu setzen gewußt. Man nenne ihn gemeiniglich Reinwardus oder Stembertus, er habe aber Meinhard geheißen, wie aus gewißen Documenten vom Jahr 1144. zu ersehen sey. Von der Stadt Dreßden kann man übrigens nachlesen: Anton Wekks, Beschreibung und Vorstellung der Churfürstl. Sächßl. Residenz und Hauptvestung Dreßden.

a) Das Gebürge war sogar unter keinen Pagus begriffen, sondern als ein bloßer Wald zwischen Daleminicien, und Böhmen bekannt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dieser der nemliche Wald sey, den Bischof Ditmar ap. Leibnitz. T. I. S R. B. p. 378 *Miriquidui* nennet. Bey der Gelegenheit als Kayser Heinrich II. einen Einfall in Böhmen that: (l. §. 45.) - - - - in Bojemiam, heißt es beym Ditmar, Rex celeriter porrexit. Huius adventum seo rugiens (i. e. *Boleslaus III. Dux.*) cauda subsequenti impedire satagens, in sylva, quae *Miriquidui* dicitur, montem quendam cum Sagittariis, prorsus inter cluso omni aditu, firmat, &c.

Leisnich gehörte dem Grafen Wipprecht von Groitzsch; (unten §. 34.)

Rochlitz und was dazu gehörte, war eine Kayserliche Provinz. Der Markgraf Kunrad bekam sie vom Kayser Kunrad III. zu allererst geschenkt und erblich in Lehn. (§. .) Nichts ist lächerlicher als das Vorgeben einiger neuerer Schriftsteller, die Rochlitz schon zu Kayser Karls des Großen Zeiten für eine Erbgrafschaft ansehen, und noch unter deßen Regierung oder nicht lange nachher dieses Gräfliche Haus aussterben laßen. ****) Weder Karl der Große noch deßen Nachkommen hatten einen Fuß breit in diesen Sorbischen Gegenden inne, also waren zu selbiger Zeit hier auch keine Grafen, noch weniger erbliche Grafschaften, wie wir anderswo erwiesen haben. Noch lächerlicher ist es, wenn gesagt wird: die Kayserin Richenza habe diese Grafschafft für den Markgraf Kunrad von ihrem Gemal Luther sich erbeten. Am allerlächerlichsten ist die Erzehlung von dem nie gewesenen Wittekind II. diesem erdichteten zweeten Sohn des Großen Wittekinds aus Westphalen, der Jolanten die Tochter des letzten Grafen von Rochlitz zur Gemalin gehabt, und mit ihr diese Grafschafft erheirathet haben soll.

Wurzen, Mügeln, Bischofswerda, und Stolpen gehörten

****) Von Birken p. 144. und andere seines Gelichters mehr.

hörten nicht dem Markgrafen, sondern dem Bischofe zu Meißen zu. Dieses in Betrachtung gezogen, und dazu gerechnet, was die Meißnischen Burggrafen im Besitz gehabt haben mögen: so ist es gewiß, daß zu Markgraf Kunrads Zeiten die eigentliche Markgrafschafft Meißen in ziemlich enge Gränzen eingeschloßen gewesen seyn müße. Solchemnach sind die Kayser weder eines Staatsfehlers, noch einiger Verschwendung zu beschuldigen, da sie solche den Grafen von Wettin erblich zu Lehen gereichet haben.

32. §. Die Grafschafften Eilenburg und Kirchberg besaß der Markgraf Kunrad aus der Erbschaft seines Vettern Markgrafs Heinrich des Jüngern. (I. §. 120.) Beyde können nicht gar beträchtlich gewesen seyn, weil sie von so vielen andern Grafschafften und Bischöflichen Gütern umgeben waren. Diesem ohngeachtet laßen sich in gänzlicher Ermanglung unbezweifelter Urkunden deren Gränzen eigentlich nicht bestimmen. Das Schloß Kirchberg wo unser Markgraf gefangen saß (I. §. 119) ist zuverläßig kein anderes als das ohnweit Jena über der Saale bey Ziegenhain noch zu sehende Ueberbleibsel eines Gemäuers jetzt der Fuchsthurm genannt, und wovon nach Kunrads Zeiten die Burggrafen von Kirchberg Besitzer gewesen sind. Nach der Legende des Heiligen Bonifacius war das Landgericht in Thüringen in vier Dingstühle abgetheilt. Der

erste

erste war zu Gotha, der zweete zu Thamsbrücken, der dritte zu Weißensee, der vierte zu Buttelstedt. Zu dem Dingstuhle von Thamsbrücken wurde auch die Grafschaft Kirchberg gerechnet. †)

33. §. Die Markgrafschaft Lausitz erhielt der Markgraf Kunrad nach erfolgtem Ableben Heinrichs des Sohns Graf Wipprechts von Groitzsch (§.11.) Dieses Land verdient eine besondere Geschichte. Bis dahin aber dehnen wir aus Mangel der Zeit für diesmal den Plan unseres Unteruehmens nicht aus. ††) Auserdem was wir hin und wieder davon schon beygebracht haben, wollen wir den Leser nur nochmals erinnern, daß unter dieser Markgrafschaft zu Kunrads des Großen Zeiten noch immer nichts anderes begriffen war, als was wir heutiges Tages die Niederlausitz nennen. Schöttgen giebt folgende

 Beweis=

†) *Legenda Bonifacii in Menk.* S. R. G. T. I p. 850.. Prima sedes vulgariter der *Ding-Stuel*, posita est ubi iam *Gotha* est, & ad eam spectat Comitiva *Gleichen*, & sedes *Synodalis Ordrof*, quam Clerus postea detulit versus *Gotha*.

Secunda sedes posita est, ubi iam *Thummesbrüken* sita est. In ista quadratura situata est *Comitiva Kirchberg* Domus iam desolata inter *Strusberg & Lare.* Sedes vero Clericalis iam in *Iecheburg* locata perspicitur.

Tertia sedes posita est, ubi iam *Wissensee* est posita. In ista quadratura iacet *Beichlingen*. Et sedes clericalis dicta *Bibra*.

Quarta posita erat, ubi iam *Bottelstet*. Et in ista parte iacet Comitiva *Keffernburg*. Et sedes clericalis celebratur per Clerum *Erfordiae*.

††) Inzwischen kann man nachlesen: Casp Sagittarii Hist Lusatic Adam Erdman Mirum de rebus Lusaticis Cunr. Sam Schurzfleisch. Lusatiam. Martin Grünwalds richtige Beschreibung der beyden Marggrafthümer Ober= und Nieder=Lausitz, und noch andere.

Beweisgründe hievon an: "weil 1) spricht er, sich der alte Pa"gus **Lusici** weiter nicht erstrecket, als in die **Niederlausitz**; "2) weil in folgenden Zeiten der Archidiaconatus Lusicensis des "Stifts **Meißen** eben dergleichen Gränzen hatte. 3) Weil die "**Oberlausitz** damals gar noch nicht **Lausitz** hieß, sondern **Mil**"**cieni**, **Buditzin**, und theils auch **Nisin**."

34. §. Weil zuvorgedachter **Heinrich** aus dem Hause **Groitzsch** keine Erben hinterlies: so fielen deßen Erblande und alles was deßen Vater **Graf Wipprecht** in Besitz gehabt, unserm **Markgrafen Kunrad** zu. (§.11.) **Berta**, **Heinrichs** Schwester war die Gemalin **Dedons** des Bruders unseres **Markgrafen** gewesen. (§.17.) Auf beyden Seiten waren auser dem **Grafen Rabodo Voigten** zu **Bamberg Bertens** Tochtermanne (ibid.) auch nicht in entferntem Grade Erben vorhanden, daher war **Kunrad der Große** als ein Seitenverwandter natürlicherweise vielleicht auch mittelst besonderer auserdem geschloßener Verträge †††) zu dieser Verlaßenschafft einer der necjsten. Diese beträchtliche Erbschaft aber bestund 1) in **Pegau**. 2) **Leisnig**. ††††) 3) in der **Zwikauischen Gegend**. 4) Der Herrschaft

†††) Der Leser wird sich erinnern, daß der Markgr. Kunrad, nebst den Markgr. Albrechten von Soltwedel, nach Wipprechts Tode, ohne sich an Heinrichen zu kehren von deßen Ländern Besitz nahmen; solche aber auf des Kaysers Verordnung dem Erben wieder zustellen musten. (§ .) Nun ist es möglich, daß bey der Zurückgabe, die Erbfolge in Ansehung Kunrads ausbedungen wurde, und er nachher sich mit Berten und der Wittib Heinrichs dieserhalb besonders vertrug,

schaft Morungen in gegenwärtiger Grafschaft Mannsfeld nach dem Harze zu. 5) In den Districkten der heutigen Oberlausitz, Nisen und Budißin. Groitzsch zwar selbst behielt des Markgrafs Heinrich nachgelaßene Wittib zu ihrem Leibgedinge. Von ihr aber muß es an vorbesagte Berta ihre Schwägerin gediehen seyn, weil letztere solches Dedon dem Sohne Kunrads als ihrem Pflegesohne 1144. als ein Vermächtnis hinterlies.

35. §. Endlich sind unter die Besitzungen des Markgrafs Kunrad noch ein Paar einzelne Dorfschaften in Thüringen zu rechnen; wir meinen Urleben zwischen Langensalza und Tennstädt seitwerts, und dann Höchstädt in dem Erfurthischen Amte Aßmannsdorf gelegen. Ob er solche ebenfalls aus der Erbschaft des Markgrafs Heinrich des Jüngern, oder auf was

trug, wie wir an Leisnich ein Beyspiel haben.

††††) Mit Leisnich fand der Markgraf Kunrad den Grafen Rabodo Voigten zu Bamberg ab, welcher letztere es nachher an den Kayser Friedrich I. nebst Kolditz für 500. Mark verkauft hat. *Arnoldus Lubeccens. Lib. VII. cap. XVIII. in Leibnitz. S. R B. T. II.* p 740: Sequenti anno indicta est *curia in Aldenburg*, quae alio nomine *Plisne* nuncupatur, ubi etiam ingens patrimonium Imperator possedit *Comitis Rabodonis* cum castro *Leisnik & Coldiz*, quod *Fridericus* Imperator (*Frid. I. sc.*) quingentis Marcis a Comite memorato comparavit. Von der Zeit dieses Kaufs an, hat Leisnich erst Kayserliche Burggrafen gehabt, wiewol hernach 1329. der Kayser Ludewig aus Bayern, diese Burggrafen mit der Lehn an den Land und Markgrafen Friedrich den ernsthaften, verwies, Friedrich der strenge nebst seinen Brüdern aber einen Theil des Schloßes und der Stadt käuflich wieder an ihr Haus brachten. S. Fellers Anmerkung. über Birkens Heldensaal p. 197. Alles Uebrige was sonst von Leisnich erzehlet wird, sind eitel Fabeln und unerweißliche Dinge.

was für Art er sie sonst überkommen haben mag, ist unbekannt. So viel ist gewiß daß er die Lehnsherrschafft darüber hatte, weil deßen Einwilligung ausdrücklich erfordert wurde, als einer seiner **Ministerialen** seine in den Fluhren dieser Dörfer gelegenen Grundstücke durch Schenkung an ein Kloster zu **Erfurth** wo er sich als Münch einkleiden lies, veräuserte.

36. §. Durch diese beträchtliche Anzahl von Provinzien verführet, hat die Unwißenheit verschiedener Neuerer, den **Markgrafen** beschuldigt, als wenn er nachfolgenden prächtigen Titul geführt habe: **Markgraf zu Meißen, Lausitz, im Osterlande und zu Landsberg, Burggraf zu Zörbig, Graf zu Wettin, Brena, Eilenburg, Seuslitz, Leißnich, Rochlitz und Groitzsch, Herr zu Budsetz u. s. w.** In unserer Geschichte haben wir bisher eine Menge Urkunden von dem **Markgrafen Kunrad** beyzubringen die Gelegenheit gehabt; In keiner einzigen findet man einige Spuhr einer Weitschweifigkeit von Titteln, die erst einigen Jahrhunderten nachher ihr Daseyn zu verdanken hat. Anfänglich schrieb er sich gerade weg, **Graf zu Wettin;** von 1119. an aber **Markgraf zu Meißen;** ja in folgenden Zeiten findet man, daß er sich blos; Marchio nennet. In der noch zuletzt 1156. von ihm ausgestellten Urkunde (§. .) heißt er, Marchio Misnensis & Lusicensis. In manchen Urkunden wo er als Zeuge vorkömmt, wird er Comes & Advoca-

Advocatus betittult, in andern Marchio de Witin. Manchmal wird er auch als Comes de Saxonia gefunden, manchmal auch wieder als Comes de Witin, und wieder zu einer andern Zeit, als Marchio Saxoniae. Das war seine ganze Tittulatur.

Unsere Tittulfabrikanten begehen auserdem den unverzeihlichen Fehler, daß sie dem **Markgrafen, Graf** und **Herrschaften** andichten, die zu seiner Zeit theils dasjenige nicht waren, wovor sie nachher erkannt worden, theils auch niemals gewesen sind. So ist der Tittul **Markgraf** im **Osterlande** uud zu **Landsberg** erst nach seinen Zeiten erfunden worden. Marchia Orientalis war von je her, und auch noch zu **Kunrads** Zeiten die Benennung der **Markgrafschaft Lausitz**, wovon wir in unserer Geschichte mehr als ein Beyspiel beygebracht haben. Erst in den 15ten Jahrhunderte bekam das **Osterland** diese Benennung, und wird dieserwegen in den Urkunden von der **Lausitz** unterschieden. *) **Ditrich** der Sohn **Kunrads** war der Erbauer des Schloßes **Landsberg**, und weil er nach der Väterlichen Vertheilung auch die **Lausitz** besaß, schrieb er sich zugleich hiervon **Markgraf**, ohngeachtet **Landsberg** nie eine besondere **Markgrafschaft** gewesen ist. **) Wie weit sollen sich ihre Gränzen erstreckt haben, da **Landsberg** zwischen dem Stift Halle,

*) Schöttgen p. 111.

**) Man sehe auch nach Johann Gottlob Horns Bericht von Landsberg

le, der Grafschaft Wettin, Brena und Zörbig liegt? gewiß nicht viel weiter als höchstens bis gegen Morgen nach Delitzsch hin. Brena und Rochlitz sind erst nach dem Tode des Markgrafs Kunrad weil sie an zween seiner Söhne besondere Besitzer bekamen, als Grafschaften bekannt geworden, und das mit einem Burggrafthume verwechselte Burgwart Zörbig war noch immer nichts als ein Burgwart, der gute Schurzfleisch mag nebst andern träumen was er will (I. §. 14. p. 30. **). So sind auch die Grafen von Seuslitz und Leisnich nichts als ein eiteles Hirngespinst, wenn schon die nachherigen Burggrafen zu Leisnich sich zuweilen auch Grafen geschrieben haben; die Herrschaft Budsetz, (I. §. 81. ***) zuletzt aber sollte man wol eher in Utopien als hier zu Lande zu entdecken vermögend seyn. ***) Die auserdem, unserm Markgrafen noch gegebenen Beynamen, wovon wir oben bereits gedacht haben, wollen wir hier nicht wiederholen. ****)

37. §.

***) "So schrieben, spricht Schöttgen, die Gelehrten vor 200 Jahren "und nach der Zeit ins Gelag hin, und "haben uns auf solche Art viel zu schaffen gemacht, da wir sonst die Zeit und "Arbeit, die mit Wiederlegung solcher "Irrthümer zugebracht wird, auf etwas "beßeres wenden könnten.

****) Hönn in seiner Sächßischen Wapenuntersuchung, hat, wie Schöttgen p. 113. anführet, sich eingebildet, es sey dem Markgraf Kunrad unter andern auch der Zuname Sartorius gegeben worden. Dieser Schnitzer ist, wie Tenzel in seiner curiösen Bibliothek bemerkt hat, daher entstanden: Hönn hat irgendswo am Ende dieser Beynamen die Allegation des Pirnischen Münchs, der auch Sartorius genennt zu werden pfleget, für einen Zunamen des Markgrafen gehalten. In Schöttgens Nachlese 1 Th. p. 150. findet man besagten Münchs Leben beschrieben, und daß er von einigen Matthaeus Sartorius genennet werde.

37. §. Bey bisheriger Beschreibung der Länder des **Markgrafs Kunrad**, wär es allerdings billig zu untersuchen, was für ein **Wapen** er geführet haben müße. Etwas zuverläßiges hievon melden zu wollen ist alle Mühe vergebens. **Albin** in seinem Stammbuche der **Chur** und **Fürsten** zu **Sachsen** nebst andern giebt den **Grafen** zu **Wettin** einen links aufgerichtet stehenden **rothen** und **gekrönten Löwen** im **silbernen Felde.** Da aber weder Gemälde noch Siegel dieser Art von den damaligen Zeiten aufgewiesen werden können; so rechnen wir solches getrost unter die neuen Erfindungen. Ein **Markgräflich Meißnisches Wapen** mit dem rechts aufgerichtetem **schwarzen Löwen** im goldenen Felde wird, wie **Schöttgen** bemerkt hat, zwar auch in der Sammlung der Bambergischen Schriftsteller angetroffen. In Ansehung des **Löwens** und des Schildes mögte noch einige Wahrscheinlichkeit vorhanden seyn. Allein zween Umstände laßen an deßen Alterthume zweifeln: 1) wird es **Herrmannen** als eilften **Bischofe** zu **Bamberg**, diesem den **Markgrafen Kunrad** fälschlich angedichteten Sohne (§. .) zugegeben, und 2) befindet sich bereits auf deßen Helm der mit einer Zipfelmütze bedeckte und rechts sehende Mannskopf und Rumpf mit grauen fliegenden Haaren und Bart ohne Arm; von welchem Stücke bekannt ist, daß es lange nach **Kunrads** Zeiten diesem Wapen erst beygefüget worden sey.

Uebrigens läßt sich auch aus den Siegeln des **Markgrafs**

Kunrad in Ansehung des Wapens keine erwünschte Entdeckung machen. **Schöttgen** stellt uns deren zweye vor, auser welchen er sonst keine Originalien gesehen hat. †) Das erste ist von 1119. da **Kunrad** zuerst **Markgraf** in **Meißen** genennet wird, das andere von 1156. wo er den Tittul als **Markgraf** in **Meißen** und **Lausitz** führet. (§. .) Auf beyden erblickt man einen links sich richtenden geharnischten Reuter mit einer Fahne, woraus für die Wapenkunst weiter keine Folgen gezogen werden können. Bey letzteren erinnert angeführter **Schöttgen**, daß es nicht angehängt gewesen, wie es in folgenden Zeiten der Gebrauch mit sich gebracht hat, sondern es sey auf die andere Seite des Pergamentbriefes hinten aufgedruckt gewesen.

38. §. Sämtliche zuvor betrachtete Länder waren bis zu **Heinrich I. Königs** in **Deutschland** Zeiten in den Händen der **Sorbischen Wenden**. Vor der Eroberung der **Sächsischen Kayser** waren diese Völker in die dickeste heidnische Finsternis eingehüllt. Ob die **Sorben** gleich den übrigen **Wenden**, den **Radegast**, **Swantewith**, und andere dergleichen falsche Gottheiten männlichen und weiblichen Geschlechts verehret haben, können wir mit Gewißheit nicht sagen. Lächerlich aber ist es wenn den alten Deutschen und Wendischen Götzenbildern, wie man bey vielen Schriftstellern antrifft, die Namen der Griechischen und Römischen Gottheiten beygelegt werden wollen. In dem

†) In der Gesch. Kunrads des Großen p. 115.

Zustande der Blindheit blieben inzwischen die **Sorben** noch eine lange Zeit nach der Eroberung ihrer Lande durch **König Heinrichen den Vogelsteller.** Dieser fand nicht für rathsam sie durch Feuer und Schwerd zum Christlichen Glauben zu nöthigen, wie **Karl der Große** auf des **Pabsts** Betrieb durch den Abt **Sturm** zu **Fulde** gereitzt, a) mit den **Sachsen** gethan hatte; so weit gieng er in der in einem heiligen Eifer eingekleideten Herrschsucht nicht. **Kayser Otto der Große** deßen Sohn that durch die Anlegung der Stiffter zu **Meisen, Merseburg** und **Zeitz**, der heidnischen Thorheit zwar ziemlichen Abbruch; es fehlte aber sehr viel daß er dadurch einen vollständigen Triumph hätte erlangen sollen. Diese Stiffter waren zu einem so wichtigen Werke nicht hinlänglich; im **Anhältischen** und **Thüringen** waren zwar einige Klöster errichtet, in dem **Meißner Lande** hergegen findet man bis nach den Zeiten des **Markgrafs Kunrad** deren kaum zwey. Nach dem Verlaufe von mehr als zwey Jahrhunderten, fanden sich hier also noch immer **Wendische Heiden** mit **Christen** vermenget.

Anserdem legten sich der Bekehrung nicht wenig Schwierigkeiten in den Weg. b) Die Geistlichen musten die Wendische

 Spra-

a) Vita Sturmii apud Browerum. it. Daniel Papebroch. in Act. Sanctor.

b) Die öftern Anfälle der gegen die Ostsee hin noch völlig heidnischen Wenden auf die brandenburgischen und angränzenden Gegenden waren keine geringe Verhinderungsursachen mit. Sie giengen mit den alten Christen sowol, als

Sprache erst erlernen, und überdies war deren Anzahl zu gering. Die Theologische Einsicht war schwach, die Lehre sehr einfach, oder man hatte vielmehr beynah gar keine, und begnügte sich blos den **Wenden** auser einigen Sprüchelchen das **Kyrieeleison** aussprechen zu lernen, und sie zur äuserlichen Ceremonie anzuhalten. Durch das nachher kümmerlich zusammengestoppelte und mit Logischen und Scholastischen Grillen übertünchte Lehrgebäude, sind nicht mehrere **Christen**, aber eine desto beträchtlichere Zahl Theologischer Zänker gebildet worden. Die beynah unüberwindliche Hartnäckigkeit, die dem noch schwachen Ueberbleibsel dieser Völkerschafft bis diese Stunde ganz eigen ist, erschwehrte den Fortgang der **Christlichen Religion** ebenfalls nicht wenig. Hiezu kam daß die Neubekehrten von der Geistlichkeit sowol als der Weltlichen Obrigkeit mit dem Joche so mancherley Auflagen sofort beschwehrt wurden, das sie zuvor als Barbaren kaum empfunden hatten. Zu dem war die Hartnäckigkeit der **Wenden** nicht selten mit Spötterey begleitet. **Boso**, der erste **Bischof** von **Merseburg** bemühete sich ihnen in ihrer Sprache zu predigen. Ihnen ein und das andere desto begreiflicher zu machen, hatte er ihnen einige Worte vorgemalt. Unter diesen befand sich

als mit den neubekehrten auf das grausamste um: Sie opferten die Gefangenen unter andern einer ihrer Gottheiten, Namens Pripegal, woraus einige Thoren den Priap haben machen wollen. S. das unterm Jahr 1110. von Schöttg. im 4ten Th. der Nachlese p. 353. u. f. aus der Sammlung Martene und Dürand eingerückte klägliche Schreiben des Erzbischofs Adelgots zu Magdeburg und anderer.

sich das Kyrieeleison, er erklärte es, und zeigte ihnen die Absichten und den wesentlichen Nutzen davon. Sie aber trieben ihren Spott damit, sie verdreheten nach ihrer Mundart das Wort, und verwandelten es in kyrkujolsa, d. i. Die Erle stehet in dem Busche. ††) Bis in das eilfte und zwölfte Jahrhundert liefen also in hiesigen Landen noch immer Heiden mit unter. Erst im Jahr 1074. stifftete **Anno Ertzbischof zu Cölln die Abtey zu Saalfeld.** Die Absicht war das heidnische Volk zu Annehmung der Christlichen Religion zu bewegen. †††) Daß um diese Zeit in den Gegenden über der Saale noch alles roh war, bezeugt die dieser Abtey halber 1126. erst erfolgte Bestätigung des **Pabsts Honorius**: das Landvolk heißt es hier, wäre zuvor ganz Heiden gewesen, jetzt aber noch halb heidnisch. ††††) Inzwischen

††) Ditmar. Merseburgens. ap. Leibnitz T. I. S. R. B. p. 339. Weil diese Stelle aber beym Ditmar sowol als bey den Sächsischen Annalisten durch die Abschreiber verstümmelt ist: so wollen wir sie nach Schöttgens verbeßerten Ergänzung hier beybringen: Hic ut sibi commissos eo facilius instrueret, Slavonica scripserat verba, & eos *Kyrie eleison* cantare rogavit, exponens eis huius utilitatem. Qui vecordes hoc in malum irrisorie mutabant, & *kyrkujolsa*, quod nostra lingua dicitur, alnus quae stat in frutectis; dicentes: Sic locutus est *Boso*: cum ille aliter dixerit. Auf Wendisch heißt kyrk oder kerk, ein Strauch, und wolscha, eine Erle. "Dem fügt Schöttgen noch bey: wiewol hiebey noch dieses zu bedenken, ob der gute Bischof "nicht beßer gethan, wenn er ihnen vorgesagt hätte: Hospotine pomilui, "als Kyrie eleison: vielleicht hätten sie "damit keinen Spott getrieben."

†††) Schamel. Beschreib. des Klosters Saalfeldt p. 140. u. w. In der daselbst beygebrachten Urkunde heißt es: Vt populum rudem, & Christianae religionis inscium, & ignarum divini germinis, paganismo & errore vanitatis eliminato, ad gloriosum nomen Dei benedicendum inducerem. v. & Schöttg. p. 119.

††††) Eben das. in besagter Urkunde p. 144 Gens illius terrae quae - - - - - pagana fuit, & adhuc semi pagana videtur, Schöttg. p. 120.

zwischen wurde dem Götzendienste nach und nach ein Ende gemacht. Diejenigen die sich in Güte nicht bequemen wolten, wurden auf Obrigkeitliche Verordnung aus dem Lande vertrieben. Auf der einen Seite war man damals wegen anderer Colonisten nicht sonderlich verlegen, man fand deren häufig, in Sachsen Ober und Nieder-Deutschland und Westphalen. Auf der andern Seite war den Vertriebenen die Auswanderung so gar beschwerlich nicht. Ihre beweglichen Güter und ganzer Hausrath fand auf einem Wagen hinlänglichen Platz, das Vieh trieben sie nach, und wo sie hinkamen fanden sie zu ihrer Entschädigung unbebautes Feld im Ueberfluß. Allem Ansehen nach wandten sie sich nach der Mark und weiter gegen Nordosten, wo sie noch sichern Aufenthalt fanden. Zwey Beyspiele einer solchen Vertreibung der Slavischen Heiden haben wir unter andern an dem Abt zu Nienburg (1. §. 10), Arnold war sein Name. Im Jahr 1158. kaufte dieser von einem gewißen Herrn das Burgwart Kleutsch im Anhältischen. Nach deßen Besitznehmung, musten die Wendischen Bauren dasiger Gegend ihre Wohnungen verlaßen, und Christen wurden statt ihrer zu Einwohnern dahin gesetzt. †††††) Eine gleiche Aendrung traf er auch 1162. in dem Burgwart Stene. *) Im übrigen schäm-

†††††) *Beeman. Hist Anhalt. III.* p. 434. ibique ind. Dipl.: Remotisque antiquis infidelium Sclavorum colonis, novos inibi Christianae fidei cultores collocavit It Schoettg p. 120.

*) Dipl ibid. p. 435 : Remotis Antiquorum Slavorum colonis.

schämten sich die Bischöfe nicht, bis zu der Wendischen Sprache herabzulaßen, und sich mitten unter die verstockten Starrköpfe zu wagen, um ihnen den Namen des Herrn zu verkündigen, wenn sie zuweilen schon eine Tracht derber Schläge, wie von dem Bischof **Benno** zu **Meißen** erzehlet wird, statt der Belohnung davon trugen.

Nichts löblicheres konnten die **Kayser** nach Eroberung hiesiger Lande unternehmen, als daß sie zu Verbeßerung der Sitten, und zu Verbreitung des Christlichen Namens, **Stiffter** gründeten. In unsern Tagen zehlen wir diese Art von Unternehmung gemeiniglich unter die Schwachheiten der Großen; Das macht weil wir die Stiffter und Klöster in keinem andern als ihrem verderbten Zustande kennen. Wahr ist es ihr Verderben ist groß, und der Wegfall der Grundursachen ihrer Entstehung, macht sie heutiges Tages ziemlich entbehrlich. Damals hergegen waren sie nothwendig, sie führten geringe Namen, und ihre ädele und lobenswürdige Einfalt war so allgemeinnützig als Seegensvoll. Anfänglich waren die Stifter blos unter dem Namen **Kirchen** bekannt. Auser einem benachbarten Hause, das von dem **Bischofe** und deßen Mitbrüdern und Gehülfen den **Domherrn** bewohnt wurde, waren sie auch im Grunde nichts anderes. Nachher wurden sie **Münster** genannt, eben

eben weil der der Bischof mit den übrigen von andern Menschen abgesondert eine gemeinschaftliche Wohnung hatte, und mit ihnen in Gemeinschaft speisete. Bereits im Jahr 966. nennt der Pabst **Johannes** sowol das Erzstift **Magdeburg** als das **Stift Merseburg** ein Münster. **) Gleiche Benennung bekam auch das Stift **Meißen** 1064. vom **Kayser Heinrich** IV. ***) und 1114. nennet der **Bischoff Herrwig** zu **Meißen**, die Stiftskirche zu **Wurzen** ein kleines **Münster**. ****) Zuletzt noch findet man, daß sie unter andern auch **Pfarren** genennet worden sind: also druckt sich der **Pabst Paschal** II. in einer Bulle von 1106. aus: **Graf Wipprecht**, schreibt er, sey der Stifter des **Klosters Pegau**, in der **Pfarre Merseburg** gelegen. *****)

Im Grunde waren anfänglich die **Bischöfe** anders nichts, als was heut zu Tage ohngefehr unsere **Superintendenten**

sind

**) Dipl. in Sagittarii Antiquitatib. Archiepiscopat. Magdeburg p. 70. - - - per hanc privilegii paginam iubemus, ut *Magdeb. Monasterium* in regno Saxonum iuxta Albiam constructum &c. Ferner, Volumus & per hanc privilegii paginam iubemus, ut *Merseburgense Monasterium*, quod ipse piissimus Imperator, qua Vngros prostravit, futurum Dei devovit &c.

***) Schöttg. Nachl. 7ter Th. p. 396. wo der Kayser in einer Urkunde das Stift Meißen *monasterium in Misne* nennet.

****) S. die von Schöttg. in der Wurznischen Historie beygebrachte Urkunde p. 85.

*****) Schöttg. p. 124. ibique cit. Dipl. ex Schwarzio ad Albini Hist. Comit. Leisnicensium: Wigbertus siquidem *Saxoniae gentis illustris Comes*, in Merseburgensi *parochia*, in loco praedii sui, qui *Bigowia* dicitur, monasterium pro sua suorumque salute construxit &c. v. Menk. S. R. G. T. III. p. 1007.

sind. Ihnen lag ob ihre **Pfarre** in eigener Person zu besorgen und den Namen des Herrn zu predigen. Von den Bischöfen zu **Merseburg** und den zu **Meißen** haben wir bereits Beyspiele gehört. Sie und ihre Mitbrüder die **Domherrn** wohnten in Gemeinschaft bey einander, Fürstliche Pracht war weit von ihnen entfernt. Des Scholasters oder Schulmeisters Pflicht war, die Kinder in dem Christenthume, im Lesen und Schreiben zu unterrichten, es fanden sich aber nicht viel Lehrbegierige. Erstreckte sich seine Kenntnis weiter, und das Glück führte ihm fähige Lehrlinge zu, so theilte er ihnen auch diese mit so weit es seine Kräfte erlaubten. Der **Sangmeister** übte die Jugend im Singen, und verrichtete dieses sein Amt im übrigen auch bey öffentlichem Gottesdienste. Dem **Küster** waren die Schlüßel der Kirche und derselben Güter anvertrauet, auserdem konnte er für der gewaltsamen Entwendung der hölzernen Abendmahlkelche ruhig schlafen. †)

Nach und nach ward dieser Stand der Unschuld immer mehr überschritten. In dem zwölften Jahrhunderte machten die Bischöfe sich mehr als jemals mit zu ihrem Amte nicht gehörigen Geschäften zu thun, und ließen ihre **Pfarren** durch andere versehen. Sie folgten den **Kaysern** auf die Reichstäge, wo sie Gelegenheit nahmen, sich immer einigen Zuwachs an Gütern für ihre Kirchen zu erbitten. An auswärtigen Orten hielfen sie

†) Schöttg. p. 125. in seiner Gesch. Kunrads.

sie Bischöfe, Klöster und Kirchen weihen. Sie wurden Gewißensräthe Großer Herrn, und reiseten diesen oft einige Meilen zu gefallen. Also nun nahm der Stolz bey den Stiftern zu, deren Kirchen in Abwesenheit der hiezu verordneten Lehrer durch Miethlinge, und also übel genung besorgt wurden. ††)

Durch die übermäßige Bereicherungen der Kirchen, stieg das Wolleben und die Pracht unter der Geistlichkeit von Tagen zu Tage, und weil sie sich offt am Hofe des Kaysers, und um die Fürsten befanden, stieg ihr Rang und Ansehen zugleich mit. Die Hauptverrichtungen ihres Amts d. i. Lehren und Predigen, fiengen sie nun an, ihnen als unanständig zu betrachten, sie übertrugen sie gemeiniglich andern von einer geringern Claße. Dadurch ward eine Menge Leute von Geburt angelockt den Geistlichen Stand zu erwählen. Alle wurden Domherrn. Ein Jeder hofte weil nunmehr keine sonderliche Verdienste weiter erfordert wurden, mit der Zeit Bischof zu werden, mittlerweile daß sie insgesamt als Domherrn selten zu Chore giengen, und ihr Amt durch leicht mit sich handeln laßende Vicarien verrichten ließen.

Im

††) Ders. p. 126 wo er zeiget, daß der Bischof Herwig zu Meißen 1118. nach den Einweihungen der Erz und Bischöfe, nicht weniger der Kirchen ziemlich umher gereiset ist, und sich um die Versorgung seiner Pfarre nicht viel mehr bekümmert hat.

Im übrigen waren die **Bischöfe** hiesiger Lande dem Kayser mit Lehnspflicht verwandt. Aus diesem Grunde nennete Kayser Otto II. in einer 974. ausgefertigten Urkunde, den Bischof Gieselern zu **Merseburg** seinen **lieben Getreuen.** †††) Sowol ihr geistliches Amt, als den Besitz so vieler weltlichen Güter hatten sie niemanden als den **Kaysern** zu verdanken; also war es billig daß sie auch von ihm die Lehen empfingen. Dieses geschah mittelst Ueberreichung eines Bischofsstabes. ††††) Diese den **Kaysern** von Niemanden als von Gotte verliehene Gewalt dauerte bis in das zehnte Jahrhundert. In dem eilften hergegen rißen sie die **Päbste**, zu denen sich ein großer Theil vorzüglich der Sächsischen **Erz** und **Bischöfe** schlug, an sich. Was hieraus nachher für Irrungen entstanden sind, haben wir bereits in unserer Geschichte hin und wieder angezeiget.

Noch wollen wir etwas von dem **Patronatrechte** über einzelne in den **Sprengeln** der **Stifter** angelegt gewesene **Kirchen** gedenken. Von denen zu **Markgraf Kunrads** Zeiten in den **Meißnischen Landen** gelegenen, wißen wir in Ermangelung

 der

†††) Schoettg l. c. ibique cit. Dipl. ex Wideburgii Specimine I. hist. Misnicae

††††) Ditmar Merseb. Lib. VI. ---- *Henricus* divina gratia Rex &c convocansque ad se omnes regni primates, dedit Episcopatum sanctae Merseburgensis Ecclesiae Capellano suimet *Wigberto*, cum Archiantistitis baculo *Tagmonis* &c. Eigentlich geschah die Belehnung mittelst Ueberreichung eines Ringes, und Bischofstabs, per baculum & annulum. Den Staab erhielt der Bischof als Hirte der geistlichen Heerde, um sie damit zu vertheidigen; den Ring aber als ein der Kirche Vermählter.

der Nachrichten nicht viel zu sagen. Auserdem aber waren deren viele in der Nachbarschaft der Burgwarte, und der Bergschlößer, vermuthlich zur Gemächlichkeit der kayserlichen Beamten und der Besatzungen angeleget und begütert worden. Ueber diese scheint der **Kayser** selbst das **Patronatrecht** ausgeübt zu haben. So schenkte **Heinrich** III dem neugestiffteten **Kloster zu Ballenstedt** die Kirche zu **Oschmarsleben**, mit den Königlichen Gerechtsamen, die ihm bisher zugehört hatten, †††††) d. i. er beschenkte das **Kloster** mit dem **Patronatrechte** über diese Kirche. In vorigen Zeiten war das Patronatrecht, nicht wie gegenwärtig ein bloßer Ehrentittul; es war vielmehr einträglich, und mit Einkünfften versehen. Sogar zog der **Patron** die Einkünffte des Geistlichen, so lange deßen Stelle nach erfolgter Erledigung unbesetzt blieb, und sämtliche Einkünfte wenn die Kirche völlig in Verfall gerathen war. *)

§. 39.

†††††) Cum regali iure ad nos pertinente, stehet in der von Schöttg. aus Beckmanns Anhältischen Gesch. angezogenen Urkunde.

*) Noch zur Zeit der Reformation scheinen die Kirchenpatronen diese Vorzüge genoßen zu haben. *Concil. Trident. Sessione XXI.* Cap VII. Parochiales vero Ecclesias, etiamsi iuris patronatus sint, ita collapsas refici, & instaurari procurent (*Episcopi,*) ex fructibus & proventibus quibuscunque ad easdem Ecclesias pertinentibus; qui si non fuerint sufficientes, omnes *Patronos* & alios, *qui fructus aliquos ex dictis Ecclesiis provenientes percipiunt &c.* remediis opportunis ad praedicta cogant. Aus diesen Worten haben manche Canonisten den falschen Schluß gezogen: die Kirchen-Patronen wären zum Wiederaufbau der Kirchen auf alle Fälle beyzutragen verbunden, ohngeachtet es hier nur Bedingungsweise nemlich: Si proventus Ecclesiae non fuerint sufficientes & Patroni fructus aliquos ex dictis Ecclesiis perceperint, zu verstehen ist. Ihr bloßes Ehrenamt kann sie hierzu keinesweges verbinden.

39. §. Nach den Bisthümern war die Anlegung der Klöster die nützlichste Erfindung. Die damit verknüpften Absichten, waren nicht Müßiggang und Wohlleben; Die Fortpflanzung der Christlichen Religion war nicht weniger ihre eigentliche Bestimmung. Auserdem sollten sie die Stelle der Schulen und Akademien vertreten, um der Kirche sowol als dem Staate nützliche Werkzeuge zu liefern. In den mittlern Zeiten wurden sie gemeiniglich mit den Namen Zellen beleget. **) Zum Vortheil und Unterricht beyder Geschlechter wurden hierinn Einrichtungen getroffen. Die ein Kloster ausmachenden Personen hatten theils zu befehlen, theils zu gehorchen, wozu noch das Klostergesinde kam. Von den sogenannten Layenbrüdern, wuste man wenigstens in hiesigen Landen zu selbigen Zeiten noch nichts. Von der Abtey Quedlinburg wird unter dem Jahr 1180. als etwas besonders angemerkt, daß die Klosterfrauen eine dreyfache Art von Aufwartung gehabt haben: Weiber nemlich die ihnen zur Hand gegangen, und daher Ehrenmägde genennet worden sind. Sodann Weiber, die wachen musten, damit die Stiftsdamen die Stunden nicht verschliefen. Endlich Weiber die Königliche Präbenden genoßen. ***) Zu der Klöster

**) Hiervon bringet Schöttgen p. 130 aus den Urkunden verschiedene Exempel bey.

***) Schöttg. p 131. wo er hinzufügt: welche letztere Claße ich nicht erklären kann. Sollten aber die Kayser sich nicht etwan sowol bey den Manns als Frauenstiftern ein und andere überzählige Präbenden, um damit jemanden nach Gefallen zu begnadigen, vorbehalten

ster Unterhaltung waren hinlängliche Einkünfte allerdings nöthig. Weder die Kayser, die Fürsten, die Grafen, noch andere Herrn ließen ihnen hierinn etwas abgehen. Sie und die Ihrigen litten darunter keinen merklichen Verlust, wenn sie einige Dörfer, ganze Hufen Landes, und andere Grundstücke an die Klöster verschenkten; der Werth solcher Dinge war von keinen Belang. In folgenden Zeiten aber war es ein groser Fehler, daß man in Bereicherung derselben so weit gieng, daß ihrer eine Menge zuletzt bis zur Fürstlichen Macht stieg, und sich weit über ihre Stifter und Wohlthäter hinaus setzte.

Die Einkünfte waren dazu bestimmt, daß die Klöster in Bau und beßerlichen Stande erhalten, allen dazu gehörigen Personen die nöthige Kleidung und Speise gereichet, die Wirthschaft bestritten, Kirchenornat, und was sonst zum Gepränge des äusern Gottesdienstes erfordert wurde, angeschaffet werden muste. Dies waren die gewöhnlichen Ausgaben. Auserdem hatten sie hie und da noch einigen Nebenaufwand. So musten z. B. an den Tagen wo, für die Stiffter Seelmeßen gelesen wurden, den

Auf-

ten haben? woraus nachher das Recht der ersten Bitte entstanden ist, vermöge welchem der Kayser in den Manns, und die Kayserin in den Frauensstiftern, für ihr Leben einmal eine Präbende zu vergeben die Macht haben. Dieses Recht, welches noch heut zu Tage unter die Reservaten des Kaysers gehöret, ist von der Ertheilung der Panisbriefe wol zu unterscheiden. Letztere sind nichts anderes, als eine Kayserliche Anweisung, welcher zufolge ein und das andere Kloster, einen alten Hofbedienten von der niedern Classe, als einen Kutscher oder Koche u. s. w. den Lebenswierigen Unterhalt zu reichen verbunden ist. Sollten wir es nicht getroffen haben; so mögen es andere beßer zu treffen suchen.

Aufwärtern für ihre ausserordentliche Mühe einige Ergötzlichkeit gereichet werden. Auch hatte man gewiße Stiftungen vermöge welcher den München oder den Nonnen auf eine bestimmte Zeit an Gelde, an Speise oder Trank besonders etwas zu gute gethan wurde. Eine Stifftung dieser Art machte unter andern der Erzbischof **Heinrich** zu **Mainz** für das **Peterskloster** zu **Erfurth**. Dieser zufolge bekamen, so lange er lebte die Klosterleute jederzeit am Tage seiner Einweihung eine nicht gemeine Mahlzeit; ****) nach seinem Tode aber sollte ihnen nach gehaltener Vigilie und Seelmeße eine dergleichen gereichet werden. Im Kloster **Nienburg** musten die Brüder zur Zeit der Fasten fünf Tage beßer, als gemeiniglich gespeiset werden. *****) Nicht weniger hatten auch die **Klöster** an die Obern gewiße Abgaben zu entrichten. Viele Beyspiele hiervon beyzubringen gestattet der Raum nicht. Unter andern wollen wir nur gedenken, daß der **Pabst** als oberster **Bischof** der Kirche jedes **Kloster**, bey erfolgter Bestätigung der Freiheiten deßelben, zu schätzen pflegte. Also war das **Kloster Reinhardsbrunnen** jährlich 2. Schillinge damaliger Münze nach **Rom** zu entrichten gehalten. Den Erz und **Bischöfen** in deren Sprengel die **Klöster** lagen, waren sie gleichergestalt gewißermaßen tributbar, wiewol wir in Ermangelung der Nachrichten, hievon den eigentlichen Betrag nicht anzuge-

****) Schoettg. p. 133. ibique cit. Dipl. ex Schaten. Vindem. II. p. 2.

*****) Id ibique cit. Dipl ex Becmanni Hist. III p. 439.

anzugeben wißen. Zwar findet man Spuhren, daß die Klöster den Bischöfen zu gewißen Zeiten Gastmale ausrichten, und sie unentgeltlich beherbergen müßen. Ein Beyspiel hievon haben wir an dem zuvorgedachten Kloster Nienburg in dem Anhältischen. Hier war der Abt verbunden dem Erzbischofe zu Magdeburg jährlich am Palmsonntage, wenn ihn der Weg dahin trug, eine solche Ausrichtung zu geben. Doch ist im Jahr 1185. von Seiten des Erzbischofs dieser Gerechtigkeit zu Gunsten der Brüderschaft entsaget worden. †)

Die Schranken der Demuth überschritten damals auch die Klosterbrüder so gut als die Hochstiffter, die Gelegenheit sich zu bereichern hatten sie so wenig als letztere verabsäumet, daher wurde ihnen ihr bisheriger Zustand unerträglich. Sie trachteten vorerst nach der Ausübung Bischöflicher Gerechtigkeiten in ihren Klöstern. Durch das unabläßige Anhalten wurden sie ihren Obern dieserhalb nicht wenig lästig, die um Ruhe zu haben ihnen nach und nach immer mehr Vorrechte eingestunden. So finden wir daß der Bischof Udo zu Naumburg dem Kloster Bosau alle geistliche Verrichtungen, als die Taufhandlung, die Besuchung der Kranken, das Beichthören, Begrabung der Todten u. d. gl. zuließ. ††) Alles dieses kam eigentlich den Pfarrern zu, und ohne ausdrückliche Erlaubnis durften die Klö-

†) Dipl. ap. Becmann. III. Schöttg. p. 134.

††) Dipl. in Schamel. Supplem. zum Kloster Besau. Schöttg. l. c.

Klöster dieser Handlungen sich nicht unterziehen. Die Aebte giengen im Stolze so weit, daß sie sich um die Erlaubnis Bischofsmützen tragen zu dürfen bewarben. Ihrem Gesuche ward zum Theil gefüget. Zum Beyspiele dienet uns der Abt des Klosters Reinhardsbrunnen. Der Pabst Lucius III. nahm eine solche Mütze von seinem Haupte, und überreichte sie dem bey ihm anwesenden Landgrafen Ludewig in Thüringen, für besagten Abt. †††) Besonders anmerkungswürdig ist, daß der Abt zu Eilwardestorp sich gleich nach Errichtung dieses Klosters von niemanden einweisen ließ, sondern nach der ihm getroffenen Wahl, selbst seinen Hirtenstab von dem Altare nahm. Dieses angemaßte Recht wurde am Ende des 12ten Jahrhunderts von Bischof Dietrichen zu Halberstadt als ein dem Kloster gebührender Vorzug bestätigt. ††††)

Zu des Markgrafs Kunrad Zeiten befanden sich indeßen in den vormals Sorbischen Gegenden noch eine sehr geringe Anzahl von Klöstern. In dem eigentlichen Meißner Lande war nicht mehr als ein einziges, Kayser Luther aus dem Hause Querfurth hatte es zu Chemnitz gestifftet. Einige andere befanden sich in der Nachbarschaft, als das Kloster zu Pegau deßen Stifter der Graf Wipprecht zu Groitzsch gewesen war, das Kloster zum Heiligen Peter zu Merseburg, Pforta und

†††) Schannat, Vindem. I. p. 117. it. Schoettg. l. c.

††††) Ludew, Reliqu. M. S X p. 680. it. Schoettg. l. c.

Goseck. Nach diesen entstunden zu Markgraf Kunrads Zeiten das Lauterbergische Peterskloster, das zu Bosau, zu Bürgel, und noch einige wenige. Alle übrige, deren Anzahl nicht gering ist, sind erst in den nachherigen Zeiten gestiftet worden.

Da die Klöster Pflanzschulen des Christenthums und der Wissenschaften seyn sollten; so wollen wir auch noch etwas von dem damaligen Zustande der Gelehrsamkeit gedenken. Dieser aber läßt sich kaum so erbärmlich denken, als er wirklich war. Sogar das bloße Lesen und Schreiben war unter den Layen sowol hohen als niedern Standes beynah etwas unerhörtes. Selbst die Kayser besaßen die Geschicklichkeit nicht, auch nur ihren Namen zu unterzeichnen. Sie pflegten sich eines bloßen Handzeichens zu diesem Behuf zu bedienen. Dieses bestund aus einen silbernen Bleche in welches gewiße Züge eingegraben waren; solche wurden statt der Unterschrift am Ende der Pergamentenen Urkunden mit der Feder nachgemalet †††††) Der Pfalzgraf Friedrich I. zu Sachsen hatte in dem Kloster zu Fulda studirt. Er ward als ein Wunder seiner Zeit angesehen, daß er die an ihn gerichteten Briefe selbst zu lesen und zu verstehen, nichtweniger den Capellanen, wenn sie im Singen fehlten, einzuhel-

†††††) Beym du Fresne unter dem Worte Monogramma T, II. p 665 und 666. findet man eine Menge solcher verzogener Namen abgeschildert.

zuhelfen die Geschicklichkeit erlanget hatte. *) Noch Jahrhunderte hindurch gieng die Unwissenheit mit den Vorzügen der Geburt in gleichen Schritten. Also der sehr matte Schimmer des Lichts der Gelehrsamkeit erstreckte sich in den Mittlern Zeiten und lange nachher nicht weiter als auf die Geistlichkeit allein. Die **Gottesgelehrtheit** war ihr eigentliches Fach. Sie war noch sehr wenig bearbeitet, und folglich glänzten ihre Lehrer auch von dieser Seite nicht sonderlich. Eine weitläufige **Rechtsgelehrsamkeit** konnte in damaligen Zeiten nicht seyn; der Gesetze waren wenig, und die wenigen waren deutlich ohne alle Zweydeutigkeit. Auserdem dienten gemeiniglich das Herkommen, und die Gewohnheiten, nebst der natürlichen Billigkeit in allen streitigen Fällen zur Richtschnur. Die **Sittenlehre**, die **Mathematischen Wissenschaften**, diese einzigen Stützen der zeitlichen Wolfarth des menschlichen Geschlechts, die **Naturwissenschaft**, von allen diesem hatte man eine weit weniger als mittelmäßige Erkenntnis. Von einer stillen metaphysischen Wuth ward damals Niemand angefochten, und das war noch ein großes Glück. Im übrigen hatten die **Geistlichen** eine Art von einer Sprache unter sich eingeführt die ziemliche Aehnlichkeit mit der alten lateinischen Bauernsprache hatte, sogar war sie, wie man aus ihren noch übrig gebliebenen Schriften ersiehet, hie und da noch etwas verderbter.

 Weil

*) Seine Frau Mutter Agnes aus dem Hause Weimar (I. § 92. ††) hatte ihn dem Abte zu Fulde in der Absicht auf die Studien übergeben. v. Chron. Gozecense.

Weil diese Gelehrte nun die einzigen waren die vom Schreiben Werk machten, so wurde ihr Beystand in allen Arten von öffentlichen Handlungen nothwendig. Auf diese Weise muste man sich bequemen, alle Instrumente und Urkunden durch sie in ateinischer Sprache ausfertigen zu laßen. Sie allein bekleideten die Stellen der Kanzler, der Notarien, der Schreiber; alles muste durch ihre Hände gehen. Ein Glück ist es, daß sie noch gewesen sind und zum Theil etwas historisches geschrieben haben, auserdem würde die ohnehin unzureichende Kenntnis von dem Ursprunge und Wachsthume unseres Vaterlandes vollends in der Nacht einer ewigen Vergeßenheit versunken geblieben seyn. **)

40. §. Den Zustand hiesiger Lande von der politischen Seite betrachtet, wißen wir daß sie seit ihrer rechtmäßigen Eroberung, die Kayser und sonst niemanden als ihre Oberherrn erken-

**) Bey diesem Zustande der Gelehrsamkeit läßt sich kaum vermuthen, daß die Klöster damals nur mäßige Büchersammlungen gehabt haben, nicht zu gedenken, daß die Anschaffung derselben ziemlich kostbar gewesen seyn muß, weil alles geschrieben wurde und die dicken Buchstaben viel Pergament erforderten, denn Pappier und Druckereyen sind neuere Erfindungen. Fabricius in seinen Meißnischen Annalen will zwar, der Bischof Gerung zu Meißen habe eine Bibliothek angelegt; Das Wort Bibliotheca mag er wohl bey einem Schriftsteller der mittlern Zeiten gelesen und daraus auf die Büchersammlung den Schluß gemacht haben; allein in den damaligen Zeiten wurde unter Bibliotheca gemeiniglich die Heilige Schrift alten und neuen Testaments verstanden. v. du Fresne Glossar. Nichtweniger pflegte man auch ein in etlichen Bänden bestehendes Werk, oder auch eine kleine Sammlung von einigen Büchern also zu nennen, wovon man in Paul. Langii Chron. Citisensi p. 788. wie auch beym Goseckischen Münche p. 213. und 215. Beyspiele findet. Wenn nun Gerung ja eine Bibliothek gehabt hat; so läßt sich aus angeführten Umständen schließen, daß sie kaum aus einigen Bänden bestanden habe. S. auch Schöttg. p. 138. u. 139.

erkennen mußten. (I. §. 7. u 8.) Wir wißen ferner daß die vormaligen Sorbischen Suppanschaften ***) in ganze Kreise oder Pagus zusammengezogen, und ein jeder dieser Kreise einem oder mehreren Grafen was die Bürgerlichen Angelegenheiten betraf, anvertrauet wurde (I. §. 6. u. 13. †); dahingegen die Markgrafen als Vertheidiger der Gränzen das Kriegswesen besorgten, nicht selten aber auch über die Kayserliche Domainen die Aufsicht mit hatten, und überdies noch die den Grafen zuweilen bedenklich scheinenden Civilsachen entschieden. Letzterer ihre Gewalt erstreckte sich auf Osthüringen mit, das als ein ebenfalls von den Sorben erobertes Stück, Meißen so gut als einverleibet war. (I. §. 8. **) Auserdem unterhielt der Kayser zu Meißen gewiße Burggrafen; deren Verrichtung bestund anfänglich in nichts als daß sie in dem Schloße oder der Vestung den Oberbefehl führten; nachher aber erweiterte sich ihre Würde und Gewalt in etwas.

Von

***) Schöttg. in 2ten Th der Nachl. theilet nachfolgende in dem Districkt von Meißen befindlich gewesene Suppanschaften mit, nemlich:

Suppania Wossen.
- - Pulst
- - Muschwitz.
- - Schlakewitz.
- - Poderitz.
- - Gedelitz.
- - Schweta.
- - Klein Mockeritz.
- - Rywitz.
- - Rauselitz
- - Alten Lomatzsch.
- - Mertitz.
- - Suppen.
- - Seusslitz.
- - Rissau.
- - Weythessen.

Also bestund in alten Zeiten das Amt Meißen in 16. Suppanschaften, welche Abtheilung, wie Schöttgen bemerket, in den Rechnungen noch bis 1553. beybehalten worden ist. S. deßen Historie der Sorben Wenden p. 191. Die Suppanschaften waren übrigens Districkte, worunter eine größere oder mindere Anzahl Ortschaften gehörten, wie bey Schöttgen zu sehen ist. Die Pagus zeigt er besonders an.

Von der Zeit ihrer ersten Anstellung läßt sich vor 1068. und also vor Kayser **Heinrichs** IV. Regierung mit völliger Gewißheit nichts bestimmen. ****) Sämtliche jetzt beschriebene kayserliche hohe **Beamte** hatten wiederum ihre **Unterbeamte.** Weil aber noch wenige Städte in dem Lande waren, hielten sich letztere gemeiniglich in den **Burgwarten** (I. §. 14. p. 30. **) auf: ausserdem würden sie vor den Anfällen der anfänglich noch nicht völlig gezähmeten **Wenden** nicht sicher gewesen seyn.

Die Kayserliche Oberherrschaft nebst der Ausübung einiger damals bekannten Regalien, und alle Nutzbarkeit in den **Meißnischen** und übrigen eroberten **Sorbischen Landen** waren beynah

****) Schurzfleisch in Marchia Misnensi p. 418. hat in soweit recht wenn er behauptet: Zu des Königs Heinrich I. Zeiten habe man von Burggrafen zu Meißen noch nichts gewust, Burggraviatus dignitas, sagt er, aliena est ab aeuo regis Henrici Aucupis; zu wünschen aber wäre, er hätte Beweise beygebracht, daß diese Würde gleichwol, wie er meint, zu Otto des Großen Zeiten ihr Daseyn erlanget habe: Nam is (*Burggraviatus*) multo tempore fuit Marchia posterior, & auspicia accepta fert Ottoni Magno. Bey keinem einzigen Schriftsteller der mittlern Zeiten findet man hievon eine richtige Spuhr. Bruno de Bello Saxonico, und nach ihm Annalista Saxo sind die einzigen, so viel uns wenigstens wißend ist, die im Jahr 1068. eines Burchardi Misnensis Praefecti unter Heinrich den IV. zuerst Erwehnung thun. Was in diesem Stücke lange zuvor von Graf Friedrichen von Eilenburg, und dem Bruder des Markgrafs Gunzelin von andern mit wenig Zuverläßigkeit gemuthmaßet worden, davon haben wir bereits anderswo unsere Gedanken eröfnet. Eines andern Burggrafs Burkhard zu Meißen gedenkt auch der Autor vitae Wiperti unter dem Jahre 1117. Ueberhaupt wünschten wir unseres Orts von der Geschichte sämtlicher Burggrafen zu Meißen von Anfange bis auf den Letzten, eine nähere Kenntnis zu haben. Zur Zeit haben wir in unsern Büchervorrathe hievon weder etwas zusammenhängendes, noch zuverläßiges finden können, und was Schöttgen davon versprochen hat, ist uns nie zu Gesichte gekommen.

nah unbeschränkt. Nach eigenem Gefallen verschenkten die Kayser davon vorzüglich an die **Stifter** und **Klöster** ganze Dörfer und Länderenen. Weder die **Markgräfliche Würde**, noch die **Grafschaften** waren erblich, wenn die Erben und Nachfolger der Besitzer schon mehrentheils darinn bestätiget wurden. Unter der Regierung **Kayser Heinrichs** IV. fieng dieses Hoheitsrecht indeßen an gewaltig erschüttert zu werden. Die nicht abbrechenden Sächsischen Unruhen vom **Vatican** aus und überhaupt von der **Geistlichkeit** unterstützt, versetzte diesen **Monarchen** oft in die dringende Nothwendigkeit zu seiner Erhaltung durch Nachsicht sich hie und da Fürsten verbindlich zu machen und ihnen vieles einzuräumen. So muste er geschehen laßen, daß **Dedo** III. nach erfolgten Ableben **Ekberts** I. sich der **Markgräflich Meißnischen Würde** bemächtigte (I. §. 81. u. 88.) die er ihn sogar nach seiner in **Thüringen** erfolgten Demüthigung nicht entzog. Den gegen ihn sich auflehnenden **Markgrafen Ekbert** II. strafte er ehe nicht mit Ernst, als bis **Ekbert** selbst bey seinen **Mitfürsten** und den **Bischöfen** verhaß't zu werden anfieng. (I §. 108.) Der ziemlich begüterte **Graf Thimo** unseres **Markgrafs Kunrad** Vater, hatte sich durch seinen Eifer und Tapferkeit bey ihm nothwendig gemacht. Deßen Verdienste zu belohnen, und ihn sich noch mehr verbindlich zu machen, gab er ihm die **Markgrafschaft Meißen** in

in Lehen. (§. 3.) Die letzten wiewol nur schwachen Merkmale der aus der Kayserlichen Hoheit gefloßenen Freigebigkeit in hiesigen Landen, findet man unter den Jahren 1090. und 1097. †) nachher aber davon weiter in keiner Urkunde etwas. Die den **Markgrafen** zugleich mit verliehenen Hoheitsrechte erreichten nachher durch **Kayser Luthern** aus dem Hause **Querfurth** in der Person **Kunrads** des **Großen** ihre völlige Kraft, (§. 1.) und haben nach und nach immer einen stärkern Zuwachs bekommen. ††) Die Rechtmäßigkeit der Markgräflich Meißnischen

†) Im Jahr 1090 gab Heinrich IV. das Dorf Wisca an der Gana dem Stift Meißen. Dipl. in Schörtg. Nachl. 7ten Theil. p. 394.: quicquid quidam miles Marchionis *Heinrici* nomine *Cos*, in beneficio habuit in *burcwardo Nimucowa*, insuper villam unam *Wiscam* vocitatam, sitam prope fluvium *Gana* in regione *Thalaminci*, in Comitatu *Heinrici* Marchionis, Misnensi Ecclesiae in proprium tradidimus &c.

Im Jahr 1097 bekam ein Ministerial des Grafen Wipprechts zu Groitzsch, Wizo war sein Name, 2 Hufen zu Scorlup bey Skölen und sonst noch 2. Hufen vom Kayser geschenckt. Schwarzii Mantissa ad Albini Hist Comit Leisnicens. in Menkenii S. R. G. T. III. p. 1006. In nomine &c. Henricus &c. Predium igitur quoddam videlicet duos mansos sitos in villa *Scorlup* in *Burgwart-Scolin* & duos mansos in virgultis adiacentibus &c. cuidam militi nomine *Vitio*, pro amore Domini sui fidelis nostri predicti *Wiberti* in proprietatem tradendo firmavimus, & firmando tradidimus &c.

††) Wie aus Gabriel Schweder. de Domaniis Imperii, Kuchelbecker. de Iure & modo cognoscendi de Feudis Imperii, Nic. Hertii de origiue & Progressu Specier R. G. I. Rerumpubl. und noch andern wahrzunehmen ist; wird vielen der Vorwurf gemacht, daß sie in den trüben Zeiten des großen Zwischenreichs in Dentschland ihre Gewalt und Gränzen zu erweitern gesucht hätten. An dieser Art von Vorwürfen hat das Markgräflich Meißnische Hauß nicht den geringsten Antheil. Nicht nur vor dem großen Zwischenreiche ist es, wie uns die Geschichte Kunrads belehret, zu seinen Besitzungen und Hoheit gröstentheils gelanget, sondern auch die Vermehrung der Länder und der Landesherrlichen Gerechtsamen deßelben ist nach der Zeit auf eine rechtmäßige Art erfolget; wie davon eine Menge öffentlicher Zeugniße vorhanden sind.

schen Besitzungen und Landesherrlichen Gerechtsamen, gründet sich also lediglich auf die Verdienste dieser Fürsten aus dem Hause Wettin, und diese Art von Erwerb machet sie desto verehrungswürdiger.

41. §. Alle nach der Eroberung der **Sorbischen Lande** den **Kaysern** zuständige **Regalien**, wurden nach wirklich erfolgter Belehnung mit der Markgräflichen Würde verbunden. Zu damaligen Zeiten waren sie von einem so weitläuftigen Umfange nicht: theils wurden sie nicht ausgeübt, theils auch konnten sie nicht ausgeübet werden. So wuste man z. B. unter der Regierung **Kunrads des Großen** in hiesigen Landen von Bergwerken noch nichts, noch auch einige Jahrhunderte nachher von öffentlichen Posten etwas, und also war natürlicherweise auch weder an ein **Berg**- noch an ein **Postregal** zu gedenken. Unmöglich ist es übrigens von der Ausübung der damaligen Regalien vollständigere Begriffe mittheilen zu wollen, als uns unbezweifelte Nachrichten an die Hand geben.

Die Gesetzgebende Gewalt ist unter allen Majestätsrechten indeßen das vorzüglichste. Der **Fränkischen Capitularien** hatten die **Sachsen** sich nie unterworfen. Daher auch die **Sächsischen Kayser** sich solche nicht zur Richtschnur dienen ließen. Blos nach der natürlichen Billigkeit, den Gebräuchen und Herkom-

kommen, ließen sie durch ihre hohen Beamten einem jedem Gerechtigkeit wiederfahren. Nach dem, erst gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts zusammengestoppelten **Sachsenspiegel**, a) dem **Weichbilde**, und dem **Lehnrechte**, laßen sich die Rechte hiesiger Lande in den damaligen Zeiten wovon hier die Rede ist, nicht durchgehends beurtheilen. Die Eroberung der Sorbischen und benachbarten Lande zog eine Mischung verschiedener Völkerschaften nach sich. Vorerst wurde eine Menge von **Sachsen** und **Thüringern** mitten unter die **Wenden** verpflanzet. Nachher und besonders in dem 12ten Jahrhunderte bekam die Bevölkerung der hiesigen Gegenden durch die **Flammänder** keinen geringen Zuwachs. Diese ließen sich in dem **Anhältischen**, in dem gegenwärtigen **Churcreise** längs der **Elbe** aufwerts, wie auch in den **Meißnischen Gegenden**, ja zum Theil in **Thüringen** selbst nieder: ††††) Nichtweniger fügte es sich daß noch in erwehn-

a) Es ist bekannt, daß besagter Spiegel auf Privatveranlaßung des Grafen Hoyers von Falkenstein, von einem Ebko von Rebkau anfänglich zusammengetragen worden sey. Die drey Bücher woraus er nebst einigen andern Artikuln bestehet, handeln ohne alle Ordnung und Auswahl, sowol von bürgerlichen als peinlichen Sachen. Uebrigens hat er nach seiner Entstehung gleichwol eine Zeitlang in hiesigen und verschiedenen benachbarten Ländern zur Richtschnur mit gedient.

††††) Helmold. in Chron. Slav. I. cap. 88. ap. Leibnitz S R, B, T, II, ---- Sed & Australe littus Albiae ipso tempore coeperunt incolere *Hollandienses advenae*, ab urbe *Saleveldę* (beßer Soltwedel nach Bangerts Meynung) omnem terram palustrem atque campestrem, &c. civitates & oppida multa valde, usque ad saltum Boiemicum possederunt *Hollandri*. Die Flammänder, und Rheinländer an der Elbe, und der Havel, waren durch Markgraf Albrecht den Bär herbeygezogen worden. Helmold l. c. Daher in dem Sächsischen Churcreise noch heut zu Tage ein Strich Lan-

wehnten Jahrhunderte unter andern auch eine ziemliche Anzahl von **Franken** an der **Meißnischen** Gränze gegen **Thüringen** und dem **Osterlande** zu, ihre Wohnsitze aufschlugen. †††††) Aus ihrem natürlichem Vaterlande brachten diese Völker, jedes seine besondern Gesetze und Gewohnheiten mit. Die weise Vorsicht der Regenten erforderte es, zu Beförderung der Bevölkerung und des Anbaues, sie sämtlich ungehindert dabey zu lassen. Also nun erforderte auch die Verschiedenheit der Landeseinwohner, verschiedene Arten von Gesetzen.

Landes der Fläming genennet wird. Die beyden Dörfer Flemmingen bey Naumburg haben vermuthlich ebenfalls ihren Ursprung von den Flammändern. In der güldenen Aue in Thüringen giebt es noch Flämische Ländereyen, deren Besitzer noch immer Fläminger genennet werden; ihre Erben, wenn sie nicht den dritten Theil ihrer Güter verliehren wollen, müßen solche jedesmal mit einem Flämingischen Kirchgange verflämigen. Im übrigen sind sie von Steuern und Abgaben nicht frey. Schöttg. p 154. Leukfeld, antiqu Kelbranae.

†††††) Die Fränkischen Colonisten hatte Graf Wipprecht zu Groitzsch eigentlich ins Land gebracht, als er 1104. seine an einen Grafen von Lengefeld sich anderweit verheyrathete Frau Mutter besuchte. v. Auctor. vitae Wipperti Unter andern findet man in Schamelii Beschreibung des Klosters Oldisleben p.21. eine Urkunde nach welcher ein freygebohrner Franke, Reginbod hieß er, besagtem Kloster verschiedene Ländereyen vermacht: Quidam Reginbodo naturalis Francus, & liberis ortus natalibus, heißt es daselbst. „Schamelius hat nicht begreifen „können, wie ein Franke hier hätte her„kommen sollen, deßwegen sagt er: Fran„cus naturalis, ist nicht zu verstehen als ein „nomen gentile, als wäre Reginbod aus „der Nation der Franken gewesen, sondern „ein Thüringer" Allein da nur angezogene Urkunde ausdrücklich besagt und Schamelius p.26. selbst bezeuget, daß Graf Wipprecht zu Groitzsch, Schutz und Schirmvogt des Klosters Oldisleben war; denn Testes, stehet in der Urkunde, qui supra dictae donationi interfuere, hi sunt de *Bigowo* Abbas *Windolffus*, Advocatus Ecclesiae Marchio *Wibertus* &c. so ist es ganz begreiflich, daß Reginbod als ein gebohrner Franke sich in Thüringen niedergelaßen habe, ohne daß man nöthig hat dem an und für sich deutlichen Ausdrucke, einen andern Sinn anzudichten. S. Schöttg. p. 155.

Den **Wenden** selbst wurden als überwundenen Völkern keine neuen bürgerlichen Gesetze aufgedrungen. Sie wurden grösten theils bey ihren Gewohnheiten und Herkommen gelaßen, wiewol einige strenger, andere gelinder gehalten wurden. Verschiedene Beyspiele überzeugen uns davon. Aus einer Urkunde des **Petersbergischen Klosters zu Erfurth** von 1136. ergiebt sich, daß vier **Wendische Bauren** von so viel Hufen jährlich einen gewißen Zins entrichten sollen; die übrigen Gerechtigkeiten aber, die die **Wenden** vermöge der Gesetze vor einen Todschlag, Diebstahl oder andere Verbrechen zu entrichten haben, sollen sie dem Abte zu gesetzter Zeit und gehörigen Orts abtragen. *) So wurden auf der andern Seite die Bürger zu **Bichin** die den für den **Hunnen** zu weichen gezwungenen **König Heinrich** I., so willig aufnahmen (I. §. 6. p. 17.*) mit weit mehrern Vorzügen als andere Wendische Bewohner hiesiger Lande begnadigt. **) Ein wendischer Herr hatte auser dem gleich den übrigen deutschen Herrn das Recht, zuweilen wenn er es für gut befand, ganze Fami-

*) Dipl. ap. Schannat. Vindem. II. p. 2. it. Schöttg. p. 156. Anderntheils ersiehet man aus Urkunden, daß man wegen der Abgaben, mit den Wenden sich besonders verglichen hat: omnem decimationem in pago &c. quam vel Sclavi ex ſtatuto, vel aliud quodlibet hominum genus ex integro perſolvunt *Eccleſiae Miſnenſi permiſimus*: Also stehet in einer Urkunde in Schöttg. Nachlese 3ten Th. p. 406.

**) Ditmarus Merſeb. ap. Leibnitz. T I S R B p 327. Rex autem *Avares* ſaepe numero inſurgentes expulit, & cum in uno dierum hos impari congreſſu laedere tentaret, victus in urbe quae *Bichin* vocatur, fugit, ibique mortis periculum evadens urbanos maiori gloria, quam hactenus habuerant, vel comprovinciales hodie teneant, & ad haec muneribus dignis, honorat,

Familien von seinen Unterthanen zu verkauffen oder zu vertauschen; wovon man in den alten Urkunden nicht selten die deutlichsten Spuhren findet. Wie der **Kayser Otto I.** die Gränzen des **Stifts Meißen** bestimmte, gestand er demselben auch zu, daß ihm sämtliche Einwohner von allen Früchten, Vieh, Silber, Kleidung, bey Verkauffung und **Talung** der Familien, ***) mit einem Wort, von allen Bedürfnißen, den Zehnten zu entrichten gehalten seyn sollen. ****) Weiter wißen wir von den Wendischen als einem in Schriften nie verfaßet gewesenen Rechte keine umständliche Nachricht zu geben. Die Observanz einzig und allein war ihr Recht, von deren Verschiedenheit heut zu Tage nur noch einzelne Spuren übrig sind.

Die von je her zur Freiheit mehr als andere Völker geneigt gewesenen **Flammänder**, würden sich schwerlich entschloßen haben ihre natürlichen Wohnsitze mit den hiesigen zu vertauschen, wann man ihnen andere als die unter ihnen einmal üblichen und zu Gesetzen gewordenen Gewohnheiten hätte aufdringen

***) Ganz richtig leitet Schöttgen die Talung, von den Niederdentschen Worte taelen d. i. Sprechen her; Tael heißt die Sprache. Talung nun ist wol nichts anderes als eine Verabredung über einen zu treffenden Tausch, oder Verwechselung; hiernach ist der Wirkung oder Verhandlung selbst, eine gleiche Benennung gegeben worden.

****) Schoettg p. 158. ibique cit. Dipl. ex Maderi Antiquit. Brunsuic. Homines vero, qui infra praedictum terminum habitant, in omni fertilitate terrae, frugum & pecudum, in argento & vestimento, nec non, *quod Teutonici dicunt*, *Ouarcapunga*, *& Talunga*, familiarum - - - - pleniter persolvant, referant, & reddant. Was *Ouarcapunga*, oder *Vuarcaphunga* sey, darüber haben wir uns weiter unten § 44. ****) erkläret.

gen wollen. Die ädele Absicht von mehrerem Anbau und Aufnahme des Landes würde dadurch nicht halb erreichet worden seyn. Also wurde ihnen im geringsten nicht zugemuthet mit ihrem Vaterlande, auch ihre Sitte und Herkommen zu verändern. Zum Beyspiele dient uns der **Abt** im **Kloster Ballenstedt.** Dieser verkaufte im Jahr 1159. zwey Dörfer, **Nausedel** nemlich und **Nimitz** an **Flammänder:** sie waren bisher von **Wenden** bewohnt gewesen. Der ungehinderte Gebrauch des **Flämischen Rechts** war die Hauptbedingung des Kaufes. Sogar die in diesen Ortschaften wohnhaft gebliebenen Unterthanen wurden nicht nur an solches gewiesen, *****) sondern auch ganz besonders merkwürdig ist es, daß es den andern bisherigen Einwohnern frey stund, sich nach Gefallen unter dieses Recht zu begeben. †) Im übrigen genoßen die **Flammänder** darinn besonderr Vorzüge, daß sie das Recht hatten, **Schuldheißen** die auch **Bauermeister** genennet werden aus ihren eigenen Mitteln zu bestellen. Man findet, daß diese sogar mit dem **Schulzengericht** belehnet gewesen sind. ††) Dreymal im Jahre wurde bey ihnen theils von dem

*****) Schoettg. ibique cit. Dipl. ex Becmann. Hist Anhalt : Secundum iura Flamiggorum, qui in eisdem partibus ipsius (*Ecclesiae*) subiecti sunt dicioni, & nostris vivendum censemus.

†) Id. ex altero Dipl. ap. Becm.: Si autem ea (*bona*) ad Flamingorum iura transtulerit, decima praedictae Ecclesiae pertinebit.

††) Id. ex Dipl ap. Becm.: Quas villas in XXIV. mansos partientes duobus cum omni utilitate eis, qui *Burmestre* vocantur, *in beneficiatis &c. Item, Dipl. Gerungi Ep. Misn. de anno 1154. Flandrensibus* in memoriam & signum emtae possessionis &c tradidi. Ex quibus videlicet mansis unum Ecclesiae

dem Stiffts und Klostervogte, theils von dem Schulzen Gerichtstag gehalten. Von allen Strafen die an den Gerichtstagen einliefen, bekam der Schulze den dritten Theil. †††) Bey ihrer Art die Felder einzutheilen wurden sie nicht weniger ungehindert gelaßen. Diejenigen Flammänder aber, die sich in den Meißner Landen ansäßig machten, erlangten noch ein besonderes Recht; dieses ward **Zip** genennet, und musten sie für deßen Ausübung, jährlich 30. Pfennige entrichten. ††††)

Gleich den übrigen lebten auch die sich in hiesigen Landen ansäßig gemachten **Franken** nach ihrem eigenem Rechte. Schöttgen

stiae, cum omni decima eiusdem mansi concessi: duos autem eorundem incolarum magistro, quem *Scultetum* appellant, absque decima permisi. v. Schoettg. p. 322.

†††) Idem Dipl. Gerungi: Duae partes, quae in placitis Advocati vel Sculteti accesserint, Episcopo, tertia Sculteto data. Schoettg. p 324.

††††) Die beste Erklärung von diesem Rechte giebt Schöttgen p. 161. seiner Gesch. Kunr. des Gr.: „Cip oder „Cippe ist ein flämisches Wort, spricht „er, und bedeutet so viel als das lateinische Wort cippus, nemlich ein solches „Behältnis oder Gefängnis, da einem „die Hände und Füße eingeklemmet wer„den, dergleichen man noch heutiges Ta„ges in der Mark und Pommern vor der „Lehnschulzen Häusern gewahr wird. v. „Kiliani Glossarium Belgicum.„ Du Fresne in Glossario voce; Cippus, seu Ceppus, nennt dieses Werkzeug, instrumentum, quo reorum pedes constringuntur, quasi capiens pedes. Eigentlich sind es über einander gefügte und ausgekerbte Balken, zwischen welche des Verbrechers Hände und Füße eingeklemmet werden. Wie der nemliche Du Fresne erinnert, sind nachher die engen Gefängniße mit diesem Namen Cippus gleichergestalt beleget worden. Die Ausübung dieses Rechts bey den hier zu Lande sich niedergelaßenen Flammändern also, ist wie es uns bedünkt eine Art von Zaun und Pfahlgerichten gewesen, vermöge deßen ihnen durch die Zippe geringere Verbrechen, als Felddeuben u. d. gl. zu bestrafen nachgelaßen war, und dafür sie jährlich 30. Pfennige pro Canone entrichten musten. v. modo alleg. *Dipl. Geronis:* Et pro iustitiae, quae *Zip* vocatur, triginta nummos persolvunt.

gen führt eine Pförtnische Urkunde von 1180. an, in welcher der Kayser Friedrich I. bezeuget: daß sein Hofmeister Dietrich von Liznic d. i. Leisling †††††) dem Kloster Pforte eine Mühle zu Pichou verkauft habe, die es nach Fränkischen Rechte auf immer besitzen, ermeldetem Hofmeister aber jährlich mehr nicht als 6. Schillinge entrichten sollte. *) Etwas merkwürdiges kommt, wie Schöttgen ferner bemerkt, im folgenden Jahre vor, da Heinrich und Werner, Gebrüder von Stechau ihr Gut zu Borsendorf an das Kloster Pforta schenkten und solches zwar in Beyseyn des Markgrafs Otto zu Meißen, und Landgrafs Ludewig in Thüringen, in deren Bezirk es lag, nach Fränkischen Rechte und Gerichte dem Kloster übergaben, weil sie behaupteten, sie und ihre Vorfahren wären jederzeit dem Fränkischen Rechte zugethan gewesen. Umständlichere Nachrichten von diesem Fränkischen Rechte wird man schwerlich aus den zur Zeit bekannten Urkunden zur Erläuterung entdecken können. In Ansehung erwehnter Gebrüder von Stechau aber, wollen wir nur noch beybringen, daß sie noch einen Bruder, Gerhard war sein Name, hatten. Dieser war bereits durch eine rechtmäßige Theilung abgefunden, und befand sich

†††††) Schöttg. p. 161. wo er zugleich erinnert, daß man mit diesen nicht etwan die Burggrafen von Leisnick vermengen müße: hier sey die Rede von dem Dorfe Leisling zwischen Weißenfels und Naumburg, wovon dieser Dietrich den Nahmen geführet habe.

*) Schoetg. ibique cit. Dipl. ex Pertuchii Chron. Portensi p. 37.: Ita & iure Francorum perpetuo illud possidentes &c.

sich als die Schenkung an das **Kloster Pforta** vollzogen wurde in fremden Landen abwesend. Bey seiner nach einiger Zeit erfolgten Zurückkunft, bemühte er sich solche umzustoßen. Hiezu bediente er sich des eitelen Vorwandes: er sey kein **Franke**, sondern ein **Grieche**; das war so viel gesagt: er binde sich an keine andere, als lediglich an die Griechischen Rechte. **) Unter dem **Griechischen Rechte** kann kein anderes als dasjenige verstanden werden, das der vom Geitz und der theatralischen **Theodora** gänzlich beherrschete **Kayser Justinian** I. im 6ten Jahrhunderte bekannt machen ließ. Selbst in **Italien** fand man bis in das 12te Jahrhundert noch wenig Geschmack daran. Auf Vorschub der **Thuscischen Markgräfin Mathilde** geschah es zuerst, daß ein Scholastischer Philosoph, **Irnerius** war sein Name, zu **Bologna** eine Bühne errichtete wo er seinen Griechischen Orvietan mit erstaunlichen Beyfalle sowol Ein-

**) Dipl. in Menk. S. R. G. T. I. p. 770. *Fridericus* divina favente clementia Romanorum Imperator & semper Augustus &c &c &c notum esse volumus tam modernis quam posteris, quod *Heinricus & Wernerus de Stechowe* germani fratres, *profitentes se iuri Franconum* cum progenitoribus addictos, possessionem suam in *Borsendorph* cum omnibus attinentiis suis sanctae *Mariae* in Porta &c. coram Marchione *Ottone, & provinciali Ludovico* in quorum ditione possessio ipsa sita est, *iure & indicio Francorum* publice contradiderunt. Deinde post aliquod tempus abbas praedicti cenobii cum fratribus suis exposuit reclamationem *Gerardi* tertii fratris iunioris praedictorum *Heinrici & Werneri* dicentes se *grecum*, & non *franconem*, quem iam dudum portione praedii sui iusta divisione a se removerant, ut approbaverunt coram nobis testimoniis cognatorum suorum, *Godeschalci de Scudiz & Friderici de Owenburch*, qui factae divisioni interfuerunt &c.

heimischen als Fremden aufhieng. Das Wol und das Privatvermögen der bürgerlichen Gesellschaft ist durch den Mißbrauch der Justinianischen Rechte weniger als zuvor sicher gestellet worden. Nichtsdestoweniger hat solcher schon seit den 13ten Jahrhunderte angefangen, auch in **Deutschland** ein nothwendiges Uebel zu werden, ***) zu deßen Hebung so wenig als zu der Ausrottung der aus **Arabien** sich nach **Europa** verpflanzten Kinderpocken, Hofnung übrig bleibet. **Gerhard** von **Stechau** inzwischen kam mit seiner Griechisch rabulistischen Wendung für diesmal nicht weit. Der **Kayser** untersuchte die Sache in Beyseyn der **Fürsten** zu **Altenburg**; **Gerhard** ward nach **Fränkischen Rechte** mit seiner Klage ab und zur Ruhe verwiesen, und das **Kloster Pforta** blieb im ruhigen Besitze des Stechauischen Gutes. ****)

42. §. Die Gerichtsbarkeit war zuerst dem **Kayser** als Oberherrn hiesiger Lande, und nachher sowohl den Geistlichen als weltlichen Herren zuständig. Sie wurde in den zu bestimmter Zeit angeordneten Gerichtstägen ausgeübet. *****) Wenn eine

***) Bereits in des Markgrafs Heinrichs des Erlauchten und andern Urkunden vom 13ten Jahrhunderte, findet man mehr als zu deutliche Spuhren vom Justinianischen Rechte; wie Schöttgen gar richtig bemerket hat.

****) Dipl. supra cit. ex Menk S. R. G. T. I: Caeterum nos abbatis querimoniae & molestiae compacientes, cum sederemus ad iudicandum inter principes, in *Alaonburch*, hanc reclamationem *iure Francorum* prorsus irritam iudicavimus, & iudiciali sententia omne molimen contraditionis precidimus &c.

*****) Nach dem Latein der mitlern Zeiten nennte man einen Gerichtstag placitum oder mallum. Jene Benennung

eine ganze Gegend, oder Bezirk zusammen verschrieben wurde; so nennte man dieses einen **allgemeinen Gerichtstag** (generale placitum); unter die Zahl der **besondern** aber wurden diejenigen gerechnet, die in einer Stadt oder auf einem Dorfe gehalten wurden. Die allgemeinen oder **Landgerichtstage** wurden durch die von dem **Kayser** hiezu verordneten **Grafen**, oder auch durch die **Schirmvögte** der **Klöster** und **Stifter** bestellet. †) Sie wurden öffentliche Richter (publici iudices) genennet. ††) Zu Beysitzern hatten sie Edelleute, Hofbediente, und Schöppen. †††) In Gegenwart solcher Richter und Beysitzer wurden alle Rechtshandlungen gepflogen, Testamente gemacht, Schenkungen an Kirchen und Klöster überreichet, und was man sonst hieher zu

nung soll, wie Schöttgen will, aus dem Deutschen Worte Platz, ihren Ursprung herleiten, weil dergleichen Gericht auf einem Platze unter freyen Himmel gehalten worden; letztere gleichergestalt von Mahl, oder Mahlstatt, als einen zu dieser Gerichtlichen Handlung bemerkten Ort.

†) Wenn also, wie Schöttgen aus einer von Beckmann angeführten Urkunde bemerkt, es in manchen Freiheitsbriefen heißet: dieser oder jener Ort soll von keinem Grafen oder Vogte belästiget werden; Nullus Comes vel Advocatus super haec aliquam exerceat potestatem: so dient dieses zum Beweise, daß unter dem Vorsitze dieser Personen die Landgerichtstage beschickt worden sind. Auch lieset man in einer Urkunde in Ludew. Reliqu., Ipsemet stabilivit in legitimo placito, se Comite praesidente. Schöttg. p. 167

††) Schoettg. ibique cit. Dipl. ex Becm. Hist. Anhalt: Vt nullus *publicus iudex* in loca praefati monasterii ingredi audeat ad causas faciendas - - - - - aut homines servos, litos vel liberos ad *mallum* convocandi.

†††) Dipl. in Schannat Vindem I: Cuius rei actio & taxatio non solum coram mea ipsius praesentia, mihique adstipulanti, non tam liberorum, quam ministerialium clarissimorum Baronum, verum etiam inter Scephones promulgata est, v. & Schoettg. p. 168.

zu rechnen pfleget. ††††) Dieser allgemeinen Gerichtstage wurden zuweilen in einem Jahre verschiedene gehalten. †††††)

Die besondern Gerichtstäge wurden, wie zuvor schon ge-

††††) Dipl. ibid p. 108.: Tradidit curtim praenominatam solemni delegatione sub multorum audientia generalis placiti in colle *Trecheberg*. Schoettg. l. c.

†††††) So hatte z. B. das Kloster Nienburg den in deßen Gebiete sich niedergelaßenen Flammändern jährlich 3. Gerichtstage zugestanden. Schoettg. l. c. it. Dipl. ap Becmann. III. p. 154. Im übrigen veroffenbaret sich aus bisherigen, wie unrichtig die Begriffe einiger Neuern sind, welche zwischen den damaligen Landgerichtstagen, und den lange nachher erst entstandenen Landtägen keinen Unterschied zu machen wißen. Die in diese Materie einschlagenden Urkunden mag man betrachten wie man will, so wird man finden, daß in den hierländischen placitis generalibus, oder provincialibus niemals etwas anderes, als blos Bürgerliche Angelegenheiten verhandelt wurden, dahergegen auf einem Landtage die Landstände lediglich in der Absicht zusammen berufen werden, daß sie zu Beförderung des allgemeinen Besten durch ihre Berathung Mittel an die Hand geben sollen. Nun kann in Ewigkeit nicht erwiesen werden, daß es in denen Zeiten wovon hier die Rede ist, in den Meißnischen Landen schon besondere Landstände gegeben habe oder allgemeine Berathschlagungen angestellet worden wären. Was nachher unter dem Namen, des niedern Adels bekannt geworden ist, davon seufzete damals der größte Theil noch unter dem Joche der Ministerialität. V. Estor de Ministerialibus, it du Fresne voce *Ministeriales*. Von diesen besaßen sehr wenige eigene und freye Güter, welche sie erst nach und nach von den Landesherrn und den Stiftern als Lehne erhielten, oder durch ihre Verdienste, auch wol sonst titulo oneroso sich solche erwarben und dadurch in einen höhern Grad der Freiheit versetzt wurden. Auf der andern Seite waren die Städte in einem schlechten Zustande und kamen beynah gar in keine Betrachtung. Nach und nach bekamen sie mehrere Freiheiten und Vorrechte; sie wurden ebenfalls Besitzer von ansehnlichen Gütern. Unter dem Gesichtspunkte, daß sie sowol als der niedere Adel eigenthümliche Besitzer eines Theils des territorii geworden waren, betrachtet, stand ihnen nunmehr allerdings zu an den allgemeinen Landesangelegenheiten Antheil zu nehmen, und hierinn ihren Lehns und Landesherrn durch ihren Beyrath die Regierungslast erleichtern zu helfen. Wer sich von den unter beyderley Gestalt erwehnten niedern Adel richtige Begriffe zu machen wünschet, der lese zuerst zuvor angeführten Estors Tract de Ministerialibus, und nachher David Georg Struben Tract. de Statuum Provincialium Origine & praecipuis iuribus, Anno 1740. beyde aber lese man cum grano salis, damit man nicht die Nobiles, mit den mindern Ministerialibus vermenge.

dacht worden in den Städten und Dörfern mit jeder Gemeinde gehalten. Hiebey befanden sich die **Grafen** nicht allezeit, sondern nur zuweilen gegenwärtig. *) Gleiche Bewandnis hatte es mit den, den **Stiftern** und **Klöstern** zugehörigen Ortschaften, wo die **Schirmvögte** die Stelle der **Grafen** vertraten. **) In Abwesenheit der Grafen sowol als der Vögte verwalteten in den Städten die Stadtrichter, und auf den Dörfern die Schulzen die Justiz. ***) An den einkommenden Gerichtsgebühren übrigens hatten sowol der Herr, als die Beamten ihren Antheil.

Die Verbrechen wurden entweder mit Gelde bestraft, oder durch Leibesstraffen gebüßet. Wem das Geld zu sehr am Herzen lag, der konnte die unangenehmen gerichtlichen Ausgaben durch Erduldung von Peitschenhieben ersparen. ****) Im übrigen

*) Schötta. p. 169: Bey Gelegenheit eines 1147. zu Aschersleben gehaltenen besondern Gerichtstages, heißt es in einer Urkunde beym Beckmann: Quae etiam venditio in placito populi Ascersleve a Comite Adalberto de Aschersleve iure legitimo confirmata est

**) Dipl. Gerungi supra cit: ter in anno advocato in placitis, quae cum ipsis & apud ipsos cum paucis habiturus est, sumptus administrant.

***) Bey Kettner in Dipl. Quedlinb. findet man statt Scultetus auch Schuldacio, auch kommt daselbst das Wort iudex civitatis vor.

****) Dipl. ap. Kettner.: VI. nummos componat & persolvat; aut si persolvere noluerit, totidem verbera sola virga patiatur In einer andern Urkunde bey besagten Kettner, findet man eine besondere zu Quedlinburg gebräuchlich gewesene Strafe, im Fall einer verklagt wurde, und zu seiner Entschuldigung nichts erhebliches vorzubringen wußte. Ein solcher wurde condemnirt 3 Schillinge (Solidos) Strafe zu erlegen; im Weigerungsfall, sollten ihm die Haare abgeschnitten, und er mit Ruthen nachdrücklich gestrichen werden: & si noluerit persolvere, crinibus abscissis turpiter (virgis) excorietur. v. Schötty. l. c.

gen war auch die höchstträgliche Feuer und Wasserprobe, die zu Entdeckung der Schuld oder Unschuld eines gerügten dienen sollte, in hiesigen Landen gebräuchlich.

43. §. Die Gewalt in Kirchensachen stehet einem Landesregenten auf alle Fälle zu. Er ist eigentlich der oberste Bischof seines Volks, so wie er deßen Vater und Beschützer seyn soll. Wir verstehen aber vorzüglich unter dieser Gewalt die willkührliche Einrichtung der Gebräuche der äusern Religion welche man Gottesdienst zu nennen pfleget; und dann die Verwaltung der Kirchengüter. In den ersten Zeiten hatten die Kayser als die eigentlichen **Oberherrn** über die **Stifter** und **Klöster** keine geringe Gewalt; sie waren dem Monarchen Gehorsam und Dienste zu leisten schuldig. *****) **Kayserliche** und **Königliche Abteyen** wurden die **Klöster** in hiesigen sowol als in den übrigen Reichslanden genannt, weil sie von dem **Kayser** lediglich abhiengen. †) Von ihm allein erlangten sie verschiedene Freyheiten. Er gab ihnen

*****) Der Kayser Otto I. behielt sich dieses bey dem Stifte Quedlinburg im Jahr 9?7. ausdrücklich vor. Schöttg. p. 178 ibique cit. Dipl. Quedlinb ap Kettner.: Et si aliquis generationis nostrae in Francia & Saxonia regalem potestativa manu teneat sedem, in illius potestate sint ac defensione praenuncupatum monasterium & Sanctimoniales inibi ---. Vt nulli hominum unquam nisi tantum nobis nostrisque successoribus, obtemperet, aut cuilibet Regum aut Episcoporum personae aliquod servitium ab ea impendatur

†) Schoettg. c. l. ibique cit. Dipl. ex Becmanno: Sed hoc ipsum monasterium cum omnibus suis pertinentiis, *Quitilingeburc & Gandersheim*, & caeterae regales Abbatiae sub libertatis & immunitatis tuitione concludantur. Sehr umständlich von den Kayserlichen und Königlichen Abteyen handelt du Fresne voce Monasteria Regalia, in Glossario von p. 604. bis 608.

ihnen unter andern die Macht Aebte zu erwählen, diese zählte er von aller Weltlichkeit los, und legte den Unterthanen auf, ihnen getreu und gewärtig zu seyn. Blos in geistlichen Dingen waren sie den Bischöfen unterworfen. a) Oft wurden die Aebte von dem Kayser mit dem Scepter investirt ††) zum Zeichen daß sie ihre Würde Niemanden als dem Monarchen allein zu verdanken hatten. Sogar waren die Klöster in Ansehung ihrer Besitzungen so weit eingeschränkt, daß sie ohne Einwilligung des Kaysers nichts davon veräusern oder vertauschen durften. †††) Ihrer eingebildeten Kirchenfreiheit konnte dieses nicht anders als höchst unangenehm fallen. ††††)

Weit nachgiebiger waren die ersten Oberherrn der Lande in Betracht der Einrichtung des Gottesdienstes, und der Gewalt über die Personen der Geistlichkeit. Aberglaube, Gleichgültigkeit, und höchstgefährliche Cabalen der Clerisey, hatten sie in diesem Stücke weit biegsamer als in vielen andern gemacht, so daß

a) Id. ibique cit. Dipl. Nienburgense ex Becmanno.: Fratribus liberum electionis arbitrium concessimus - - - - - eligendi pastorem, nec non etiam Abbates - - - - - debito totius mundanae servitutis absolvimus. Imperialis nostrae maiestatis auctoritate sancientes e͏o, quo caeteri Abbates, iure ordineque sibi subditis praeesse, nec cuiquam personae quicquam omnino famulatus debere; Sed tantum illius synodale praeceptum respiciant, & cuius dioecesi Christo militare videntur.

††) Chron. Gozecense: Coenobium per regale sceptrum suscepit regendum.

†††) Schoettg ibique cit. Dipl, ex Leukfeld. Antiquit. Alsted,: Concambium nostra auctoritate robore decrevimus,

††††) Sogar hielten sie es ihrer Kirchenfreiheit nachtheilig Chron Gozecense: Illo quippe tempore libertas Ecclesiae sub regia potestate periclitabatur.

daß sie hierinn der Geistlichkeit alles zugestunden, und mitten in ihren Staaten eine ungewöhnliche Gerichtsbarkeit in Ansehung letzterer duldeten. Folglich dehnten sie ihre Gewalt in Kirchensachen weiter nicht als auf die Stifts und Klostergüter aus. Diese aber verminderte sich ziemlich als sie hiesige Lande an andere **Herrn** überließen; ja wenn letztere auch selbst Stifter solcher Klöster wurden; so blieb ihre Gewalt über sie, dennoch auf alle Fälle weit beschränkter als sie zuvor unter den **Kaysern** gewesen war. Zwar findet man einzelne Zeugniße daß den Klöstern untersagt worden ist, ihre Güter an Jemanden zu verleihen, und wenn ein Lehen entlediget wurde, musten sie solches zu ihren Gebrauch und Nutzen einziehen. †††††) Auch wird man nicht viele Beyspiele von dem finden, was ein im **Pleißner Lande** angeseßener **Graf Bruno** that; Er war der Stifter des **Nonnenklosters zu Schmöllen.** Der Klosterfrauen ihr Lebenswandel entsprach dem Institut im geringsten nicht. **Bruno** fand für gut sie auszutreiben, und **Benediktiner** an ihre Stelle dahin zu setzen. Aber auch diese machten weder dem Stifter noch dem Orden Ehre; sie führten ein höchst ärgerliches Leben, dadurch ward der **Graf** auf seinen letzten Krankenbette bewogen, seinen Verwandten den **Bischof Udo zu Naumburg** zu ersuchen, daß er abermals eine Aenderung treffen, und statt der

†††††) Schoettg p. 181. ibique cit. Dipl. ex Ludewig. Reliqu. I. p. 3.

der Benediktiner das Kloster mit Cisterciensern besetzen mögte, welches der Bischof nachher auch pünktlich befolgte. *)

Die Klostervogteygerechtigkeit wird nicht unbillig mit hieher gerechnet. Die Obliegenheit der Vögte war doppelt. Auf der einen Seite übten sie Namens der Klöster die weltliche Gerichtsbarkeit aus, auf der andern waren sie verbunden, selbige für allen feindlichen Anfällen zu beschützen. Jeder Stifter eines Klosters, oder eines dazu bestimmten Vermächtnißes, behielt diese Würde sich und seinen Nachkommen so lange männliche Erben vorhanden waren vor. Unter andern belehren uns deßen, verschiedene in gegenwärtiger Geschichte weiter oben beygebrachte Beyspiele, und Urkunden. Sowol Goseck, **) als das Kloster Reinhardsbrunnen ***) nebst einer Menge anderer vermehren die Zeugniße hievon. Nach Erlöschung der männlichen Linie eines Stifters, oder auch in dem Falle wenn deßen Nachfolger sich durch übeles Betragen gegen das Kloster, oder sonst dieser Stelle unwürdig gemacht hatte; ****) alsdann hatte das Kloster die Freiheit sich einen andern Vogt zu erwählen, von

 dem

*) Acta & facta Praesulum Nuenburgensium. videt supra §.

**) Dipl in Lindenbrogii S. R. Seprentrional.: decrevimus insuper, ut quisquis in hac stirpe nostra laicus caeteris aetate provectior fuerit, hic nostra constitutione huic loco advocatus constituatur. it Schoettg. p. 183.

***) Dipl. ap. Schannat. Vindem I. Praedictus Comes Ludovicus, sicut ab eisdem fratribus est electus, Advocatus permaneat, & post ipsum alius ex posteris eius, quem fratres communi consilio providerint eligendum.

****) Dipl, supra cit, ex Lindenbrog: Si

dem man sich die beste Hofnung machte. *****) Nach erfolgter Wahl muste solcher dem **Kayser** vorgestellet werden. Dieser übergab ihm den Bann d. i. die Gerichtsbarkeit, die er hernach nach dem gewöhnlichen Gebrauch ausübete. †) Zuweilen machten die **Klöstervögte** auch Versuche um ihrer Bequemlichkeit willen **Untervögte** anzunehmen, wowieder sich aber die Klöster zu Vermeidung der hieraus leicht erwachsenden Verdrießlichkeiten, gemeiniglich zu setzen pflegten. ††)

Niemand schloß sich zwar gern aus, die Würde eines Schutz und Gerichtsvogts auf sich zu nehmen; doch aber verlangte ein solcher mit Recht eine billigmäßige Vergeltung für die damit verbundene Bemühung. Inzwischen kam es darauf an, auf was Art ein Jeder sich in diesem Stücke mit dem Kloster, oder dem Stifte verglich. Zuweilen hatte ein **Vogt** mehr nicht als blos den dritten Theil der eingehenden Gerichtsgebühren und Strafgelder. †††) Sogar war diese Würde bey manchen Klöstern eine

Si vero evenerit, quod absit, ut talis de stirpe nostra deficiat, quemcunque Abbas cum consilio fratrum ad defensionem & utilitatem loci expetierit, hunc Archiepiscopus Bremensis advocatum constituat.

*****) Dipl ap. Schannat modo cit.: it. Schoettg. p. 184.

†) Dipl Lyseri a Schoettg cit: Hic denique Abbate parato (praesentante) a Rege accipiat bannum legitimum, & quum necesse fuerit, quocunque Abbati videtur, invitatus ab illo veniat, & illi placitum iustum pro caussis & necessitatibus monastarii rite peragat.

††) Dipl cit ap Schannat.: Nec subadvocatum pro se faciat.

†††) Schoettg ibique cit Dipl. ap. Schannat T p. 16.: Et quicquid exinde, aequitatis dictante iudicio, provenire potuerit, tertia pars ipsius Advocati, reliqua Abbatis & fratrum erit. It. aliud Dipl ap Lyser: Nullum autem aliud servitium, ius aut beneficium sibi pro hoc concedi recognoscat, nisi tertium bannum, & divinae retributionis praemium,

eine bloße Ehrenstelle. Eine sehr mäßige Mahlzeit war hier die einzige Belohnung seiner Mühe, womit er sich begnügen muste. ††††) Bey andern war dem Vogte etwas gewißes an Getreide, Bier, Meth, gemästetem Vieh, Hühnern Eyern, und dergleichen ausgesetzt. Manchem muste jeder unter die Klostergerichte gehöriger Bauer jährlich 20. Schillinge entrichten, ihm einigemal im Jahre eine Fuhre von einem Mittage zum andern thun. †††††) Zog der Vogt gegen die Slaven zu Felde; wurde er mit 3. Pferden versehen, deren Verlust aber, wenn sie verunglückten, er nach einer festgesetzten Würderung zu vergüten gehalten war. *) Im übrigen hatten die Klöster sich zu ihrem Vortheil ein und andere an und für sich billige Dinge vorbehalten, an deren Erfüllung der Vogt allerdings gebunden war. So sollten sie unter andern das Kloster ohne Ursache mit häufigen Besuchen nicht beläſtigen, nicht mehrere als die einmal bestimmten Gerichtstage halten, in dem Kloster nicht über Nacht bleiben, dem Abte keine Eingriffe thun, noch weniger ihn, oder deßen Gesinde durch allerhand Ränke mißhandeln; am allerwenigsten aber durch

 Gewalt

††††) Schoettg. ibique cit Dipl. ap. Schannat II. p. .: Hoe etiam ab Ab bate impetrarunt, quod Advocato nullum placitum persolvunt it. Dipl in Schamelii Supplem. zum Kloster Bosau p. 15.

†††††) Idem Schoettg ibique cit Ludewig. Reliqu X. p. 150.: Et a ruricu- lis suae advocatiae XX denarios recipiat divisim, in festo S Walpurgis decem denarios; & in autumpno decem denarios usuales, & VIII manipulos avenae in pabulum, & semel in anno ab eis vectigalia (i. e vecturas vid du Fresne Gloſſar, p 267) exposcet, a meridie unius diei usque ad meridiem alterius diei.

*) Id. Schoettg p. 187.

Gewalt und Unrechtmäßigkeit die Unterthanen unterdrücken, **) oder ihre Güter verschleudern.

Was nun unsern **Markgraf Kunrad** betrifft, wißen wir, daß er an das **Kloster Reinhardsbrunnen**, nichtweniger zu einer **Kapelle in Meißen** verschiedene Güter verschenkte, sich darüber aber in beyden Fällen die Vogteygerechtigkeit vorbehielt. Deßen Vater hatte die Einkünffte des **Klosters Gerbstedt** um ein ansehnliches vermehret, aus diesem Grunde stand ihm auch hierüber die Vogtey zu. Von dem **Lauternbergischen Peterskloster** war er selbst Stifter, daher er darüber die Schutzgerechtigkeit nicht nur in eigener Person ausübte, sondern sie auch in seiner männlichen Nachkommenschaft bestätigte. So gewiß es außerdem ist, daß der **Markgraf Kunrad** nichtweniger auch bey dem **Kloster Bosau** die Würde eines Vogts bekleidet habe, so wenig läßt sich die Art und Weise bestimmen, wie er dazu gelanget sey. Der **Bischof Dietrich zu Naumburg** war der Stifter dieses Klosters, vermuthlich aber fiel die Wahl zum Vogte um deßwillen auf den **Markgrafen**, weil er als ein munterer, unermüdeter und

**) Id. ibique cit. Dipl. ab Lyser.: Idem vero Advocatus, nisi Abbate volente & advocante, bona & loca monasterii suis frequentiis temerarius & sine causa minime adeat, vel attingat, nec praesumptuosus in iis placitum quodlibet vel pernoctandi licentiam babeat, nec omnino aliquam absque ratione calumniam, persuasionem aut iniuriam monasterio, vel abbati aut familiae faciat. It. Dipl. ap. Schannat. Vindem. I. p. 116. Bona monasterii suis temerariis frequentiis non adeat, nullum ex familia, nec eos, qui bona monasterii incolunt, violenter opprimat, vel bona eorum iniuste diripiat.

und redlicher Fürst, zu nachdrücklicher Beschützung des Klosters in Vergleich anderer benachbarter Herrn am mächtigsten war. ***)

44. §. Von der Gewalt in Kirchensachen wenden wir uns zu der Macht oder dem **Rechte** die **Unterthanen** mit verschiedenen Arten von **Abgaben zu belegen.** Die erste und gemeinste hievon war der **Zehnte** in hiesigen Lande. Er wurde von verschiedenen Dingen und zwar nicht blos von dem Ertrage der Felder an die **Kayser** entrichtet. Nicht selten waren die **Monarchen**, so lange sie die Oberherrschaft über die **Meißnischen** und andere **Wendische** Lande ausübten, gegen die **Stifter** und **Klöster** freygebig damit. Theils schenkten sie ihnen solche, ****) theils reichten sie sie ihnen zu Lehen. *****)

Nach

***) Ganz billig rechnen wir hieher auch die Schuzgerechtigkeit über die Stifter, Meißen, Naumburg, Merseburg; u. s. welche den Markgrafen, nachdem ihnen die Lande von den Kaysern einmal überlaßen worden, als ein accessorium zufiel. Aus der Geschichte des Markgrafs Kunrad veroffenbaret es sich ganz unwiedersprechlich, daß er diese Gerechtigkeit nicht nur über das Stift Naumburg, sondern auch über das Stift Meißen unbehindert ausgeübet habe. Wegen des letztern dient zum Ueberfluß noch zum Beweise, daß diesem Markgrafen, deßen oder vielmehr des Domkapituls Schutz gegen alle feindliche Anfälle vom Pabste besonders anempfohlen wurde. Dieses geschah im Jahr 1150. Die nachfolgende Geschichte der Markgrafen von Meißen belehret uns nichtweniger, daß sie dieses Recht ununterbrochen ausgeübet haben. Eitel, wir wollen nicht sagen unverschämt, ist das Bemühen einiger neuerer und auswärtiger Rechtsgelehrten, die den Gerechtsamen des hohen Hauses zu Sachsen gänzlich zuwieder, die Unmittelbarkeit oftbesagter Stifter zu verfechten gesucht haben. Nehmen wir die historische Wahrheit weg, so bleibet, auser einem leeren Gewäsche, der Juristerey nichts übrig.

****) Bereits im Jahre 937. schenkte der Kayser Otto I dem Stift Quedlinburg den Kleiderzehnten zu Kirchberg und Dornburg. Dipl Quedlinburg. ap. Kettner.: In proprium damus decimum vestimentum, quod *Lodo* dicitur. Das

Wort

Nach dem Zehnten war die Erhebung der **Zölle** die nechste Abgabe. Diese betraf die Reisenden sowol zu Lande als zu Waßer allein. Aber auch hierinn waren die **Kayser** als die ersten **Oberherrn** hiesiger Lande über die Maaße freygebig. Auser daß sie solche nicht selten gleich den Zehnten an andere und an die **Stifter** Schenkungsweise überließen, †) befreieten sie hie

Wort Lodo leitet Schöttgen ganz richtig von den deutschen Worte Loden her; damals also hat man sich hiervon nicht einen so verächtlichen Begriff wie heut zu Tage gemacht, wo wir zwischen Haderlumpen und Loden nicht viel Unterschied zu machen pflegen.

Ferner finden wir, daß besagter Kayser im Jahr 965. dem Erzstifte Magdeburg den Zehnten von Früchten und samtlichen Nutzungen gegeben hat Dipl ap Leuberum: Omnem decimam de fructibus & omnibus utilitatibus &c. Diesem fügen wir bey: daß im Jahre 910. Der Erzbischof Gero zu Cöln, und sein Bruder der Markgraf Dietmar (I § 10) dem Kloster Hagenrode unter andern auch den Zehnten von der Fischerey in der Mulde, und andern in selbigen Gegenden befindlichen Waßern geschenkt haben Dipl ap Becman Hist Anhalt III: Piscationum etiam decimationem in Mulda, & caeterarum ibi discurrentium aquarum &c Hieraus ersiehet man, daß auch die Grafen und Herrn bey ihren Erbgütern den Zehnten zu erheben pflegten. Das Stift Meißen erhielt im Jahr 983 vom Kayser Otto II. allen Zehnten im Burgward Boriz, nemlich an Getreide, Vieh, Geld, Kleidern, Honig, Pelzwerk u. d. gl Dipl. in Schoettg. Nachlese 6ten Th. p. 187. Igitur post haec statuimus, ut omnes, qui in eodem burguuardo habitant, omnem decimationem rerum suarum scilicet frugum, pecudum, pecuniarum, vestimentorum, mellis & *crusinarum*, nec non quod Teutonici dicunt *vuarcophunga & talunga familiarum* &c. referant & reddant. *Crusinae* heißen, wie Schöttgen erinnert, mit Pelz gefütterte Kleider. v. Du Fresne voce *Crusna* ibique cit Hincmarus Remensis: mitto vobis per eum *crusnam* de pellibus variis, cum panno coloribus vario; was aber den Ausdruck vuarcophunga & talunga familiarum anbelanget; hält Schöttgen solchen zur Zeit für unerklärlich Aus dem oben beygebrachten (§ 41. ***) veroffenbaret sich aber, daß hierunter nichts anderes als die Verkauffung und Talung d. i. Vertauschung der Familien zu verstehen sey Vuarcophunga trifft ziemlich mit dem niederdeutschen Worte verkoopinge d. i. Verkauf, überein.

*****) Dipl ap Leuberum: Totam decimam mellis, seu ad nostram manum illam habuissemus, sive alicui in beneficium concessum fuisset.

†) S. zuvor angezogene Urkunde in Schöttg.

hie und da Personen, Stifter und Städte von deren Entrichtung, wovon wir genung deutliche Beyspiele in der Geschichte, und in den Urkunden finden. ††) Im übrigen waren sogar die Fußgänger, von dem Zolle †††) nicht frey, und diejenige Herrschaft der dieses Recht zustand, hatte nicht weniger an dem Fährgelde das die sich über ein Wasser setzen laßende zu entrichten gehalten waren, ihren Antheil. ††††) Endlich findet man auch

Schöttg. Nachlese 6ten Th. p. 187.: Ius in thelonio, quod ad fiscum nostrum pertinuerat, a civitate, quae dicitur Belegora, usque ad eiusdem Misnensis ecclesiae portum sursum, indeque denuo per ambas plagas praefati fluminis *Albiae* deorsum, sicque intra praefinitum terminum, ubicunque manus negotiatorum ultra *Albiam* huc illucque se se diverterit, ex integro, & absque ulla contradictione theloneum eidem praenominatae Misnensi sedi persolvant, veluti ad fiscum nostrum debuerint. So muß auch Berta des Grafen Wipprechts zu Groitzsch Tochter über den Zoll an der Böhmischen Straße zu disponiren gehabt haben, weil sie ihn zugleich mit der Pfarrkirche zu Zwickau dem Kloster Bosau schenkte. Er trug jährlich 15 Pfund ein. Dipl. in Mantissa Schwarzii ap. Menk. T. I. S. R. G. p. 1009.: Ecclesiam parochialem cum dote sua scilicet duobus mansis & teloneo Bohemico XV. libras annuatim solvente &c.

††) Im Jahr 1044. ertheilte Kayser Heinrich III. dem Stifte Gernrode diese Freiheit: daß niemand von selbigen einigen Zoll, auch nicht von deßen Pferden oder Geschirre begehren solle. Dipl. ap. Becmann III.: Vt nullus ingredi audeat ad theloneum sive parafredos (*alias paraveredos*) ab ipsis hominibus exigendos. *Parafredum* bedeutet hier anders nichts als den Zoll von den Pferden. v. du Fresne T. II. p. 155. seq.

Unter den Städten die solche Befreiung genoßen haben, findet man auch Quedlinburg. Sie erhielt solche vom Kayser Luther aus dem Hause Querfurth im Jahre 1134; Dipl. ap. Kettner. Hist. Quedlinburg. p. 40.: In omnibus locis thelonei exactionem ipsis remittentes, & indulgentes &c. Diese ihre Freiheit erstreckte sich durch ganz Deutschland, 3 Städte ausgenommen S. oben §.

†††) Schoettg. p. 195. ibique cit. Dipl. ex Ludew. Rel.: ut nullus ecclesiam Kaldenburnensem theloneorum & *pedagiorum* exactionibus molestare praesumat.

††††) Dipl. ap. Schoettg. p. 290.: & *naulum* dimidium transvectionis in *Albia* eisdem fratribus iure perpetuo designamus.

auch Spuhren von noch andern Anlagen, die man gemeiniglich Schoß und Tribut zu nennen pfleget. In den Urkunden findet man solche eigentlich unter dreyerley Benennung als, freda, tributa, & conjecti. †††††) Ersteres stammt von dem deutschen Worte Friede, her. Es wird zwar unter verschiednerley Bedeutung genommen; *) wir aber sind sehr geneigt es hier für Schuzgeld zu erklären. Was Tribut sey, ist einem jedem bekannt; unter coniectus hergegen kann nichts anderes, als Geschoß verstanden werden. **) Alle diese Abgaben indeßen im Ganzen betrachtet, können mit Innbegriff des Zolles und des Fährgeldes zu damaligen Zeiten so gar beträchtlich nicht gewesen seyn, zumal wenn man erwäget, daß hiesige Lande in Ansehung der Menge von Waldungen nicht hinlänglich angebauet, folglich nicht gar zu bevölkert waren, und Handel und Wandel kaum zu keimen

†††††) Idem, ibique cit. Dipl. ap. Becmann. in Hist. Anh. III. p. 171.

*) Erstlich bedentet *fredum* die von einem angeklagten und schuldig befundenen, zu Beylegung der Streitsache, zu erlegenden Kosten, damit er Friede haben möge. 2) Die auf dem Landfriedensbruch gesetzte, oder einem in andern Fällen auferlegte Geldbuße. 3) Zuweilen wird darunter die Eintreibung einer jeden Geld Anlage verstanden. 4) Endlich heißt es auch so viel, als eine zu Genießung eines ungestöhrten Friedens, zu erlegende Summe, welches wir hier durch das Wort Schutzgeld haben zu verstehen geben wollen. vid. du Fresne Glossar. voce *Fredum*, *Freda*, *Fredus*, *Fridus*.

**) Das Wort Geschoß wird bekanntermasen, von zusammenschießen hergeleitet, daher in den mittlern Zeiten, nach der lateinischen Uebersetzung aus coniicere, coniectus, gemacht wurde. du Fresne voce *coniectus*. Nach deßen Erklärung ist is, contributio, symbolum collecta: quod quisque in unum confert ad exsolvendam certam pecuniae summam, Maxime quod a populis Regiis Missis in itinere exsolvebatur. It *coniecto* respondet *Schot* seu *Scot*, Germaniorum & Anglicum.

men anfiengen; nicht zu gedenken, daß die damaligen Staatsbedürfniße nichtsweniger als einen Aufwand von Millionen und und also auch keine starke Anlagen erforderten.

45. §. Zu Entrichtung solcher Abgaben wurde natürlicherweise Geld erfordert, wovon die hiesigen Landesbewohner nicht völlig entblößt waren. Das **Münzregal** kam anfänglich wie die übrigen Regalien dem **Kaysern** zu. So wenig dieses bezweifelt werden kann, so findet man dem ohngeachtet weder von dieser Gerechtigkeit, noch vom Gelde selbst vor dem Jahre 993. in den die Meißnischen und zu allernechst angränzenden Lande betreffenden Urkunden zuverläßige Nachrichten. Nicht selten pflegten die Kayser den **Stiftern** und **Klöstern** die **Münzgerechtigkeit** zu verleihen, ja sie verbunden sie auserdem gemeiniglich mit der Marktgerechtigkeit womit sie ein und andere Städte begnadigten. ***)

Von

***) So erlaubte der Kayser Otto III. im Jahr 993. dem Abte des Klosters Nienburg (I §. 10.) einem Markt und eine öffentliche Münze, wo guthaltiges Geld gepräget werden solte, zu Hagenrorode (Harzgeroda) anzulegen. Schoettg. p. 197. ibique cit. Dipl ap. Becman. Vt in loco suo, antiquiore Hagenrod vocato faciat mercatum, & monetam publicam, in quo probabiles nummi de hinc percutientur. Von besagtem Kayser erlangte in dem nemlichen Jahre die Stadt Quedlinburg, lediglich aus Kayserlicher Hoheit die Markt, Münz und Zollgerechtigkeit: Dipl. Quedlinb. ap. Kettner.: Mercatum erigere decernimus regalis potentiae nimietate pleniter edicimus, ut - - - - monetis, theloneisque - - - - potiendi solutam habeat potestatem.

Gleiche Gerechtigkeiten erhielt im Jahr 1004. auch die Stadt Merseburg vom Kayser Heinrich II Schoettg ibique cit. Dipl ap. Leuckfeld. *de bracteatis Merseburgensibus*: insuper & mercatum, monetam, teloneumque ex integro - - - - - confirmavimus.

Daß

Von der Eintheilung der **Münzsorten** in den mitlern Zeiten findet man vor dem zwölften Jahrhunderte keine Spuhren. Die erste und bekannteste Sorte, sind die **Pfennige** (denarii). ****) Zehen bis zwölf solcher Pfennige machten einen Schilling (folidum) Nachher fanden sich Goldene Pfennige (aurei). *****) Von dieser ihrem Werthe läß't sich nichts bestimmen. Im Jahr 1124. und nachher höret man unter andern auch von einer **Griechischen Goldmünze**, **Bisanter** wurde sie genennet. †) Sie rührte eigentlich von **Bizanz** d. i. **Constantinopel** her.

Aber

Daß im übrigen aber die Münzgerechtigkeit den Stiftern und Klöstern zuweilen zugestanden worden sey, ergiebt sich aus einer Urkunde des Kaysers Kunrad II. vom Jahr 1035, wo er zuvorgedachtem Kloster Nienburg die Erlaubnis ertheilte, die Münze die es zuvor zu Harzgerode gehabt hatte, in das Kloster selbst zu verlegen. Dipl ap. Becm. in Hist Anhalt. III. Itemque monetam, quam in Hazechenroda habuit, transformatam ad praedictum monasterium transposuimus.

****) Kunigunde von Beichlingen übergab im Jahr 1101. dem Kloster Oldisleben einige Bauren, deren jeder drey Pfennige Zins jährlich zu entrichten hatte. Dipl ap Menk T. I. S. R G. p 613. - - - - Ego *Kunegundis de Beichlingin* cogitans de remedio anime mee tradidi ad altare *Sancti Viti*, quod est in *Oldislebin*, quendam *Albertum*, cum sua uxore *Walpurga*, & liberis suis, *Kentmanno*, *Teutmanno*, & *Bertha*, residentes in *Schusen*, persolventes unus quisque eorum cum sequenti parentela ad festum Sancti Viti *tres denarios* &c.

*****) Im Jahr 1106. erfolgten die von Seiten des Pabst Paschal, dem Kloster Pegau zugestandenen Freiheiten, dafür es dem Lateran jährlich einen goldenen Pfennig zu entrichten angewiesen wurde Schwarzii Mantissa Dipl ap Menk. T. III S R. G p 108: - - - decreti praesentis auctoritate sancimus, ut tam praefatus locus, quam omnia ad eum pertinentia, sub apostolicae sedis tutela munita semper & illibata permaneant servorum DEI illic degentium, usibus omni modis profutura, ut tamen *unius aurei* census annuus *Lateranensi palatio* persolvatur.

†) Bey Gelegenheit daß oben gedachter Regimbod ein Freygebohrner aus

Franken

Aber unter dem Stempel der Griechischen Kayser, ließen nicht weniger die Gothischen und Fränkischen Könige eine solche Art goldener Münzen, mit den Buchstaben CONOB. prägen. Diese wurden gleichergestalt **Bisanter** genennet. In den Sammlungen von alten Münzen werden dergleichen, und zwar vorzüglich von den Griechischen Kaysern nicht selten angetroffen. Gemeiniglich sind sie 18. Aß schwehrer als die Ungarischen **Dukaten**. ††)

Nechst diesem geschiehet unter dem Jahre 1113. von **Talenten** und **Pfunden Geldes** (talentis, libris auri) hin und wieder Meldung. †††) Beyde sind bekanntermasen einerley, wie hoch sich aber der Werth eines **Talents Goldes** erstreckt habe

 davon

Franken (§ .) einige Hufen von seinen Eigenthum dem Kloster Oldisleben überlies, bestimmte er ihm noch überdies ein jährliches Geschenk von einem Bisanter. Dipl. ap Menk. T I S R. G. p 613: Ipse vero in testimonium proprie possessionis annuatim super altare Sancti Viti in festo ipsius *aureum bisancium* per solveret. vid. & Dipl. ap eund. Menk. T III p. 1013. So hatte auch der Markgraf Kunrad dem Pabste von den Lauterbergischen Peterskloster jährlich unum bizantium auri, vel fertonem argenti zu entrichten versprochen. (§. .)

††) Schöttg p 200.

†††) Eine Strafe von 3 Talenten Goldes setzte der Kayser Heinrich V. darauf, wenn jemand von den Gütern des Klosters Reinhardsbrunn einen Weinberg, eine Hufe entfremden, oder einen Bauer abspenstig zu machen, sich beygehen laßen würde. Schoettg. ibique cit. Dipl. ex Schannat. Vind. I. p. 113. *Tria auri talenta* ad aerarium nostrum persolvat &c. Wenn besagten Kloster aber gar der Verlust eines Hofes oder eines Dorfes zugezogen würde: sollten 10 dergleichen Talente Strafe erleget werden: ibid X. auri libras ad regiam item persolvat cameram. Im Jahr 1114. setzte ernannter Kayser gar hundert Pfunde Geldes auf die Schmälerung der Gerechtigkeiten des Klosters Paulinzelle. Id. Schoettg ibique cit Dipl ex Lysero: Centum auri libras ad regiam persolvat cameram &c.

Der

davon läß't sich nichts bestimmtes sagen. Deßelbigen gleichen findet man in den nachherigen Zeiten auch **Talente** oder **Pfunde**, wie auch **Vierding Silbers** (fertones argenti); ein solcher Vierding aber war so viel als der vierte Theil eines Pfundes welches letztere mit einer Mark einerley Bedeutung hatte. ††††) Da nun ein **Vierding Silber** so viel als ein **Bisanter** an Golde ausmachte; so läßt sich hieraus leicht der damalige Werth einer Mark einsehen, wiewol solcher nicht nach der in den nachfolgenden Zeiten Stufenweise erfolgten Erhöhung zu beurtheilen ist.

Im übrigen ist die Frage, ob unser **Markgraf Kunrad** auch das **Münzregal** gehabt habe? um so weniger einigem Zweifel unterworfen, je gewißer es ist, daß er mit dem Eigenthume der **Markgrafschaft Meißen** alle **Hoheitsrechte** zugleich mit überkommen hat. Ob er aber das **Münzregal** wirklich ausgeübet habe? läß't sich mit völliger Zuverläßigkeit nicht behaupten. Man hat zwar wol eine **Blechmünze** (bracteatum) mit den Buchstaben C. D. G. M. bezeichnet, gesehen, woraus man

Der Erzbischof Adelbert zu Mainz stellte im Jahre 1125. fest: daß der Abt des Klosters Reinhardsbrunn jährlich mehr nicht als 2 Talente von den Brüdern erheben soll: Id Schoettg & Dipl. ap Schannat Vind I. p. 116 Duo tantum per singulos annos talenta a fratribus accipiat

††††) Dipl ap Kettner: Pro libra volumus intelligi marcam puri argenti. Von den Silbermünzen wollen wir nur noch beybringen, daß darinn in Ansehung ihres Werthes und Gehaltes hie und da ein Unterschied gewesen seyn müße. Denn man findet, daß im Jahr 1117. dergleichen in den Anhältischen, blos nach Magdeburgischer oder Goslarischer Währung gegolten haben Dipl. ap. Becmann. in Hist Anhalt III p 433 : Magdeburgensis vel Goslariensis monetae sex solidorum, und also hat es auch 6 Schillingsstücken gegeben.

man Conradus Dei Gratia Marchio gemacht hat. †††††) Wir sind sogar überzeugt, daß zu des **Markgrafs Kunrad** Zeiten, die Blechmünzen in hiesigen Landen gangbar und gemein gewesen sind; *) die Auslegung zuvorgedachter Buchstaben aber beruhet nichts desto weniger, auf einem bloßen, Vielleicht! und auf der Stärke des Glaubens eines Jeden.

46. §. Jetzt sind noch einige mit der Landesherrlichen Hoheit verbundene Gerechtsame übrig, wovon zu des **Markgrafs Kunrad** Zeiten wirklicher Gebrauch gemacht worden ist. Wir meinen das **Recht Krieg zu führen** und **Friede zu schließen**, und dann die mit dem **Waldregal** verknüpfte **Jagtgerechtigkeit**. Das Recht Krieg zuführen wird man unserm **Markgrafen** um so viel weniger abstreiten können, je gewißer es ist, daß in **Deutschland** alle Herrn die **Erblande** besaßen, von je her ihre **Ministerialen** d. i. **Dienstleute** hatten, die ihnen sowol zu Hofe, als zu Felde zu dienen verbunden waren. Von den **Kaysern** und **Königen** hiengen diese **Herrn** nur in so weit ab, in wiefern sie selbst freywillig **Ministerialen** oder **Lehnleute** der **Monarchen** geworden waren. Auf ihr Eigenthum erstreckte sich diese Verbindlichkeit nicht. Die Würden die sie bekleideten waren weder ihrer Geburt, noch ihren angestammten Gerecht-

†††††) Olearii Isagoge ad Numophylacium bracteatorum a Schoetig alleg

*) Schötigen nebst der von ihm angezogenen Abhandlung des ehemaligen Abts Schmidt, von Zeitzischen und Pegauischen Bracteaten.

rechtsamen und Freiheiten nachtheilig, daher wurden sie zum Unterschiede der niedern, **Hohe Ministerialen** und **Herrn** genennet. Aus dem **Herrnstande** allein wurden die **Grafen, Markgrafen, Landgrafen**, und die **Herzoge** nicht weniger die hohen Hofämter erkohren. Weit härter war der Stand der **niedern Ministerialen.** Sie waren wahre Dienstleute. Sie mogten entweder dem **Kayser** selbst, oder andern Herrn in Deutschland angehören: so waren sie ihren Gebietern mit Leib und Habseligkeiten unterworfen. Sie hießen zwar **Freye**; ihre Freiheit aber war sehr beschränkt, und gränzte zu allernechst an die Leibeigenschaft. Ohne Einwilligung der Herrn war ihnen weder die Verheirathung, noch einige Veräußerung ihrer Besitzungen erlaubet. Sogar wurden sie an die **Kirchen** und **Klöster** verschenkt, oder vertauscht; mit einem Wort, sie hiengen mit den Grundstücken zusammen. Gleichwol aber können sie keinesweges in die Claße der leibeigenen Bauren verstoßen werden. Für diesen letzteren hatten sie gar vieles zum voraus. Sie allein bekleideten einige Hof und bürgerliche Aemter, und zu Felde machten sie die Reuterey aus; sie konnten folglich in Gerichten erscheinen, und Zeugniße ablegen, wovon die Leibeigenen Bauren völlig ausgeschloßen waren, wiewol zuweilen auch diese, doch aber in uneigentlichen Verstande **Ministerialen** genennet werden. **) Hieraus nun läßet sich leicht

**) Estor de Ministerialibus, alii, wo man auch finden wird, wie und wenn sich der eigentlichen niedern Ministerialen Zustand verbeßert hat. Hier reden wir blos von den Zeiten des Markgrafs Kunrads, wiewol wir nicht in Abrede seyn wollen, daß nicht schon damals einige in Freiheit gesetzet worden sind. Siehe auch oben §.

leicht der Schluß machen: daß einem Herrn über **Ministerialen** auch das Recht Krieg zu führen, und Friede zu schließen zukomme. In unserer bisherigen Geschichte finden sich eine Menge Beyspiele, daß die **Markgrafen** von **Meißen** noch ehe sie eigenthümliche Besitzer von den Markgrafschafften waren, aus eigenen Mitteln gekrieget haben. Unser **Markgraf Kunrad** selbst, suchte noch als **Graf** zu **Wettin**, und als Herr eines ansehnlichen Erbeigenthums, mit Hülfe des **Herzogs Luther** die **Markgrafschaft Meißen** im Jahr 1123. gegen den **Graf Wipprecht** von **Groitzsch** zu behaupten. (I. §. 117.) Wenige Jahre hernach verfiel er in den gegen seinen Vetter den **Markgraf Heinrich** den **Jüngern** für ihn so nachtheilig ausgeschlagenen Krieg, (I. §. 119.) und im Jahr 1147. führte er seine zu dem Abotritischen Feldzug bestimmten Hülfstruppen in Person an. Also ist dieses **Hoheitsrecht** der **Markgrafen** von **Meißen**, so wol als der übrigen **Deutschen Fürsten**, in den Ursprunge der Deutschen Staatsverfaßung selbst gegründet.

Das **Waldregal** nebst der daraus entspringenden **Jagdgerechtigkeit** war schon lange vor des **Markgrafs Kunrad** Regierung in den Händen der Hohen, ***) und wenn auch schon an-

***) Solches läßt sich aus dem von Schöttgen angeführten Stiftungsbriefe des Klosters Saalfeld vom Jahr 1074. leicht urtheilen. Hier heißt es: Lestini, Chotici ex toto, *exceptis venatoribus* - - - Et quaecunque in ea provincia ad piscatoria iura pertinebant in piscinis, in lacu-

andern hin und wieder ein Stück Waldung, oder die Jagd als ein Privateigenthum verliehen worden seyn mogte: so hat dennoch die Landesobrigkeit, zu Vermeidung der zum Nachtheil der menschlichen Gesellschafft daraus leicht entstehen könnenden Mißbräuche, sich jederzeit die Oberaufsicht darüber vorbehalten. Von dem Grunde und Ursprunge der **Waldregalien** äusert der für einigen Jahren verstorbene von **Justi** folgende Gedanken. ****) "Wenn die Menschen, **spricht er**, einen gewißen "Bezirk der Oberfläche der Erden bewohnen und anbauen, so "findet das Privateigenthum nur in so weit dabey statt, als "ein jeder dieses oder jenes Stük von der Oberfläche zu seinem "Unterhalte bearbeitet, in seinem Besitze und Gewahrsamkeit hat, "und andere von dem Gebrauche deßelben ausschließ't; denn hie"rinn bestehet eigentlich das Privateigenthum. Alle diejenigen "Theile der Erdfläche, welche keiner besondern Bearbeitung be"dürfen, und die eine allzugroße Erstreckung haben, als daß "sie in dem Besitze und Gewahrsam einer Familie erhalten, und "andere von dem Gebrauche ausgeschloßen werden könnten, ge"hören

lacubus, & in banno super quaelibet flumina. Concessimus quoque, ut in bonis monasterii secundum consuetum provinciae morem illius neque canes pascantur, neque stipendia venatoribus dentur - - - Dedimus in potestatem venandi, novalia faciendi, & qualibet utilitate in ea fruendi. v. Schamelii Beschreibung des Klosters Saalfeld. So überlies auch der Kayser Luther II. im Jahr 1132. dem Kloster Walkenried auser einigen Gütern sein Recht die Wildbahne genannt. Dipl ap. Leuckfeld antiqu. Walkenried: Et ius nostrum, quod Wildban dicitur, eidem loco permittentes &c.

****) System des Finanzwesens p. 220.

"hören also eigentlich nicht zu dem Privateigenthume, sondern "bleiben allen Menschen, die einen gewißen Bezirk bewohnen, "gemeinschafftlich. So bald nun diese Menschen in ein gemei= "nes Wesen zusammen treten, und einen Staat, oder ein Volk "ausmachen; so sind alsdenn solche zu dem Privateigenthume "nicht gezogene, sondern gemeinschafftlich verbliebene Stücke das "allgemeine Eigenthum des Staats, welches in gewißem Be= "trachte dem Privateigenthume entgegen gesetzt ist. Von dieser "Beschaffenheit nun sind vornehmlich die großen Wälder; und "es ist kein Zweifel, daß nicht dieselben bey der Anbauung der "Erde, so viel man nicht zu der Cultur auszuroden genöthiget "gewesen ist, allen Einwohnern des Bezirks gemeinschaftlich ver= "blieben sind. Wenn man aber eine oberste Gewalt über sie "gesetzt hat; so hat diese natürlicher Weise, wie über alle An= "gelegenheiten des Volks, also auch über die gemeinschaftlichen, "und zu dem allgemeinen Vermögen des Staats gehörigen Wäl= "der, die Vorsorge und Direction übernommen, und bey Ver= "mehrung der Einwohner, über den gemeinschaftlichen Gebrauch "gewiße Gesetze und Einrichtungen gemacht, damit die Waldun= "gen, als ein zu dem menschlichen Leben unentbehrliches Stück, "nicht ruinirt werden mögten. Damit aber die Wälder desto= "mehr geschonet und erhalten werden könnten; so hat man den "nahe gelegenen Gemeinden und Landgütern gewiße Stücke da= "von zum Privateigenthume angewiesen, mithin den gemeinschaft= "lichen

"lichen Gebrauch aufgehoben, und den grösten Theil der Wäl-"der, als ein besonderes Eigenthum des Staats und der ober-"sten Gewalt, zu Bestreitung des großen Aufwandes der Regie-"rung, an sich gezogen u. s. w."

So viel ist auserdem gewiß, daß die Ausübung der Jagdgerechtigkeit, in denen Zeiten wovon wir handeln, im Grunde weit ädelere Absichten, als das bloße Vergnügen und die Verschwendung der Zeit zum Gegenstande hatte. Die **Jagd und Forstbediente** wurden nicht zum eitelen Gepränge unterhalten, ihr Daseyn war nothwendig. Die Wälder in Deutschland waren unermeßlich, und folglich die Vermehrung des Wildes auserordentlich. Die Vorsorge der hohen **Landesobrigkeit** war auf den Anbau und die Bevölkerung unabläßig gerichtet. Aus diesem Grunde hatten die **Jagdbedienten** eine doppelte Pflicht auf sich. Die eine bestand darinn, daß sie Sorge tragen müsten, damit das Wild und die Raubthiere, von Verheerung der Saatfelder und der Heerden abgehalten wurden. Die andere war, in Ansehung der Wälder selbst ein wachsames Auge zu haben, damit in Ausrottung eines Theils derselben zu Acker, nicht ausgeschweifet wurde, woraus bey entstehendem Falle zuletzt leicht ein Mangel an dem höchstnöthigen Holzbedürfniße hätte erfolgen können. Dieses vorausgesetzt, läßt sich auf der einen Seite leicht einsehen: warum die Hauptdirection der Waldungen

gen und Jagden in den Händen des Landesoberhauptes, dem gemeinen Wesen ungleich zuträglicher war, als wenn ein Jeder insbesondere Antheil daran genommen haben würde. Auf der andern Seite ergiebt sich daraus, daß darinn nichts unbilliges lag, daß die Dörfer zu Bestreitung der Jagd eine gewiße Anzahl Hunde zu halten, und zu Unterhaltung der Jagdbedienten selbst einen mäßigen Beytrag zu geben verbunden waren, wie wir kurz zuvor aus dem Stiftungsbriefe der Abtey Saalfeld vernommen haben.

47. §. Die Betrachtungen über das Forstregal führen uns auf den damaligen Zustand sowol der Städte als der Dörfer, und deren Bewohner. Allem Ansehen nach haben die Wenden als Bewohner der Meißnischen und angränzenden Lande auser einigen von Holz, oder Erde und Faschinen nach ihrer Art gebauten Vestungen sehr wenige Städte gehabt; wenigstens wird nirgends wo Meldung davon gethan. Erst unter dem Jahre 961. findet man Wurzen, Eilenburg, und Gibichenstein also benennet. †). Nach der Sächsischen Eroberung aber sind deren mehrere entstanden. Für deren Erhaltung und Aufnahme trugen die Kayser nicht wenig Sorge. In dieser Absicht ertheilten sie ihnen nicht nur das Marktrecht, sondern bey vielen auch wurde die Münz und Zollgerechtigkeit damit ver-

†) Dipl. ap. Leuber de Stapula Saxon it. Schoettg 220.

bunden. (§. 45.) Zu Vermehrung ihres Ansehens wurden ihnen nicht selten sowol die Gerichtsbarkeit, ††) als auch ein Antheil der einkommenden Strafgelder zugestanden. †††) Schon in den ältesten Zeiten genoßen die Städte den Vorzug, daß sie allein Handelschaft treiben durften. Die Kaufleute wurden mit besondern Freiheiten versehen. In hiesigen und angränzenden Landen wird besonders die **Stadt Quedlinburg** namhaft gemacht. Hier wurde mit Vieh, Pelzwerk, Leinewand, und Tüchern, durch ganz **Deutschland** Handel getrieben. ††††) Die von den **Kaysern** dieser Stadt hierüber ertheilten Freiheiten, waren denen gleich, die die Kaufleute zu **Magdeburg**, und **Goßlar** genoßen. Vorzüglich bestunden diese darinn: daß sie in Ansehung ihres Handels in dem Römischen Reiche diesseits der Alpen von allen Zöllen frey seyn sollten; drey **Städte Cöln, Tiel,** und **Bardewik** ausgenommen. Von ihren Waaren durffte ihnen überdies nirgends einiges **Städtegeld** abgefodert werden. †††††) Die über einige Kleinigkeiten, als über eßende Waaren, ent-

††) Dipl. ap. Becmann. in Hist. Anh. III: Et cum praeceptali nostroque imperiali *banno* a nobis dato & concesso &c. Die Gerichtsbarkeit wurde damals der Bann genennet.

†††) Schoettg. ibique cit. Dipl. ap. Leukfeld.: Confirmamus, quicquid ibi quondam ad regalem usum pertinere videbatur in wadiis & freda, solutioneque negotiatoria seu iustitiis legalibus, seu caeteris utensilibus, quod publici exactores in Regum utilitatem poscere solebant.

††††) Id. ibique cit. Dipl. ap. Kettner Hist. Eccl. Quedlinb.: Vt pro transminandis pecoribus pontem ipsis praeparet - - - Decernimus, ut mercatores lanei & linei panni & pellifices de forensibus stationibus tributam non reddant.

†††††) Id. Schoettg. p. 223.

entstandene Irrungen, war die Kaufmanschafft unter sich abzuthun befugt. Kein geringer Vorzug der **Stadt Quedlinburg** war es übrigens, daß in geistlichen Dingen Niemand als für dem **Archidiaconus** in der Stadt selbst, belanget werden durffte, es müsten dann solche Sachen gewesen seyn die unmittelbar für den **Bischof** gehörten. *)

So wol die Einrichtung bey der **Stadtobrigkeit**, als deren Benennung, war von der heutigen unterschieden. Bis auf die Zeiten des **Markgrafs Kunrad** wuste man in den Städten von keinen andern Obrigkeitlichen Personen, als von **Vögten**, oder **Richtern** welche ohne Zweifel ihre Beysitzer und Schöppen hatten. Bereits im Jahre 993. findet man, daß die **Aebtißin zu Quedlinburg** die Macht hatte eigenmächtig einen **Vogt** zu erwählen, dem Niemand von den hohen **Kayserlichen Beamten** einigen Eingriff zu thun sich ermächtigen durffte. **) So waren

*) Idem ibique cit. Dipl ap. Kettner.

**) Schoettg ibique cit. Dipl. ap. Kettner : Vt nullus Dux vel Comes, aut aliqua alia iudiciaria persona, modica siue grandis, nisi quem ipsae constantaneo voto sibimet advocatum elegerint, de hoc se intromittere praesumat. Daß die Vögte nachher aber, und zwar 1038. auch Richter genennet worden sind, bezeuget eine von Schöttgen ebenfalls aus Kettnern angeführte Urkunde, wo es heißet: Quarta (pars mulctae) cedat iudici civitatis.

Im übrigen kann man sich hieraus die Regel ziehen, daß alle diejenigen Urkunden, oder die den Städten vom 10ten und 11ten Jahrhunderte verliehen seyn sollenden Privilegien, wo man den Ausdruck: Pro consules, Consules & cives findet, zuverläßig falsch und untergeschoben sind. Von dergleichen Schrot und Korn sind unter andern die beyden Zwikauischen Briefe, davon der eine vom Käyser Kunrad 1030 , und der andere, vom Kayser Heinrichen 1042. herrühren sollen. In letzteren sind die Zwickauer Bürger

waren die vorzüglichsten der damaligen Städte beschaffen. Zu wünschen wäre es daß von ihnen so wol als den übrigen etwas vollständigeres und intreßanteres mit Grunde gemeldet werden könnte; kaum aber sind noch nähere Entdekungen von Nachrichten und Urkunden in diese Stücke zu hoffen.

Von den meisten **Dörfern** in den **Meißnischen** und zum Theil angränzenden Landen, sind die **Sorbischen Wenden** die Stiffter. Ihre Benennung unterscheidet sie noch heutiges Tages von denen nach ihnen durch die Deutschen angelegten Ortschaften. Der Name der Wendischen Dörfer hatte gemeiniglich einen Bezug auf die natürliche Lage der Gegend, oder auf die Arten von Bäumen wo mit die benachbarte Waldung am merestan versehen war. ***) Die Deutschen führen die Namen ihrer Urheber, und endigen sich entweder auf Dorf, rode, oder grün. ****) Auch findet man, daß Dörfern die zuvor einen Wendischen

Bürger auf eine komische Art, sogar Zwickelbärte zu tragen privilegirt. Diese Sächelchen rühren ohnfehlbar von dem unter die Geschichtschreiber sich mit eingeschlichenen bekannten Mährchendrechsler Erasmus Stella, her. Siehe Schöttg. p. 225. und dessen Obersächsische Nachlese 6ten Theil p. 239. desgleichen den dritten Theil derselben, wo p. 500. u. f. dieses Erasmus Stella Leben umständlich beschrieben stehet, und dessen Fehler aufgedecket werden. Sein eigentlicker Name war Stüler, den er in Stella verwandelte. Er lebte in den pedantischen Zeiten, wo ein jeder einen griechischen oder lateinischen Namen annahm, um für desto wichtiger angesehen zu werden.

***) Abrah. Frenzel. Nomenclator Lusatiae utriusque in Hofmanni S. R. Lusaticar it. Schoettg. p. 234.

****) Z. B. Waltersdorf, Ruppersdorf, Hermsdorf, Wolferode, Bischofrode, Gernrode, Ottengrün, Herrmannsgrün u. s. w. dergleichen Benennungen wie leztere im Vogtlande, vermuthlich von dem Wiesenwachs und der Gräserey viele Orte haben.

schen Namen führten, nachher ein Deutscher beygeleget wurde. *****) Im übrigen weil noch wenige Städte waren, wurde vielen zu mehrerer Bequemlichkeit, die **Marktgerechtigkeit** verliehen. †)

Das Gewerbe solcher Dörfer bestand natürlicher Weise in Akerbau und Viehzucht. Die Bauren lebten sämtlich unter dem Zwange der Leibeigenschaft. ††) Die Feldbesitzer waren verbunden so wol an Früchten, als an Gelde und andern Bedürfnißen Zinsen zu entrichten. Andere waren häußliche Dienste und Arbeiten zu thun gehalten. †††) Noch andere waren gezwungen, in den Häusern der Herrschafften vorzüglich in den Klöstern als Knechte und Mägde zu dienen, wovor ihnen weiter nichts als die

*****) Das Schloß Budizko z. B. bekam schon 978. den deutschen Namen, Grimmersleben. (I. §. 11 †) In der Gegend des Klosters Bosau, lag ein Ort Nezze oder Nesce, dieser hieß nachher Dippolsdorf. Dipl. ap. Schamel Suppl. zum Kloster Bosau. So wißen wir auch, daß Zschillen (§. .) nachher Wechselburg genennet worden ist.

†) So bekam das 1074. zu Saalfeld durch den Erzbischof Anno zu Cöln gestiftete Benedictinerkloster, das daselbst gelegene Dorf nebst dem dazu gehörigen Markt geschenkt Dipl. beym Shamel. in der Beschr. des Klosters Saalfeld it. Die daselbst befindliche Päbstliche Bestätigungsbulle von 1126.: Et *mercatum*, quod est in *Moderin*, heißt es da. Jetzt wird das Dorf Meder genennet. Mit dem, dem Kloster Reinhardsbrunnen ehemals zuständig gewesenem Dorfe Friedrichsrode, hatte es gleiche Bewandnis. Dipl. ap Schannat, Vindem. I. p. 119.; Pro quadam adiacente villa, quae Fridrichsrode nuncupatur, ad cuius destructionem occasione *mercatus*, ibidem saepius habili, omnimodis intendebamus. v. & Schoettg. p. 237.

††) Unter andern hiengen sie mit den Grundstücken zusammen, sie wurden verebt, verkauft, vertauschet u. s. w. Mehres hievon findet man bey Potgiesser de statu servorum, it. in Heineccii Elem Iur Germ.

†††) Dipl. ap. Schannat. Vind, I. p. 183.

die Kost und Kleidung nach Nothdurfft gereichet wurde. ††††) Manchen der Bauren wurde die Härte ihres Schicksals dadurch erträglicher gemachet, daß einigen der erbliche Besitz der Grundstücke die sie baueten zugestanden; †††††) einige aber gar frey gelaßen wurden. *)

Auser

††††) In den Urkunden findet man die Bauren unter verschiednetley Benennungen, 1) werden sie Liti und Litiles genennet, von liden d. i. leiden, weil sie als leibeigene Knechte mehr als andere zu leiden und auszustehen hatten. Hieraus hat das Lidlohn d. i. Gesindelohn seinen Ursprung, 2) heißen sie Aldiones, welche Benennung bereits in den Longobardischen Gesetzen vorkömmt. Es bedeutet aber so viel, als zu den altväterlichen Erbgute (Allode) gehörige Bauren; denn sie wurden mit vererbet wie wir bereits erwehnet haben. Diese Ableitung gefället uns beßer, als die von dem Worte halten, weil, die Kriegsgefangenen gemeiniglich in die Knechtschafft verstoßen, und also beym Leben erhalten wurden, sicut servi Romanorum a servando. vid. Potgiesser de statu servorum 3) Smurdi, Smurdones, oder Zmurdi, waren die Wendischen Leibeigene Bauren in den hiesigen und übrigen eroberten Slavischen Landen. 4) Scrobones halten wir für eine Art Wendischer Handfröhner, die auf den Gütern besonders in den Klöstern, die Küchen und die Zimmer rein zu machen, oder zu scheuren gehalten waren; bereits oben (§. .) haben wir dieses Wort von dem Niederdeutschen Schrubben d. i. scheuern, hergeleitet 4) werden sie auch in einem besondern Verstande homines genennet. Dipl. ap. Schannat. Vindem. I. p. 183. Et homines suos quosdam ad ministerium, quosdam ad censum. 5) heißen sie auch glebae adscripti vel addicti, weil sie zu den Grundstücken gehörten, und samt ihnen veräusert wurden. 6) kommen sie auch als Servi, mancipia, Coloni vor, wie aus vielen Urkunden beym Beckmann, Schannat, Kettner, und andern mehr zu ersehen ist.

†††††) Dipl. in Schöttg. Nachlese 7ten Th. p 40c. Cultores huius novalis pro emtione cuiuslibet mansi VI denarios dederunt, ut, quicquid in posterum de inculta terra excoluerint, haereditario iure possideant. Dies geschah 1160. im Burgwart Ilburg.

*) Schoettg. p. 231. ibique cit. Dipl. ap. Becman. Hist. Anh. III. wo 1117. einer Namens Eggihard dem Kloster Nienburg einige Grundstücke unter der Bedingung vermachet, daß die Bauren weiter zu keinem Dienst gezwungen werden, sondern blos 6. Schillinge jährlichen Pacht entrichten sollen: ad nullum cogantur servitium, unius cuiusque debitum taxatur quantitate Magdeburgensis vel Goslariensis monetae sex solidorum.

Auser dem hatten die Dörfer schon damals eine gewiße Art von Gerichtspersonen, oder Dorfobrigkeit, man nennte sie **Hofmeister** (Villicos) an manchen Orten aber **Richter**. Dieser ihre Hauptverrichtung bestand darinnen, daß sie für die Herrschafft die Zinsen einzuheben hatten, **) für welche Bemühung sie die Einkünffte von einer oder mehrerer Hufen frei, und ohne Abgaben genoßen. ***) Nechst diesem hatten sie die Aufsicht über die Justitz, Dorfpolizey und andere Sachen, und bekamen von den eingehenden Strafgeldern ihren Antheil, ****) wie wir oben bey Gelegenheit der Flämmingischen Bauermeister bereits erwehnet haben.

Was aber demnechst die damalige Beschaffenheit der Landwirthschafft anbelanget; bestand solche entweder aus Höfen, *****) der-

**) Dipl. ap. Schannat. Vind. I. p. 110. Vt tres solidos pro censu villico villae illius, ad usum ministerii nostri, quotannis ad missam S. Martini persolvat.

***) Schöttg. Nachl 7ten Theil p. 400. Quorum (mansorum) unum Villicus beneficii gratia possidebit.

****) Id p. 233. ibique cit Dipl ap. Becm. III p. 433. Quo si aliquis dignus reprehensione culpam inciderit, & posita ratione convictus, placare & reconciliare iudicem, ne damnetur, noluerit, duae partes veniabiliter ei dimittantur, & tertia pars in usum iudicis accipiatur.

*****) Ein Hof heißt nach dem Latein der mittlern Zeiten Cortis oder Curtis. Dieses Wort hat eine ausgedehnte Bedeutung: 1) wird es überhaupt für ein Gut mit dazu gehöriger Haushaltung, und Feldbau genommen. 2) bedeutet es offt auch ein einzelnes gelegenes Gut, nebst dazu gehörigen Baurendorfe. v. Schwartzii Mantissa ap. Menk S R. G. T. III. p. 1114. - - - - *Fridericus Palatinus de Putelendorf*, cum consensu *Agnetae*, uxoris suae, & *Friderici* filii sui, & omnium heredum suorum, vendidit *Gerhardo de Lochtenem* hereditatem suam, videlicet totam *curtem*, *Abbenrod* dictam, in Pago Hartin-

dergleichen auch in den Städten angetroffen werden, †) oder aus andern Landgütern, die ihrer Verschiedenheit nach, in den Urkunden auch die bloßen Bauerhöfe Curtes genennet. 4) Haben manche Höfe, noch auswärtige Dörfer, Flecken, und Zugehörungen unter sich gehabt. v. Schoettg. p 252. ibique cit Dipl ap. Kettner. 5) ist in nachherigen Zeiten das Wort Curia nicht wenigrr das Deutsche Wort Hof in der nemlichen Bedeutung gebraucht, und sind darunter sowol Häuser in den Städten, als auch Edel und Bauerhöfe darunter verstanden worden. Curtilia endlich waren die zu dergleichen Gütern gehörige Häuser, und Wirthschafftsgebäude. Noch andere Bedeutungen, findet man beym du Fresne, voce Cortis.

Hartingo sitam in ducatu Ducis *Henrici*, cum omnibus attinentiis, agris silvis, pratis, pascuis, aquis, aquarum decursibus, viis, inviis, exitibus & teditibus &c. So besaß ein freier Mann, Namens Rupert einen solchen Hof zu Topfstedt, den er seiner Frau, Gisela hieß sie, zum Leibgedinge ausgesetzt hatte. Nach ihres Mannes Tode heirathete sie einen andern Freien Mann, Ruthard genannt. Dieser gieng nach Jerusalem, und mit deßen Bewilligung entschloß sich Gisela noch vor seiner Abreise, diesen ihren Hof zu Topfstedt, nebst den dazu gehörigen 20 Hufen Landes, Gebäuden, Leibeigenen, der Capelle und allen Zubehörungen im Jahr 1089. an das Kloster Reinhardsbrunn zu schenken Dipl. ap Schannat. Vind. I p 108. - - - - Vir quidam liber, *Rupertus* Nomine, *Curtim* ad XX Mansos dinumeratam, in villa quae *Topfsted* dicitur, Hereditario iure possidens, pro dote dedit cuidam *Giselae* quam uxorem acceperat, eoque defuncto, Viduam illam duxit *Ruthardus* Vir aeque liber, quo Ierosolimam tendente, predicta *Gisela* coadunata manu, & voluntate Viri sui, pro remedio animae suae, & utriusque mariti, tradidit *Curtim* praenominatam, solempni delegatione &c ad Monasterium *Reinartsborn* dictum &c quam *Curtim* cum *Capella*, quae ilic est, ceterisque omnibus appendiciis, hoc est areis, agris, Domibus, Aedificiis, Mancipiis, pratis, pascuis, vineis, pomeriis &c. 3) wer-

†) Ein solcher Hof war zu Quedlinburg, dem Kayser Otto I. zuständig, welcher 937. dem Stiffte daselbst, von allem dem was von deßen Länderey erbauet wurde den 9ten Theil schenkte. Dipl. Quedlinb ap Kettner : Et nonam partem ex omni conlaboratu eiusdem *Curtis*. Ein solcher Hof befand sich auch zu Merseburg, den der Kayser Heinrich II. diesem Stiffte schenkte. Schoettg ibique cit Dipl ap. Leukfeld de bracteatis Merseburgens : *Curtem* quoque regiam cum aedificiis infra urbem Merseburgensem positam. Im übrigen hat man sich daran nicht zu stoßen, wenn zuweilen Quedlinburg selbst, schlechtweg Curtis genennet wird: Dipl. ap. Kettnerum p 18 : *Cortem* scilicet Quedlinburga cum ecclesia in honorem S Iacobi Apostoli consecrata, & cum villis &c. worunter anders nichts als der zu Quedlinburg befindliche Hof oder das Gut angezeiget wird.

kunden ihre verschiedene Benennungen haben. ††) Zu Begünstigung des Anbaues und der Bevölkerung, war es nothwendig den Ueber-

††) Praedia hießen sie zwar, aber in einem weitläuftigeren Verstande, als die Römer das Wort praedium zu nehmen pflegten. Bey letztern war dieses ein bloßes einzelnes Landgut. In den mittlern Zeiten hergegen begriff ein Praedium eine ganze Gegend von verschiedenen Dörfern und Höfen (Curtibus) unter sich. Sogar das dem Grafen Ludewig dem bärtigen in Thüringen zum Anbau vom Kayser zuerst zugestandene ansehnliche Stück Landes, wird ein praedium genennet, wie vor uns andere bereits angemerkt haben. Dipl ap Tenzel Suppl II Hist Gothanae p 392.: Atque ex his omnibus praedium unum colligitur, quod ab iacentibus disiunctum his terminis & lachis concluditur. So auch verschenkte der Kayser Heinrich II. ein praedium von 20. Königlichen Hufen mit 3. Dörfern Dipl ap. Leukfeld. Antiquit Halberstad p 668. Quoddam iuris nostri *praedium*, id est, viginti regales mansos ultra Albiam sitos, & in locis his Dragonize, Lirubusize, Vuize &c S Schöttg. p. 254. dergleichen Beyspiele kommen mehre vor.

Ferner findet man, wie Schöttgen richtig bemerket hat, den Ausdruck Bivang, welches nichts anders bedeutet, als eine wüste, und zu einem Gute (praedio) eingezäunte, und umgerißene Gegend. Befangen hieß damals so viel als umfangen, und hieraus leitet dieses Wort seinen Ursprung her. Bivang wurde sonst auch noch auf lateinisch conceptio gegeben. Dipl. in Schannat Traditionibus Fuldens. no. 69.; wo im Jahr 780. Karl der Große dem Stifft Fulde sein in Thüringen an der Unstrut umfangenes, oder eingezäuntes Stück Land gegeben hat: terram conceptionis nostrae, hoc est, totam Comprovinciam circa flumen Vnstrut. Der lächerliche Streit ob Karl der Große ein Deutscher gewesen sey? ist bekannt. Die diese Frage bejahen, beziehen sich auf angezogene Stelle, und behaupten: zu Vargula an der Unstrut sey es gewesen wo Karls Frau Mutter mit ihm gesegnetes Leibes geworden; woraus klar ist, daß diese Jaherrn das Wort conceptio nicht verstanden, noch auch die Urkunden mit behöriger Aufmerksamkeit gelesen haben.

Nicht weniger kömmt hin und wieder das Wort Dominicale vor. Dieses ist nichts anderes als ein Herrschaftliches Vorwerk. Schoettg. ibique cit Dipl ap. Schamel Suppl zum Kloster Bosau: X. mansos in Nuendorf, cum *Dominicali* & omni utilitate, und ebendaselbst p. 32. heißt es: In Nuendorf, ecclesia cum dote, & X. mansi & unum *Forwercum*.

Gleichergestalt kömmt nicht selten Villa, villae silvaticae vor. Solches bedeutet ein Dorf, Walddörfer Manche neuere bedienen sich des Worts pagus; dieses aber ist falsch, denn pagus ist eine ganze Provinz, und kein Dorf, wie man aus Iulio Caesare de Bello gallico ersehen kann. Wo also in einer Urkunde statt villa, pagus vorkömmt; diese ist nicht aus den mittlern, noch weniger aus den ältern Zeiten, sondern neu und untergeschoben,

Ueberfluß an Waldungen, und Sümpfen nach Nothdurfft zu vermindern. Dieses preiswürdige Unternehmen, suchten so wol die **Kayser**, als andere **Herrschafften** nach Möglichkeit zu unterstützen. †††) Die angebaueten Felder wurden, wie es noch zu unsere Zeiten gebräuchlich ist in **Hufen** eingetheilet. ††††) Man hatte deren verschiedene Abtheilungen. **Königliche Hufen** wurden diejenigen genennet, die den **Kaysern** zugehörten. †††††)

Von

schoben, wie man dergleichen aus des Erasmus Stella Werkstatt hat.

Endlich findet man auch noch Grangia, und Territorium. Erstere sind Meyerhöfe, Vorwerke, oder auch Bauergüter v. du Fresne voce, Grangia. Letzteres aber ist nichts anderes als ein Stück Feld. Chron Gosecense In Gerenstede territorium unum: in Velteggelathe territorium unum. v. & Schoettg. l. c.

†††) Die Wenden als vorige Bewohner hiesiger Lande waren von Natur träge, sie baueten mehr nicht als sie zu ihrer täglichen Nahrung nöthig hatten, daher blieb der gröste Theil des Landes eine Wildnis. Dieses abzuändern thaten die Kayser und andere Herrn allen Vorschub. Unter andern wurde den Klöstern das Recht, immer mehrere Wälder auszurotten, und Feld daraus zu machen zugestanden. Dipl. ap Ludew. Reliq I. p 13 ut liceat eis novalia facere in praediis suis in silva, quae dicitur *Verst*. Dieses Recht erhielt das Kloster Eilwardestorf. It. Dipl ap. Kettner.: Cum villis &c. & aliis locis inde exaratis, vel in antea exarandis. Schannat. Vind. I. p. 114.: Cum omnibus appendiciis ad praenominata loca pertinentibus, omni modis dictis, vel dicendis Gleiche Beyspiele haben wir von dem Abte Windolf zu Pegau, und dem Graf Wipprecht zu Groitzsch Auct. vitae Wipperti: Informia seu palustria loca complanari & extirpari a veprium aliarumque sordium spurcitie fecit. Ferner: Quot colonos praefatum pagum, praecepit incolere. Conf Schoettg. l. c.

††††) Mansi, auch Hobae werden sie in den Urkunden genennet.

†††††) Schoettg. & ibi cit Dipl ap. Mader. in Antiqu. Brunsuic.: Marcwardo cuidam militi decem mansos *regales* in proprium dedimus. It. Oberf. Nachl. 7te Th. p. 385.: Ad altera Misni - - - duos *regios* mansos in proprium damus. Wie weit es aber gegründet sey, daß in dem Quedlinburgischen eine Hufe 90. Morgen (Iurnales) gehalten habe, wollen wir nicht untersuchen: man findet es in einer von Kettnern angeführten Urkunde, wo aber zu befürchten ist, daß ein Schreibefehler vorgegangen seyn möge; Vna quaeque. *hoba*, steht hier, habentes (soll wol unaquaque hobe habente heißen) 90. iurnales.

Von diesen waren diejenigen unterschieden, welche an die Lehnleute überlaßen, und geradeweg Lehen genennet wurden. *) Ausserdem wurde noch ein Unterschied zwischen den **Slavischen**, oder **Wendischen**, und den **Flandrischen Hufen** gemacht. **) Den **Wenden** hatte man solche nach ihrer Willkühr abzumeßen überlaßen, die **Flammänder** hingegen hatten sich bey der Annahme hiesiger Ländereyen ihre eigene Art der Abtheilung von Hufen vorbehalten. **Schmurdenhufen** endlich waren solche die den **Wendischen Leibeigenen** zu ihren Unterhalt gegeben waren, **fremde** waren diejenigen, die andern Herrschaften davongelaufene, oder von ihnen weggejagte Leibeigene in Besitz bekamen. Die jährlichen Einkünfte an Baarschafft von den Hufen waren sehr mäßig, und überdieß nicht allenthalben gleich. †)

Die

*) Dipl ap. Schlegel in Cella veteri: Octingentos mansos, qui Franconica lingua *Leben* appellantur. Anderwerts findet man statt Lehen, Len. Schöttg. p. 259

**) Dipl. ap Scham. Beschreibung des Klosters Roßleben; Praeterea in eadem villa duas areas, & *Slavicum* mansum, it Dipl ap Ludew. rel. X. p. 149 Et de uno *Slavi* (*Slavico*) manso & de aliis mansis famulorum IIII. talenta. Conf. Schoetrg l c Wegen der Flandrischen Hufen v. Dipl ap Becman. in Hist Anhalt. III p. 440: Centum mansos contiguos ad mensuram *Flandrensium mansorum.*

†) Aeltere Zeugniße als vom 12ten Jahrhunderte können wir vor der Hand hievon nicht beybringen. In manchen Gegenden, als z B um Quedlinburg, brachte eine Hufe jährlich 10 Schillinge (Solidos) ein. Schoettg. ibique cit. Dipl. ap. Kettner.: Deinceps vero singulis annis reditus trium mansorum, id est, 30 Solidorum darentur. Auch findet man, daß anderswo 3 Hufen 38., und 2 und 1 halbe Hufen nur 15. Schillinge abgeworfen haben. Dipl Rosslebiense in Thuringia Sacra p. 740. In *Rusteleve* habuit Ecclesia B Petri 14 mansos. - - - - In *Walderistedorp* habuit tres mansos, 38 Solidos solventes. - - - - In *Bulzingersleve* 2 mansos & dimidium 15 solidos persolventes. Ein Solidus oder Schilling betrug ohngefehr 16 bis 18 pf. heutiger Münze.

Die Umstände der Zeit und die Lage der Fluhren musten hierinn nothwendiger Weise einigen Unterschied verursachen. Die Landesprodukte waren in einem sehr niedrigen Preise, und folglich die Felder und das Vieh von einem Verhältnismäßigen Werthe. Mit dem Handel und der Kaufmannschafft war es bey weiten dahin noch nicht gediehrn, daß durch einen stärkern Umlauf des Geldes, Pracht und Wohlleben tiefere Wurzeln hätten schlagen können. In einer solchen Lage befanden sich hiesige Lande noch, als der **Markgraf Kunrad** der Große, die zeitlichen Herrlichkeiten mit dem geistlichen Anzuge vertauschte; welche Entschließung, wenn wir sie auch nach dem falschen Abglanze der Eitelkeit allein abmeßen wollen, an ihm in Vergleich dieser Lage, eben nicht zu tadeln ist.

Vierter Abschnitt.

Markgraf Otto der Reiche, Albrecht der Stolze, und Dietrich der Bedrängte.

48. §.

Noch bey seiner Lebenszeit hatte der **Markgraf Kunrad, Otton** seinen zweeten Sohn das **Markgrafthum Meißen** nebst dem **Osterlande** bestimmt. Die ersten Jahre seiner Regierung machte dieser Fürst durch die Stiftung des **Klosters Alten Zelle** an der **Mulde** merkwürdig. Der Grund deßelben ward im Jahr 1162. gelegt, und der Bau erst nach 13. Jahren völlig vollführet. ***) Der **Kayser Friedrich** I. bestätigte das milde Unternehmen, denn das Kloster wurde nicht aus des **Markgrafs** Erbe sondern aus dem Reichslehne dotirt. Unter andern Privilegien ertheilte er auch der **Brüderschafft** das Recht sich selbst, jedoch mit Vorbehalt der übrigen dem **Bischofe** zu **Meißen** zuständigen Gerechtsamen, in geistlichen Sachen, einen Abt wählen zu dürfen; im übrigen aber blieb die Schutz-

gerech-

***) Chron in Mont. Ser. in Menk. S, R G. T II. p 205. It. Albin in seiner Meißnischen Chronick. Unrichtig wird der Markgraf Otto, von gedachtem Albin und andern, auch für den Stifter des Klosters Pforta bey Naumburg angegeben. Wir haben oben gehört, daß der Bischof Udo zu Naumburg, das Kloster zu Schmöllen 1140. aufhub, und es nach der Pforte zu Kösen verlegte, wobey Otto nebst seinem Herrn Vater Zeuge war. Dieser Markgraf also hat hiebey weiter nichts gethan, als daß er besagte Pforte von Kösen, erst 1175. an den Ort unter den Berg versetzte wo sie noch jetzt befindlich ist, und sie mit noch mehrern Einkünfften versahe. v. Thuringia Sacra p. 833.

gerechtigkeit lediglich bey dem **Markgrafen** und deßen Nachkommen. ****) Der dabey gehabte Aufwand ward dem **Markgrafen Otto** durch die 1169. oder 1171. gemachte Entdeckung der gesegneten **Silberbergwerke** im Gebirge, reichlich ersetzt. *****) Gleich Anfangs waren diese so ergiebig, daß er den Beynamen

****) Dipl. ap. Schlegel de Cella Veteri: - - - - - - qualiter dilectissimus Princeps noster, *Otto*, Marchio Misnensis, nostram imperialem magnificentiam adierit, ac nostram clementiam pia ac sedula petitone exoraverit, ut Abbatiam illam, quam ipse praedictus Marchio, in Marchia sua sub regula B. Benedicti ad honorem Beate Marie virginis instituit & construxit, auctoritate nostra liberam redderemus, & ut octingentos mansos, qui Franconica lingua *Leben* appellantur, in provincia que dicitur dalminze, in Episcopatu Misnensi, quos idem Marchio a nobis & ab Imperio in beneficium habebat, quos etiam ipse suis sumtibus exstirpari fecit, & in culturam redegit, quod est inter praedictam provinciam & Boemiam, ad meridionalem plagam Orientalis Milde in Burgwardo Machowe, praedicte Abbatie conferremus & nostro Privilegio confirmaremus &c. Quia vero eadem Abbatia per ipsum Marchionem fundata & de beneficio Imperiali dotata esse dinoscitur, statuimus & nostro imperiali edicto precipimus, ut in predictis bonis abbatie nullus aliquis habeat potestatem praeter ipsum *Abbatem*, spiritualem patrem eiusdem loci, quem fratres ibidem Deo famulantes libera electione elegerint, salvo iure Misnensis Episcopi, de spiritualibus que ad eum pertinent. Marchio autem & sui successores, quicunque Marchiam eandem habuerint, sint tantummodo Advocati & defensores eiusdem loci. Die Päbstliche Bestätigung S. T. II. S. R. G. Menk. p. 447. Nach der Reformation ist das Kloster Alten Zelle, wie billig, zur Kammer gezogen worden. Glafey Kern der Sächßl. Gesch. p. 49.

*****) Die erste Gelegenheit zu dieser Entdeckung soll ein Goßlarischer Salzfuhrmann gegeben haben. Dieser fand auf dem Wege nach Böhmen begriffen, im Vorbeyfahren einen Ertztklumpen im Wege liegen. Er hub ihn auf, und nahm ihn mit nach Goßlar auf seiner Rückreise. Das Ertzt ward an Silber und Bley so reichhaltig gefunden, daß man zu weiterer Untersuchung der Sache einen Bergmeister und Bergleute vom Harz kommen ließ. In neuern Zeiten hat man zwar vorgeben wollen, als wären in Meißen lange vor den Freibergischen, und zwar schon zu der Wenden Zeiten bey Munzig an der Tribisch Bergwerke gewesen, wie auch zu Siebenlehn, welche letztere denen zu Goßlar an Alterthum gleich seyn sollen; der ganze Beweis hievon aber beruhet, wie Schöttgen gar wol

namen des Reichen erhielt, und dadurch in den Stand gesetzt wurde seinen Meißnischen, und übrigen Landen eine weit vortheilhafftere Gestalt zu geben. Vorerst war er auf die Verschönerung der Stadt Leipzig bedacht. Sie wurde im Jahr 1171. unter andern mit Mauerwerk verstärkt: Die nemliche Verbeßerung empfand auch die Stadt Eisenberg zu ihrer Sicherheit und Wolstande. †) Christiansdorf wurde im Jahr 1174. zu einer Stadt erhoben, und deßen bisheriger Name in Freiberg verändert. Dem Kloster Alten Zelle war bey der Stiftung unter andern auch dieser Ort und Gegend von dem Markgrafen Otto geschenkt worden; Jetzt nach der Entdeckung der Bergwerke aber nahm er ihn wieder an sich, und gab dem Kloster das Städtgen Roßwein dafür. ††) Die Stadt Freiberg ward nach und nach dergestalt erweitert, und so volkreich, daß zu des Herzogs Heinrich zu Sachsen Zeiten 32760. Menschen von 12. Jahren an gerechnet, daselbst gezehlet wurden. †††)

 49. §.

wol erinnert, auf dem Zeugniße der vor dem Weichbilde stehenden Magdeburgischen Chronick, von deren Verfaßer bereits Benjamin Leuber ganz richtig geurtheilet hat, daß er eine grobe Unwißenheit mit der Partheylichkeit für Magdeburg allenthalben verbinde. S. Schöttg. Geschichte Markgraf Kunrads p. 205. u. f.

†) Annal. Vet. Cellens ap. Menk. T. II. S. R. G p. 389.: *Freiberg*, *Leipzig*, & *Ysinberg* muris firmis circumdedit.

††) Annal. Vet. Cell. l. c.: - - - - *Otto* Marchio Misnensis inter caeteras villas & loca, quae dicto Monasterio donaverat, contulit & villam *Christiansdorf*, ubi nunc *Freiberg* civitas & fodina argentea sita est &c. Pro ipso fundo Freibergensi oppidum suum *Posswin* (Russwinn) in cambium Ecclesiæ Cellensi in ius & proprietatem perpetuam donavit, prout in privilegiis fundationis & donationis Cellensis Ecclesiae plenius continetur.

†††) Müller in Chron Freiberg. it. Glasey Kern der Sächsl. Gesch. p. 48.

49. §. **Otto** der **Reiche** überlebte seine sämtlichen Brüder. Durch den Todt des **Markgrafen Diedrich** fiel ihm die **Grafschaft** Eilenburg zu. Auserdem wurden seine Lande noch durch die Erlangung des **Schloßes Weisenfelß** nebst Zubehörungen vermehret. †††††) Auch war er Besitzer der Grafschafften **Kamburg**, †††††) und **Kirchberg**. Nichts destoweniger suchte er seine Gränzen vorzüglich gegen Westen hin auf eine bequeme Art zuerweitern. Die sich durch die Ergiebigkeit der Bergwerke täglich mehrenden Reichthümer unterstützten deßen Aussichten nicht wenig. In **Thüringen** kauffte er Schlößer und Güter zusammen. Bey dem **Landgrafen Ludewig** IIV. machte dieses ein gewaltiges Auffsehen. Ob der **Markgraf Otto** diese Käufe ohne Einwilligung des **Landgrafen** unternommen, oder ob er ihm die Oberlehnherrschafft über die erkaufften Güter habe streitig machen wollen, können wir nicht entscheiden. Genung die Sache gab zwischen beyden Fürsten zu einem solchen Mißverständnis Anlaß, daß endlich 1182. von beyden Seiten wirklich zu den Waffen gegriffen wurde. In diesem in sehr kurzer Zeit entschiedenem Kriege, war **Otto** nicht glücklicher, als

††††) Annal. Vet Cell l. c.: Castrum etiam *Wssinfels* cum omni iurisdictione acquisivit &c.

†††††) Dieses läßt sich leicht daraus beurtheilen, daß 1) deßen Herr Vater Besitzer davon gewesen ist (§. .), 2) als Otto 1166. dem Kloster Volkenrode einen gewißen Berg verehrte, ward die Urkunde darüber, auf seinem Schloße Kamburg vollzogen: facta sunt hec, heißt es da, anno dominice incarnationis M.C L X VI in castro meo *Kamburch*. vid Diplomataria &c Christ Schoettg. & Christ. Kreysig. Altenburgi 1763. T. I. p. 753. seq.

als sein Vater in dem gegen den **Markgraf Heinrich** den **Jüngern** unternommenen Feldzuge gewesen war. Er wurde von dem **Landgrafen** ganz unvermuthet überfallen, seine Truppen zerstreuet, er selbst aber als Gefangener nach dem Schloße **Wartburg** bey **Eisenach** geführet. Hier muste er sich bis in das folgende 1183te Jahr gedulden, wo der **Kayser Friedrich** I. sich endlich der Sache annahm. Dieser war mit dem Betragen **Ludewigs** nicht allerdings zufrieden, daher er den **Markgrafen** entlaßen muste, *) wiewol letzterer durch die Abtretung der in Thüringen neuerlich erkaufften Güter und Schlößer keinen geringen Schmerz empfand. **)

50. §. Alles dieses war indeßen nichts in Vergleich derjenigen Kränkungen; die er wenige Jahre hernach von seinem ältesten Sohne, **Albrecht** war sein Name, zu erdulden hatte. Er empfand deren Bitterkeit in ihrer ganzen Stärke. Er selbst muste die zufällige Ursache davon seyn. Er hatte eine Verordnung gemacht wie es nach seinem Tode, zwischen seinen beyden Söhnen, **Dietrich** hieß der jüngere, mit der Erbfolge gehalten werden sollte. Dieser zu Folge war **Albrechten** das **Markgrafthum Meißen** nebst dem grösten Theile der übrigen Lande be-

 bestimmt;

*) Ann. Vet. Cell. p. 390. *Ludovicus Ottonem* Marchionem captivavit, sed quia hoc non mediante iusto bello, ideo ex praecepto *Friderici* Imperatoris relaxatus est.

**) Glasey am angez. Ort, und andere.

stimmt; **Dietrich** aber als dem **Jüngern** waren blos einige Schlößer und Güter, vorzüglich das **Schloß Weißenfels** und der dazu gehörige Landesstrich, zum Unterhalte ausgesetzt. ***) **Albrecht** war von seiner Frau Mutter sehr wenig geliebet, und vielleicht lag der Grund ihrer Abneigung in dem ungestümen Charackter Albrechts selbst. Ihrem **Gemal** dem **Markgrafen Otto** lag sie unabläßig an, daß er den Jüngern Sohn **Dietrich** reichlicher bedenken mögte; zuletzt brachte sie es so gar dahin, daß der **Fürst** das Testament völlig zu ändern, und **Dietrichen** dem älteren Sohne **Albrechten** in der Regierungsfolge vorzuziehen sich geneigt finden ließ. Allerdings stand es in damaligen Zeiten in der Fürsten Willkühr, welchem von ihren Söhnen oder Erben sie die Regierung zu wenden wollten; das **Recht** der **Erstgeburt** war noch nicht eingeführet, folglich stand es auch dem **Markgrafen** frei seinen letzten Willen nach Gefallen abzuändern; und man findet auch keinen einzigen Schriftsteller der, wie **Ludewig** sagt, ihn in diesem Stücke einer begangenen Ungerechtigkeit beschuldigt hätte. *****) **Albrecht** indeßen war über

die

***) Chron. Mont. Ser. ut & Annales Vetero Cellens.: *Albertum*, quod maior natu erat, post se Marchionem Misnensem ordinaverat; *Theodorico* fratri iuniori sufficientibus Castris & terris, praesertim Castro *Wissinfels* assignatis

****) Ibid.: Mater vero *Hedwigis*, plus iuniorem diligens, marito persuadere conata est, ut feuda, quae meliora habebat, ipsi assignaret; ad postremum etiam, ut testamento mutato, ordinationem de seniore factam, in iuniorem transferret.

*****) Ludewig in Germania Principe p. 375.

die zu seinem Nachtheil von den Vater zuletzt genommene Entschliessung äuserst aufgebracht. Er gieng mit seinem Vetter dem **Herzog Bernhard** in **Sachsen**, und andern Freunden dieses Vorfalls halber zu Rathe. Es ward ihm unter den Fuß gegeben, daß er sich der Person seines Vaters bemächtigen, und ihm die Bestätigung des erstern Testaments abnöthigen solle. Der Stolz machte **Albrechten** fähig alles zu unternehmen, es kostete wenig Mühe ihn auch hiezu zu überreden. Von seinen Rathgebern unterstützt wagte er es; er überfiel seinen Vater auf dem Schloße **Dewin**, *) und setzte ihn gefangen. Er übergab ihn dem Grafen **Kunraden** dem Sohne des **Markgrafs Dedo** des **Feisten** in Verwahrung, weßwegen man leztern in Ansehung der Theilnehmung an diesem sträflichen Einverständniße nicht ohne Grund im Verdacht hatte. **) Mittlerweile daß das Land von den Ausschweifungen beyderseitiger Partheyen nicht wenig auszustehen hatte, ***) kam die Sache dem Kayser

*) Man ist nicht recht gewiß, wo dieses Schloß eigentlich gelegen habe. Glasey sagt, bey Grimma, oder Eilenburg. Wir unseres Orts haben zur Zeit keine Gelegenheit gehabt die ältere Geographie in diesem Stücke näher einzusehen. So viel ist uns bekannt, daß man nicht weit von Grimma rechter Hand über der Mulde in der Zoßmannischen Charte Deben als ein Schloß gezeichnet findet.

**) Chron. Mont. Ser. p. 302 item Annal. Vet. Cell.; consilio ut fertur, *Bernhardi Saxoniae* Ducis auunculi sui, & aliorum quorundam amicorum fideliumque suorum, patrem in castro suo *Dewin* detinuit, Testamenti sui prioris ab eo exigens confirmationem, deputatis eo custodibus, quorum unus fuit *Conradus* Comes, filius *Dedonis de Rochliz*, fratris *Ottonis*. Vnde praesumtum est, ipsum *Dedonem* fratrem suum captiuationis eius conscium fuisse.

***) Chron. Pegaviense; in Menk. T. III.

Kayser **Friedrich** I. zu Ohren. Der **Monarch** trug einen solchen Abscheu gegen das ungerechte Verfahren **Albrechts**, daß er ihm ohnfehlbar die strengste Ahndung würde haben empfinden laßen, wenn ihn der vorseyende Creutzzug nach Orient nicht daran verhindert hätte. Nichtsdestoweniger ließ er **Albrechten** durch eine Gesandschafft ernstlich auferlegen, den Vater unverzüglich wieder in Freiheit zu setzen; den **Markgrafen** hergegen suchte er zu bewegen, dem Sohne durch Mäßigung seines gerechten Schmerzes, des begangenen Fehlers halber Vergebung wiederfahren zu laßen. ****) Dies geschah, und auf solche Art kam der **Markgraf Otto** zwar unverweilt wieder auf freien Fuß; unmöglich aber konnte er die empfangene Beleidigung völlig verschmerzen, zumal als er vermerkte, daß **Albrecht** während seiner Gefangenschafft, die ansehnlichen Markgräflichen Schätze so weit er reichen können, an sich gerißen hatte. *****) An Ohrenbläsern fehlte es zu gleicher Zeit nicht, die ihn darinn zu bestärken suchten, daß er an den mit dem Sohne eingegangenen Vergleich nicht gebunden sey. †) Also brach kurz nach

T. III. S. R G. p. 152. Marchio *Otto* Misnensis a filio suo *Adelberto* capitur, & ea provincia propterea incursionibus utrique parti faventium turbatur.

****) Chron Mont. Ser. ut & Annal Vet Cell. l. c : missa tamen legatione ei sub obtentu gratiae suae praecepit, ut patrem a captivitate relaxaret, monens cetera patrem ut dissimulato dolore, in gratiam filium suum revocaret. Der Kayser hatte sogar seinem Sohne dem Könige Heinrich aufgetragen, diese verabscheuungswürdige That bey ferner entstehendem Falle an Albrechten zu rächen. Ebendaselbst

*****) Ibid : sicque Marchio solutus est thesauris suis, quos plurimos habebat, a filio ex parte iam maxima devastatis

†) Chron Pegaviense ad ann. 1189. ipsius

nach der Ausſöhnung abermals ein innerlicher Krieg zwiſchen dem Vater und dem Sohne aus. Bey ſo bewandten Umſtänden blieb **Albrecht**, und ſein Anhang nicht lange müßig: Sie zogen Truppen zuſammen, und verfolgten das Land mit Feuer und Plünderungen; beſonders litten hierunter die Städte, **Leipzig** und **Eiſenberg** nebſt vielen Schlößern. ††) Der **Markgraf** ſahe ſich bey **Otten** aus **Mähren** damaligen **Herzoge** in **Böhmen** um Hülfe um. Letzterer ließ zwar eine Armee in **Meißen** einrücken; anſtatt der Hülfsleiſtung aber begieng dieſe in dem Lande weit größere Ausſchweifungen als der Feind ſelbſt. †††) So gar ließ ſie ſich feindlicher Seits bewegen, unverrichteter Sache zurück zu kehren, wodurch der **Markgraf** gewaltig ins Gedränge kam. Die im Lande erlittenen Schäden nicht gerechnet, ſollen bey dieſer Gelegenheit über Dreyſigtauſend Mark von dem Markgräflichen Schatze in die gegenſeitigen Hände gerathen ſeyn. ††††)

51. §. Der junge **König Heinrich** VI. ein Sohn **Friedrichs**

ipſius Imperatoris iuſſu *Otto* Miſnenſis Marchio a captivitete ſolvitur. Sed cum compoſitio, quae inter eum & filium, qui ſe ceperat, a quibusdam non ſincere propoſita Marchioni penitus diſpliceret, ſibi cohaerentibus indixit, pacem rumpere, bella moliri, quod & fecerunt.

††) Chron. Pegavienſe: totaque Provincia rapinis ac incendiis, devaſtatur, oppida *Yſenberg*, *Lybicz*, & alia caſtella damna ſunt experta.

†††) Ibidem.

††††) Ibidem: Quo poſt multa dampna eorum ſupplicatione, qui Marchionem impetebant, remoto, inter alia mala theſaurus eiusdem Marchionis ultra triginta millia marcarum diſtractus eſt. Adde Annal. Boſovienſ. ap. Eccard. T. II. Corp. Hiſt medii aeui p. 1024.

richs I. suchte zwar allen weitern übeln Folgen dadurch zuvorzukommen, daß er auf einer im August 1188. zu Würzburg gehaltenen Reichsversammlung diese Fürstliche Familien = Unruhe beyzulegen sich beeiferte. Deßen Bemühen war auch nicht ohne Würkung, der abermalige Vergleich erfolgte; †††††) Allein der Kummer, sich von seinem Sohne auf eine so empfindliche Art gebeugt zu sehen, hatte in dem Herzen des **Markgrafen** allzu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß er sich darüber hinauszusetzen vermögend gewesen wäre. Inzwischen empfand er die Pein einer so wiedrigen Gemüthsverfaßung nicht gar lange: am 18ten des Hornungs 1189. ward er zu seinen Vätern versammlet. *) Sein Vater **Kunrad der Große** hatte zwar vermöge einer ausdrücklichen Verordnung, das **Lauternbergische Kloster** für sich und seine Nachkommen zum Fürstlichen Familien = Begräbniße bestimmt; der **Markgraf Otto** aber fand als Stiffter des **Altzellischen Klosters** für gut hierinn eine Abänderung zu treffen, ohnerachtet er von jenem Kloster, so lange er lebte seine mildthätige Hand nicht abzog. **) Also nun wurde nunmehr Altzelle

†††††) Ibid.: *Heinricus* Rex, Filius *Friderici* Imperatoris &c. post festum Sancti Laurentii curiam in *Wirceburc* habuit, ibi reconciliatur *Otto* Misnensis Marchio & filius eius. Adde Annales Vet. Cell. ad ann. 1189.

*) Schlegel in Cella Veteri it. Chron. Mont. Ser. ejusque supplem. Chron. Sampetrinum Erfurtense, setzt deßen Tod unrichtig in den Weinmonat. Chron. Vet. cell. Minus aber noch unrichtiger erst in das Jahr 1190.

**) So sehr die Lauterbergische Chronick dieses Markgrafen wohlthätige Freigebigkeit, gegen das Peterskloster rühmet (p. 205. T. II S. R. G. Menk.); so unzufrieden ist es über die Verlegung des Familienbegräbnißes, nach dem Kloster Alten

zelle das Markgräfliche Familien Begräbnis, und Otto der Reiche war der erste der hier in die Grufft gesenket wurde. ***)

52. §. Hedwig eine Tochter Markgraf Albrechts des Bärs, war die Gemalin dieses unseres Markgrafen, zween Söhne Albrecht nemlich und Dietrich, nebst zwoen Töchtern, Adela, und Sophia, waren die Früchte dieser Fürstlichen Ehe. Der Söhne haben wir zum Theil schon erwehnet, und werden ihrer noch weiter zu gedenken an seinem Ort Gelegen-

Altenzelle: primusque fratrum suorum, sagt es, *contra fidem patri datam*, videlicet ut in ecclesia Sereni Montis omnes ei consepelirentur, in ecclesia *Cisterciensis* ordinis, cuius ipse fundator fuit, quae *Cella* dicitur sepulturam accepit. Das Peterskloster war nicht darum zu verdenken, wenn es diese Abänderung zu hintertreiben suchte. Dessen Interesse litt darunter, weil gemeiniglich bey einer Fürstlichen Beerdigung ein Zuwachs der Einkünfte erfolgte, wie wir bereits aus des Markgrafs Kunrads Geschichte zur Genüge vernommen haben. Inzwischen verfehlte der Petersberg seinen Zweck gänzlich. Der Altzellische Annalist, nimmt den Ausdruck der Lautersbergischen Chronick: contra fidem patri datam übel auf, und übernimmt p. 391. die Vertheidigung des Markgrafs Otto in folgenden Worten: Sed ne calumpniandi de fide patri praestita, aliqui materiam habeant, dico, quod voti fractor non est, qui illud in melius mutat. Sed praefatus inclitus Princeps Marchio locum, magis religiosum & solempnius paterno Monasterio, a semet ipso fundatum, elegit; Ideo promissum non violavit, sed potius in melius commutando adimplevit. Aus diesem Beweise leuchtet mehr geistlicher Stolz, als Gründlichkeit herfür. Die Gemalin Ottens war eigentlich die Triebfeder dieser Entschließung. Sie spiegelte ihrem Gemale vor, daß seine Nachkommenschaft die Schutzgerechtigkeit über den Petersberg nicht behaupten würde, und daß es also ihm mehr Ehre bringen würde, seiner eigenen Stifftung die künfftigen Vortheile des Begräbnisses zu gönnen. v. Chron. Mont. Ser. l. c.

***) Die Bildniße dieses Fürsten und seiner Gemalin, findet man beym Schlegel, bey Herrn von Eckard, und in Thuringia sacra, wie man beyde auf dem Grabsteine angetroffen hat.

heit haben. ****) **Hedwig** übrigens lebte noch verschiedene Jahre nach ihres Gemals Tode, und liegt neben ihm zu Altzelle begraben.

Sophia wurde an den **Herzog Ulrich** in **Böhmen** vermählet, nach deßen erfolgtem Ableben sie sich mit **Ulrichen Burggrafen** zu **Reinsberg** anderweit in eine Eheverbindung einließ.

Adela aber wurde eine Gemalin **Ottokars** nachherigen **Herzogs** in **Böhmen**. Mit diesem erzeugte sie **Bretislaven**, und **drey Töchter**. Die eine wurde an einen **König** in **Dännemark** vermählet, die andern an **Heinrichen Grafen** von **Ottenberg**; (Ortenburg) die dritte aber ist in dem **Kloster Gerenrode** im Geruch der Heiligen gestorben. Dieser gesegneten Ehe ohngeachtet wurde **Adela** von ihrem **Gemal Ottokar**, unter dem Vorwande der allzunahen Verwandschafft, endlich noch geschieden. *****)

Al-

****) Append. Chron. Mont. Ser.: *Otto* Misnensis Marchio duxit uxorem *Heidwigem*, filiam *Alberti* Marchionis de Saxonia, (Alb. Vrsi Marchion. Brandenb.), ex qua genuit *Albertum*, & *Tidericum*, & filias *Adelam*, & *Sophiam*. Sophia nupsit *Olrico* Duci Bohemorum &c.

*****) Annal. Vet. Cell.: - - - - - ex coniuge sua genuit duos filios, *Albertum* & *Theodericum*, & duas filias, *Adelam*, & *Sophiam*. *Sophia* nupsit Duci *Bohemiae Vlrico*; mortuo *Virico Burggravio de Reinsperg*: *Adelam* duxit *Odocarus*, qui postea fuit Dux *Bohemiae*, qui & genuit ex ea filium *Bredislaum* & filias tres, quarum una nupsit Regi Daciae, alia *Heinrico* Comiti de *Ottinberg*; tertia canonisata est in *Gerinrode* - - - *Adela* postea cum *Odocaro* divorciata est, propter notam consanguinitatis, &c.

Albrecht der Stolze.

53. §. Der Markgraf Otto hatte kurz vor seinem Ende eine Summe von beynah 3000. Mark Silbers in dem Kloster Altzelle auf dem Altare niedergeleget, woraus man vermuthete, daß sie nach seinem Tode zu allerhand milden Stifftungen verwendet werden sollten. †) Kaum aber hatte er die Augen geschloßen, als Albert der Stolze, deßen ältester Sohn, von den München dieses Geld wieder zurückforderte. Alle ihre Vorstellungen dagegen waren vergebens, und weil ihnen des Prinzen Neigung zu Gewaltthätigkeiten nicht unbekannt war; so legten sie die ihnen überantworteten Gelder in der Kirche wieder auf den Altar, in der Meinung: er würde sich wenigstens an einem so geheiligten Orte daran nicht vergreifen. Sie irrten sich: Sie musten mit Wehmuth Augenzeugen des Aergernißes seyn wie Albrecht ohne Rücksicht auf die Heiligkeit der Stelle das Geld wegnehmen und davon tragen ließ. ††) Weit tadelhafter indeßen war des stolzen Markgrafs Betragen, das er gegen seinen jüngern Bruder Dietrich äuserte. Nach des Vaters To-

†) Annal. Vet. Cellens: Erant autem marcae argenti quasi tria millia &c. quas Marchio pro remedio animae suae, ecclesiis Dei deputaverat distribuendas. Ferner Obtulerat etenim *Otto* ipse inprimis pecuniam ipsam Deo & Virgini gloriosae super aram, in perpetuae donationis judicium.

††) Ibid.; - - - - pecuniam totam, in Altari Dei genitricis reponentes, eventum rei sollicite expectabant. Marchio vero neglecta tanti custodis reverentia, ablatis omnibus discessit. Adde Chron. Mont. Ser. ap. Menk. T. II. S. R. G. p. 207. Hier wird von 300000. Mark gesprochen; wir aber halten es für einen Schreibfehler, ohngeachtet die Summe mit Römischen Zahlen ausgedrückt ist.

de hatte er sich der sämtlichen Lande ohne Anstand bemächtigt, und trug Bedenken, **Dietrichen** auch nur den sehr mäßigen Landesantheil der ihm unter dem Tittul eines **Grafen von Weisenfels** †††) angewiesen worden war ruhig zu überlaßen. Schon in die 3. Jahre und darüber hatte er letzteren die Schwehre des brüderlichen Haßes und Verfolgung empfinden laßen; Endlich verlohr **Dietrich** die Geduld und sah sich nach Hülfe um. In dieser Absicht verfügte er sich zu dem **Landgrafen Herrmann in Thüringen.** Dieser machte ihm anfänglich das Suchen äusserst schwer: er habe, gab er vor, keine gegründete Ursache mit dem **Markgrafen Albrecht** zu brechen. ††††) **Dietrich** aber lies nicht nach noch ferner unabläßig in ihn zu dringen. Nach besonders gepflogener Berathschlagung mit den Seinigen, erklärte sich endlich der **Landgraf** in dem Falle zum Beystande, wenn **Dietrich**, seine bereits erwachsene Tochter zur Gemalin zu wählen,

†††) Erst von dieser Zeit an wurde Weißenfels für eine Grafschaft angesehen. Völlig ungegründet ist das Vorgeben Sigm von Birkens und anderer, die schon unter Königs Heinrichs des Vogelstellers Regierung Grafen von Weißenfels träumen. Von der Härte Albrechts, zeugen übrigens die Annales Vet. Cell. Nec etiam fratri pepercit, sed in bonis partis illius violentus existens, paulatimque illum a castris, quae ipsorum erant communia, excludens, ipsum exhaeridare modis omnibus conabatur.

††††) Chron. Mont. Ser. ad ann. 1194. *Tidericus* Comes de *Wizenvels* fratris sui violentia diu pressus, pro auxilio petendo ad *Hermannum* Thuringiae Lantgravium se contulit: quem ille aliquandiu suspendit, dicens, se, ut, Marchioni bellum inferret, occasionem idoneam non habere. Annales Vet. Cell: *Theodericus* itaque tali violentia fratris sui triennio quasi & amplius pressus, pro auxilio petendo, ad *Hermannum* *Thuringiae* Landgravium se contulit &c.

ken, sich entschließen würde. Ueber diese Bedingung stutzte er, sie schien ihm viel zu hart zu seyn, denn die Natur hatte sich in Austheilung der Reize gegen die Prinzeßin allzukarg erwiesen, als daß sie auf eine schnelle Eroberung der Herzen hätte Rechnung machen können, er konnte nicht voraus sehen, daß außer dem gegenwärtigen Beystande, künftig der Anwuchs der Größe seines Hauses durch diese Verbindung würde gegründet werden. Inzwischen war vor der Hand zu seiner Rettung kein anderes Auskunftsmittel übrig. **Dietrich** also willigte wiewol ungern, zuletzt in des **Landgrafen** Antrag. Das Beylager wurde vollzogen, und dadurch kam er in den Stand seinem Bruder die Spitze bieten zu können. †††††) Mittlerweile als dieses vorgieng, war **Albrecht** beschäfftigt in der Nähe des **Weißenfelsischen** Schloßes seinem Bruder zum Verdruß ein anderes Schloß und Be-

†††††) Chron. Mont Ser. l. c.: Comite vero petitionem iam saepius iterante, Lantgrafius (de consilio suorum) respondit, si gener eius fieri vellet se ei modis omnibus succursurum. Quod ille primo quidem, quia puella oculis eius propter sui deformitatem displicebat, renuit, sed necessitate coactus tandem consensit, coniugioque facto, ex hinc auxilio Lantgravii, fratre coepit superior apparere Conf. & Annal. Vet. Cell. Die Hist. Landgravior Thuringiae ap. Eccard. Hist. Geneal. Pr. Sax. super p. 406. irret gewaltig, wenn es da heißt, daß Dietrich noch in der Wiege, mit Landgraf Herrmanns Tochter versprochen worden sey. Noch größer ist der Irrthum, daß der Verfaßer besagten Dietrich für einen Sohn Markgr. Albrechts des Stolzen ausgiebt. Joh. Rothe in seiner Thüringischen Chronick begehet bey der nemlichen Gelegenheit diesen Fehler, daß er 1) setzt: Albert und Dietrich hätten um die Freiberger Bergwerke miteinander Krieg geführt. 2) Habe die Tochter des Landgrafen noch in der Wiege gelegen, als Dietrich sich um sie beworben hätte. Habebat autem Filiam iam nubilem, sagt das Chron. Mont. Ser. und die Annales Vet. Cell. Auch bewarb sich Dietrich nicht um sie wie wir gehört haben.

Vestung anzulegen, diesem wurde der Name **Sibtenberg** beygeleget. Der **Graf Dietrich** eilete den weitern Fortgang dieses ihm nachtheiligen Unternehmens zu verhindern. Von Landgräflichen Truppen unterstützt, gelang es ihm seinen Bruder **Albrecht** zu überfallen, ihn in die Flucht zu schlagen, und nicht wenige von deßen Leuten zu Gefangenen zu machen. *)

54. §. Nichts wiedrigers zu Vereitelung seiner auf den Bruderhaß sich gründenden Absichten, hätte dem **Markgrafen Albrecht** begegnen können. Den ihm bey **Weißenfels** versetzten Streich, sah er nicht anders als eine von dem **Landgraf Herrmann** selbst, gegen ihn verübte Feindseligkeiten an. Er faßte den Entschluß an diesem, und deßen Landen sich auf das empfindlichste zu rächen. Er zog aufs neue Truppen zusammen, und drang in **Thüringen** ein. Bereits hatte er die Gegenden von **Neblingen** **) erreicht, als deßen Lager von dem **Landgrafen** ganz unvermuthet angegriffen wurde, er schien überfallen zu

*) Annal. Vet. Cell.: Demum cum Marchio *Albertus* contra fratrem & castrum *Wissinfels* in loco vicino, qui *Sybotinberg* dicitur, nouum castrum construeret, Comes *Theodericus* superveniens, ipsum fugavit, pluresque ex militibus suis captiuavit Adde Chron. Mont. Ser ad ann. 1194.

**) Chron. Mont. Ser. l. c.: ille in loco, qui *Reveninge* dicitur, militibus collectis, ipse quoque hostem se Thuringis ostendere modis omnibus intendebat. Adde Annal. Vet Cell. Ober und Nieder Rebingen sind zwey Dörfer an der Helm, letztres unter die Pfalz, jetzt Amt Allstedt gehörig, wo wir vermuthen, daß dieses vorgefallen sey. In dem Mannsfeldischen am Mittägigen Ufer des gesalzenen Sees findet man zwar ebenfalls zwey Dörfer gleiches Namens; weil Allstedt aber dem Landgrafen zugehörte; so streitet die Wahrscheinlichkeit für jene.

zu werden ausersehen zu seyn. Seine Truppen thaten zwar einen tapfern Wiederstand, und so gut als er bey solch einer Verwirrung von ihnen erwartet werden konnte; nichts destoweniger aber blieben die Vortheile, wie gemeiniglich, auf Seiten des angreifenden Theils: mit Hinterlaßung vieler Todter und Gefangener musten sie das Feld räumen. Der **Markgraf** selbst kaum von drey oder vier Personen begleitet, entkam mit genauer Noth auf den **Lauternpetersberg**. Auch hier war er noch nicht sicher: sein und seiner Begleiter Pferde waren verwundet, und sie weiter zu tragen auser Stande. Der **Abt** des **Klosters**, **Walther** war sein Name, zog ihnen andere unter, dem **Markgrafen** warf er eine **Münchskutte** über um ihn unkenntlich zu machen, er begleitete ihn selbst zu Pferde eine Strecke Weges, und so entkam der flüchtige Fürst glücklich nach **Leipzig**. ***)

Durch diesen Unfall verlohr **Albrecht** indeßen den Muth noch nicht: er war vielmehr nicht ungeneigt den Krieg gegen den **Landgrafen Hermann** mit mehrerm Nachdruck fort zusetzen. Die gröste Schwierigkeit aber die er hiebey zu übersteigen hatte, war die Unzufriedenheit des **Kaysers Heinrich VI.** über

***) Annal. Vet. Cell.: Marchio vero vix cum tribus vel quatuor sociis fugiens, ad Montem Serenum Sancti Petri pervenit; quorum equi horrendis vulneribus debilitati, signa certaminis ostendebant. *Waltherus* tunc praepositus, alios equos eis procurans, ipsum Marchionem cappa claustrali, pro dissimilitudine personae indutum, aliquanto viae spacio, *Lipzik* tendentem, prosequutus est. Conf. & Chron. Mont. Ser. c. I.

über sein in allen Absichten zu hartes Betragen gegen seinen Bruder **Dietrich**, und die daraus in **Deutschland** von dieser Seite sich angesponnenen weitaussehenden Unruhen. Der **Monarch** bey dem der **Markgraf** ohnehin nicht in dem besten Andenken stand, befand sich zwar schon seit 1191. in **Italien**; nichtsdestoweniger hatte er in **Deutschland** solche Veranstaltungen zu Dämpfung der in **Meißen** und **Thüringen** obschwebenden Mißhellichkeiten getroffen, daß **Albrecht** von Seiten der **Kayserlichen** Stündlich einen unangenehmen Besuch zu besorgen hatte. ****) Dieses drohende Ungewitter zu bequemerer Erreichung seiner gegen den **Landgrafen** gerichteten Absichten, zu zerstreuen, unternahm er unter einem ansehnlichem Gefolge eine Reise nach **Italien**, in der Hofnung den **Kayser** auf Unkosten seiner Feinde zu besänfftigen, und in deßen Gunst sich wieder ein zuschmeicheln. Wieder alles Erwarten aber fiel die Sache völlig zu seinem Nachtheil aus. Er fand den **Monarchen** so wenig geneigt sich auf seine Seite lenken zu laßen, und überhaupt in seinem Unternehmen so bedenkliche Hinderniße, daß er so gar für seine Person hier nicht länger sicher zu seyn glaubte. Allen Nachstellungen zu entgehen, eilte er in Begleitung einer einzigen Person, und also unter Zurücklaßung seines übrigen Gefolges heim-

****) Chron. Mont. Ser. l. c.: Marchio licet his adversis, nihil a magnanimitate sua alteratus, reparandi belli firmum haberet propositum, non parum tamen cum Imperatoris, de qua erga se certus erat, dehortabatur indignatio, cuius ministeriales speciali cum bello iam appetere disponebant. Adde, Annal. Vet. Cell.

heimlich nach seinen Staaten zurück. *****) Hier nun gründete er jetzt seine anderweitern Aussichten auf eine muthige Zurüstung, gegen den **Kayser** selbst. Zum Wiederstande hielt er **Leipzig**, **Kamburg**, und **Meißen** hinlänglich genung zu seyn. Diese allein verstärkte er, und lies sie mit allen Nothwendigkeiten versehen, die übrigen Städte und haltbaren Orte überlies er ihrem Schicksal, und der gewißen Gefahr bey entstehendem Falle von der Gegenparthei vernichtet zu werden. †) Jedermann sah dem drohendem Unglück mit Bangigkeit entgegen; aber das ganz unerwartet erfolgte traurige Ende des **Markgrafen**, veränderte auf einmal die ganze Lage der Sachen. Ein eben so niderträchtiger, als gewißenloser Mensch, **Hugold** war sein Name, brachte dem **Fürsten** der ihn stets seiner Vertraulichkeit gewürdigt hatte, Gifft bey, zu **Freiberg** war es, wo diese abscheulige That verübet wurde. Die Wirkung des Giffts war so schnell, daß bey Ver-

*****) Chr. Mont. Ser.: Suis omnibus apud Imperatorem relictis, uno tantum comite sumto, fuga quidem propter insidias Imperatoris difficili usus, ad propria reversus est. Conf. Annal. Vet. Cell.

†) Einige neuere wollen: Albrecht habe die Mauren und Werke aller haltbaren Orte, bis auf Leipzig, Kamburg und Meißen, selbst niederreißen laßen, damit der Feind sich nirgends festsetzen könne. In dem Chron Mont, Ser. l. c. heißt es zwar: Recogitans itaque, quoniam nulla nisi ardua virtus, ipsi etiam Imperatori, si sic necesse esset, repugnaret, disposuit munitiones suas alias, praeter *Lipzeke, & Chamburg, & Misnam* destruere. Allein! wir halten diese Stelle durch die Abschreiber für verderbt. Die Annales Veter. Cell. welche dieser Chronick fast allenthalben auf dem Fuße zu folgen pflegen, drucken sich ganz anders aus: Munitiones & castra sua destrui omnino non pertimuit &c. heißet es hier; und die alte deutsche Uebersetzung dieser Annalen, ist hierinn nicht weniger getreu, wenn sie setzt: und achte gar cleynn ab ym seynn Sloss und stette vorterbet wurden. v. T. II. Menk. S. R. G. p. 212. nota, r.

spührung deßelben der **Markgraf** eilichst nach **Meißen** gebracht zu werden verlangte. Die Hefftigkeit der Schmerzen fiengen indeßen an sich zu verdoppeln, so daß ihm so wol das Reuten, als das Fahren unerträglich wurde. Man versuchte es, ihn auf einem Tragseßel fortzubringen; kaum aber ward der Ort, **Krummenheinrichsdorf** erreicht, als die zunehmende Schwäche die Fortsetzung der Reise unterbrach. Hier nun in einem Bauerhause war es, wo **Albrecht der Stolze**, unter Empfindung der hefftigsten Pein am 24ten des Brachmonats 1195. seine Tage beschloß. In dem **Kloster Altzelle** wurde der verblichene Körper beygesetzt. ††)

55. §. Zur Gemalin hatte der **Markgraf Albrecht Sophieen** die Tochter **Friedrichs Herzogs** in **Böhmen** eines Bruders **Ottokars**. †††) Auser einer einzigen **Tochter** war aus dieser Fürstlichen Ehe weiter keine Nachkommenschafft vorhanden. Diese wurde noch bey Lebzeiten ihrer Eltern an Herman-

††) Chr Mont Ser l c. Annal Vet. Cell. Chr. Vet Cell minus It Schlegel de Cella Vet. Bey letzterem findet man zugleich Nachricht von den Münzen die Albrecht hat prägen laßen, nicht weniger deßen Bildnis, welches man auch bey Herr von Eckard, und in Thuring Sacra antrifft.

†††) Supplem. Chron Mont. Ser.: *Albertus* Marchio - - - duxit uxorem filiam *Friderici* Ducis *Bohemiae* fratris *Odocari*, ex qua genuit filiam quam *Hermanno de Lovedeburc* uxorem dedit. Elias Reusner nennt diese Tochter Albrechts, Christiana. Für die Gewißheit dieses Namens können wir so wenig, als für des Verfaßers Stemma Wittekindeum Bürge seyn. Die Annal. Vet. Cell nennen ihren Gemal Hermann de Ladeberg, woraus der alte Deutsche Uebersetzer Lwnenburck gemacht hat. v. Menk. l. c.

mannen zu Lobdaburg verheirathet. Die Gemalin Albrechts aber hatte mit ihrem Ehe Herrn zu gleicher Zeit Gifft bekommen, und überlebte ihn nur ohngefähr einen Monat. ††††)

Dietrich der bedrängte.

56. §. Dietrich folgte seinem Bruder **Albrecht** in der **Markgräflich Meißnischen** Regierung, und in sämtlichen von ihm im Besitz gehabten Landen. Bereits in dem Jahre 1196. gab er dem **Kloster Altzelle** desto vorzüglichere Merkmale seiner Gewogenheit, ie spahrsamer sein verstorbener Bruder hierinn gegen daßelbe gewesen war. Er schenkte diesem Kloster allen Zehnten von denen bey **Kamburg, Jena, Kirchberg**, und **Eisenberg** gelegenen, und künfftig noch anzulegenden ihm zugehörigen Weinbergen, in welchem Unternehmen ihn seine **Frau Mutter** durch ihr Bitten nicht wenig unterstützte. †††††) Sie

 selbst

††††) Vxor quoque eius paucis evolutis diebus eodem veneno extincta est. sagt das Chronic Mont Ser; die Annales Vetero Cellens hergegen berichten: Vxor vero eius filia Ducis *Bohemiae*, fratris *Odocari*, ex post infra triginta dies eodem veneno extincta fuit. Schlegel in Cella Vet. legt dieser Gemalin den Namen Sophia bey, womit auch das Chron. Vetero Cellense Minus übereinstimmt: MCXCV. Albertus Marchio Misnensis, & uxor eius intra XXX. dies obierunt.

†††††) Dipl. ap. Menk. T. II. S. R. G. p. 448.: In nomine Sancte Trinitatis. *Theodericus* Dei nutu Comes in *Wicenviels* - - - - constare volumus, quod nos pro remedio anime nostre & antecessorum nostrorum cum consensu & petitione matris nostre omnes decimas vinearum nostrarum in *camborch*. & in *geen*, & in *Kirchberg*, & in *Ysenberg*, quae a tempore *Luononis* de *camburch* inibi plantate sunt, aut in futurum

selbst folgte diesem Beyspiele gleich zu Anfange des eingetretenen 1197ten Jahres, indem sie mit Einwilligung des neuen Markgrafen ihres Sohns, besagtem Kloster das ihr zuständige Dorf Ouzig mit allem Zubehör und Gerechtigkeiten Schenkungs weise überlies. *) Noch in diesem Jahre sandte der Kayser Heinrich VI. eine Armee gegen die Ungläubigen nach Orient, um dem Pabst Cölestin III. diesem Unterstützer der noch immer dau-

*) Dipl. ap. Menk. l. c.: In nomine &c. Ego *Hedwigis* pie memorie Marchionis *Ottonis* uidua quondamque misnensis marchionissa solempni donatione facta filio meo comite *Theoderico* consentiente. simulque manumissionem faciente saluti mee praefatique filii mei ceterorumque propinquorum meorum uiuentium in futurum prospiciens insuper & pro animabus carorum meorum defunctorum Marchionis *Ottonis*. Alberti filii mei nihilominus Marchionis ceterorumque affinium meorum. uillam meam *Ovziz* que proprietatis iure contingit cum omnibus appendiciis suis celle beate marie contuli solo diuine remunerationis intuitu tam sine taxatione pecunie quam sine respectu cuiuscunque temporalis emolumenti Huius rei testes sunt &c. In dieser Urkunde läßt die verwittibte Markgräfin Hedwig, noch immer ihre Unzufriedenheit blicken, daß Albrecht ihren Absichten gänzlich entgegen, sich der Markgrafschaft bemächtiget hatte. v Menk. not. o. adhunc locum, dem der Ausdruck: nihil ominus Marchionis in Bezug auf die bisherige Geschichte, und auf das Testament Ottons merkwürdig geschienen hat.

rum plantande. *celle beate marie* cui iure fundationis & patronatus praeesse & prodesse tenemur. perpetuo iure contulimus sive que nunc aut in posterum nobis libere fuerint aut que a nobis aut heredibus nostris feodali iure alicui beneficio collate sint aut fuerint conferende. &c presentem paginam sigilli nostri signaculo & idoneorum testium astipulatione & inscriptione legitime confirmavimus quorum nomina haec sunt &c. Acta sunt haec anno ab incarnationis domini millesimo centesimo nonagesimo sexto. indictione quarta decima. Amen. Diese Urkunde ist ein offenbarer Beweis, daß Dietrich gleich nach des Bruders Tode, die Regierung und deßen Lande in Besitz genommen habe, und alsu zu der Zeit nicht abwesend gewesen sey. Daß er hier aber noch den Tittul eines Grafen von Weißenfels geführet hat, thut zur Sache nichts, denn wir haben in unserer Geschichte schon vielfältige Beyspiele beygebracht, daß man in Ansehung der Tittulatur in den mittlern Zeiten so gar eigensinnig nicht gewesen ist, auch damit öffters abgewechselt habe.

dauernden Sicilianischen Händel, und welcher neuerlich erst wieder einen Creuzzug aus politischen Ursachen verordnet hatte, nicht vollends ganz mißfälig zu werden. Dieses gab Gelegenheit, daß der **Markgraf Dietrich** einen Theil seines und seiner Lande Ruhestandes einer gewiß fehlschlagenden Unternehmung aufopferte, und mit nach Asien übergieng. **) In **Deutschland** hatte es **Heinrich** VI. in der despotischen Regierung ziemlich weit gebracht. Es konnte nicht fehlen; es musten ganz neue einem solchen System in allen Betrachtungen zuträgliche Grundsätze, und Gerechtsame erfunden werden. Vorzüglich fiengen zu

**) In das Chron. Mont. Ser, hat sich, wir wißen nicht auf was für Art, ein Fehler eingeschlichen, wenn es daselbst ad ann. 1196. heißt: *Tidericus* comes in partibus transmarinis morte fratris sui cognita cum redire disponeret, Imperatoris insidiis adeo arctatus est, ut publice nauem ingredi non auderet &c. Die Annales Vetero Cellens. folgen dieser Chronick auch hierinn getreulich und eine Menge der neuern Obersächsischen Geschichtschreiber irren beyden glücklich nach. Die so eben angezogenen Urkunden hergegen überzeugen uns eines ganz andern. Besonders in der letzteren von der verwittibten Markgräfin Hedwig stehen am Ende folgende Worte: Acta sunt hec anno ab incarnatione Domini MCLXXXXVII. indictione quinta decima. nonas Januar. qua die cum signo crucis Deo militaturus Theodericus comes iherosolimamque profecturus exiuit, Regnante gloriosissimo Imperatore *Heinrico*. imperatoris *Friderici* filio Amen. Wie konnte Dietrich also 1196. aus Orient zu Schiffe zurückkehren wollen, da er im Jenner 1197. erst mit der Kayserlichen Armee dahin gieng? Dieses hat vor uns bereits Fellern in seinen Anmerkungen über Birkens Heldensaal p. 223. eingeleuchtet. Noch zween Fehler einiger unserer Geschichtschreiber müßen wir bemerken, 1) daß sie sagen: Dietrich sey mit dem Kayser nach Orient gegangen, da es letztern doch nie in den Sinn kam dahin zu gehen. S. Reichsgeschichte. 2) Soll besagter Kayser, die Meißner Lande 3. Jahre in Besitz behalten haben, da er sie doch erst 1197. in Depot genommen, und noch in dem nehmlichen Jahre gestorben ist, auch kurz darauf deßen Leute von Dietrichen, wie wir weiter vernehmen werden, ausgetrieben worden sind?

zu deßen Zeiten die Silberbergwerke in den, vor ihm schon erblich gewordenen Reichslehen, und den Stifftern an, hierunter begriffen zu werden. ***) Das übele Betragen **Albrechts** des **Stolzen** gab ihm bereits einen höchstscheinbaren Vorwand diesen Grundsatz auch in Ansehung der **Freibergischen** Silbergruben in Ausübung zu bringen; des **Markgrafs** erfolgter Todt aber schien ihm keinen geringen Strich durch die Rechnung zu machen. Gegen den Nachfolger für deßen Beschützer er sich bisher erkläret hatte, konnte er nunmehr ohne Scheingrund die Larve nicht abziehen, und die Waffen unmittelbar gegen ihn wenden, er muste also eine bequemere Gelegenheit abwarten. Diese bot ihm jetzt die Abwesenheit des **Markgrafs Dietrich** dar. Ob der **Kayser** sich zum voraus die gewiße Vorstellung machte, oder die Verfügung getroffen hatte, daß der **Markgraf** seine Lande nie wieder sehen sollte wißen wir nicht. Genung, er ließ die **Markgrafschaft Meißen** in Besitz nehmen, ****) ohne

***) Dipl. Heinrici VI. Imp. ap. Pistor. T. III. S. R. G. p. 832: Henricus Dei gratia Romanorum Rex & semper Augustus &c. Cum omnis argenti fodina ad iura pertineat Imperii, & inter regalia nostra sit computata, nulli venit in dubium, quin ea, que nuper in episcopatu Mindensi dicitur inventa, ad nostram totaliter spectat, distributionem, unde in ea nulli hominum quicquam iuris recognoscimus, nisi hoc a nostra liberalitate valeat specialiter impetrare &c. Man findet nicht die geringste Spuhr, daß Heinrichs VI. Vater der Kayser Friedrich I., Jemanden dieserhalb; am wenigsten den Markgrafen Otto den Reichen, wegen der Entdeckung der Freybergischen Bergwerke in Anspruch genommen hätte. Es war also eine allzuweit ausgedehnte Gewalt, die sich Heinrich VI hierinn bey dem Stifft Minden sowol, als in Meißen anmaßen wollte.

****) Allem Ansehen nach nahm er die Meißnischen Lande unter dem Vorwande der Oberlehnsherrlichkeit, in Admini-

ohne daß sich Dietrichs Vettern, noch deßem Schwiegervater der Landgraf Hermann, der sich doch bisher seiner so ernstlich angenommen hatte, dagegen geregt hätten; in ein so fürchterliches Ansehen hatte sich der Kayser, der in Italien dem Pabste, und in Sicilien Tankreden kaum wiederstehen konnte, bey den Deutschen Fürsten gesetzt.

Der Markgraf Dietrich inzwischen bekam von der in seinen Landen ihm zum grösten Nachtheil vorgegangenen Veränderung Nachricht. Er entschloß sich sofort das Creutz abzulegen, und nach Meißen zurück zueilen. Ob seine Besorgnis gegen die Kayserlichen Nachstellungen gegründet waren? müßen wir mit der Lauterbergischen Chronick glauben; wenigstens war deßen Vorsicht nicht überflüßig, denn man hatte schon allzueinleuchtende Proben, von des Kaysers Neigung zur Grausamkeit. *****)

Genung

ministration, und würde im Fall Dietrich im Orient umgekommen wäre, derjenige von den Agnaten, der zur Lehnsfolge hätte gelangen wollen, gewiß harte Bedingungen, wenigstens in Ansehung der Bergwerke, haben eingehen müßen: denn der Kayser sahe die Markgrafschafft schon so gut als ihm heimgefallen an, und zog alle Nutzungen davon. Chron. Mont. Ser: Imperator denique Marchiam Misnensem suis reservans usibus, fidelibus suis eam commiserat procurandam, quae etiam usque ad mortem Imperatoris per eosdem administrata est. v. & Annal. Vet. Cell. p. 400 ap. Menk. S. R. G. T. II,

*****) Aus der Geschichte ist bekannt wie barbärisch Heinrich VI mit des 1194. verstorbenen Tankredens in Sicilien nachgelaßener Familie, gegen sein gegebenes Wort, verfuhr: er lies sie der Augen und der Schaamglieder berauben. Den vormaligen Liebling seiner Gemalin Constantia, den Grafen Jordan von Rocca, lies er auf einen glühend gemachten eisernen Thron setzen, mit einer glühenden Krone krönen, und ein dergleichen Zepter in die Hand geben.

Einen

Genung **Dietrich** getrauete sich nicht öffentlich zu Schiffe zugehen. Er verbarg unter Beyhülfe seiner Dienerschafft sich in ein leeres Vaß, oder großen Schlauch, und also eingekerkert lies er sich dahin bringen. Eher nicht als bis das Schiff eine gewiße Höhe erreicht hatte, kam er aus seinem engen Behälter zum Vorschein. †) Er kam in seinen Landen glücklich wieder an. Von seinen Vasallen und Unterthanen ward er voller Freuden empfangen. Der **Kayser Heinrich** VI. war indeßen in Sicilien mit Tode abgegangen; wegen einer neuen Kayserwahl entstanden nach alten Herkommen Verwirrungen in **Deutschland**. Alles dieses flößte dem **Landgrafen Herrmann** in Thüringen frischen, Muth ein, seinem Schwiegersohne dem **Markgrafen** nach Möglichkeit Beystand zu leisten, und ihn in den Besiß seiner bisher von dem **Kayser** usurpirten Lande wieder einzusetzen. ††) Dies machte wenig Schwierigkeiten, denn die Lage der Deutschen Sachen begünstigten das Unternehmen, und also übernahm der **Markgraf** die Regierung wieder, bey der er jetzt einer 18 jährigen Ruhe genoß.

57. §.

Einen andern, Richarden Grafen von Acerba, ließ er auf eine so quälende Art hängen, daß er ganzer 3 Tage am Galgen beym Leben blieb. Endlich erbarmte sich noch des Kaysers Hofnarr, und erdroßelte ihn, damit er seiner Marter vollends entlediget wurde. v. Ioh. Ceccaro Chron. Adlzreuter. Contin. Aventin Annal. Boj. alii.

†) Chron. Mont. Ser. ut & Annal. Vet. Cell.: Imperatoris insidiis adeo arctatus est, ut publice nauem ingredi non auderet sed a fidelibus suis lagena inclusus & nauigio illatus, sicque dum in altum procederet, occultatus est.

††) Annal. Vet. Cell: *Theoderico* reverso in patriam, iuuamine & adiutorio soceri sui *Hermanni Thuringiae* Land-

57. §. Im Jahr 1210. verließ der **Markgraf Kunrad** der Sohn **Dedons** des **Feisten** ohne Erben das Zeitliche. Dadurch fielen dem **Markgrafen Dietrich** die **Markgrafschafft Lausitz**, die **Herrschaft Landsberg**, die **Grafschafft Eilenburg**, **Rochlitz** und **Groitzsch** zu. Von dem **Kayser Otto IV.** aber konnte er die Lehen darüber ohne sich einer ziemlich hohen Taxe zu unterwerfen, nicht erlangen. Es wurden 15000. Mark Silbers dafür begehret. Der **Markgraf** erlegte wirklich 10000. die übrigen 5000. wurden erlaßen. †††)

Mit dieser Erbschafft waren auser dem noch höchst unangenehme Verdrießlichkeiten verbunden. **Dietrich Graf zu Sommerseburg**, dieser Bruder des zuletzt verstorbenen **Markgrafs Kunrad** in **Lausitz** hatte, wie wir anderswo erwehnt haben, den geistlichen Stand dem er sich zuvor gewidmet, verlaßen, ohnerachtet er vom Domherrn bereits bis zum Posten eines Unterdiakonus bey dem **Erz Stiffte Magdeburg** gestiegen war. ††††) Auser erwehnter **Grafschafft Sommerseburg**, war er unter

Landgravii, & praesertim populi & militarium beniuolentia (qui magno gauisi sunt gaudio dominum & Principem filium Marchionis rediisse) *Marchiam Misnensem* cum omni patrimonio acquisivit, & eam pacifice ac quiete per decem & octo annos tenuit. Adde Chron. Mont. Ser. ad ann. 1197.

†††) Chron Mont. Ser ad ann. 1210 *Tidericus* Marchio Misnensis Marchiam orientalem pro XV milibus Marcis ab Imperatore redemit, ex quibus X millia soluit, quinque vero imperator ei remisit Annal. Vet Cell p. 401. castrum *Groetz*, quod ei haereditario iure obvenerat, imo verius ex redemtione ab Imperatore: (quia Marchiam *Lusatiae*, *Landisperg*, una cum castro *Ylenborg*, *Rochlitz*, *Groetzck*, pro XV. millibus marcarum argenti redemit.

††††) Annal. Vet. Cell. l. c.

unter andern Besitzer von Groitzsch, das deßen Vater Markgraf **Dedo** der Feiste von **Bertha** von Groitzsch als ein Vermächtnis bekommen hatte. Unter Kayserlichen Vorschub und Einwilligung maßete sich der Graf **Dietrich** der Vogtey über das Kloster **Pegau** an. Der Abt, Siegfried war sein Name, weigerte sich ihn als Schuzvogt zu erkennen: dem Kloster, wandte er ein, könne kein Vogt aufgedrungen werden, weil ihm vermöge der ertheilten Freiheiten hierinn die freye Wahl zukäme. **Dietrich** indeßen kehrte sich an die Protestation des **Abts** im geringsten nicht. Er suchte sich mit Gewalt in den Besitz der Vogteygerechtigkeit zu setzen. Nicht nur die Bürger zu **Pegau** zwang er zur Dienstleistung, sondern auch den **Abt** selbst kränkte er auf das empfindlichste. †††††) Eben bey dieser Gelegenheit entrüstete sich der **Abt** gegen den Grafen, und nennte ihn einen Abtrünnigen, dieser Ursache halber muste er die unangenehme Begegnung empfinden, daß ihn **Dietrich** durch seine Leute gefangen nehmen lies, und ihn aus seiner Abtey verjagte. Unter dem Schuze des **Herzogs Bernhard** hielt sich der gebeugte **Abt** ein ganzes Jahr in dem Schloße **Werben** auf; nach Verfluß dieser Zeit nahm sich der **Markgraf Dietrich** in **Meißen**, mit deßen Geschichte wir gegenwärtig beschäfftigt sind, seiner an. Hierüber entstund zwischen ihm und seinem Vetter

†††††) Annal. Vet. Cell. l. c.: Sicque Comes *Theodericus* multa gravamina intulit, cives Pegauienses violenter sibi servire compellens. Nec ab Abbatis iniuriis personalibus se temperabat. Adde Chron. Mont. Ser.

Vetter dem Grafen Dietrich zu Sommerseburg und Groitzsch kein geringes Mißverständnis; allein der Markgraf ließ deßwegen an seiner Neigung gegen den Abt nichts schwinden. Er führte ihn wieder in seine Abtey ein, und zu deßen Sicherheit legte er eine Besatzung nach Pegau; *) Dieses zu verhindern war der Graf Dietrich auser Stande, also muste er den hierüber empfindenden Schmerz verbeißen, den er auch 1207. mit in das Grab nahm.

Nach erfolgtem Tode des Graf Dietrichs war die Grafschaft Groitzsch, deßen Bruder dem Markgrafen Kunrad in Lausitz zugefallen. Dieser suchte die Ansprüche seines Erblassers auf die Vogteygerechtigkeit, gleicher Gestalt unter Kayserlicher Begünstigung, alles Ernstes zu verfolgen, wenn er schon dem Abte als seinem Gevatter keine persönliche Beleidigungen zufügte. **) Allein die Sache verzog sich, und der Todt vereitelte 1210. deßen Absichten völlig. Als nunmehriger Besitzer von Groitzsch bemühte sich auch unser Markgraf Dietrich um die Vogtey

*) Annal. Vet. Cell. l. c: Tandem inter *Theodericum* Comitem de *Groetz* Palatinum, & *Theodericum* Marchionem Misnensem, discordia exorta est, cuius gratiam & amicitiam Abbas Sigfridus habuit, ideo eius favore animatus *Pegauium* reuersus est, militibusque in ciuitate locatis, violentiae Comitis paulatim coepit resistere &c.

**) Annal. Vet. Cell: Mortuo Comite *Theoderico* de *Groetz* Palatino *Conradus* Marchio Orientalis *Lusatiae*, frater eius, Aduocatiam Pegauiensem, quam cum eo a Rege *Philippo* sibi concessam receperat, inuasit; sed tamen a personalibus iniuriis Abbatis abstinuit, quia filium eius in baptismo susceperat &c.

Vogtey über das Kloster Pegau; der undankbare Abt Siegfried aber, der ihm von dem Markgrafen geleisteten wichtigen Dienste und Gefälligkeiten gänzlich uneingedenk, hielt dieses ihm gar nicht zuträglich, und suchte der Einwilligung nach Möglichkeit auszuweichen. Dadurch ward des Markgrafen gegen ihn zeither gäuserte Freundschafft, in einen tödlichen Haß verwandelt. Den Abt recht empfindlich zu kränken, ließ er das nahe unter dem Schloße Groitzsch gelegene Dorf befestigen. Hier legte er einen Markt nebst einer Münzstatt an, und untersagte der ganzen Gegend alle Gemeinschafft und Kaufhandel mit der Stadt Pegau. Dadurch ward der Abt nichts weniger als auf billige Gedanken geleitet; er führte vielmehr dieserhalb Beschwerde bey dem Römischen Stuhle. Der Pabst der nach Art seiner Vorgänger nicht gern eine Gelegenheit aus den Händen ließ, sich unnöthigerweise in weltliche Händel zu mischen, um die Fürsten unter seine heilige Füße zu treten, ernannte zu Untersuchung der Sache den Bischof, den Dechant, und den Scholaster zu Würzburg zu Commißarien. Für diesen führte der Pegauische Abt seine Klage mit vielem Nachdruck, und lies zu gleicher Zeit Zeugen abhören. Der Markgraf muste nothwendigerweise sachfällig werden, weil er den stolzen Eigensinn eines Gesalbten des Herrn brechen zu wollen den verwegenen Versuch gemacht hatte. Der Bischof zu Brandenburg bekam zu Vollstreckung des Urtheils den Auftrag, dieser verfügte sich nach Groitzsch. Er entbot sowol die Bewohner des Schlos-

Schloßes, als des Orts zu sich. Bey Vermeidung des Kirchenbannes that er Namens Seiner Heiligkeit ihnen so wol, als allen denen die des Kaufes oder Verkaufs halber allda sich aufhielten die Auflage, beydes den Markt und die Münze unvorzüglich einzustellen. Da dem Abt dieser Schritt so glücklich gelungen war, kam er nun auch noch mit einer Schädenberechnung zum Vorschein, die er während des Streits über die Vogteygerechtigkeit, so wol zu den Zeiten der vorigen beyden Besitzer der Grafschaft Groitzsch als auch zuletzt noch erlitten haben wollte. Sie belief sich auf 7050. Mark, die er von dem **Markgrafen** als Erben **Dietrichs** und **Kunrads**, vergütet zu haben begehrte. Dieser suchte einem anderweitem richterlichen Spruche so viel möglich auszuweichen, weßwegen er des Ungehorsams beschuldiget, von dem **Erzbischofe Albert** zu **Magdeburg** nebst seinen sämtlichen Ländern in den Bann gethan wurde. Endlich aber wurde die Sache dennoch dahin vermittelt, daß beyde der **Markgraf** und der **Abt** sich in der Güte mit einander vertrugen. ***)

58. §. Der im Jahr 1208. von **Otton** von **Wittelsbach**

***) Annal. Vet. Cell.: cum adhuc Abbas Marchionem de dampnis ab eo & aliis, scilicet *Theodorico* Comite, & *Conrado* Marchione, qui hereditatem acceperant (quorum haereditatem perceperat), sibi illatis impeteret; quae usque ad septem millia & quinquaginta marcarum computaverat; Marchioque *Theodoricus* iudicium subterfugeret, propter contumaciam, *Albertus* Archi-Episcopus Magdeburgensis, totam terram Marchionis ecclesiastico supposuit interdicto - - - - Sed tandem compositione interveniente causa fuit sopita, ita quod Marchio & Abbas se inuicem in pacis osculo receperunt. Adde Chron. Mont. Ser. ad ann. 1223.

bach an dem Kayser Philipp aus Rache verübte Mord, war dem bisherigen Gegenkayser Otton von Braunschweig zwar in sofern günstig, in wiefern nunmehr der gröste Theil der Deutschen Stände sich für ihn erklärten und ihm die höchste Reichswürde anvertrauten; dennoch aber fieng deren ruhiger Genuß an unterbrochen zu werden, sobald er die dem Pabste Innocenz III. gethanen übertriebenen Versprechen zu bereuen Ursache fand, und sie jetzt theils mit juristischer Feder theils mit den Waffen in der Hand zurückzunehmen suchte. ****) Der Blitz aus dem Vatican, und deßen für ihn höchst nachtheilige Wirkung, waren die gewißen Folgen seiner Reue. Alle Unterthanen, vorzüglich die Deutschen Stände wurden von dem Gehorsam gegen ihn losgezehlet. An Friedrichen aus Sicilien Philipps nachgelaßenem Sohne, hatte der Kayser Otto IV. vorhin schon einen gefährlichen Nebenbuhler. Mainz, Trier, der König in Böhmen, die Herzoge in Oesterreich und in Bayern, der Landgraf Hermann in Thüringen unseres Markgrafen Dietrichs Schwiegervater; mit einem Worte, alle Gönner des Hohenstaufischen Haußes ergriffen die Gelegenheit, im Jahr 1211. in der Person gedachten Friedrichs, zu

Bam=

****) Er ließ durch Rechtsgelehrte untersuchen: in wie weit er von des Reichs und seinen Gerechtsamen etwas an den Pabst habe vergeben können? Nun war es in vielerley Betrachtungen ganz natürlich, daß der Rechtliche Spruch zum Vortheil des Kaysers ausfallen muste. Also gieng er nach Italien und nahm die auf seine Bewilligung vom Pabste nach Kayser Heinrichs VI Tode usurpirten Güter in Besitz, und machte Eroberungen in Apulien; der Päbstliche Bann aber vereitelte alles. S. Deutsche Reichs-Gesch.

Bamberg schon wieder ein neues Reichsoberhaupt sich auszuersehen. Bey dieser gefährlichen Lage sah Otto sich genöthigt seine bisherigen Vortheile gegen den Pabst, nebst den in Italien gemachten Eroberungen fahren zu laßen, und nach Deutschland zurück zu eilen. Auf einem 1212. zu Nürnberg angestelltem Reichstage, stellte er dem Theile der sich noch nicht gegen ihn erklärten Stände, das Unrecht des Pabstes und deßen Eingriffe in die Kayserlichen Gerechtsame auf das lebhaffteste vor. Die Vorstellung machte bey den Anwesenden einen ziemlichen Eindruck. Seine Hofnung ward dadurch auf das neue belebt, und hierauf gieng er zu erst getrost auf den Landgrafen Hermann in Thüringen los, er bemeisterte sich des grösten Theils seiner Lande; den Markgrafen Dietrich in Meißen setzte er auser Stand sich seines Schwiegervaters anzunehmen: er hatte Mittel gefunden ihn völlig in sein Intereße zu ziehen. Zwischen ihm und den Markgrafen kam zu Frankfurt sogar ein Schutz und Trutzbündnis noch in diesem Jahre zu stande. Was den Markgrafen hiezu eigentlich bewogen habe, wißen wir nicht, es müste dann seyn, daß er die Absicht gehabt hätte, theils sich an dem Pabste wegen der vormaligen Würtzburgischen Commißion zu rächen, theils die sich beynah bis an die Gränzen seiner Lande bereits verbreitete Kriegesflamme einigermasen abzuhalten. Genung, er machte sich in diesem Traktat anheischich, dem Kayser Otto gegen seine Feinde, be-

sonders gegen den Pabst Innocenz, den König Ottokar in Böhmen, und selbst gegen den Landgraf Hermann in Thüringen seinen Schwiegervater, beyzustehen. *****) Der Markgraf beschwuhr die Traktaten, nebst seinen hiezu erforderten Ministerialen. Ein gleiches geschah auch von Seiten des Kaysers, unter dem Versprechen, daß er nichtweniger den Markgrafen und seine Lande gegen alle Anfälle schützen, und noch überdies den Schwestersohn deßelben zur Böhmischen Krone befördern wolle. *) Friedrich aus Sicilien indeßen kam in Deutschland an. Deßen Sachen nahmen gleich anfänglich eine so glückliche Wendung, daß er auf einem zu Mainz gehaltenem Reichstage, als der Zweete dieses Namens zum Kayser gekrönet wurde. Otto erhielt sich zwar noch bis 1215.; zuletzt aber sah er sich gänz-

*****) Schwarzii Mantissa Diplomat. Hist Comit. Leisnik ap Menk T. III. S R' G. p 1130.: Haec est forma conventionis factae inter Dominum *Ottonem*, invictissimum Romanorum Imperatorem, & *Thidericum* Marchionem Misnensem & Orientis. Praedictus Marchio Misniae, fide data, promisit & iuravit, quod ab hinc, ut antea, Domino Imperatori assistet, & eum iuvabit specialiter contra *Papam Innocentium*, in praesenti discordie, aut si alias eum in iuste vellet gravara; in simili modo contra *Odagrium* Regem Bohemiae, & H. Lantgravium Thuringiae, & generaliter contra omnem hominem viventem, & in omni necessitate sua; & quod nunquam eum deseret, & haec omnia bona fide observabit, sine fraude & malo ingenio.

*) Ibid. p. 1131.: Ex alia parte Dominus *Otto* Romanorum Imperator, promisit fide data, T Marchioni Misniae, quod sibi bonus & propitius Dominus ab hinc & in antea erit, & quod ei assistet, & cum iuvabit contra omnem hominem in sua iustitia & omni necessitate, & nunquam eum deseret. Et quod Regnum Bohemiae concedet Nepoti Marchionis *Vratizlai*, & ad obtinendum eum iuvabit, & obtentum defendet Marchionem in omnibus diligenter cooperantem, & hoc observabit bona fide, & sine fraude & malo ingenio &c. Actum apud Frankenfort, anno Dominicae incarnationis MCCXII. XIII, Kal, Aprilis Indict. XV.

gänzlich verlaßen, zumal da sein Gegner Friedrich, Cöln eroberte, und von dem Erzbischofe zu Mainz in Achen zum zweytenmale gekrönet wurde. Also wurde durch den Verlust seiner Würde und Macht, auch der Tractat mit dem Markgrafen Diedrich zum Glück der Meißnischen Lande entkräfftet.

59. §. Kaum hatte sich Diedrich von einer Verbindlichkeit gegen den gewesenen Kayser Otto losgewickelt, als eine einheimische Verschwörung die Mühseligkeit seiner Tage, wozu er vom Anfange her bestimmt zu seyn schien, noch mehr erschwehrte. Die Bürger zu Leipzig und einige Ministerialen im Osterlande waren es, die sich mit einander verbunden hatten dem Markgrafen das Leben zu rauben. Wir wollen nicht entscheiden, ob der Abt Siegfried zu Pegau die Triebfeder dieses verabscheüungswürdigen Unternehmens gewesen sey, oder ob er sonst von weiten einigen Antheil daran genommen habe? Vielmehr glauben wir der Wahrscheinlichkeit näher zu kommen, wenn wir der Vermuthung derer beytreten, die dafür halten daß die von dem Markgrafen 1213. unternommeme Gründung des Thomasklosters in Leipzig **) die unschuldige und erste Ursache davon gewesen sey. Die zur Ausgelaßenheit ohnehin ziemlich geneigte wo nicht dermalen verführte Bürgerschafft, gerieth auf den Argwohn, daß das Absehen dieses Baues nicht auf eine milde

**) Die Urkunden dieser Stiftung S. in Schöttgens Obers. Nachlese 1 Th. von p. 40. bis 49. vid. & Chron. Terrae Misnens. ap. Menk. T. II. p. 323.

Stifftung, sondern auf ein Kastel angesehen sey, um sie in engern Schranken zu halten. Den unruhigen Köpfen kostete es wenig Mühe einen Theil des benachbarten Landadels in ihr Interesse zu ziehen; letzteren gereichte es schon lange zum höchsten Mißvergnügen, wenn die Landesherrn deßen damals gewöhnlichen Ausschweifungen auf dem Lande mit einiger Strenge Einhalt zu thun suchten. Es ward eine bewafnete Rotte ausgeschickt die dem **Markgrafen** auflauren sollte; denn zu selbigen Zeiten fand der Asiatische Geschmack, zwischen den Mauern eines einzigen Orts sich selbst zum Gefangenen zu machen unter den Regenten noch keinen Beyfall. Sie nahmen ihre Länder und Unterthanen fleißig selbst in Augenschein, und hatten keine bestimmte Residenz. Vergebens aber hatte die Mordbande bisher auf ihren Herrn gestreifft, als sie endlich erfuhr, daß er sich zu Eisenberg befinde. ***) Sie verfügte sich dahin, und bey nächtlicher weile meldete sie sich an der Thür des Hauses wo der **Fürst** übernachtete. Sie verlangte eingelaßen zu werden, weil sie ihrem Vorgeben nach den **Herrn** unumgänglich zu sprechen habe. Eine Kammerjungfer hörte dieses. Sie trat zu dem **Markgrafen** vor das Bette, und fragte: ob die Fremden eingelaßen werden sollten?

***) Annal. Vet. Cell : - - - militares quidam, cum *Lipsiensibus* conspirantes, interficere disponebant Anno Domini MCCXV certos armatos ad hoc deputauerunt, qui ad *Ysenborg* venientes in vigilia sancti Nicolai ac intempestae noctis silentio ad ianuam hospitii pulsantes dicebant, se habere necessario Marchioni loqui &c.

ten? ****) Dieser, ohnerachtet er auf Niemanden einigen Verdacht hatte, ließ sie auf den anderten Morgen wieder bestellen. Die Mörder hielten nach Vereitelung ihres Anschlags nicht für rathsam, die vorgeschriebene Zeit abzuwarten, sie zogen in der Stille ab. Andere der Mitverschwohrnen hielten den Entwurf des gegen ihren Herrn zu **Eisenberg** zu vollziehenden Mords schon für glücklich ausgeführet, weil er in ihren Gedanken gar nicht fehl schlagen konnte. Von dieser Meinung bethöret kamen sie nach **Leipzig** und sagten den **Markgrafen** wirklich todt. Man vernahm die Zeitung mit Vergnügen. *****) Die Freude der Rebellen war aber sehr kurz: unmittelbar darauf wurden sie vom Ungrunde dieser Bothschafft überzeuget. Dennoch aber ließen sie ihren strafbaren Muth nicht sinken, sie verdoppelten vielmehr zu fernerer Ausführung ihrer boshafften Absichten die Veranstaltungen. Vierhundert Mann wurden von ihnen zur Streiferey auf das neue ausgerüstet, welche zwey Jahre hindurch dem **Markgrafen** sowol, als deßen Unterthanen durch Plünderungen und Mordbrennereyen keinen geringen Schaden zufügten. Dadurch daß der **Markgraf** wegen der im Reiche erfolgten Hauptveränderung

 an

****) Ibid.: quaedam autem domicella haec audiens, iuit ad lectum ipsius, requirens si deberent intromitti? &c

*****) Ibid: *Lipzig* mane venientes Marchionem mortuum diuulgauerunt, ciuibus ciuitatem Marchionissæ & *Heinrico* eius filio paruulo demandantes conseruandam. Hier begehet der Annalist einen gewaltigen Irrthum. Die Sache fiel, wie er selbst sagt, und wie es auch die Umstände an die Hand geben, 1215. vor, wo Heinrich noch nicht in der Welt war: er wurde, wie wir unten hören werden, erst 1218. geboren.

an die mit dem fast völlig verlaßenen Kayser Otto von Braunschweig vorhin geschloßenen Traktaten weiter nicht gebunden zu seyn vermeinte, hatte er sich diesen sowol, als was von deßen heimlichen Gönnern noch übrig seyn mogte sämtlich zu Feinden gemacht. Unter diesen war der Erzbischof zu Magdeburg einer der vorzüglichsten, und es hat gänzlich das Ansehen, als wenn letzterer und die übrigen Feinde des Markgrafen dem Geiste der Leipziger Empörung zuvor schon nicht wenige Nahrung gegeben hätten. Die Drohungen der Rebellen, daß sie die Stadt Otton von Braunschweig, oder dem Erzbischofe übergeben wollten, bestärken dieses gewißermaßen. †) Vielleicht auch würde dem Markgrafen dieser empfindliche Streich wirklich gespielet worden seyn, wenn er der Sache so lange einigen Aufenthalt zu geben nicht Mittel gefunden hätte, bis er sich in die Gunst des neuen Kaysers Friedrich II. fest gesetzt hatte. Währender Zeit daß die Rebellen auf dem Lande nichts wie strafbare Ausschweifungen verübten, und sich einem andern Herrn zu unterwerfen noch immer droheten; gelang es dem Markgrafen bey Gelegenheit verschiedener angestellter Landgerichtstage, sie gewißermaßen zu beruhigen. Auser verschiedenen Anforderungen die sie thaten, und die ihnen zugestanden werden sollten, wurde sämtlichen Theilhabern an der Meuterey zur Schadloshaltung

Hof-

†) Annal. Vet. Cell.; ciuitatem *Lipzig* vel Imperatori *Ottoni*, vel Archi-Episcopo Magdeburgensi, aut aliis aduersariis Marchionis (qui pro tunc multi erant) tradere disponebant.

Hofnung gemacht. ††) Dadurch geschah zwar den Plakereyen Einhalt; die Wiederbesitznehmung von der Stadt aber fand gleichwol noch einigen Aufenthalt. Endlich erschien der Kayser Friedrich II. als oberster Richter im Reiche mit der Hülfe. Beyde, er und der Markgraf Dietrich ruckten vor Leipzig. Ihnen den Einlaß gänzlich zu verweigern, oder es gar auf eine Belagerung ankommen zu laßen, würde für die Bürger in der Folge weit gefährlicher gewesen seyn, als jetzt die Entscheidung ihres Schicksals mit Gedult zu erwartem. Unter der Einschränkung, daß sie ohne ein zahlreiches Gefolge einziehen mögten, so weit giengen sie dennoch in ihrem Stolze, ward dem Kayser und dem Markgrafen der Eintritt vergönnet. Dem äusern Anschein nach giengen der Monarch und der Fürst die Bedingung ohne Schwierigkeit ein. Zu Erreichung ihrer Absichten nahmen sie inzwischen mit aller Behutsamkeit die erforderlichen Maasreguln. Eine hinlängliche Anzahl ihrer Truppen war befehlicht, sich ganz einzeln durch die verschiedenen Thore, theils unter dem Namen als Hofbediente, theils unter einem andern Vorwande als Freunde in die Stadt zu schleichen, sich in den Quartiren ruhig zu halten, und die ihnen zum voraus erhaltenen Befehle eher nicht, als nach erfolgtem Zeichen mit der Trompete zu vollstrecken. Bey den bisherigen Unruhen waren die Bürger an eine gewiße Sturmklocke

††) Ibid.: Diversis autem placitis infra duos illos annos habitis, tandem promissis iuramentis, fideiussoribus ac aliis cautionibus exactis, quicquid Marchionis aduersarii exigere volebant, ipse facere cogebatur.

klocke, nach deren Laut sie sich gewafnet zu versammeln pflegten gewöhnet. Die Nacht brach herein; allem besorglichen Auflauf zuvorzukommen, lies der **Markgraf** den **Klöppel** heimlich aus der Sturmklocke wegnehmen. Das Zeichen erfolgte endlich. Jeder Soldat säumte nicht sich der Person seines Wirths zu versichern; †††) die Häuser wurden geplündert, und den übrigen Truppen durch Oefnung der Thore der Einlaß erleichtert. Also nun war es richtig mit Leipzig, und hatte alle Fehde von dieser Seite für diesmal ein Ende. Der **Markgraf** lies die Stadtmauren niederreißen, und zu Erhaltung des Bürgerlichen Gehorsams drey Kastelle zwischen den Oefnungen der Stadt anlegen, davon die **Pleißenburg** noch in unsern Tagen übrig ist. ††††) Die streitbaren Häupter des Aufruhrs ließ er in Verhafft nehmen, davon der vorzüglichste nach aufgesprengten Thore völlig gewaffnet auf einem muthigen Hengste entkam. An deßen Stelle bemächtigte man sich seines in gleicher Verdamnis sich befindenden Bruders. Dieser wurde dem **Kayser** überantwortet, und dadurch ward er gestrafft genung, daß er mit dem Creutze sich bezeichnen und nach Orient überschiffen zu laßen sich entschließen

muste

†††) Annal Vet. Cell. l. c.: Marchio, ne per concursum multitudinis intentio sua frustraretur, tintinabulum praefatae campanae clam tolli fecerat, & seruari, -- mox signo dato quilibet militum hospitem suum capere, & bona ipsius diripere satagebat.

††††) Ibid: Civitate itaque totaliter subacta, Marchio fecit destrui murum in gyro intra ciuitatis moenia aedificans castra --- Fuit autem unum castrum in fine praedicatorum fratrum: aliud iuxta Fratres Minores, tertium ubi est hodie.

muste, wo er das in Europa verwirkte Leben in Zeiten verlohr. †††††) Im Jahr 1218. war es wo der **Markgraf Dietrich Leipzig** wieder in Besitz nahm.

60. §. Mit der Stadt waren aber die Gemüther der Leipziger eben so wenig erobert, als der mit ihnen zugleich schwierige Landadel in die Schranken des Gehorsams zurück gebracht. Von dem **Erzbischofe Albert zu Magdeburg** unterstützt, fuhr dieser fort seine Wiedersetzlichkeit auf das Höchste zu treiben. Kaum hatten andere Geschäffte den **Kayser** von hier wieder abgerufen, als der **Erzbischof** mit einer ansehnlichen Macht in die Markgräflichen Lande einfiel, welche nach damaligem Kriegsgebrauche nicht wenig gemißhandelt wurden. Nach **Leipzig** schien ihm der Mund gewaltig zu wäßern: um vorerst wenigstens in der Nähe festen Fuß zu faßen, ließ er eine Meile etwas Nordostwerts von der Stadt, dem **Markgrafen** zum grösten Verdruß, ein Schloß bey der, dem Erzstifte damals zugehörigen Stadt **Taucha** anlegen. Deßen Nachfolger ließ den daran stoßenden Flecken im Jahr 1221. gar mit Mauren umgeben. *) Die Rachsucht ließ dem **Markgrafen Dietrich** keine Zeit auch nur einen mäßigen Triumph über seine Feinde zuerleben

†††††) Ibid,: Cuius frater captus, traditus est in manus *Friderici* Regis Romanorum, qui postea cruce signatus mare transiens rebus excessit humanis.

*) Ibid.: forte manu terram Marchionis intrans, aedificavit castrum *Tuch* prope *Lipzik* ad unum parvum milliare, cuius successor oppidum castro adiacens muro cinxit MCCXXI. Adde Chron. Mont. Ser. ad an. 1220.

ben: deßen Leibartzt ließ sich von den Rebellen für 100. Mark Silbers dingen, ihn mit Gifft hinzurichten; die Hälffte des Blutgeldes ward ihm voraus bezahlt. Die sträfliche That ward vollzogen, der Gift that die verlangte Wirkung; der Artzt aber ward nichts destoweniger um die andere Hälffte des bedungenen Lohns betrogen, und von Seiten der Rebellen folglich Verbrechen auf Verbrechen gehäufft. **) Im Jahr 1221. war es, wo dieser löbliche und grosmüthige Fürst ein Opfer niderträchtiger Seelen werden muste. Er verdient mit Recht den Beynamen des bedrängten, denn seine ganze Lebenszeit hindurch hat er sehr wenige heitere Tage genoßen, alle Widerwärtigkeiten schienen sich gegen ihn vereinigt zu haben, um ihn solche höchstunangenehm zu machen; diesem ohngeachtet brach er von seiner Wolthätigkeit nichts ab: Er war Vogt des Lauterbergischen Petersklosters, zu Altzelle und zu Bosau, nicht weniger der Stiffter des Thomasklosters zu Leipzig, des zu Eisenberg, und zum Heiligen Creutz in Meißen. ***) Daß er übrigens dem Bischof zu Mer-

**) Ibid.: Et cum Medicus, aut potius veneficus, residuum pecuniae peteret ab his, qui eum conduxerant. responderunt: „abe in malam viam furcifer! „recede recede traditor vilissime, qui Do„minum tuum pro pecunia occidisti, & „nisi parceremus honori tuo, statim ut „hominem scelestum morteque dignissi„mum, te suspendere deberemus!„ O traditores, ipso venefico nequiores &c.

***) Paul. Mart. Sagittar ap. Menk. T. II. S. R G. p. 762.: Gegen das Kloster Altzelle, nichtweniger gegen Doberluck war er freigebig, wie solches die beyden Urkunden von 1200. ap. Menk. l. c. p. 45. u. 452. und noch andere Briefe ausweisen. Ein mehrers kann man bey Schlegeln de Cella Veteri nachlesen. Wegen des Sterbejahres wollen wir noch erinnern, daß darinn die Autoren nicht einig sind; am zuverläßigsten aber kann man 1220. oder 1221. setzen. Eccard. Hist. Geneal. it. Horn. Henr. Illustr. p. 32.

Merseburg bey der Ausbeßerung, oder Erweiterung der Mauren dieser Stadt Hinderniße in den Weg gelegt haben solle, finden wir bey einigen neuern Schrifftstellern, und laßen die Sache an ihren Ort gestellet seyn.

61. §. **Jutta** war der Name der Gemalin unsers Markgrafs Dietrich. Sie war, wie wir oben bereits gehört haben, die Tochter des Landgrafs Herrmann in Thüringen. So ungern er sich zu diesem Verbindniße entschloß; so war diese Fürstliche Ehe nichts destoweniger an Nachkommenschafft ziemlich gesegnet. Acht Kinder nemlich 5. Söhne und 3. Töchter hat er mit dieser seiner Gemalin gezeuget.

Unter den Söhnen war Dietrich der älteste. Er erwählte den Geistlichen Stand, in welchem er bis zur Würde eines Bischofs zu Naumburg stieg. Er soll den Vater beynah 50. Jahre überlebet haben. ****)

Auf ihn folgen Otto und Kunrad; die aber beyde jung aus der Welt gegangen sind. Ihr Todt wird gemeiniglich ins Jahr 1219. gesetzt. *****)

****) Ioh. Gottl. Hornii Heinricus Illustris p. 29. wo zu gleicher Zeit die bey dieser Gelegenheit von Weken in der Dreßdner Chronik, und von andern begangenen Genealogischen Irthümer wiederlegt worden.

*****) Ibidem.

Heinrich als der vierte diente wie sein Bruder **Dietrich** der Kirche. Er war **Domprobst** zu **Meißen** und hat nach seinen Herrn Vater noch lange Jahre gelebet. †)

Noch ein **Heinrich** und zwar der jüngste unter seinen Brüdern, denn er kam 1218. zur Welt, dieser ist der nemliche der unter dem Beynamen des Erlauchten bekannt ist, deßen Geschichte wird in nechst folgendem Abschnitt der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit seyn.

Die drey Töchter **Markgrafs Dietrichs** waren **Jutta, Hedwig, und Sophia.** Weil auser ihren Namen aber von ihnen weiter nichts bekannt ist; so sind sie allem Vermuthen nach wo nicht schon in der Jugend, doch wenigstens unverheirathet den Weg alles Fleisches gegangen. ††)

†) Dipl. de anno 1255. Heinrici Illustr. ap. eund. p. 314. wo dieser Probst Heinrich als Bruder Markgraf Heinrichs des Erlauchten unter den Zeugen sich befindet: Huius rei testes sunt *Heinricus* Misnensis praepositus, frater noster &c. Ungegründet ist es übrigens, wenn Beckenstein ihm zum Coadiutor des Bisthums Meißen macht, wovon nicht die geringsten Nachrichten zum Beweis aufgewiesen werden können. Sonst noch wird dieser Heinrich von einigen unter die in der Jugend verstorbenen irrig gerechnet.

††) Hönn zwar hat der letzteren dieser drey Schwestern, der Sophia nemlich, einen Landgrafen in Thüringen zum Gemal geben wollen; es läst sich aber mit der Zeitrechnung im geringsten nicht zusammen räumen, denn sie müste ihren Grosvater den Landgrafen Hermann od. ihrer Mutter Bruder zur Ehe gehabt haben. Auserdem war zu selbiger Zeit in Thüringen niemand vorhanden. S. übrigens Schlegel in Cella Vet. it. Tenzel. in der curiosen Biblioth. nicht weniger Horn. Heinr. Illustr.

Ende des zweeten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braun, Johann Friedrich von

Monatlicher Auszug aus der Geschichte der hohen Chur und Fürstlichen Hä
user zu Sachsen Thüringisch-Meißnischen Stammes Denen die in der Vaterlä
ndischen Geschichte nicht recht bewandert sind, zu Gefallen entworfen
Bd.: 2

Langensalza (1779)

4 Germ.sp. 38-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002495-0
VD18 90032772